Nr. 148 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 31. Mai 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Wer rettet Europa?

Das Genfer Fiasko — Vor Chequers — Kommt Rußland Amerika zuvor?

Von Hans Schadewaldt

Politische Katerstimmung, das ist wohl die passendste Bezeichnung für den Zustand, in dem jeder Deutsche auf die mageren Ergebnisse der letzten Genfer Völkerbundsratstagung zurückblickt: Enttäuschung über die unproduktive, tatfremde Arbeit der ganzen Völkerbundsmaschinerie: Erschütterung über die völlige Isolierung Deutschlands in dem noch immer allmächtigen Versailler Staatensystem: Verzweiflung, daß sich nirgends ein Ansatz, ein Fortschritt, eine Tat zur Ueberwindung der gesamteuropäischen Krisenlage findet. Die Hoffnung, daß Europa vom Völkerbund Hilfe und Rettung kommt, kann jetzt wohl endgültig begraben werden. Der Machtwille Frankreichs triumphiert über jede Wiederannäherung und Verständigung der durch den Weltkrieg auseinandergerissenen Völker; die Verewigung des Versailler Diktats zerschlägt jeden deutschen Aufbau- und Freiheitsakt und unterhöhlt den wahren Frieden in Europa. Je mehr der Schaumschläger Briand die „Solidarität und Kooperation der Völker Europas" feiert, umso mehr entfernt sich das deutsch-französische Verhältnis von der mit Locarno eingeleiteten Versöhnung dieser beiden bedeutendsten und für Europas Lebensreichtum gleich unentbehrlichen Träger der germanisch-romanischen Kulturgemeinschaft. Gewiß werden auch die mächtigsten Rüstungen Frankreichs den Lebenswillen und die Entwicklung des 70-Millionen-Volkes der Deutschen in Mitteleuropa auf die Dauer nicht aufhalten können, aber zunächst lassen sie den gewaltigen Aderlaß am deutschen Volke sich fortsetzen, und keine Macht der Welt — außer Amerika — ist da, die diesem gewalttätigen Auskosten des Sieges, das die Erschütterung der gesamten abendländischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zur Folge hat, Einhalt zu gebieten vermag.

Wir stehen unter dem Druck der Reparationslasten schon mitten in einer sozialrevolutionären Bewegung, die den Bolschewismus als Nutznießer von Versailles im christlichen Europa einziehen lassen wird. Zwar zeigt sich hier und da eine weitsichtige Absage an Frankreichs Methoden und Ziele, durch seine militärische Vorherrschaft Europa niederzuhalten; aber Genf hat jetzt wieder die Schwäche der englischen und der italienischen Stellung gegenüber Frankreich bewiesen und uns gelehrt, daß es zwischen der französischen Sicherheit durch Aufrüstung und dem deutschen Revisionsanspruch keine tragbare englische oder italienische Ueberbrückung gibt. In der Zollunion und in der Abrüstung stellen sich alle Ratsmächte gegen Deutschland, der Minderheitenschutz funktioniert unter Aufsicht des Völkerbundes durchaus unvollkommen, und die Revision der Reparationen kann heute bei dem scharfmacherischen Kurs Frankreichs mit Aussicht auf Erfolg überhaupt nicht angeschnitten werden. Das ist der Tatbestand, das ist der Status Deutschlands im heutigen Europa. Es ist eine Tragik sondergleichen, das deutsche Ringen um nationalen Atemraum mit den realen Möglichkeiten zu vergleichen, die eine Welt von Gegnerschaften offenläßt. Genf deckte das alles auf: keine glatten Lösungen, immer nur dilatorische Behandlung, Vertagung, Neuaufrollung und kein Fortschritt! Dies ist die ernsteste aller Genfer Erkenntnisse, daß es einerlei wäre, ob Reichsregierung und Auswärtiges Amt von Hitler oder Hugenberg, von Kaas, Cuno oder Breitscheid geführt werden — kein Reichskanzler, kein Reichsaußenminister wird die internationalen Verhältnisse umstürzen können, die gegen uns sind. Was helfen uns die schönsten Vorschläge, die immer neuen Ausschüsse, die Stellungnahmen, wenn darüber unser deutsches Volk sich verblutet und die bürgerliche Ordnung Europas zum Teufel geht?

Heraus also aus dem Völkerbund? Ja und nein: Der Abzug von Genf hilft uns heute wahrscheinlich gar nichts und schadet uns nur. Deutschlands Absage an den Völkerbund würde als politische Demonstration starken Eindruck auf die Weltmeinung machen — aber praktische Folgen würden sich daraus heute nur im negativen Sinne herleiten: Restloser Vertrauensverschleiß, Erschütterung der Kreditwürdigkeit Deutschlands, d. h. bei der hochgradigen kurzfristigen deutschen Auslandsverschuldung völliger Zusammenbruch! Werden wir jetzt schon durch unsere ständigen Auflockerungsbemühungen als Störenfriede Europas behandelt, so wird sich dann erst recht Frankreichs militär- und finanzpolitische Drosselungsmacht auf uns legen und noch grimmiger heimsuchen als heute und wird an Reparationsrevision überhaupt nicht zu denken sein. Sollte nun gar noch der deutsch-österreichische Zollunionsplan trotz günstiger Haager Entscheidung als politischer Akt von Frankreich abgewürgt werden, so wird Frankreich auch vor einem Ultimatum nicht zurückschrecken — und was geschieht dann in Deutschland? Ein solches Ultimatum, mit dem die französische Politik spielt, wäre das Ende des Kabinetts Brüning und der Schlußpunkt unter den Bankerott der deutsch-französischen Annäherungspolitik, wie sie von Briand und Stresemann mit Recht versucht worden ist, aber an der Staatsführung des französischen Volkes zerschellt, das in seiner Gesamtheit genau so friedensbereit ist wie das deutsche Volk und das soviel auf das Erbgut seiner Kulturtradition, Humanität und Vernunft hält, sich aber zur praktischen Umstellung auf eine konstruktive deutsch-französische Politik unfähig erweist.

Und doch könnte England viel ändern. Solange freilich England, mit den größeren Sorgen seines Weltreiches belastet, zur Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts keinen Finger rührt, ist an eine Neuordnung Europas von innen heraus nicht zu denken. England wird eine Verbesserung seiner Beziehungen zu Deutschland nicht gegen eine Verschlechterung seiner Beziehungen zu Frankreich eintauschen! Einen englischen Vorstoß in der Reparationsfrage ohne gleichzeitige Garantie eines Nachlasses der französischen Schuldenzahlungen an Amerika würde Frankreich aber zweifellos als einen unfreundlichen Akt zurückweisen. So werden wir also auch vom Chequers-Besuch nicht mehr erwarten dürfen als eine genaue Unterrichtung Englands über den tatsächlichen Krisenzustand in Deutschland, ohne daß daraus für uns ein Reparationsnachlaß, ein Moratorium, eine internationale Anleihe oder dergleichen herausspringen wird. Wenn es den deutschen Ministern gelingt, bei MacDonald und Henderson das Terrain für ein Reparationsmoratorium zu sondieren, die Herausforderung Deutschlands durch ein französisches Zollunionsultimatum zu verhindern und eine gewisse Uebereinstimmung der deutsch-englischen Ziellinie in der allgemeinen Abrüstung herbeizuführen, so werden wir das als einen beträchtlichen Erfolg des Kanzler-Besuches buchen können — ein Mehr liegt außerhalb des englischen Interesses.

*

Lassen wir den Rattenschwanz innerpolitischer Pros und Contras beiseite und sehen wir der außenpolitischen Tatsache klar ins Auge: Das Mißtrauen, die Furcht vor Deutschland, daß es bei der Lockerung der Versailler Fesseln die politische und wirtschaftliche Großmachtstellung von 1914 wieder erringen könnte, beherrscht das von Frankreich geführte Europa, dessen neue Staaten ihre nationale Existenz durch die Revision der Verträge gefährdet sehen. Wie tief diese Auffassung im deutschfeindlichen Auslande wurzelt, zeigt die öffentliche Meinung Frankreichs, Polens, der Tschechoslowakei usw., die da fragt: Man hat die Kontrollkommission beseitigt, das Rheinland geräumt, den Dawesplan revidiert — will man so weiter fortfahren? Will man solange warten, bis ein neuer Krieg zur Niederwerfung Deutschlands nötig wird? Bei dieser Lage wird die Kritik an Genf nicht in einem Mißtrauensvotum gegen Dr. Curtius endigen, sondern in der bitterernsten Schicksalsfrage: Wird bei dem völligen Versagen Europas, wie es im Völkerbunde organisiert ist, Rußland Amerika zuvorkommen, um dem Abendlande ein neues Gesicht zu geben? Die Sicherheit, mit der Rußland, trotz unbeschreiblichen Elendsstandes im eigenen Lande, an den Sieg des bolschewistischen Konstruktivismus über die brüchige bürgerliche Kultur und Wirtschaft Europas glaubt, sollte doch denen zu denken geben, die noch immer mit innerpolitischen Interessenkämpfen glauben, das deutsche Schicksal ändern zu können: Deutschlands Wohl und Wehe ist so absolut von den äußeren Machtverhältnissen, von Amerikas Revisionsbereitschaft, Frankreichs Sicherheitspolitik, Rußlands Niedergang oder Aufstieg, abhängig, daß die Einsicht des Auslandes in die Unerfüllbarkeit der Reparations-Verpflichtungen ausschlaggebend für die deutsche Zukunft ist. Der Schlüssel der Lage liegt bei Amerika, das ohne Klärung der Abrüstungsfrage keinen blanken Heller Nachlaß für das friedlose Europa zu geben gedenkt.

Massenaufmarsch zum XII. Frontsoldatentag in Breslau

(Sonderbericht s. S. 2)

Ein Stahlhelm-Todesopfer

Unfall eines Magdeburger Lastautos

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 30. Mai. Leider hat der 12. Reichsfrontsoldatentag auch schon sein erstes Todesopfer gefordert. Bei Deutsch-Lissa kam ein Lastkraftwagen mit Magdeburger Jungstahlhelmleuten so unglücklich zum Sturz, daß der Führer des Magdeburger Jungstahlhelms sofort getötet wurde. Drei weitere Stahlhelmleute wurden schwer, etwa 30 leicht verletzt. Im Laufe des Nachmittags kam es verschiedentlich zu Ueberfällen auf kleinere Stahlhelmtrupps durch Rotfrontgruppen.

Auftakt zum XII. Reichs-Frontsoldatentag

Skagerrak-Gedenkfeier im Breslauer Stadion

(Von unserem nach Breslau entsandten —ss.-Redaktionsmitgliede)

Ueberfüllte Straßen

Breslau, 30. Mai. Seit zwei Tagen schon sind Breslau und seine weiteste Umgebung in ein Feldlager verwandelt. Aus allen Himmelsrichtungen strömen die feldgrauen Kolonnen des Stahlhelms nach der Hauptstadt Niederschlesiens, um hier auf dem **12. Reichsfrontsoldatentag** die Verbundenheit des ganzen nationalen Deutschlands mit dem Osten zu betonen. Rund 90 Sonderzüge bringen seit Freitag die größten Gruppen der Landesverbände in den Quartierorten um Breslau herum zusammen. Dazu kommen noch zahlreiche Autokolonnen und die ebenfalls sehr vielen Privatwagen, Motorräder, Radfahrerpatrouillen, Fußmarschkolonnen usw., die alle dem gemeinsamen Ziel zustreben. Eine buntere Note bringen in das graue Bild des Stahlhelms die kornblumblauen Scharen des Königin-Luise-Bundes, die sich ebenfalls in großer Anzahl an dem Reichsfrontsoldatentag beteiligen! Es war fast unmöglich, mit dem Kraftwagen die Stadt zu passieren.

In Sibyllenort fand eine Parade vor dem ehemaligen König von Sachsen statt, der zum Ehrenmitglied des Landesverbandes Sachsen ernannt wurde. Ebenfalls auf dem Schloßhofe in Oels fand eine Aufstellung brandenburgischer Stahlhelmtrupps statt, deren Front durch den Kronprinzen abgeschritten wurde. Am Abend veranstalteten die beiden Landesverbände in Oels und Sybillenort große Zapfenstreiche.

Während die einzelnen Ortsgruppen und Landesverbände am Sonnabend noch vielfach in ihren Quartierorten außerhalb Breslaus Zusammenkünfte und Feiern abhalten, gestaltete sich die **Skagerrak-Feier** im Stadion Leerbeutel zu einer gewaltigen und wirklich erhebenden nationalen Kundgebung. In langen Schwärmen, Autokolonnen und Marschkolonnen zogen stundenlang die Stahlhelmer und ihre Freunde als Zuschauer nach dem Stadion hinaus. Die Stadt Breslau hatte in den meisten Straßen reichen Fahnenschmuck, vor allem in den alten Farben des Reiches, angelegt. Lange Menschenreihen bildeten Spalier, um den Aufmarsch des Stahlhelms nach dem Stadion zu sehen und ihn mit herzlichen Willkommens- und Heilrufen zu begrüßen, in die sich kaum ein Mißton mischte. Bis in die späten Nachtstunden hielten zahlreiche Begeisterte aus, um auch noch den Rückmarsch der Kolonnen zu sehen und wieder den Stahlhelmern ihre Grüße zuzuwinken.

Das weite Rund des Stadions in Leerbeutel war schon lange vor Beginn der Veranstaltung Kopf an Kopf besetzt und durch den Lautsprecher mußte gebeten werden, noch zusammenzurücken, um den Tausenden, die draußen noch auf Einlaß harrten, Platz zu schaffen. Eine freudige nationale Stimmung lag von Anfang an über der Menschenmenge in dem weiten Rund. **Herzlich begrüßt wurde der Kronprinz,** als er im Kreise seiner Familie das Stadion betrat. Dreifach donnerndes „Frontheil" galt dann den Führern des Stahlhelms, **Seldte und Duesterberg,** die auf dem Balkon des Eingangsgebäudes unter ihrer Standarte Aufstellung nahmen. Einen frischen und freundlichen Anblick boten die gymnastischen Vorführungen der Jung-Stahlhelmer aus Schlesien, die exakt geleitet und tadellos durchgeführt wurden. Es war eine reine Freude, diesen schlanken sehnigen Gestalten sich auf dem Rasen tummeln zu sehen. Dann kam der militärische und eigentliche, dem Wesen des Stahlhelms angepaßte Teil der Veranstaltung. Die Kapellen zogen in das Rund des Stadions, nahmen vor dem Führerbalkon Aufstellung. Und nun stiegen schmetternd die alten Preußenmärsche in den sich langsam verdunkelnden Himmel. **Unter dem Zittern der Kesselpauken, dem Trillern der Flöten und dem ganzen Zauber der alten Marschmusik zogen dann die 2000 Fahnen, die zum Reichsfrontsoldatentag hier nach Breslau zusammengekommen sind, ein und im Parademarsch um das Stadion herum.** Sie füllten mit ihrem reichen bunten Wald im Lichte der Scheinwerfer den weiten Innenraum. Die Begeisterung der Massen kannte keine Grenzen mehr und die „Frontheil"-Rufe von Block zu Block wollten kein Ende nehmen, bis schließlich der Leiter der Musik erneut den Stab erhob und das Niederländische Dankgebet spielen ließ. Die Menge stand spontan auf und sang den letzten Vers mit, und aus tiefstem Herzen wie einst vor langen Jahren, als der Krieg über Deutschland hereinbrach, scholl zum dunklen Himmel herauf der Ruf: „Herr, mach' uns frei!" — das Gebet, mit dem auf den Lippen Deutschlands Jugend in den Krieg zog und das heute noch am tiefsten den Kampf Deutschlands nach dem Kriege mit Begeisterung zu erfüllen vermag. Nachdem dann wieder Ruhe im weiten Rund eingetreten war, ergriff der zweite Bundesführer des Stahlhelms das Wort:

Duesterberg spricht

„Am Vorabend der 15jährigen Wiederkehr des Siegestages der deutschen Flotte vor dem Skagerrak haben sich Abordnungen aller Einheiten des Stahlhelms, anläßlich seines 12. Reichsfrontsoldatentages im Breslauer Stadion vereinigt.

Wir gedenken heute in Ehrfurcht der Gefallenen, der bis in den Tod bewiesenen Pflichttreue der Besatzungen und besonders der Kameraden, die mit Hurra für Kaiser und Reich in den bitteren Seemannstod gingen.

15 Jahre sind seit dem Tage vergangen, an dem die in Jahrhunderten nicht erschütternde britische Seeüberlegenheit durch die junge deutsche Flotte vernichtet wurde. Vor unserm geistigen Auge ziehen noch einmal die stolzen deutschen grauen Kriegsschiffe vorüber. Wir erlebten ihren erfolgreichen Heldenkampf unter der kühnen und festen Führung der Admirale Scheer und Hipper gegen eine gewaltige Uebermacht.

Deutscher Schiffbau unter der genialen Leitung des Großadmirals v. Tirpitz! Deutsche Exerzierdisziplin, eingehämmert durch den Großadmiral v. Köster! Deutsche artilleristische Ueberlegenheit und Führung, **sie trugen den Sieg über Englands doppelt überlegene Flotte davon!**

Wir im Stahlhelm geeinten alten Frontsoldaten und jungen Freiheitskämpfer danken erneut in dieser Stunde allen, die in jener gewaltigsten Seeschlacht der Weltgeschichte den Sieg für Deutschland erfochten haben.

Es ist ein Gebot geschichtlicher Wahrheit und für uns deutsche Soldaten eine **Gewissenspflicht, des in der Verbannung lebenden deutschen Kaisers ehrend zu gedenken,** der sich in jahrzehntelanger unermüdlicher Tätigkeit den Ausbau der deutschen Flotte bis zu ihrer ansehnlichen Größe als Lebensaufgabe gestellt hatte.

In die stolze Wehmut schleicht sich auch tiefe Bitterkeit ein. Vernarbte Wunden werden aufgerissen! **Das Gift des Verrates, der Untreue, der Meuterei wurde in die stolze, siegreiche deutsche Flotte von außen hineingetragen. In der entscheidungsvollsten Stunde versagten sich Teile der Flotte, durch Hoch- und Landesverräter verführt, dem eigenen Vaterlande.**

Keine irdische Strafe kann dieses ungeheure Verbrechen sühnen. Die wahrhaft Schuldigen werden, wenn sie noch einen Funken Ehr- und Verantwortungsgefühl in sich tragen, bis zu ihrer Todesstunde die Folgen ihres Verbrechens als tägliche Anklage quälend in sich fühlen. Unsere Flotte, an der das gesamte deutsche Volk Jahrzehnte gearbeitet, unsere Flotte, die wir geliebt haben, auf die wir nach dem Siege vor dem Skagerrak noch stolzer waren, sie ging kampflos, wie ein Pestkranker abgesperrt und gemieden, in britische Hand über. **Ihre freiwillige Versenkung durch Admiral v. Reuter hat dann diesen Schandfleck getilgt!**

Um deutscher Zukunft willen, darf dieses Ende der Flotte nicht vergessen werden. **Niemals darf sich in deutscher Geschichte ähnliches wiederholen.** Die durch Hochverrat und Meuterei geschändete alte Marineflagge hat der Stahlhelm vor 11 Jahren bewußt als Fahne ergriffen und in jahrelangen schweren Kämpfen wieder zu Ehren gebracht. **Heute streiten wir für eine Verstärkung der deutschen Land- und Luftstreitkräfte, aber auch der deutschen Flotte.**

Seefahrt ist not!

Der Stahlhelm tritt für die Wiedergewinnung der deutschen Wehrhoheit ein! Das auf die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege aufgebaute Diktat von Versailles hat uns neben anderem auch dieses wichtigste Hoheitsrechts genommen. Jeder Staat hat das Recht, sein eignes Land aus eigner Kraft zu schützen. Wenn ein Staat den moralischen Anspruch hat, von Sicherheit zu reden, so ist es Deutschland. In seiner jetzigen geschwächten Lage ist Deutschland nicht imstande, seine Neutralität aus eigner Kraft zu schützen. Den feierlichen vertraglichen Bindungen zum Trotz haben die angeblichen Siegerstaaten unter scheinheiligen Friedensphrasen nicht ab-, sondern aufgerüstet.

Im Westen ist ein Viertel unseres Vaterlandes noch heute unter einer unsichtbaren, aber desto schärferen Ueberwachung durch fremde Mächte; der Osten lauert auf die Möglichkeit, weitere deutsche Gebiete dem wehrlosen Mutterlande zu entreißen, am Sudetenkamm, Erzgebirge und Bayrischen Wald drücken die Tschechen auf das Deutschtum.

Versailles hat Europa balkanisiert

und glimmende Herde drohender Kriegsgefahren geschaffen. Deutsche Minderheiten schmachten unter fremder Willkür. Sie werden in fremde Heere gepreßt, **ihrer Sprache und Kultur beraubt, wirtschaftlich geschädigt und ihrem Volkstum entfremdet.** Gegen die „ewige Schande der Menschheit", gegen die französische Fremdenlegion, wenden sich deutsche Pazifisten nicht, **sie kämpfen nur gegen das Wiedererstarken des eigenen Volkes.** Ohne Eingreifen verantwortlicher Regierungen dürfen sie den Landesverrat, die Kriegsdienstverweigerung und Kriegsdienstsabotage in Deutschland propagandistisch, teilweise mit fremden Geldern, ungestraft verbreiten.

Die Verstärkung der deutschen Wehrmacht gibt uns Schutz der uns gebliebenen Grenzen.

Die Verstärkung der deutschen Wehrmacht mindert die Arbeitslosenziffer; führt für Industrie und Landwirtschaft zu fruchtbringenden Heeres- und Marineaufträgen, zur Wiederbelebung sterbender deutscher Städte durch Garnisonen.

Die Verstärkung der deutschen Wehrmacht fördert schließlich die Volksgesundheit und Volkserziehung.

Ohne die Heereserziehung wäre Deutschlands Vorkriegsblüte undenkbar. **Ohne Wiedergewinnung der deutschen Wehrhoheit gibt es keine freie deutsche Zukunft.** Die Wiedergewinnung der deutschen Wehrhoheit ist die deutsche Schicksalsfrage! Wer Deutschlands sittliche und innerliche Erneuerung will, wer Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Erstarkung will, wer Deutschlands Gesundung und Einigung will, wer Deutschlands Freiheit will, muß für **Deutschlands Wehrhoheit** eintreten!

Die Freiheit des „Ichs" muß dem Wohl des Ganzen untergeordnet werden. **Niemals wird der freiwillig betriebene Sport alle Deutschen erfassen, das kann nur**

staatliche Erziehung in der Wehrmacht!

Das heutige kranke deutsche Volk wird nur durch Heereserziehung wieder genesen.

Die Freiheit des Staates steht höher als die Freiheit des einzelnen, Freiheit der Triebe führt zur Unterwerfung unter diese Triebe! Nur der ist frei, der sich selbst überwindet!

Allen Völkern der Welt wird das

Selbstbestimmungsrecht

zugebilligt, nur den Deutschen nicht. Deutschland und Oesterreich werden als **Nationen zweiter Klasse** behandelt. Und diese brutale Machtpolitik wird in infamer Weise mit scheinheiligen Phrasen von Gerechtigkeit, von europäischer Solidarität, von Geboten der Sicherheit verschleiert. **Niemals hat die Welt eine so verlogene und unmoralische Siegerdiplomatie erlebt wie heute im Zeichen des Völkerbundes.** Aber wir kennen auch die Schwächen unserer heutigen Bedrücker! Skagerrak hat einst dem englischen Weltreich den ersten Stoß versetzt. Heute kämpft England, weil es aus Handelsneid gegen das stammverwandte Deutschland sogar mit Farbigen focht, selbst um seine Zukunft. **Durch eigene Schuld hat das britische Empire seinen Höhepunkt** überschritten!

Die heutige künstlich geschaffene Vorherrschaft Frankreichs ist zu Ende,

wenn Afrika zum Erwachen kommt.

Je mehr Frankreich Afrika kolonisiert und militarisiert, desto schneller vollzieht sich dieser Prozeß. Belgiens Stellung als Handlanger Frankreichs, der es seine jetzige Bedeutung allein verdankt, wird durch die flämische Freiheitsbewegung und den Gang der Entwicklung beseitigt werden. Die 3½ Millionen Sudetendeutscher in der Tschechoslowakei bleiben **allen Unterdrückungen zum Trotz dem Deutschtum treu** und werden mit einem wieder erstarkten Deutschen Reich gemeindeutsche Rechte dort sicherstellen.

Die Polen sollten aus ihrer eigenen wechselvollen Geschichte erkennen, daß sowohl der russische Riese als auch Deutschland zum Erstarken kommen werden. Der polnische Staat ist kein Nationalstaat.

Die Ostnot ist die deutsche Not!

Polen und die Welt sollen wissen, daß ganz Deutschland unlöslich mit allen Deutschen im Osten verbunden ist. Deutschlands Stunde wird kommen, wenn wir zum Deutschtum zurückfinden und ihm treu bleiben!

Nicht von oben, nein, von unten her, aus dem innersten Deutschtum heraus hat sich allen äußeren und inneren Unterdrückungen zum Trotz

der Kern einer neuen deutschen Nation

gebildet. Deutscher Nationalismus krankt nicht an Ueberheblichkeit über andere Nationen. Er will nicht andere Völker beherrschen, er will nur Gleichberechtigung des Deutschtums unter allen Völkern. Gott hat die Deutschen wie die anderen Völker werden lassen, unser Kampf kann also niemals gegen Gottes Gebot sein! Dem **Nationalismus als sichtbarstem politischen Ausdruck des Deutschtums gehört die deutsche Zukunft,** weil er für Ewigkeitswerte eintritt. **Ewig wird deutsche Heimats- und deutsche Vaterlands- und Volkstumsliebe bleiben!** Das internationale marxistische Gift wird der deutsche Volkskörper als Krankheit, als Unnatur einst wieder ausscheiden. Wenn ein Deutscher ohne Schaden für sein eigenes Volk international wirken will, muß er selbst bis ins Innerste deutsch sein.

Der Stahlhelm ist politisch nicht reaktionär, seine Zusammensetzung und der in ihm herrschende Geist ist der Geist einer neuen Zeit,

der Geist des deutschen Zukunftsstaates

Durch Kampf geadeltes, in Kameradschaft geheiligtes, durch Leiden gehärtetes, blutsmäßig verbundenes, wehrhaftes und freiwillig gehorsames Deutschtum, das ist der Stahlhelm!

Morgen marschiert der Stahlhelm zum zwölften Reichsfrontsoldatentag auf! In seinen Reihen neben den alten Frontkämpfern des Landheeres die der Marine! Der Frontgeist lebt noch, er ist über 12jährige Niedergangszeit gerettet, übertragen auf den Jungstahlhelm, den Träger der Zukunft! Das gesamte Deutschtum steht im Kampfe auf Leben und Tod. Jeder Deutsche ist in diesen Kampf hineingestellt! Politisch neutral sein ist Ausweichen vor der Lebensfrage der Deutschen! Offenes, vorbehaltloses Bekenntnis zum Deutschtum heißt das Gebot der Stunde! Jeder Deutsche muß heute geistiger und politischer Kämpfer für sein bedrohtes Volk sein! Erfahrungen aus den friedlichen Vorkriegszeiten haben ihren Wert verloren! Nicht Ruhe,

Kampf ist die Losung unserer Zeit

bis der nationale Gedanke die ihm zustehende Vorherrschaft auf allen Gebieten unseres Volks- und Staatslebens zurückgewonnen hat, bis Deutschland wieder frei ist!"

Wiederum erhob sich die Menge, als beim Gedenken an die Toten der Skagerrak-Schlacht und an die Toten des Weltkrieges die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte, und in den Herzen der ehemaligen Frontsoldaten brach erneut der Wille auf, im Geiste derer, die für ihr Vaterland gefallen sind, den Kampf weiterzuführen gegen die Mächte der Vernichtung, bis schließlich doch der Tag der Freiheit winkt.

Nach der Rede des Oberstleutnants Duesterberg schloß ein glänzendes

Schlachtenfeuerwerk

die Veranstaltung ab, die den festen Willen bewies und in allen Teilnehmern neu erweckt hatte, zu leben und zu arbeiten für die Erhaltung des Vaterlandes und besonders dem deutschen Osten in seinen schweren Kämpfen zur Seite zu stehen. — In langsamer Abwicklung zogen dann die Kolonnen, nachdem die Fahnen wieder das Stadion verlassen hatten, in die Stadt bezw. in ihre Quartiere zurück.

Es soll bei dieser Gelegenheit nicht vergessen sein, denen ein Wort des Dankes abzustatten, denen dieser Tag eine unheimliche Last schwerster dienstlicher Pflicht bringt, der

Polizei in Breslau

Im Gegensatz zu manchen Klagen, die früher über die Polizei hier laut geworden sind, hat sie sich bei dem Reichsfrontsoldatentag bisher durchaus korrekt und (ohne ein politisches Urteil damit abgeben zu wollen) kameradschaftlich verhalten. Es ist aber wohl nur zu einem ganz unbedeutenden Zusammenstoß gekommen, zumal auch vom Stahlhelm darauf geachtet wird, daß sich möglichst keine Gelegenheit bietet, daß einzeln gehende Stahlhelmer angegriffen werden. Für die Polizei, die zahlreiche Unterstützung von außerhalb erhalten hat, bedeutet es aber gerade angesichts der unheimlichen Temperatur dieser Tage eine besondere Last, den Verkehr reibungslos abzuwickeln und in den zahlreichen Schwierigkeiten die Nerven nicht zu verlieren.

(Fortsetzung siehe Seite 14)

Schüsse auf Stahlhelmer

Wieder ein Todesopfer

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 30. Mai. Während des Rückmarsches des Stahlhelms aus dem Stadion wurde in der Nähe des Obertor-Bahnhofes auf einen der Stahlhelmzüge geschossen. Ein Stahlhelmmann wurde schwer verletzt. Er schleppte sich noch eine kurze Strecke weiter und brach dann tot zusammen. Die Schüsse sollen aus einem Lokal abgegeben worden sein. Nähere Einzelheiten waren noch nicht zu ermitteln. — Aus der Menge heraus wurde gegen die rückmarschierenden Stahlhelmer mit Steinen geworfen. Die Polizei drängte die Stahlhelmtrupps in eine Seitenstraße zurück, riegelte diese ab und ging dann gegen die Steinwerfer mit dem Gummiknüppel vor.

Als Spion bei der Repko

VI.*)

Die geheime Arbeit des österreichischen „Horchpostens" bei der Repko in Wien fand ihre Krönung durch die Aufdeckung der Spitzeltätigkeit von Agenten und der privaten einträglichen Tätigkeit von Kommissionsmitgliedern.

Es war an einem Sonnabend, halb Frühling, halb Winter noch. Aber jedenfalls war der Tag so herrlich, daß es die meisten Beamten der Kommission nicht erwarten konnten, Wochenend zu machen. Am Sonnabend wurde ja meist schon sehr früh geschlossen. Ich „schwirrte" gerade wieder in der Nähe des Büros von Colonel S. herum. S. war im Zimmer von dessen Sekretärin, mit der er im Restaurant Freundschaft geschlossen hatte. Seine Taschen hätte man nicht untersuchen dürfen. **Er trug eine ganze photographische Ausrüstung geschickt verteilt bei sich.** Ich gondelte gerade wieder den Korridor entlang, als plötzlich S. hinter mir stand und ganz aufgeregt sagte: „Du, komm schnell, du mußt aufpassen, Colonel S. mußte sofort zu Goode, die R. (gemeint war die Sekretärin, D. Verf.) fährt weg, die andern sind schon gegangen. **Colonel S. hat seinen Schreibtisch offen gelassen, alles liegt herum.** Die Sekretärin schrieb heute an dem bewußten Bericht, sie hat es mir selbst erzählt.

Der Bericht liegt auf dem Schreibtisch

des Colonel!" Hastig hatte S. alles hervorgestoßen. Wir gingen getrennt zurück. Sahen gerade noch, wie Miß R. mit einem kleinen Köfferchen abschob, die Tür zuschlug, den Schlüssel umdrehte — **aber stecken ließ.** S. rannte wie ein Blitz hin. Aufmachen und drinnen sein, war das Werk von Sekunden. Ich schloß hinter ihm die Tür zu und zog den Schlüssel ab.

Wir standen unter einem guten Stern. Ich glaube, die photographische Aufnahme der Dokumente hat insgesamt 18 Minuten gedauert. Ich ließ S. dann heraus und steckte den Schlüssel wieder ins Schloß. **Die Photos waren glänzend gelungen.**

Der erste Judas

Es war Juni 1921 geworden. Die österreichische Regierung hatte es durchgesetzt, daß ein großer Abbau innerhalb der Kommission stattfand. S. und mir war zwar noch nicht gekündigt worden, wir waren uns aber klar darüber, daß die Kündigung bald erfolgen würde. Ich will noch erwähnen, daß ich im Laufe meiner Tätigkeit bei der Reparationskommission wiederholt Reisen ins Ausland, und zwar nach Berlin, Paris, London, Mailand, Rom, Prag, Budapest und Bukarest unternommen hatte. Auch auf diesen Reisen habe ich jede Gelegenheit benutzt, um wertvolle Verbindungen im Sinne meiner Arbeit anzuknüpfen und zweckdienliches Material zu beschaffen.

Da kam ein schwerer Schlag. Ein Helfer und gut informierter Vertrauensmann, ein gewisser K., der zum Glück allerdings nicht wußte, daß Kamerad S. und ich in den Diensten der Reparationskommission standen, war überraschend nach Italien abgereist. In seiner Wohnung hatte er als Aufenthaltsort ein Hotel in Meran angegeben. Ich erfuhr noch in der Nacht durch Alarm von dieser Tatsache. K. hatte bei einer Offizierswitwe in der Strohgasse ein möbliertes Zimmer gehabt. Außer ihm wohnte noch eine ältere russische Dame in der Wohnung, die sich durch Sprach- und Klavierstunden ernährte. Ich hielt es nun für sehr wichtig, im Zimmer des K. einmal genau Nachschau zu halten. Auch auf die Gefahr hin, daß er später davon etwas bemerken sollte. Möglich war es ja immer noch, daß er weggelockt worden war.

Ich suchte die russische Dame auf und bat sie, mir russische Stunden zu geben. Ich vereinbarte die erste Stunde gleich für den nächsten Tag um 7 Uhr abends. Ich kam aber absichtlich schon eine halbe Stunde früher und erfuhr von der Majorswitwe, daß Frau M. noch zu tun habe, und daß ich mich noch ungefähr 20 Minuten gedulden müsse. Die Wohnungsinhaberin bat mich, im Salon Platz zu nehmen, und ging wieder in ihr Zimmer. Da mir die Lage des Zimmers von K. genau beschrieben worden war, wußte ich, daß es neben dem Salon lag. Ich machte leise die Tür zum Korridor auf und schlich bis zur Zimmertür des K. Ich öffnete, knipste das Licht an und tat schnell einen Blick ins Zimmer. Zunächst konnte ich aber weiter nichts unternehmen. Kaum war ich wieder im Salon, als mich auch schon Frau M. zu sich bat. Meine russische Stunde hatte begonnen. Während des Unterrichts erzählte mir meine Lehrerin, daß sie heute um 8 Uhr bei Freunden eingeladen sei. Aus diesem Grunde bitte sie mich, nicht böse zu sein, wenn sie kurz vor dieser Zeit mit dem Unterricht aufhöre. Gleichzeitig erzählte sie — übrigens sehr unvorsichtig —, daß auch ihre Wirtin, Frau Major von B., an diesem Musikabend teilnehmen werde. Ich schützte plötzlich Müdigkeit vor und verließ die Lehrerin. Als ich mich von ihr in der Diele verabschiedete, klingelte in der Wohnung das Telephon. Unmittelbar darauf rief Frau von B.: „Frau M., Telephon!" Frau M. eilte an den Apparat. Einer plötzlichen Eingebung folgend, sprang ich schnell in das Zimmer von K. und riegelte die Tür von innen ab. Nach etwa 20 Minuten hörte ich Stimmen auf der Diele. Und schon wenige Augenblicke später bewies mir das Zuschlagen der Wohnungstür, daß ich allein in der Wohnung war.

Nun begann ich mit meiner Arbeit. Zuerst wanderte der Inhalt des Papierkorbes in meine Aktenmappe. Dann besah ich mir den Schreibtisch: Ganz einfaches, ausgeleiertes Schloß ältester Konstruktion. Mit einem Stück Draht und einer Schere hatte ich den Schreibtisch in zwei Minuten geöffnet. Liebes- und Geschäftsbriefe, alte Kalender, Notizbücher, Zeitungsausschnitte, Photographien, Postaufgabescheine und ein kleines Kassenbuch, in das Einnahmen und Ausgaben eingetragen waren. **Unter Einnahmen fand ich im Kassenbuch als letzten Posten per 15. Mai 1920 250 Dollar. Neben der Zahl stand: Nachrichten! Das gab mir zu denken. Ich steckte das Buch zu mir und verließ das Haus.**

Wenn schon die Eintragung über die 250 Dollar unseren Verdacht fast restlos bestätigte, so konnte nach der Untersuchung des Papierkorbinhalts kein Zweifel mehr an dem Verrat des K. bestehen. Aus einem zerrissenen und von uns wieder zusammengesetzten Brief ging einwandfrei hervor, **daß er schon**

seit zwei Monaten Organisationspläne, Mitgliederlisten, Sitzungsberichte, Waffenverstecke und andere wichtige Geheimnisse an Agenten eines ehemals feindlichen Staates verkauft

hatte. Bei genauer Durchsicht des Kassabuches fanden wir noch verschiedene Eintragungen über von ihm erhaltene Dollarbeträge.

Die Folgen dieses Verrates waren gar nicht zu übersehen, hatten sich vielleicht im geheimen schon längst ausgewirkt. — Ein paar Tage später erhielten S. und ich von der Personalabteilung der Reparationskommission die **Mitteilung, daß wir abgebaut worden seien.**

(Ende.)

*) Vergl. Nr. 114, 121, 128, 135 und 142 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Autounfälle auf Bestellung

Berlin. In letzter Zeit war in Berlin und Umgebung eine Reihe von **Autounfällen unter recht merkwürdigen Umständen vorgekommen.** Bei diesen Unfällen waren die **Wagen in der Regel schwer beschädigt, während die Chauffeure sich nicht die geringsten Verletzungen zugezogen hatten.** Auch konnte niemals die Nummer desjenigen Wagens angegeben werden, mit dem der Zusammenstoß erfolgt war. Wohl aber waren die beschädigten Wagen stets hoch versichert. Wie sich nunmehr herausstellte, haben der Kaufmann Wilhelm Bregula und seine Frau, die eine Autovermietung in Reinickendorf betreiben, **alte Automobile eigens zu dem Zweck gekauft, um sie mit gefälschten Kennzeichen und Papieren zu versehen, bei mehreren Versicherungsgesellschaften hoch zu versichern und schließlich verunglücken zu lassen.** Die Schwindler sollen sich für ihre Zwecke eines Lastkraftwagens bedient haben, mit dem sie ihre Wagen zusammenstoßen ließen. Ein einziger Wagen, der den Betrügern gehörte, hatte **innerhalb zweier Wochen vier Unfälle.** Ein anderer war dreimal verunglückt. Die Schiebung kam dadurch ans Licht, daß zwei Sachverständige im Auftrage zweier Versicherungsfirmen einen Schadensfall zu untersuchen hatten und sich bei der Begutachtung trafen. Dieser Zufall brachte den Stein ins Rollen. Bregula „erfreute" sich sehr hoher Einnahmen. Man nimmt an, daß **jeder seiner Wagen ihm etwa 25 000 Mark eingebracht hat.**

Vor dem Skagerrak

1916 — 1. Juni — 1931

Von Eugen Puttkammer

Vor dem 1. Juni 1916 war das harte nordische Wort Skagerrak für die übergroße Mehrheit der Menschen deutscher Zunge lediglich eine Schulerinnung. Man hörte vom Skagerrak nur, wenn der Schulmeister von der eigenartigen Gestaltung der jütischen Halbinsel sprach, die Nordsee und Ostsee scheidet.

Seit 15 Jahren, seit dem 1. Juni 1916, hat das Wort Skagerrak einen hellen Klang; mit ihm verbindet sich die Erinnerung an eine der glorreichsten Ereignisse der deutschen Kriegsgeschichte; die Schlacht vor dem Skagerrak stellt den Höhepunkt der deutschen Seekriegsgeschichte dar. Das deutsche Volk liebt das Meer und alles, was mit dem Meer und der Schiffahrt zu tun hat. Mindestens ebenso sehr wie nach dem Süden lockt es den Deutschen auf und über die See; vielleicht gerade deshalb, weil der unglückliche Verlauf der deutschen Geschichte uns den Zugang zum Süden ebenso entrissen hat wie den größten Teil unserer Küsten, die das Weltmeer umspült. Man streitet heute darüber, ob der Bau der großen deutschen Flotte richtig oder falsch war. Die Gegner der Flottenpolitik des Großadmirals v. Tirpitz vergessen, daß eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes seiner Politik zustimmte. Das deutsche Volk hätte sich, wenn es damals zu einem Volksentscheid aufgerufen wäre, sicherlich für den Bau der Flotte entschieden. Damit ist natürlich noch nicht ausgemacht, ob der Bau der Flotte, der Griff nach der Mitherrschaft auf dem Meere nicht verfrüht war. Die Volksmeinung zeigt nicht immer den richtigen politischen Weg. Den kann nur der Staatsmann finden, der auch zu verzichten und zu entsagen weiß.

Das deutsche Volk nahm nur im Mittelalter an der Seeherrschaft teil. Die Hansa gebot auf den nordischen Meeren zu der Zeit, da das Reich zugrunde ging. Ohne Rückhalt verfiel der stolze Städtebund und mit ihm seine Flotte und sein Handel. Der Versuch des Großen Kurfürsten, Brandenburg durch eine Flotte Seegeltung zu verschaffen und ein Kolonialreich zu gründen — vor 250 Jahren, am 16. Mai 1681, nahm Benjamin Raule einen Teil der Goldküste in Besitz — endete im Verkauf der Schiffe und des Koloniallands. Als man 1848 einen ersten Versuch machte, die Reichsflagge auf dem Meere zu zeigen, erkannten die Engländer sie als eine „Seeräuberflagge" nicht an. Nach dem Zusammenbruch dieser ersten Hoffnungen kam die deutsche Flotte unter den Hammer; bei dem Zusammenbruch 1918/19 versenkten stolze, pflichtbewußte Seeleute die kaiserliche Flotte, damit sie nicht in feindliche Gewalt fiele.

Der Verlust der Kriegsflotte, an der unser Herz hing, wäre trotz ihres heldenhaften Unterganges unerträglich, wenn ihr nicht die Schlacht vor dem Skagerrak vorangegangen wäre. Damals ging unser Traum in Erfüllung, der deutschen Flotte möge beschieden sein, auf hoher See einen ebenbürtigen Gegner Widerpart zu leisten. Fast zwei Kriegsjahre wurde die Flotte zurückgehalten. Die feindliche Blockade wirkte inzwischen. Endlich kam der ersehnte Tag und endete siegreich. Gegen einer sehr erhebliche Ueberlegenheit behauptete die deutsche Flotte den Kampfplatz. An diesem Erfolge ist die Ueberlegenheit des deutschen Schiffsmaterials, die bessere, gründlichere Ausbildung ebenso beteiligt wie die Hingabe der Mannschaften und die kühne und dabei doch vorsichtige, der feindlichen Uebermacht Rechnung tragende Führung. Die deutschen Admirale, die am 1. Juni vor dem Skagerrak kommandierten, haben ihren Namen neben den der großen Flottenführer in das Buch der Seekriegsgeschichte eingetragen. Unverrichteter Sache kehrte die große englische Flotte mit sehr starker Einbuße an Schiffen und sehr großen Verlusten zu ihren Stützpunkten zurück. Der Nimbus der Unüberwindlichkeit war von ihr gewichen. Gewiß mußte Admiral Scheer nach der Schlacht melden, weder die Schlacht vor dem Skagerrak noch eine neue Seeschlacht könne die seestrategische Lage ändern, die Blockade sprengen. Einem solchen kriegsentscheidenden Wandel stand die feindliche Ueberlegenheit ebenso im Wege wie die ungünstige Gestaltung der deutschen Küste, die eingeklemmte Lage der deutschen Stützpunkte.

Im deutschen Bewußtsein lebt von all den tausend Schlachten des großen Krieges neben der Schlacht von Tannenberg am kräftigsten der Tag vor dem Skagerrak, der die deutsche Flotte auf dem Höhepunkt ihrer Leistung zeigte. Die ganze Tragik der deutschen Geschichte spiegelt sich in der Geschichte der deutschen Flotte wider; das Siegfriedsschicksal.

In wehmütiger Freude werden wir die Reichskriegsflagge grüßen, wenn sie am Skagerraktage hochgeht. Der Feind hat ihr nichts anhaben können. Vielleicht war es nur ein Traum, den wir in ihrem Schatten träumten; ein solcher Traum ist mehr wert als manche Wirklichkeit; für den einzelnen und für unser Volk.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. med. Hanns Wohlfarth, Ottmachau: Sohn; Dr. Konrad Radig, Lindenau: Sohn.

Verlobt:

Agnes Kramer mit Josef Skoberla, Antonienhütte; Ingeborg Gerike mit Wolf von Frankenberg und Ludwigsdorf, Leutnant, Grünberg i. Schl. — Schweidnitz; Anga Beyer mit Enno von Hagmann, Dipl. agr. et cult. ing., Bad Salzbrunn — Steinau a. O.; Gertrud Grutke mit Fritz Wruck, Reichsbahn-Ingenieur, Niederhof — Breslau-Stabelwitz; Rena Kuhlwein von Rathenow mit Hans-Wolf von Stockhausen, Wutschdorf — Conradswaldau; Hanna Wenzlik mit Dr. med. Rupert Lukosz, Schweidnitz — Oppeln-Krappitz; Ruth Juraske mit Dr. jur. Hans Hunger, Kotschanowitz — Breslau; Lonny Lowack mit Amtsgerichtsrat Herm. Haunschild, Breslau; Margarethe Kiesler mit Bruno Arnold, Breslau; Ruth Plate mit Dr. med. vet. Rudolf von Schalscha-Ehrenfeld, Assistenztierarzt am Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer, Breslau; Hedwig Schmidt mit Polizeioffizieranwärter Hermann Gadewoltz, Dyhernfurth; Hildegard Klimpel mit Kurt Tänzer, Rosenberg OS.; Finny Schwartz mit Gewerberat Dipl.-Ing. Hermann Kolter, Bocholt i. W. — Breslau; Elisabeth Schlosser mit Hans Ottokar Brunzlow, Wirtschaftsinspektor, Ulbersdorf; Eva Winograd mit Bernhardt Jorczolimski, Antonienhütte — Lodz; Helga Schmäh mit Josef Walter, Czerwionka; Editha Janotta mit Referendar Herbert Mücke, Kattowitz — Beuthen OS.; Erna Schnatzke mit Walter Gawenda, Bielitz — Kattowitz; Cand. pharm. Ruth Sokoll mit Prof. Dr. Leopold Heidrich, Namslau — Breslau; Else Prasse mit Hans Nitsche, Kuhnern — Brieg; Gabriele Vogel mit Johannes Hadamczik, Neuwaltersdorf (Krs. Habelschwerdt); Käthe Lehmann mit Forstassessor Hans-Helmut Simon, Strehlen; Henny Ehlert mit Rechtsanwalt Schroetter, Froebeln b. Loewen (Schles.) — Breslau-Wilhelmsruh; Ruth Kaper mit Kaufmann Hans Plochowietz, Konstadt; Hanne Köppler mit Heinz Karliner, Gleiwitz.

Vermählt:

Dr. Hermann Goldkamp mit Marianne Mies, Bobrek-Karf; Ing. Wilhelm Jacob mit Hilde Pauscher, Gleiwitz; Dr. Fritz Sachs mit Margarete Flügel, Oels — Lauban; Dr. med. Hans Dencker mit Herta Buttenberg, Breslau; Katasterdirektor Hochmann mit Johanna Fink, Breslau; Lehrer Max Vogt mit Ursula Freund, Neuwilmersdorf b. Glatz; Amts- und Landgerichtsrat Franz Cramer mit Edith Sterniske, Breslau; Herbert Rappich mit Ursula Freiin von Richthofen, Kuhnern; Studienassessor Martin Leßmann mit Gertrud Bürgel, Liegnitz; Rechtsanwalt und Notar Franz Koschinsky-Strencioch mit Ilse List, Fehrbellin i. d. Mark; Pfarrer Gerhard Lindner mit Lottelies Trogisch, Schwanowitz, Krs. Brieg; Dr. Oswald Hübner mit Hanna Heydemann, Breslau; Dr. Erich Pickert mit Ruth Gotter, Breslau; Dentist Max Witte mit Lisbeth Vater, Breslau I; Rechtsanwalt Dr. Walter Grünpeter mit Lotte Bandmann, Breslau; Erich Rosner mit Ruth Badewitz, Beuthen; Tuchindustrieller Hermann Caspari mit Ilse Holz, Großenhain i. Sa. — Kattowitz.

Gestorben:

Obermeister Karl Anders, Rosdzin-Schoppinitz; Ottilie Lauterbach, 66 J., Kattowitz; Anna Glunz, Königshütte; Charlotte Biedron, 36 J., Michalkowitz; Hannele Majowski, 6 J., Kattowitz; Malwine Rothmann, 77 J., Kattowitz; Adolf Metzner, 57 J., Breslau; Harry Vetter, 25 J., Breslau; verw. Frau Clara Rathey, 69 J., Schweidnitz; Elly Grothe, 31 J., Breslau; Anstaltsdirektor i. R. Johannes Wicher, 72 J., Wohlau; Constanze Schneider, 82 J., Breslau; Studienrat i. R. Professor Paul Bürger, Breslau; Rektor i. R. Albert Wagner, Breslau; Franz Albrecht, 79 J., Obernigk; Elisabeth Merwart, 24 J., Breslau; Forstmeister i. R. August Paul, Rothenburg a. O.; Rittergutspächter Berthold Jahn, 67 J., Militsch; Berta Hruby, verw. Adamietz, 61 J., Gleiwitz; Postmeister Alois Trzeciok, 58 J., Lipine; Werkmeister Peter Machetta, Neu-Beuthen; Paula Mainka, 20 J., Godula; Frau Gutsbesitzer Hedwig Sauerbier, 62 J., Beuthen; Obermeister Wilhelm Lauster, 56 J., Hindenburg; Malermeister Franz Nahler, Gleiwitz; Paul Winde, Gleiwitz; Ida Bobon, Kunzendorf; verw. Frau Bäckermeister Anna Ciupka, 69 J., Hindenburg-Zaborze; Angelika Müller, Beuthen, 89 J.; Marie Janik, Beuthen, 63 J.; Agnes Kretschmer, Gleiwitz, 35 J.; Georg Jany, Dziergowitz, 32 J.; Vollstreckungsbeamte August Thiersch, Gleiwitz; Anna Kraus, Hindenburg, 58 Jahre; Antonie Trzaskalik, Gleiwitz, 82 J.; Student Georg Behr, Hindenburg, 21 J.; Valeska Schuberth, Hindenburg, 76 J.; Anna Ciupka, Hindenburg, 69 J.; Anna Kraus, Hindenburg, 58 J.; Rahel Levy, Gleiwitz, 43 J.; Kläre Bringmann, Gleiwitz, 23 J.; August Zuber, Ruda, 60 J.; Maschinentechniker Paul Lucas, Königshütte, 32 J.

Nach langem, mit größter Geduld ertragenem, schwerem Leiden verschied nach einem arbeitsreichen Leben, im 69. Lebensjahre, unsere über alles geliebte, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Laband

geb. Jacobowitz

Beuthen OS., (Bahnhofstr. 21), Gleiwitz, Königshütte Poln. OS., Breslau, den 31. Mai 1931.

Josef Hecht und Frau, Else, geb. Laband
Max Berger u. Frau, Frieda, geb. Laband
Fritz Lomnitz u. Frau, Selma, geb. Laband
Paul Grützner u. Frau, Mika, geb. Laband
Georg Laband und Frau
Herbert Laband und Frau
sowie 12 Enkelkinder.

Beerdigung am Sonntag, dem 31. Mai, nachmittag 4 Uhr, von der Leichenhalle.

Statt Karten!

Plötzlich und unerwartet verschied heut mein herzensguter Mann, der

Bankdirektor

Max Chmielus

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Käthe Chmielus.

Beerdigung vom Städtischen Krankenhaus Beuthen am Dienstag, dem 2. Juni, nachmittags 4 Uhr.

Nach langem schweren Leiden verstarb heute früh $2\frac{1}{2}$ Uhr mein lieber Mann, der Schneidermeister

Gustav Rosenberg

im Alter von 56 Jahren.

Beuthen OS., den 30. Mai 1931.
Bäckerstraße 2.

Nanny Rosenberg, geb. Brühl.

Beerdigung: Montag, den 1. Juni cr., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes.

Am 29. Mai d. Js. hat unerwartet unser über alles geliebtes Mütterchen, unsere liebe, gute Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Gastwirtin

Frau Marie Malcherek

geb. Praedel

kurz vor ihrem 54. Geburtstage für immer ihre lieben Augen geschlossen, nachdem sie durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche gestärkt wurde.

In unsagbarem Schmerze zeigen dies an

Beuthen OS., den 30. Mai 1931
Gr.-Blottnitzastr. 37

Gertrud Malcherek
Margot Franzioch } als Töchter
Karl Franzioch als Schwiegersohn
Ilona Marianne
Claus Dieter } als Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Juni 1931, vorm. 9 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Krankenhauses, Breite Straße, aus statt.

Pensionärverein Beuthen OS.

Unser liebes Mitglied Rektor i. R.

Johannes Herud

ist den 29. Mai gestorben.

Beerdigung: Montag $8\frac{1}{2}$ Uhr von Wilhelmstraße 2.

Der Vorstand.

Ab 1. Juni halte ich meine Sprechstunden

Kronprinzenstraße 177

neben der Josef-Apotheke ab.

Dr. med. Perl, Hindenburg OS.

Höhensonne, Diathermie, Röntgendurchleuchtung.

Nach insgesamt 6 jähriger ärztlicher Tätigkeit (davon $4\frac{1}{2}$ Jahre als Assistent interner Krankenhausabteilungen), nach Erlangung der Qualifikation als Facharzt für innere Krankheiten habe ich mich aufgrund jahrelangen Studiums der Homöopathie und nach mehrmonatiger Tätigkeit am

Stuttgarter Homöopathischen Krankenhaus

als **Homöopathischer Arzt**

in Gleiwitz niedergelassen.

Dr. med. Karl Eliseit, Gleiwitz, Wilhelmstr. 34

Fernruf 3092 Sprechzeit 9—11, 16—18 Uhr

Hierdurch gebe ich ergebenst bekannt, daß ***ich*** *mit dem heutigen Tage die Niederlage der Weingroßhandlung M. Kempinski & Co. Berlin abgegeben habe.*

Dafür habe ich die Niederlage und den Alleinverkauf der bestens bekannten ***schlesischen*** *Weingroßhandlung*



Becker & Braetz
Breslau

übernommen. Es wird auch fernerhin mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft in jeder Beziehung gut und preiswert zu bedienen. Ich bitte Preislisten anzufordern.

Jeder, selbst der kleinste Probeauftrag wird von der Qualität und der Preiswürdigkeit der Weine überzeugen.

FEINKOST-SPEZIALHAUS
Carl Albert, Beuthen OS.
Telefon 4412 Bahnhofstraße 15

Achtung, günstige Einkaufsgelegenheit

Ab 1. Juni gewähre ich wegen bevorstehenden Umzugs auf alle

Silberwaren, versilberte Waren, Goldwaren und Juwelen (außer auf silberne Bestecke)
10 % Kassenrabatt
auf Kristallwaren mit Silberrand
15 % Kassenrabatt

Julius Lemor, Silberwarenfabrik
Filiale: BEUTHEN OS, Bahnhofstraße 36

Heißwasser direkt aus der Wasserleitung

durch den gasbeheizten

Eschebach
Klein-Warmwasserbereiter



Anstelle des Wasserhahnes an die Leitung anschraubbar

Fragen Sie wegen der günstigsten Bezugsbedingungen bei uns an

Verbandsgaswerk Beuthen - Hindenburg OS.
G. m. b. H.
Werbeabteilung
Geschäftsstellen: Beuthen u. Hindenburg

Schützenhaus Beuthen

Heut, Sonntag, den 31. Mai cr.
anläßlich des Einzugs der neuen Schützenwürdenträger

2 große Gartenkonzerte

Es konzertiert
ab 4 Uhr: Städtisches Orchester Dir.: Opernkapellmeister Erich Peter
ab 7[30] Uhr: Beuthener Blas-Orchester Kapellmeister Fritz Politz

Im Saal (7[30] Uhr)
Großer Frühlingsball / Herren 50 Pf., Damen frei



Tonfilme

Kammer-Lichtspiele ab 3 Uhr	*Renate Müller* **Die Blumenfrau von Lindenau** Der große lustige Sprech- und Tonfilm
Intimes Theater ab 3 Uhr	*Werner Fuetterer* **Die Frau — die Nachtigall** Sprech- und Tonfilm
Schauburg Beuthen ab 3 Uhr	*Conrad Veidt* **Die letzte Kompagnie** Schönheit ist Trumpf

---

Mieterverein Beuthen

Ladenmieter! Mieter gewerblicher Räume!

Montag, 1. Juni, um ½9 Uhr, im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4 (Stöhr, früher Schmatloch)

Zusammenkunft.

Aussprache über die Lage der Gewerberaum-Mieter.

Ref. Stadtv. Diepold, Hindenburg und Stadtv. Harnoth, Beuthen.

Alle Gewerberaum-Mieter willkommen!

Wohin in Breslau? NUR
ALKAZAR
Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies u. Varieté, Tischtelefone u.
Broadway
Gartenstraße 65
Amerikanischer Vergnügungs-Palast

Student der Pädagog. Akademie erteilt
Nachhilfeunterricht
in sämtl. Fächern für höhere Lehranstalten. Angeb. unter B. 3083 a. d. G. d. Z. Beuth.

Heirats-Anzeigen

Großkaufmann, (Ende 30er), kath., gr., schlanke, fesche Erschg. mit mehr. eig. schuldenfreien Grundstücken u. garant. größ. Eink., möchte sich gern verheiraten. Eig. kompl., eleg. Wohn.-Einrichtg. u. Auto vorhand. Ich wünsche mir ein lebensfrohes, gesund., hübsches Sportmädel im Alt. bis zu 26 J., mögl. 1,70 groß, aus guten Großkaufmanns- oder Fabrikantenkreisen mit etw. Vermög. Vermittl. auch durch Eltern od. Verw. erwünscht. Zuschrift. erb. u. „Nur Neigungsehe" R. o. 866 a. d. G. d. Z. Beuth.

Junger Mann, 28 J., kath., wünscht zwecks späterer

Heirat

Bekanntschaft m. einer pass. Dame. Vermögen erwünscht, da selbst Grundstücksinhab. Zuschrift. mit Bild, das zurückges. u. strengste Diskretion zugesichert wird, erbeten unter B. 3087 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Blondine, 36 J. alt, jugendl. u. angenehm. Aeußeres, wünscht sich mit gebild. Herrn in ges. Position glücklich

zu verheiraten.

Teilw. Möbel-, Wäscheaussteuer u. Ersparn. vorhanden. Zuschriften unter Gl. 6429 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

In welcher Försterei findet meine Frau mit 1¼jährigem Kinde im Juli

Ferienaufenthalt

für 2 bis 3 Wochen? Angeb. unter B. 3078 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen

---

Frl., 24 J., kath., 1,54 gr., mit Wäscheausst. u. vorläuf. 5000 Mk., wünscht d. Bekanntsch. eines Herrn im Alter von 28—33 J. (mögl. mittl. Beamt. od. auch Geschäftsm.) zw. bald.

Heirat.

Ernstgemeinte Zuschr. unter B. 3096 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Zur Ausführung von

Bauarbeiten jeglicher Art

empfiehlt sich

Baugeschäft Joh. Golla
Beuthen OS., Ring 6

Unterhalte großes Lager von **Baumaterialien** jeglicher Art zu billigsten Preisen.

Kunst und Wissenschaft

Recht und Medizin

Tagung der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche und soziale Medizin

Die Deutsche Gesellschaft für gerichtliche und soziale Medizin hielt ihre 20. Tagung in Leipzig ab. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Kockel, Leipzig, begrüßte die erschienenen Aerzte und Juristen, darunter den Oberreichsanwalt Dr. Werner und führte aus, daß das Thema der Tagung „Recht und Medizin" insbesondere deshalb gewählt worden sei, weil es notwendig sei, breiteste Kreise mit dem erweiterten Arbeitsgebiet der gerichtlichen und sozialen Medizin bekannt zu machen. Die Tagung wolle nicht lediglich engumschriebene Fragen aus Fachkreisen und für diese behandeln, sondern vielmehr die modernen Aufgaben der Medizin und Naturwissenschaft im Recht und damit die gesamten Beziehungen zwischen Medizin und Gesetzgebung gemeinsam mit den Vertretern der Rechtskunde behandeln.

Ueber „Die Wichtigkeit des gerichtlichen Mediziners am Tatort" sprach Professor Zangger, Zürich, und zeigte, was das biologisch-medizinisch und rechtlich-medizinisch geschulte Auge mit den wissenschaftlich begründeten Vorstellungsbildern am Ort der Tat für das Beweisverfahren leisten kann. Er behandelte ausführlich mechanische Verletzungen, Verbrechen und Unfälle mit Elektrizität, Temperatur- und Hitzewirkungen sowie die chemischen Wirkungen und Vergiftungen.

Professor Nippe, Königsberg, sprach über „Die kriminalistischen Gesichtspunkte der Sektion". Er vertrat den Standpunkt, daß die Untersuchung der Leiche nur dann befriedigende kriminalistische Ergebnisse haben könne, wenn der forensisch tätige Arzt selbst die Besichtigung des Tatortes und die Untersuchung der benutzten Waffen, Werkzeuge u. a. entweder selbst vornehmen oder in die richtigen Wege leiten könne.

„Die psychologischen Beziehungen zwischen Medizin und Recht" wurden von Staatsanwalt Dr. Buerschaper, Leipzig, und Professor Vorkastner, Halle, als Referat und Gegenreferat behandelt. Der Jurist betonte die Bedeutung der Feststellung, ob die psychopathische Veranlagung eines Angeklagten bei der Willensbildung mitgewirkt habe. Deshalb forderte er psychologische Schulung für den Gerichsarzt. Da der Strafzweck darauf abziele, einen Rückfall zu verhüten, so sei die Verbrechertherapie ein sehr wesentlicher Teil der Strafrechtspflege, die in Zukunft als weitaus wichtigster Arbeitsteil des Arztes in der Rechtspflege bevorzugt werden müsse. Professor Vorkastner sprach zu dem gleichen Thema als Mediziner und erklärte, diesen ginge zunächst die psychopathologische Seite jedes Falles an. Die Hilfswissenschaft der Psychopathologie habe sich hervorragend an der Bildung der Hilfswissenschaft der Kriminalpsychologie beteiligt, die sich erweitern lasse zur forensischen Psychologie. Diese letztere finde ihre Anwendung in der Rechtspraxis, vor allem auf drei Gebieten, in psychologisch-technischen und experimentellen Untersuchungen, bei der Verurteilung der Rechtsbrecherpersönlichkeit und schließlich bei der Beurteilung von Zeugenaussagen. — Abschließend sprach Professor Dr. Heimberger, Frankfurt a. M., und verlangte für die Zukunft eine geregelte, systematische Ausbildung der Juristen in gerichtlicher Medizin und Kriminalistik.

Der 24. Deutsche Geographentag in Danzig

Polnische Gegentagung in Gdingen

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Während sich die Teilnehmer des 24. Deutschen Geographentages in Danzig auf zahlreichen Ausflügen einen lebendigen Eindruck von den gegenwärtigen Verhältnissen im deutschen Osten verschaffen, kann man die Tagung selbst als abgeschlossen einer kritischen Würdigung unterziehen. Das Ergebnis — das sei vorausgeschickt — ist sehr bedeutsam. Wir wollen ganz davon absehen, daß annähernd 800 Gäste aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande aus diesem Anlaß nach Danzig gekommen waren, daß vor allem rund 160 Studenten darunter waren, denen allen die Bedeutung der Freien Stadt als wichtigster Angelpunkt des Ostproblems überzeugend dargelegt werden konnte. Wir wollen uns nur an die sehr wichtige Tatsache halten, daß ein so bedeutsamer Zweig der deutschen Wissenschaft sich zu der Notwendigkeit bekannt hat, das Ostproblem wissenschaftlich in Angriff zu nehmen. Denn diese Vorarbeit ist unerläßlich, wenn die deutsche Politik sich auf der einen Seite vor gefährlichen Illusionen schützen, auf der andern Seite aber auch ihrem Standpunkt vor der öffentlichen Meinung der Welt den erforderlichen Nachdruck verleihen will. Es ist gewiß nicht ein Idealzustand, wenn der Wissenschaftler sich gezwungen sieht, in die Kampffront des Tages mit einzutreten. Um so sorgfältiger wird er sich in diesem Falle davor hüten, politischen Tendenzen zu Liebe der Wahrheit Gewalt anzutun. Daher trug auch der Danziger Geographentag das Gepräge bewußter Ausschaltung aller unwissenschaftlichen Tendenzmache, um dafür um so rückhaltloser den Dingen selbst auf den Grund zu gehen.

Schon in der Behandlung der Themen war diesmal eine Aenderung früheren Geographentagen gegenüber eingetreten. Hatten früher meist Berichte über Forschungsreisen den Anfang gemacht, so war diesmal das Kernproblem der Tagung, die Ostsee mit ihren Küstenländern und darunter vor allem wieder die Freie Stadt Danzig an den Anfang gerückt worden. Mit aller Offenheit wurde das Problem des Zuganges Polens zum Meere behandelt, wobei naturgemäß der Wirtschaftsgeographie ein breiter Raum gewährt wurde. Die Vorträge über diesen Fragenkreis müssen zusammen gewertet werden mit dem Kartenmaterial der geographischen Ausstellung, die vor der Aula der Technischen Hochschule Platz gefunden hatte. Die meisten dieser Karten waren eigens für diesen Zweck erst hergestellt worden und zeigen in höchst eindrucksvoller Weise die Wandlungen und Verschiebungen, die durch die bekannten politischen Ereignisse im Raum südlich der Ostsee auf fast allen Gebieten eingetreten sind. Dieses Material ist zur Beurteilung der möglichen Entwicklung in der Zukunft so wichtig, daß es unbedingt weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden muß. Man erkennt, in welch starkem Maße die Politik hier an der Ostsee der natürlichen Entwicklung Gewalt angetan hat. Immerhin muß jetzt die politisch beeinflußte künstliche Entwicklung der Dinge zur Grundlage neuer Entschlüsse gemacht werden.

An dieser Stelle sei eingeschaltet ein kurzer Seitenblick auf die Gdinger Tagung polnischer Geographielehrer, deren Verlauf den vorausgeschickten propagandistischen Ankündigungen durchaus entsprochen hat. Die ursprünglich für Wilna vorgesehene Tagung war im letzten Augenblick nach Gdingen „umbeordert" worden, um der Danziger Tagung ein Gegengewicht entgegen zu setzen. Nicht die Wissenschaft, sondern die politische Tendenz beherrschte daher diese Gdingner Tagung, die einige höchst eindrucksvolle Blüten gezeigt hat. Greifen wir nur ein Beispiel heraus: Professor Limanowski aus Wilna erklärte bei Erörterung des Themas „Polen und das Meer" u. a.: „Es liegt in der Natur der Polen, daß sie nicht auf dem Boden des Realen bleiben können. Ihre Phantasie greift weiter. Haben sie erst ein Stückchen Land in Händen, so verlangen sie bald mehr. Sie wollen die ganze Welt!" Das bezog sich zwar zunächst auf die Zeit um das Jahr 1466, als der Thorner Friede Polen den Zugang zu zwei Meeren beschert hatte, trifft aber durchaus den polnischen Charakter in seiner immer weiter greifenden Begehrlichkeit. Ohne es zu wollen, hat Professor Limanowski einen der wichtigsten Gründe dafür enthüllt, daß das polnische Problem bisher niemals dauernden, sondern nur unbefriedigenden und vorübergehenden Lösungen zugeführt werden konnte.

Und noch ein Ausspruch dieses polnischen Gelehrten auf der Gdinger Tagung sei festgehalten: „Gdingen steht heute als etwas Hohes, Erhabenes einzig in seiner Art da. Während fast alle größeren Häfen wie z. B. Marseille, Hamburg oder Bremen natürlichen Charakter tragen, ist Gdingen unter unerhörten Opfern und Mühen gegen die Natur entstanden." Klarer kann man es nicht ausdrücken, daß Gdingen nicht einem natürlichem wirtschaftlichen Bedürfnis seine Entstehung verdankt, sondern einer politischen Idee, der Polen unendlich viel opfert ungeachtet der Tatsache, daß dem Frieden und der Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk auf diese Weise allerschwerste Hindernisse in den Weg gelegt werden.

So sah die Tendenz der Gdingner Tagung aus. Es braucht kaum noch etwas der zitierten polnischen Charakterisierung angeblich „wissenschaftlicher" Arbeit hinzugefügt zu werden. Die Danziger Tagung hat sich solchen Entgleisungen fern gehalten. Sie hat nicht nur wissenschaftlich beachtliche Arbeit geleistet, sondern auch Höhepunkte allgemein menschlicher Art aufzuweisen gehabt. Dazu gehört vor allem die ergreifende Gedenkfeier für den als Opfer seiner Forschertätigkeit im Grönlandeis gebliebenen Alfred Wegener. Ein Brief der Witwe spricht es aus, daß in der Vollendung des von dem Toten begonnenen Forscherwerkes der schönste Gedenkstein für den Heimgegangenen zu erblicken wäre. Der Bruder Wegeners wird das Werk weiterführen — das ist schlichtes Forscherheldentum, gleich ergreifend wie erhebend.

Soweit die allgemein interessierenden Vorgänge auf der Geographentagung. Daß daneben für den Fachmann sehr viel Interessantes geboten wurde, sei der Vollständigkeit wegen vermerkt. Diese wissenschaftlichen Ergebnisse werden sicherlich noch Früchte tragen, beispielsweise im Schulunterricht. Man kann daher mit Recht das Ergebnis der Jubiläumstagung der Deutschen Geographen, die auf 50 Jahre der Zusammenarbeit zurückblicken können, sehr befriedigend nennen. v. W.

Der Bühnenverein tagt

Die „Gruppe" fordert neuen Kurs

Im Römersaal bei Kroll in Berlin fand die 70. Generalversammlung des deutschen Bühnenvereins statt. Oeffentlich war nur eine Trauerfeier für den verstorbenen Direktor des Vereins, Arthur Wolff. Alle anderen, zum Teil die Oeffentlichkeit stark interessierenden Fragen wurden hinter verschlossenen Türen verhandelt, was vor Wolffs Direktion nie der Fall war. Die Versammlung ratifizierte den Beschluß des Verwaltungsrates, nach dem Staatsminister Dr. Leer zum Nachfolger Wolffs bestellt und Dr. Paul Eger in den Vorstand des Bühnenvereins berufen wurde. Die Versammlung sprach sich für Beibehaltung der 30jährigen Schutzfrist aus und schloß sich dem Beschluß des Prager Kritikerkongresses betr. die Aufführung von Stücken ortsansässiger Kritiker in der gleichen Stadt an.

Das große Ereignis der Tagung war die Erklärung des Erbprinzen Reuß, die er im Namen der unterzeichneten Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins, zusammengeschlossen in der „Gruppe künstlerisch befreundeter Bühnenleiter", abgab.

„Wir vermissen bei der Führung des Deutschen Bühnenvereins als dem berufenen Vertreter des deutschen Theaters eine ausdrückliche Betonung der grundlegenden künstlerischen Erfordernisse gegenüber seiner bisherigen Beschränkung auf rein organisatorische Berufsfragen.

Wir vermissen eine klare Manifestation des geistigen und kulturellen Kampfwillens des Deutschen Bühnenvereins bei allen Angriffen auf die Freiheit der Kunst, wie ihn zum Beispiel eine Kundgebung bei dem Angriff auf Toscanini erwiesen hätte.

Wir vermissen eine wirkungsvolle und nachdrückliche Stützung solcher Theaterleiter und ihrer Arbeit, die von laienhaften, parteipolitisch oder weltanschaulich gebundenen Einflüssen bedroht werden.

Wir vermissen eine praktisch wirksame Aktion des Deutschen Bühnenvereins für alle in Not befindlichen Theater, wie sie bisher nur von Arbeitnehmerorganisationen zur Wahrung ihrer engeren Berufsinteressen ausgeübt wurde. Wir erwarten von der Direktion des Deutschen Bühnenvereinz eine Erfüllung dieser Forderungen."

Erbprinz Reuß, Ebert, Götze, Jltz, Dr. Jeßner, Dr. Kronacher, Maisch, Rosen, Schulz-Dornburg, Turnau, Strohm.

Der Internationale religions-psychologische Kongreß in Wien

In Wien wurde der Internationale religions-psychologische Kongreß eröffnet, der die dringende Gegenwartsfrage des Unglaubens auf seine Tagesordnung gesetzt hatte. Im Mittelpunkt der Ausführungen des ersten Arbeitstages standen die Vorgänge in Konnersreuth, über die der Salzburger Universitätsprofessor Dr. Mager, berichtete, der an Ort und Stelle die Erlebnisse der Therese Neumann beobachtet hatte. In seinem Vortrag unterschied Mager die persönliche und menschliche Betrachtungsweise des Falles von seiner wissenschaftlichen Wertung. Menschlich betrachtet, machen die Geschehnisse den Eindruck glaubwürdiger und echter religiöser Vorgänge. Für die wissenschaftliche Betrachtungsweise aber fehlen eine Reihe unerläßlicher Voraussetzungen. Die Hauptschwierigkeit bei der Untersuchungsmethode liegt darin, daß man Therese Neumann als eine religiös und sittlich hochstehende Persönlichkeit nicht zwingen kann, sich als Versuchsperson für eine wissenschaftliche Untersuchung herzugeben. Nötig wäre eine eingehende Untersuchung der Bewußtseinzustände während, zwischen und nach den Extasen. Weiter würde zu untersuchen sein, ob das Verhältnis der Therese Neumann in den außergewöhnlichen Zuständen nach Art des Traumbewußtseins oder des medialen Bewußtseins. — Zur Sache sprachen Sanitätsrat Dr. Wittry, Metz, der sich hauptsächlich auf die Feststellungen von Sanitätsrat Dr. Seidel und der beiden Geistlichen Pfarrer Nader und Pater Särbel stützt.

Ricarda Huch erhält den Frankfurter Goethepreis. Das Kuratorium des Frankfurter Goethepreises hat beschlossen, den diesjährigen Goethepreis zu Ehren des Gedächtnisses der Mutter Goethes Frau Ricarda Huch zu verleihen.

Vom Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart. Der wissenschaftliche Beirat des Deutschen Auslandsinstituts hat anstelle des im vorigen Jahre verstorbenen Anglisten Dibelius, Berlin, den o. Professor für englische Sprachwissenschaften an der Universität Heidelberg, Geheimrat Johannes Hoops zum ordentlichen Mitglied des Beirats gewählt.

Tagung der Goethe-Gesellschaft in Weimar

Die Weimarer Tagung der Goethegesellschaft war in diesem Jahre kürzer als sonst, da der zweite Teil der Veranstaltung zu Ehren von Goethes Mutter nach Frankfurt a. M. verlegt worden war. Die Weimarer Hauptversammlung wies einen sehr schwachen Besuch auf. Der Präsident der Gesellschaft, Universitätsprofessor Dr. Petersen, Berlin, legte ein Treubekenntnis zu Weimar ab und beschäftigte sich mit den Vorbereitungen zur Goethefeier des Jahres 1932. Ueber das Goethe- und Schillerarchiv, das Goethe-Nationalmuseum und die Dornburger Schlösser berichtete Professor Dr. Wahle. Er teilte auch mit, daß die zur Finanzierung des Erweiterungsbaues am Goethehaus in die Wege geleitete Lotterie einen guten Erfolg erhoffen lasse. Der Rückgang des Mitgliederbestandes ist ziemlich stark. Professor Dr. Julius Wahle wurde zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Am Abend fand im Nationaltheater ein Festvortrag von Professor Dr. Moser, Berlin, und ein Festkonzert statt.

Die Kantgesellschaft tagt in Halle. In Halle begann die Generalversammlung der Kantgesellschaft, auf der zahlreiche repräsentative Köpfe der deutschen Gegenwartsphilosophie anwesend waren. Zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft wurden gewählt Geheimrat Rickert, Heidelberg, Prof. Cassirer, Hamburg, Prof. Butler, New York und Prof. Brightman, Boston. In der überfüllten Aula der Universität hielt Prof. Nicolai Hartmann, Halle, den Festvortrag über das Thema „Das Problem der Relativitätsgegebenheit".

Auslandsdeutschtum als Bildungsaufgabe

Von der Hamburger Philologentagung

Die Hamburger Philologentagung, über deren Beginn wir bereits berichteten, fand ihren Abschluß mit einem Empfang im Hamburger Rathaus, wo Bürgermeister Dr. Petersen die Festteilnehmer begrüßte. Nachdem Studienrat Dr. Bohlen, Berlin, in der Hamburger Kunsthalle zu dem allgemeinen Thema „Wirtschaftslage und Lebenshaltung in Deutschland" gesprochen hatte, verbreitete sich Oberstudienrat Luschey, Stettin, über „Das Auslandsdeutschtum als Bildungsaufgabe der deutschen Schulen". Er erklärte, die Jugend vor allem müsse die Not des Auslandsdeutschtums empfinden, und zwar nicht nur als eine interne deutsche Angelegenheit, sondern als eine Menschheitsfrage. Eine solche Erziehung, die bewußt Deutschland in seiner Weltverbundenheit sieht, kann in der Betreuung des Auslandsdeutschtums auch Ersatz bieten für den zur Zeit verlorenen Kolonialgedanken. Eine solche Erziehung wird Jahre in Anspruch nehmen, aber ihr Erfolg entscheidet über die künftige Politik der Regierung, die in diesen Erziehungsergebnissen den einzigen und entschiedenen Rückhalt findet.

Ehrungen deutscher Chemiker. Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker e. V. Berlin, die zugleich mit der Deutschen Bunsen-Gesellschaft in Wien tagt, hat folgende Chemiker durch Verleihung von Medaillen geehrt: Professor Dr. Friedrich Emich (Graz) für seine umfangreichen Arbeiten auf dem Gebiet der Mikrochemie mit der Liebig-Denkmünze. Die gleiche Denkmünze erhielt das Ehepaar Dr. Ida Noddack und Dr. Walter Noddack (Berlin) für Forschungsarbeiten, die zur Entdeckung der Elemente Masurium und Rhenium geführt haben. Professor Dr. Felix Ehrlich (Breslau) erhielt die Emil-Fischer-Denkmünze in Anerkennung seiner Arbeiten auf dem Gebiet der Biochemie, Professor Dr. O. Diels (Kiel) die Adolf-Baeyer-Gedenkmünze für die Ausarbeitung einer Arbeitsmethode zum Aufbau chemischer Stoffe, die sich insbesondere bei wichtigen Naturstoffen bewährt hat.

Tessenow baut das Goethe-National-Museum um. Auf Grund einer Entscheidung des Rechtsausschusses für das Goethe-Jahr wurde die Ausführung des Erweiterungsbaues für das Goethe-National-Museum in Weimar dem Berliner Architekten Prof. Heinrich Tessenow übertragen. Die Weimarer Projekte, darunter eines von Prof. Schultze (Naumburg), sind verworfen worden. Sie sollen aber honoriert werden. — Inzwischen ging nun dem Landtag von Thüringen eine Regierungsvorlage zu, in der um Genehmigung gebeten wird, daß das Land Thüringen der Thüringischen Staatsbank gegenüber eine Bürgschaft übernimmt für einen Zwischenkredit von 100 000 Reichsmark, den die Gemeinschaft der Freunde des Goethe-National-Museums von der Staatsbank erhalten soll, um den Neubau finanzieren zu können. Der Ertrag der in zwei Abteilungen für die endgültige Aufbringung der Mittel für den Neubau aufgelegten Goethe-Haus-Lotterie wird nach vorsichtiger Schätzung etwa 200 000 Reichsmark betragen Von diesem Betrag wird aber frühestens im Januar 1932 die Hälfte zur Verfügung stehen können. Bis dahin soll mit dem Zwischenkredit der Bau begonnen werden.

Schultze-Naumburgs Vortrag vom Thüringer Landtag abgelehnt. Der Thüringische Landtag lehnte nach lebhafter Aussprache den von Minister a. D. Dr. Frick mit dem Leiter der Vereinigten staatlichen Kunstlehranstalten in Weimar, Professor Dr. Schultze (Naumburg) abgeschlossenen Vertrag ab. Angenommen wurde der Antrag, daß für alle aus der Ungültigkeitserklärung des Vertrages sich etwa ergebenden finanziellen Konsequenzen der frühere Volksbildungsminister Frick ersatzpflichtig sein soll.

Das Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte abgeschlossen. Von dem Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, das Paul Merker und Wolfgang Stammler seit 1926 im Verlag de Gruyter herausgeben, ist soeben der vierte und letzte Band erschienen, der Nachträge — darunter so wichtige Artikel wie Auslandsdeutsches Schrifttum, Meistergesang, Mystik, Tragikomödie und ausführliche Register enthält. So ist in der verhältnismäßig kurzen Zeit von fünf Jahren ein Standardwerk zustandegekommen.

(Weitere Kunstnachrichten siehe Seite 7)

Die sicherste Kapitalsanlage
sind
Qualitäts-Möbel
welche Sie jetzt bei uns zu
unerreicht billigen Preisen
kaufen können.
Besuchen Sie ohne Kaufzwang unsere Ausstellung in 4 Etagen.

Julius Großmann
Beuthen OS.
No. 16 ←« Bahnhofstr. »→ No. 16

Grosser Modell-Verkauf
Kleider, Mäntel, Hüte
hervorragende Qualitätswaren
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Kleider, Wolle u. Seide . . Mk. 58,-	Kostüme m. Bluse . . . . Mk. 69.-
Abendkleider . . . . . . „ 95.-	Blusen, reine Seide . . . . „ 25.-
Komplets, Wolle u. Seide . „ 98.-	Mäntel . . . . „ 78.-

M. Gerstel
Paris (Einkaufshaus) — Breslau, Schweidnitzer Straße 10/11 — Leipzig (Pelzeinkauf)

Offeriere wasserdichte
Plauen, Segeltuche, Sportzelte, Markisenstoffe, Markt- u. Gartenschirme
J. Blaszczok, Beuthen OS., Lange Straße 31.

Echter Bulgarischer
Knoblauchsaft
die lebensverlängernden Tropfen des nahenden Alters. Ärztlich empfohlen gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Hämorrhoiden und Würmer, sowie gegen alle Stoffwechselerkrankungen. Flasche für vier Wochen reichend Mk. 3.50.
Zu haben in den Apotheken. Bestimmt: Stern-Apotheke, Beuthen-Roßberg.

Medizinal-Naturbutter-Nährzwieback Roborantia
mit hohem Phosphor-Kalkgehalt, feinste Qualität. Speziell für Säuglinge und Kranke. Patentamtlich geschützt Nr. 424595. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Kolonialwarengeschäften.
Verkaufszentrale Beuthen, Gojstraße 9b.

Kirschen-verpachtung
Der Verkauf der Kirschennutzungen an den Kreischausseen:
1. Laband—Waldenau
2. Pilchowitz—Niederdorf
3. Lohnia—Blottnitz bei Proboschowitz
4. Lohnia—Blottnitz bei Kottulin
5. Tost—Sacharzowitz
6. Tost—Sarnau
7. Peiskretscham—Lubie
8. Kaminietz—Xiondslas

findet am
Freitag, dem 5. Juni cr., 10 Uhr,
im hiesigen Landratsamt (Kreisbauamt), Zimmer 30, statt.

Gleiwitz, den 26. Mai 1931.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: Seybold, Kreisbaurat.

Pfänder-Versteigerung!
Am Mittwoch, dem 3. u. Donnerstag, dem 4. Juni 1931, von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds., werden die bei uns bis einschl. 16. Febr. 1931 nicht eingelösten und nicht prolongierten Pfänder von Nr. 13027 bis 15037, und von 20000 bis 22085 weiße Scheine, sowie sämtl. restlichen grünen Scheine, bestehend aus:

Gold- u. Silberwaren, Brillanten, Uhren, Grammophonen, Musikinstrumenten, neuer und gebrauchter Wäsche, Anzügen, Mänteln, Federbetten, Ferngläsern, Büchern, Nähmaschinen, Fahrrädern u. a. m.

meistbietend versteigert.

Leihhaus Beuthen OS.
G. m. b. H.,
Gymnasialstr. 5a, neben dem Stadttheater,
staatlich konzessioniert.

Das Leihhaus bleibt am 2. Juni bis 1 Uhr, am 3. Juni den ganzen Tag geöffnet.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 142 P.

Hansabank-Geschädigter
bittet gleichfalls Geschädigte um ihre Adresse zwecks gemeinsamen Vorgehens, evtl. gerichtlich, ohne Rücksicht auf den Stand der Person.

Zuschr. unt. B. 3080 an die Geschäftsst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Oppelner Verlade und Lagerhaus-Gesellschaft
Albert Koerber m. b. H., Oppeln

Gegründet 1826
Drahtanschrift: Hafenlager
Fernsprech-Sammelnummer 3431
Hauptkontor Zeughausstraße 7

Reederei, Umschlagsverkehr Spedition, Großlagerei

Verschiffungen ab Cosel-Hafen, Oppeln-Hafen, Breslau, Maltsch a. d. Oder, nach allen Stationen der Oder, Elbe und Märkischen Wasserstraßen.
Schiffspark: 8000 PS Dampfkraft, 35000 to Kahnraum

Geschäftsstellen in Cosel-Hafen, Breslau, Fürstenberg, Stettin, Berlin

§ 363 HGB Ministerielle Erlaubnis zur Ausstellung indossabler Lagerscheine. — § 363 HGB Ministerielle Erlaubnis zur Ausstellung indossabler Lagerscheine.

Gundlach, der gute Friseur
in Berlin Paris London gibt es keinen besseren
jetzt **Poststr. 1**
Telefon 2196



LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY
BAHNHOF-STR. BEUTHEN O/S Am KAIS. FR. JOS. PL.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Direktor Chmielus' letzter Wunsch

Eine Erklärung des Hansabank-Aufsichtsrats

Selbstmord des Direktors Chmielus der Hansabank

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Mai.

In den Morgenstunden wurde durch Bahnbeamte auf der Strecke Beuthen—Gleiwitz zwischen Borsigwerk und Ludwigsglück, etwa 20 m vom Kilometerstein 9,9 entfernt, die Leiche des zweiten Direktors der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Hansabank Oberschlesien, Max Chmielus aus Beuthen, aufgefunden. Der Kopf war vollständig vom Rumpfe abgetrennt. Chmielus hat sich von dem um 3.15 Uhr von Borsigwerk abfahrenden Personenzug überfahren lassen. Unter dem Hut, den Chmielus an der Böschung niedergelegt hatte, fand man seine Visitenkarte. Die Mordkommission hat sich an den Tatort begeben. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Als sich die Kunde von dem Leichenfund in der Nachbarschaft verbreitet hatte, sammelte sich eine Schar Neugieriger, vornehmlich aus Mikultschütz, wo zunächst der Selbstmord bekannt wurde. Dort hieß es aber, daß sich Bankdirektor Morawietz das Leben genommen habe. Diese Verwechselung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß man in der Rocktasche des Toten eine Visitenkarte auf den Namen Morawietz fand, ehe der Hut entdeckt worden war. Nach kurzer Zeit war auch die Schutzpolizei aus Biskupitz an der Todesstelle des Bankdirektors, der bald darauf die Mordkommission folgte. Die sofort am Ort und Stelle aufgenommenen Ermittlungen ließen erkennen, daß es sich um Selbstmord handelt, so daß die Leiche bald nach Hindenburg in das Leichenhaus geschafft werden konnte. Chmielus hat ein Alter von etwa 40 Jahren erreicht und lebte in glücklicher Ehe, der ein jetzt 10jähriges Töchterchen entsproß. Er war verheiratet mit der Tochter des Sanitätsrats Dr. Knobke aus Tichau und hatte dadurch gute Verbindungen zu Ostoberschlesien, wodurch der Hansabank manche Kunden zugegangen sind, die allerdings heute zum Teil recht erhebliche Summen beklagen müssen.

Bankdirektor Chmielus konnte den Zusammenbruch der Bank nicht überwinden. Kurz vor der Tat schrieb er einen Brief an den ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Hansabank, Kaufmann Kaluza. Diese Zeilen faßte er wahrscheinlich im Bobreker Hüttenkasino ab, wo er am Freitag abend noch gesehen wurde. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Der letzte Wunsch von Bankdirektor Chmielus

Sehr geehrter Herr Kaluza!

Beim Eintreffen dieses Schreibens bei Ihnen bin ich nicht mehr. Meine letzten Gedanken sind die, Sie in Ihrer Eigenschaft als Vorsitzender zu bitten, mir für evtl. dem Aufsichtsrat der Bank zugefügtes Unrecht zu verzeihen. Ich bin das Opfer eines Gewaltmenschen, der jahrelang hindurch es verstanden hat, nicht nur mich, sondern den gesamten Aufsichtsrat für seine Zwecke dienstbar zu machen. Diese Anklage werde ich bald vor dem höchsten Richter, mit dem ich mich versöhnt habe, erheben. Haben Sie trotz allen Unglücks, das über uns alle und mich und viele viele Unschuldige so plötzlich hereingebrochen ist, Nachsicht mit meiner unschuldigen Frau und meinem unschuldigen Kinde. Das ist mein ehrlicher und aufrichtiger Wunsch meiner letzten Stunde.

Ergebenst

Max Chmielus.

Der Aufsichtsrat erklärt ...

Der erste Bankdirektor der Hansabank, Morawietz, hatte in unserer gestrigen Nummer zu den schweren Vorwürfen, die ihm in der letzten KKV.-Sitzung gemacht wurden, Stellung genommen und sich zu rechtfertigen versucht. Bankdirektor Chmielus, einer der Hauptzeugen über die Geschäftsführung der Bank, der am besten hätte mitwirken können an der Aufklärung der Schuldfrage, ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Zu den Ausführungen von Bankdirektor Morawietz erhalten wir heute folgende Zuschrift:

Gegenüber den öffentlichen Rechtfertigungsversuchen des Herrn Bankdirektors Morawietz habe ich namens des Aufsichtsrats nur zu erklären; daß die Mitglieder des Aufsichtsrats eine unfruchtbare Erörterung der Angelegenheit als zwecklos ablehnen. Die zuständigen Organe des Bankinstituts sind bereits in der Prüfung der erhobenen Vorwürfe begriffen. Um die völlige Unbefangenheit dieser Prüfung zu gewährleisten, ist die Erneuerung des Aufsichtsrats in die Wege geleitet worden. Ich selbst habe mein Amt als Vorsitzender des Aufsichtsrats zur Verfügung gestellt und führe die Geschäfte nur interimistisch weiter.

Josef Kaluza,

1. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Hansabank Oberschlesien A. G.

Hilfe für die kleinen Sparer

Aus Kreisen des Aufsichtsrats der Hansabank wird uns versichert, daß die Gerüchte über eine Versicherung des verstorbenen Bankdirektors Chmielus in Höhe von 80 000 Mark nicht zutreffen. Die Versicherung könne höchstens 30 000 Mark betragen.

Durch den freiwilligen Tod des Bankdirektors Chmielus ist die Beunruhigung der Bevölkerung erneut gestiegen. Man glaubt, daß dadurch die Klärung der Schuldfrage unmöglich geworden sei. Sicher trifft dies nicht zu. Wenn auch die Aufklärung sich schwieriger gestalten wird, als sie es zu Lebzeiten des Bankdirektors Chmielus gewesen wäre, so darf man doch zuversichtlich hoffen, daß in allerkürzester Zeit die Frage eindeutig geklärt wird, wer der Hauptschuldige an dem Zusammenbruch der Bank ist. Dies darf umsomehr angenommen werden, als die eigentlichen Ursachen der Zahlungseinstellung der Bank bekannt sind und in der Oeffentlichkeit bereits eingehend besprochen wurden. **Viel wichtiger scheint uns das Problem: Hilfe für die Kleinsparer.** 4.2 Millionen Mark Spareinlagen wurden bei der Bank hinterlegt. Unzählige oberschlesische kleine Leute haben ihre letzten Spargroschen der Bank anvertraut. Bei diesen Kunden der Bank ist das gesamte Vermögen gefährdet, da sie außer ihrer Spareinlage meist nichts mehr besitzen. Das ist auch den Behörden wohlbekannt, und man prüft alle Wege, die zu einer Unterstützung dieser Schwergetroffenen führen können. In den Kreisen Rosenberg und Kreuzburg wurde eine Unterstützungsaktion eingeleitet. Die Landstelle in Oppeln hat sich bereit erklärt, die Konten aller Landwirte, die Kunden der Bank waren, zu übernehmen. Man hofft, daß Kreissparkassen in anderen Kreisen sich ebenfalls dieser Stützungsaktion anschließen. Auf diese Weise werden der Bank schon in kürzester Zeit bedeutende Mittel zufließen, sodaß man hofft, in nicht allzu großer Ferne die ersten Ausschüttungen an die Kleinsparer vornehmen zu können. Wie hoch diese Ausschüttungen sein werden, läßt sich erst sagen, wenn der Status der Bank genau feststeht, was bis heute noch nicht der Fall ist. Die Durchführung dieses Planes und die Festsetzung der Quote, die zur Auszahlung kommen soll, hängt von den Beschlüssen des Gläubigerausschusses ab, der in allen Fragen nun das letzte Wort zu sprechen hat.

Die Höhe der Rückvergütung

hängt nicht unwesentlich davon ab, ob es gelingt, die Firma Eisner in Hindenburg wieder zahlungsfähig zu gestalten oder die Liquidierung mit gutem Erfolg durchzuführen. Auch der Oberpräsident hat seine Unterstützung zugesagt, macht aber jede Entscheidung von der Vorlegung des Status abhängig.

Im Kreisen des Aufsichtsrats wird zugegeben, daß Aufsichtsratsmitglieder Debetkonten bei der Hansabank hatten. Die genaue Höhe konnte noch nicht genannt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß jedes Aufsichtsratsmitglied natürlich auch als Bankkunde auftreten konnte. Wenn man aber in den letzten Tagen aber immer wieder hören mußte, daß einige Aufsichtsratsmitglieder nicht mit dem notwendigen Nachdruck die Interessen der Bank vertraten und Bankdirektor Morawietz allzufreie Hand ließen, so liegt doch der Gedanke nahe, daß diese Weichheit im Auftreten, diese unberechtigte Zurückhaltung ihren tieferen Grund in der Verschuldung gegenüber der Bank hat. Von Aufsichtsratsmitgliedern wird andererseits wieder geltend gemacht, daß für alle Kredite reichlich Sicherheit vorhanden und der größte Teil der Gelder bereits zurückgezahlt ist oder in den nächsten Tagen bestimmt eingezogen wird. Es habe im Interesse der Gläubiger gelegen, daß diese 350 000 Mark — diese Summe wird von Bankdirektor Morawietz angegeben —, nicht früher abgedeckt wurden, da sie sonst sicherlich für irgendwelche faulen Kredite verwendet worden wären, die dann den Verlust der Bank nur noch gesteigert hätten.

Von der Direktion der Hansabank Oberschlesien Aktiengesellschaft in Beuthen wird uns mitgeteilt, daß in der provisorischen Gläubigerversammlung vom 29. Mai 1931 ein vorläufiger Gläubiger-Ausschuß, bestehend aus 9 Personen, gewählt worden ist. Vorsitzender des Gläubiger-Ausschusses ist der Kaufmann Viktor Skrzipczyk in Beuthen. Auf Vorschlag dieses vorläufigen Gläubigerausschusses hat der Aufsichtsrat die Herren Franz Götz und Adolf Huhnt zu neuen Vorstandsmitgliedern bestellt. Im Anschluß hieran bittet der vorläufige Gläubiger-Ausschuß uns um Aufnahme folgender Erklärung:

Die gegenwärtige Bankleitung und ihre Beistände sind bemüht, die Interessen der Gläubigerschaft in jeder Hinsicht wahrzunehmen. Es wird deshalb allen Beteiligten empfohlen, Ruhe zu bewahren.

gezeichnet

Viktor Skrzipczyk. Otto Reuter.

Fritz Bläschke.

Kunst und Wissenschaft

Rundfunk soll die Krolloper erhalten!

Zu der Berliner Opernkrise und der Schließung der Krolloper ist von verschiedenen Seiten der Vorschlag gemacht worden, daß der Rundfunk sich an der Erhaltung der Krolloper beteiligen möge. Von interessierten Kreisen ist man dieser Tage in ähnlichem Sinne an die Funk-Stunde Berlin herangetreten. Die Verhandlungen haben jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt, da von der einen Seite der Vorschlag einer Rundfunkhörer-Abonnementsorganisation gemacht worden ist, während andere von außen herangetragene Vorschläge nur eine Unterstützung der Krolloper dadurch verlangen, daß der Rundfunk gegen angemessene Entschädigung eine bestimmte Zahl von Opern jährlich überträgt und dafür auch einen Einfluß auf die Spielplangestaltung nehmen soll.

F.-E.

Musikfest in Bad Pyrmont. Am 4. und 5. Juni veranstaltet die Sektion Deutschland der Internationalen Gesellschaft für neue Musik anläßlich ihrer Generalversammlung ein Musikfest in Bad Pyrmont. Unsere jüngste Komponistengeneration soll in ihrem Schaffen zur Debatte gestellt werden. Das Fest umfaßt drei Veranstaltungen, ein Kammerkonzert, ein Orchesterkonzert und die Aufführung eines Schulstückes „Creß ertrinkt" von Wolfgang Fortner. Dirigent: Walter Stöver. Mitwirkende: Stefan Frenkel (Violine), Friedrich Brinkmann (Orgel), Ria Schaeben (Gesang), die Berliner Pianisten Schmid und Osborn, der Bratscher Mahlke. Das Orchester der Dresdener Philharmonie. Komponisten: Roters, Fitelberg, Goldschmidt, Olsen, Grenzmer, Gronostay, Fiebig, v. Beckerath, Simon, Gedda, Thate und Kadosa.

Eine neue musikalisch-literarische Vereinigung in München. München hat durch die „Elf Scharfrichter" und die „Simplicissimus-Kneipe" der Kathi Kobus eine Art kabarettistischer Tradition aufzuweisen. Vor etwa einem Jahre kündeten Hans Strick (Böndel), das letzte heute noch auftretende Mitglied der berühmten „Elf Scharfrichter", und August Weigert, ein Kabarett an, dem sie den Namen „Das knarrende Podium" geben wollten. Die Konzession wurde verweigert, der Plan mußte zurückgestellt werden. In den letzten Monaten wurde die Sache von neuem in engerem Kreise erörtert und schließlich zu wirtschaftlichem und technischem Abschluß geführt, so daß in allernächster Zeit schon im „Weißen Haus", Baer Straße 55 (früher Damböck, noch früher Bunter Vogel), die Münchener Künstlerklause „Der Zwiebelfisch, Musikalisch-literarische Vereinigung" eröffnet werden kann, und zwar diesmal in Form eines eingetragenen Vereins, dessen Gründungsmitglieder Hans Strick, Aug. Weigert, Prof. Arthur Kutscher, Hanns Manfred Großer, J. C. Holzer, Kurt Wolfes und Wolfgang v. Weber sind. Tagsüber wird die „Klause" als „Künstler- und Zeitungs-Café" der Oeffentlichkeit zugänglich sein. Im Zusammenhang mit dieser Vereinigung steht der „Zwiebelfisch" selbst, die Münchener satirische Zeitschrft, die von ihrer nächsten Nummer ab als Begleitorgan der Vereinigung erscheinen wird, und zwar dergestalt, daß Repertoire der Künstlerklause und Inhalt sich einander anpassen werden. Die Vereinigung wird, wie es dereinst bei den „Scharfrichtern" war, ihr Programm hauptsächlich aus produktiven und improvisatorischen Leistungen der Auftretenden zusammensetzen und den Begriff des „Brettl" als Bühne der Boheme, als bürgerlich ein wenig einseitiges, liebenswürdig-satirisches Sprachrohr der skurrilen Einfälle in seine Rechte wieder einzusetzen suchen.

Neuer Vorsitzender des Bundes Heimatschutz. Der langjährige Vorsitzende des Bundes Heimatschutz, H. K. Freiherr von Stein, der frühere Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, hat infolge Wegzuges von Berlin sein Amt niedergelegt. Er ist Ehrenmitglied des Bundes geworden Zu seinem Nachfolger ist soeben in der Jahresversammlung des Bundes Dr. Horion, der Landeshauptmann der Rheinprovinz, gewählt worden. Der Geschäftsführer des Bundes Heimatschutz, Dr.-Ing. Werner Lindner, wurde zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied ernannt.

Französischer Protest gegen ein deutsches Theater in Mühlhausen. Die Stadtverwaltung von Mühlhausen beabsichtigt, die Leitung des städtischen Theaters einem deutschen Intendanten zu übertragen. Dieser Entschluß ist im wesentlichen von der Erwägung beeinflußt worden, daß die überwiegende Mehrzahl der Vorstellungen deutsch gespielt wird, wobei es sich bei den französischen Vorstellungen um regelmäßige Gastspiele handelt. Die Vereinigung der Theaterdirektoren in Frankreich hat beim Ministerium der Schönen Künste einen scharfen Protest gegen die Berufung eines deutschen Intendanten nach Mühlhausen eingelegt, der in der Forderung gipfelt, einem unter deutscher Führung stehenden Stadttheater in Mühlhausen die staatlichen Subventionen zu entziehen. Nach dem Beispiel von Straßburg, das auch ohne staatliche Subventionen ausgekommen ist, wird sich dadurch auch kaum die Stadtverwaltung Mühlhausens schrecken lassen.

Das älteste deutsche Literaturdenkmal. Prof. Georg Bäsecke, der Hallenser Germanist, gibt eben (im Verlage Max Niemeyer) ein großes Werk über das bisher als Keronisches Wörterbuch bezeichnete älteste deutsche Literaturdenkmal heraus, das er mit seinem ersten Worte „Abrogans" benennt, um die Legende von einem Verfasser Kero loszuwerden. Es ist das einzige deutsche Buch, das vor die Karlische Renaissance zu setzen ist. Bäsecke versucht eine Erklärung, indem er auf verschlungenen Wegen zum Ursprung des Werkes vordringt. Sein Ergebnis ist, daß in Freising, das bis dahin eine vereinzelte Lateinkultur hatte, spätestens 754 eine langobardisch-romanische Kultur auftaucht, die der nachmalige Bischof Arbeo durch sein Studium in Italien gewonnen hat und nun zu verbreiten weiß. Die langobardischen Schulen sind Träger der über Cassiodor zurück verfolgbaren antiken Tradition. In sie stellt Bäsecke den Abrogans, den Arbeo mit nach Deutschland brachte, dort übersetzen ließ und der mit seiner ganz unkirchlichen Haltung ein im Gegensatz zu allen späteren Renaissancen in Deutschland so kurzes wie einzigartiges unmittelbares Fortleben der (wenn auch tief herabgekommenen) Antike kennzeichnet. Schon die Karlische Renaissance gibt die Antike kirchlich gebrochen und färbt danach das ganze althochdeutsche Schrifttum um. Offenbar ist noch anderes geistiges Gut damals aus Italien zu uns gekommen: die gotische Bibel, die gotischen Lehnworte, die Dichtung um Dietrich, auch das Hildebrandlied, das ebenfalls noch vorkirchlich ist.

„Deutsche Kunst und Dekoration". Das Juniheft der im Verlag Alexander Koch in Darmstadt erscheinenden Monatszeitschrift erfreut durch eine von Herbert Eulenberg knapp eingeleitete Bilderreihe des Düsseldorfer Malers Arthur Kaufmann, durch Proben neuen Schaffens von Jean Lurcat, Paris, der in einer an japanisches Arbeiten gemahnenden Formensprache höchstpersönliche Dinge zu sagen weiß und durch ein ebenfalls ganz persönliches, einmaliges, aber in seiner Monumentalität aufhorchen lassendes Werk: den großen Bibelleuchter von Benno Elkan, für den H. K. Zimmermann ein fein ausgewogenes Urteil zeigt. Ueber das Landhaus in Caslano am Luganer See, das Fritz Breuhaus gebaut hat, vermag der Referent nur mit dem Gefühl des Neides eines leider nicht Besitzenden zu schreiben, und wenn er nach der Lektüre des in starker Beschwindigkeit ausklingenden Begleitaufsatzes den Namen des Autors Wilhelm Michel entdeckt, dann weiß er, daß auch hier einer ist, der lieber darin wohnen als darüber schreiben möchte. Hart ist diese Kunst, die leidenschaftsloses Schauen fordert . . .

„Die Kunst". Das Juniheft der Zeitschrift „Die Kunst", (Verlag F. Bruckmann AG., München), bringt als Leitthema die Ausschmückung der St.-Mechtern-Kirche in Köln und zeigt damit ein Beispiel moderner kirchlicher Malerei, wobei man auf den Namen Peter Hecker aufmerksam wird. Es folgt ein Bildbericht über die Wiener Ausstellung „Das Wiener Kind in Bildnissen und aus drei Jahrhunderten". F. C. Valentien sagt Grundsätzliches über sachliches Kunstsammeln, und schließlich finden sich nach noch vielerlei Interessantem an Innen- und Außenarchitektur eine Sammlung neuer Tapeten aus der Marburger Tapetenfabrik.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 31. Mai, bis einschl. Sonntag, den 7. Juni: „Nora".

Thalia-Theater: Sonntag, 31. Mai, bis einschl. Sonntag, den 7. Juni: „Das öffentliche Argernis".

Stadt-Theater: Sonntag, 31. Mai, 11,30 Uhr: „Der Jasager", „Lehrstück", 19,30 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro"; Montag: „Madame Sans-Gêne"; Dienstag: „Gasparone"; Mittwoch: „Leben des Orest"; Donnerstag: „Der Mantel", „Schwester Angelica", „Gianni Schicchi"; Freitag: „Der liebe Augustin"; Sonnabend: „Die Meistersinger von Nürnberg"; Sonntag: „Das Veilchen vom Montmartre".

Oberschlesische Polizei gegen Gehaltskürzung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Mai.

Am Sonnabend abend tagte in den Wohlfahrtsräumen der Polizeiunterkunft der Verband Preußischer Polizeibeamter, unter dem Vorsitz vom Polizeihauptwachtmeister Viol. Die Versammlung war trotz der Abkommandierung einer Bereitschaft zur Stahlhelmtagung in Breslau überaus zahlreich besucht. Als Hauptredner war der Verbandsvorsitzende Schrader, Berlin, erschienen. Der Ortsgruppenvorsitzende Viol begrüßte den Verbandsvorsitzenden Schrader, der zum letzten Male Februar 1928 bei der Ortsgruppe weilte. Ferner begrüßte er den Bezirksgruppenvorsitzenden, Kriminalkommissar Pchalek, Ratibor, den Kommandeur der Schutzpolizei, Major Mahncke, Polizeirat Rave, Hindenburg, Dr. Kamm sowie die Ortsgruppenführer aus Oppeln und Ratibor. Sodann nahm der

Verbandsvorsitzende Schrader

das Wort zu einem erschöpfenden Bericht über die Lage der Polizeibeamtenschaft. Er sprach zunächst über die in Aussicht stehenden weiteren Gehaltskürzungen. **Er bezeichnete es als eine schwere und harte Zumutung, einen weiteren Prozentsatz vom Gehalt der Beamtenschaft zu kürzen.** Besonders die unteren Beamtengruppen mit ihrem kärglichen Einkommen würde diese Kürzung schwer treffen. Die Beamtenverbände haben sie abgelehnt. Der Deutsche Beamtenbund und auch der Verband der Polizeibeamten erklärten, daß die Beamtenschaft bereit seie, ihr Scherflein zu der Sanierung der Reichsfinanzen beizutragen, betonten aber, daß auch alle Berufsgruppen in gleicher Weise herangezogen werden müßten. **Wenn der Grundsatz der Sparsamkeit, der in Reich und Staat herrscht, auch bei den Kommunalverwaltungen obwalten möchte, dann hätten wenigstens die unteren Beamtengruppen von der erneuten Gehaltskürzung befreit werden können.** Bei dem herrschenden parteipolitischen Gegensätzen sei es sehr schwierig, eine ordnungsmäßige Erhaltung in Reich und Staat durchzuhalten. Man müsse jedoch dafür sorgen, daß den Arbeitslosen, die ohne ihre Schuld arbeitslos geworden sind, eine Lebensmöglichkeit gegeben werde. Es sei nun die Staatsbürgerpflicht, die Schwierigkeiten zu überwinden. Jeder deutsche Volksgenosse werde es begrüßen, wenn das deutsche Volk von den Reparationslasten befreit werde. Man hoffe, daß die die Verhandlungen der Vertreter der Reichsregierung mit den Vertretern der englischen Regierung demnächst eine Besserung der Lage herbeiführen. Dann wird auch der Zeitpunkt kommen, in der auch die Beamtenschaft zu ihrem Rechte gelangt. Wegen der überaus starken Inanspruchnahme der Polizeibeamten im Dienst war bereits bei der letzten Gehaltskürzung vorgesehen, die Polizeibeamten aus der Gehaltskürzung herauszunehmen. Da jedoch das Reichswehrministerium für die Reichswehr und andere Ministerien für bestimmte Beamtengruppen die gleiche Forderung stellten, fiel die Freistellung der Polizeibeamten ins Wasser. **Man gab seit Februar den Polizeibeamten eine Gefahr- und Zehrkosten-Zulage von monatlich 6 Mark, nahm aber die Bereitschaftsbeamten aus dem Wachtmeisterstande heraus, weil das Reichswehrministerium für die Reichswehr wiederum eine gleiche Forderung stellte.** Es war der Regierung demnach nicht möglich, die Forderung der Polizeibeamten durchzusetzen. Die Arbeit wurde fortgesetzt, um der Polizeibeamtenschaft eine Abgeltung für die außerordentliche Inanspruchnahme zu sichern. Die Hauptaufgabe des Polizeibeamtenverbandes liege nun darin, weitere Gefahren abzuwenden. Verbandsvorsitzender Schrader äußerte sich weiterhin über die

Entwicklung der Besoldungssätze seit 1924

und bat auch in schweren Zeiten um Hingabe, Opferwilligkeit und Pflichttreue sowie Verantwortungsfreudigkeit. Dann entwarf er ein anschauliches Bild von den beabsichtigten Maßnahmen des Verbandes, um die Lebenslage der Polizeibeamten in Zukunft zu bessern. Der Verband trete besonders dafür ein, daß die Schutzpolizeibeamten nach abgeleisteter 12jähriger Dienstzeit eine Anstellung in der Staats- und Kommunalverwaltung auch in den gehobenen Stellen des mittleren Dienstes erlangen, wozu sie vermöge ihrer besonderen Schulung, für die der Staat hohe Mittel aufwende, befähigt seien. Es müsse erreicht werden, daß die Schutzpolizeibeamten mit 35 bis 36 Lebensjahren in anderen Beamtenstellen unterkommen. Es gelte, das Ansehen der Polizeibeamten zu heben. Notwendig sei eine einheitliche Gemeinschaftsarbeit des ganzen Polizeibeamtenkorps, um eine günstigere Entwicklung aus der Schutzpolizei heraus herbeizuführen. Dabei dürfe man sich nicht von parteipolitischen Bindungen beeinflussen lassen. Der Redner schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte mit der Mahnung zur Einigkeit.

In der Aussprache schilderte ein Redner die schmähliche Beschimpfung der ehemaligen Apo-Beamten, die als Ehrenbereitschaft an der Annabergfeier teilgenommen hatten. Die Schmähungen und Beleidigungen setzten sich auch fort, als die Schutzpolizei bei der Bedrängung der Mitglieder der Kreuzschar durch Hitler-Leute einschreiten mußte. **Die Schutzpolizei werde sich für derartige nationale Kundgebungen in Zukunft nicht mehr mißbrauchen lassen.** Diese Forderung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Polizeirat Rave

schilderte in einer Ansprache, daß die Wohnungs- und **Lebensverhältnisse im oberschlesischen Industriebezirk noch teurer seien als in Berlin.** Darum sei es geboten, der Forderung der Beamtenschaft des oberschlesischen Industriebezirks nach höherer Ortsgruppeneinstufung endlich Gehör zu geben. Auf Grund seiner langjährigen Kenntnis der Berliner Verhältnisse kann er sagen, daß es geboten erscheint, den oberschlesischen Beamten das zu geben, was ihnen gebührt.

Der Karfer Landfriedensbruch vor dem Beuthener Gericht

„Wenn ich einen Dolch hätte ...“

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Mai.

Am 20. März war es in Karf an der Kreuzung der Bobreker und Miechowitzer Chaussee zu einem Zusammenstoß zwischen angetrunkenen jungen Leuten und der Schupo gekommen, der zur Anklageerhebung wegen Landfriedensbruchs führte und am Sonnabend Gegenstand einer längeren Verhandlung vor dem Beuthener Schöffengericht war. Angeklagt waren Erich Bienek, Richard Nowara, der Walzwerkgehilfe Theophil Plotka und August Pogrzeba, denen gemeinschaftliche gefährliche Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, tätlicher Angriff auf Polizeibeamte, Aufforderung zu Gewalttätigkeiten, Sachbeschädigung usw. zur Last gelegt wurde.

Am genannten Tage hatten die Angeklagten Bienek und Nowara im Lokal von Karliner den Geburtstag eines Bruders des Bienek tüchtig begossen. Auf dem Nachhausewege gegen 5 Uhr nachmittags trafen sie an der Kreuzung der Bobreker und Miechowitzer Chaussee den Grubenarbeiter Gwosdz, der kurz vorher einen Bruder des Bienek wegen strafbaren Handlungen zur Anzeige gebracht hatte. **Die Angeklagten Bienek und Nowara fielen über Gwosdz her und mißhandelten ihn in schwerster Weise.** In der Nähe befand sich Polizeioberleutnant Habernoll, der Zivilkleidung trug und die Kampfhähne auseinanderbringen wollte, nachdem er sich als Polizeibeamter legitimiert hatte. Die Folge davon war, daß jetzt die Angeklagten Bienek und Nowara

über den Polizeioffizier herfielen und diesen, der sich kräftig wehrte, die Kleidungsstücke zerrissen.

Zum Glück kam eine Streife von zwei Schupobeamten am Tatort vorbei, die ihren Vorgesetzten aus den Händen der beiden Rowdies befreiten und die Radaubrüder auf einem Fuhrwerk nach der Polizeiwache brachten. Dort soll Bienek geäußert haben: **„Wenn ich einen Dolch gehabt hätte, wären sie nicht mehr am Leben!“** Der Vorfall auf der Straße hatte eine große Menschenmenge angelockt, die, wie es in ähnlichen Fällen leider üblich ist, gegen die Polizei, die inzwischen Verstärkung erhalten hatte, Stellung nahm. Unter der Menge befanden sich auch die Angeklagten Plotka und Pogrzeba, von denen die Menge zu Gewalttätigkeiten aufgereizt wurde. **Bei dem Tumult wurden einem Personenauto, das die Stelle passierte, die Glasscheiben eingeschlagen und der Kraftwagenführer dabei nicht unerheblich verletzt.** Der Täter soll der Angeklagte Plotka gewesen sein. Der Angeklagte Pogrzeba soll, als die Angeklagten Bienek und Nowara auf einem Fuhrwerk weggeschafft wurden,

die Menge zur Befreiung der Festgenommenen und zum Sturm auf die Polizeiwache angefeuert haben.

Das Verfahren gegen den Angeklagten Plotka wurde abgetrennt, um weitere von ihm nahmhaft gemachte Zeugen zu hören. Sonst wurden verurteilt Bienek zu 9 Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung, Nowara zu 4 Monaten Gefängnis, Pogrzeba zu 1 Monat Gefängnis. Nowara soll nach Verbüßung von 1 Monat für die Reststrafe eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten. Pogrzeba erhielt für den ganzen Monat eine dreijährige Bewährungsfrist.

Heute Einführung des neuen Schützen-Königs

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 30. Mai.

Die Priv. Schützengilde in Beuthen, die am heutigen Sonntag ihre neue Würdenträger feierlich einführt, ist eine alte Stütze der Stadt Beuthen. Mit Recht werden deshalb die Feste dieser Gilde von der gesamten Bevölkerung gefeiert. Bisher war bekannt, daß die Priv. Schützengilde am 1. Mai 1728 durch den freien Standesherrn von Beuthen, Karl Joseph Reichsgraf Henckel von Donnersmarck von neuem aufgezogen wurde. Die Gilde ist aber weit älter, wie aus den Satzungen, die der Wiederbegründer aufstellen ließ, zu entnehmen ist. Aus dieser Satzung geht hervor, daß die Priv. Schützengilde 220 Jahre geruht hat. Aus der ersten Tätigkeit der Gilde waren drei Denkstücke erhalten geblieben: Ein massiv silberner Vogel, der mit einem Pfeil getötet war, und zwei silberne Waffenschilder, von denen eins mit einer Krone und zwei Bäumen geziert war. Diese 3 historischen und 23 andere Kleinodien aus den Jahren nach der Wiederbegründung — darunter zwei große silberne, zum Teil vergoldete Königsschilder, vom Reichsgrafen Carl Joseph aus dem Jahre 1728 und Reichsgraf Hugo aus dem Jahre 1835 —, sind in einer Märznacht des Jahres 1839 aus einem verschlossenen Behältnis des Rathauses entwendet worden.

Ein Mitglied der Priv. Schützengilde, das die Chronik und die vorhandenen Dokumente eifrig studierte, stellte nun in einem Dokumnt fest, **daß das eine historische Waffenschild die Jahreszahl 1452 trug.** Daraus ist zu entnehmen, daß die Gilde schon in jenem Jahre eine große Rolle in der Stadt gespielt hat. Die eigentliche Gründungszeit muß aber, nach dem historischen Bild des Vogels zu schließen, in die Zeit fallen, **da man sich noch der Armbrust bediente.** Hoffentlich gelingt es den weiteren Nachforschungen, das genaue Gründungsjahr der Priv. Schützengilde festzustellen, die in der Stadt Beuthen von jeher eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat.

Beuthen

* **Die Meisterprüfung bestanden.** Die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk hat vor der hiesigen Prüfungskommission Paul Chachulski mit dem Prädikat „Gut“ bestanden.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Prokurist Gustav Schwarz, bei der Eisen-Großhandlung Otto R. Krause, begeht am 1. Juni sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **10jähriges Geschäftsjubiläum.** Großkaufmann Ernst Hofrichter, hier, Hubertusstraße 11, begeht am 31. Mai 1931 sein zehnjähriges Geschäftsjubiläum.

* **Diebe greifen Polizisten an — einer erhängt sich in der Gefängniszelle. Am Freitag, gegen 17 Uhr, wurden zwei Brüder, die vor einem Geschäft in der Krakauer Straße ein Bündel Bananen gestohlen hatten, durch einen Schutzpolizeiposten in einem Hausflur auf der Groß Dombrowkaer Straße festgenommen. Als sie der Beamte aufforderte, die Personalien aufzugeben**

Sonnen und Luftbaden

Warum und wo nimmt man Sonnenbäder?

Eine der größten medizinischen Errungenschaften der neuesten Zeit ist die Entdeckung (Wiedereinmalentdeckung) der Heilkraft der Sonne. Die Sonne, die große Wärme- und Lebensspenderin, ihre heilunganregenden Strahlen, ihre keimtötende Fähigkeit — es ist für die Wirkung gleichgültig, ob insbesondere die ultravioletten Strahlen dabei ausschlaggebend sind — bildet heute wieder einen schwer zu missenden Bestandteil der ärztlichen Heilhinweise. Dem Gesunden zur Bewahrung, dem Kranken zur Heilung wird heute Sonne verordnet. Für Kinder zumal ist Licht und Luft zehntausendmal wichtiger und förderlicher als aller Lebertran und andre die Entwicklung begünstigende Mittel.

Die schönsten Erfolge der Sonnenbehandlung werden aus den Hochalpen berichtet. Hier unterstützt die dünnere Luft die Einwirkung des Sonnenlichtes. Den meisten Menschen fehlen Zeit und Mittel, um diese Orte aufzusuchen. Das ist auch nicht nötig. Jede Stadt bietet die Möglichkeit nach Wunsch Luft- und Sonnenbäder zu nehmen. Es gibt überall private Sonnenbäder; sie verdienen Unterstützung. Aufgabe der Stadtverwaltung ist es jedoch, wie Volksschwimmbäder, so auch Volks-, Luft- und Sonnenbäder einzurichten. Ohne großen Aufwand können sie in den Parks und Anlagen, wie sie in jeder Stadt, namentlich in den Außenzonen sich finden, angelegt werden. An zahlreichen Orten ist das schon geschehen.

Aber wer darauf bedacht ist, findet auch im Mittelpunkte einer Stadt Plätze, wo er die Sonne auf sich wirken lassen kann, wenn auch in bekleidetem Zustande. Bänke in den Anlagen, an den Südseiten ruhig gelagener Gebäude, gewähren Hunderten die Möglichkeit, inmitten des Häusermeeres den goldenen Strahl aufzunehmen, wie es der Wanderer im Hochgebirge kann. Die Mutter kann den Säugling im Wagen auf den besonnten Balkon stellen oder an das offene Fenster, durch das die Sonne scheint. Die kleinen Kinder sollen am Spielplatze der nächsten Anlage sich beschäftigen. Der Kranke, der Genesende lasse — soweit ärztliche Anordnung damit einverstanden ist — seinen Stuhl ans Fenster schieben, um den heilspenden Strahl zu nützen. Für den Ueberlegenden sind auch in der Großstadt viele Möglichkeiten der Sonnenempfängnis gegeben sie werden nicht immer genügend ausgenützt.

Wie nimmt man Sonnen- und Luftbäder?

Die eigentlichen Sonnenbäder werden in unbekleidetem bezw. wenig bekleidetem Zustande genommen. Die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die Haut ist sehr stark. Der unbekleidete Körper darf der Sonne nicht so lange ausgesetzt werden, langsame Gewöhnung ist nötig. Hier werden Fehler begangen. Ein Körper, der monatelang nicht der freien Sonne ausgesetzt war, kann nicht plötzlich eine Stunde besonnt werden, ohne Schädigung zu erfahren. Eine bestimmte Zeitdauer des Sonnenbades kann nicht vorgeschrieben werden. Das hängt von der einzelnen Persönlichkeit ab, vor allem aber von der Gewöhnung. 10 bis 15 Minuten in windstillem Sonnenbad sind anfangs vollkommen hinreichend. Allmähliche Steigerung ist möglich. Sobald die ersten Zeichen von Unbehagen, namentlich Herzklopfen, Flimmern vor den Augen, Schwindelgefühl auftreten, ist das ein Zeichen, daß die zuträgliche Grenze überschritten ist. Nicht nach der Uhr muß man sich richten, sondern nach diesem Zeichen. Man muß sich immer wohl und behaglich fühlen. Es darf keine Gewaltkur sein.

Wechseln der Lage ist empfehlenswert, damit gleichmäßige Besonnung aller Körperstellen eintritt. Die Pigmentbildung in der Haut, die Bräunung ist ein Schutzmittel gegen zu starke Wirkung der Bestrahlung. Sie tritt bei vielen Menschen langsam und wenig stark auf, bei andern in kurzer Zeit auffallend stark. Ein Anzeichen für größern oder geringern Grad von Gesundheit, wie man oft mutmaßen hört, bildet diese Erscheinung nicht. Allzulange Besonnung einer Hautstelle kann Verbrenungen hervorrufen, die sich erst in Rötung, später in Blasenbildung mit heftigen Schmerzen äußert (Gletscherbrand). Es kommt vor, daß bei Nichtgewöhnten ein allzulanges Sonnenbad zunächst gar keine weitern Beschwerden macht, und erst am Nachmittag oder am nächsten Tag treten die Verbrennungserscheinungen, verbunden mit Fieber, auf. Rasche Heilung tritt meist bei Trockenhaltung der Hautstellen, Einpudern (Salizylpuder), Salbenbehandlung ein. Heftigere Grade erfordern freilich ärztliche Behandlung.

Unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen durch die Schädeldecke hindurch auf das Gehirn muß vermieden werden. Ein Sonnenstich, d. h. eine Blutüberfüllung des Gehirns mit schweren Folgen, Ohnmacht usw. kann sonst eintreten. Im Sonnenbad ist darum der Kopf zu bedecken, sei es durch ein Tuch, einen Hut oder was sonst. Wenn man im Sonnenbade liest, muß die Buchseite im Schatten sein. Das grelle Licht der besonnten Seite schadet den Augen und ruft Entzündungserscheinungen und Augenschmerzen hervor.

Im Luftbade fällt die Sonnenwirkung fort. Es wird zur Anregung der Hauttätigkeit, zur Abhärtung, auch an sonnenfreien Tagen, auch im Schatten genommen. Hier sind Bewegungen die wichtige Ergänzung des Bades: Laufen, Turnen, Spielen, Reiben der Haut. Kältegefühl oder Schauer darf nicht auftreten, sonst müssen energische Bewegungen durchgeführt oder das Luftbad abgebrochen werden. Ein Luft-Sonnen-Bad, verbunden mit Bewegungen, ist beim Gesunden dem reinen Liegesonnenbad im allgemeinen bei weitem vorzuziehen.

Das Wasser beim Sonnenbad

Am günstigsten ist eine Verbindung von Wasser- und Sonnenbad. Die Vorteile zweier gesundheitsfördernder Elemente vereinigen sich hier. Der Wechsel von Wasser und Sonne kann bei allmählicher Trainierung mehrmals durchgeführt werden, ohne daß eine Schädigung auftritt. Auch hier zeigt das Blutgefäßsystem am feinsten die körperliche Belastung an: schädliche Uebertreibung offenbart sich meist zuerst durch Herzklopfen. Darauf muß man horchen und darf nicht aus Vergnügen am Spiel oder aus „Grundsätzen“ wie es zuweilen geschieht, noch lange nach Verspüren unangenehmer Empfindungen weitermachen. Aelteren Personen schadet natürlich manches, was ein junger Mensch ungestraft wagen darf: die Gefäße sind im Alter nicht mehr so elastisch wie in der Jugend. Darauf muß Rücksicht genommen werden.

An vielen Sonnenbädern sind Duschen oder andere Vorrichtungen zur Wasserentnahme angebracht. Der Körper fühlt sich viel wohler, wenn zwischen die Besonnung ein anderer Körpereiz durch zeitweilige Einwirkung kalten Wassers eingeschaltet wird. Am günstigsten und allem andern vorzuziehen ist de Veinigung von Schwimm-, Luft- und Sonnenbad. Sie stellt das nicht immer erreichbare Ideal dar. Hier findet auch der Abwechslungstrieb des Menschen seine Befriedigung.

Was muß man als schädlich beim Sonnenbad vermeiden?

Wer bisher verstanden hat, um was es sich handelt, weiß eigentlich schon von selbst, welche Dinge beim Sonnenbad zu vermeiden sind, um Schädigungen des Körpers hintanzuhalten. Aber die Betonung derartiger Fehler ist besonders wichtig, denn in ungerechter Verallgemeinerung werden Schädigungen, wie sie bei Luft- und Sonnenbad zur Beobachtung gelangen, dem ausgezeichneten Prinzip zur Last gelegt und nicht den zu entfernenden Auswüchsen. Ein reines Sonnenliegebad ist eine anstrengende Kur, die keiensweg jeder verträgt. Uebermaß hat schlechten Schlaf, Abmagerung und hochgradige Nervosität in raschem Gefolge. Was aber Uebermaß ist, das sagt keine Regel, das sagt nur das persönliche Befinden. Wohlgefühl muß nach der Besonnung eintreten, sonst war sie zu lange durchgeführt. Von keiner Medizin, und wenn sie noch so heilsam ist, darf man mehr nehmen, als zuträglich ist. Wer sich vor Schaden behüten will, darf auch von der Sonne im Bade nicht mehr genießen, als er vertragen kann, als ihm wirkliches und anhaltendes Wohlgefühl verschafft.

Darum seien noch einmal die Leitsätze zusammengefaßt, deren Befolgung allein einen günstigen Einfluß des Sonnenbades verheißt: Nicht zu lang! Aufhören oder unterbrechen, wenn sich erste Zeichen von Unbehagen, Herzklopfen, Flimmern vor den Augen usw. zeigen, womöglich aber schon vorher! Allmähliche Steigerung der Sonnenbaddauer, kein brüskes „Durchhaltenwollen“ bestimmter Zeitabschnitte! Es nicht zur Bildung von Blasen durch die Besonnung kommen lassen! Körperbewegung im Luftbad! Kopfbedecken im Sonnenbad! Wo es möglich ist, Wasser-, Luft- und Sonnenbad miteinander verbinden. **Dr. W. Schweisheimer.**

Eine Studienreise quer durch OS.

14. Ostmarkenfahrt des Vereins Deutscher Studenten Berlin

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 30. Mai.

Zum 14. Male veranstaltete der Verein Deutscher Studenten zu Berlin eine Ostmarkenfahrt und kam dabei zum ersten Male — das gab der Reise eine besondere Note — nach Oberschlesien! Die früheren Fahrten hatten den Nordosten des Reiches, Ostpreußen, Pommern und die Grenzmark zum Ziel. Zweck der Reisen ist, unter den deutschen Akademikern das Interesse und damit Verständnis für den deutschen Osten von der Memel bis nach Beuthen zu erwecken. Am 1. Tage ihrer Reise nahmen die 50 Teilnehmer an der Annabergfeier teil. Ein überwältigender Eindruck blieb ihnen von dieser Veranstaltung, und besonders freudige Verwunderung erregte die schöne oberschlesische Landschaft, über die im Westen des Reiches in so mancher Beziehung falsche Vorstellungen herrschen. Am 2. Tage ging die Fahrt nach Oppeln. Hier wurden die Studienreisenden in der Handelskammer empfangen, wo ihnen Dr. Schaffranek einen Vortrag über Oberschlesiens Wirtschaftslage hielt und sie über die Geschichte Schlesiens unterrichtet wurden. Anschließend wurde die Portland-Zementfabrik bei Groschowitz besichtigt.

Am 3. Tag ging die Fahrt nach Beuthen, wo unter Leitung des Städt. Verkehrsamtes eine Stadt- und Grenzbesichtigung stattfand. Hinaus gings nach dem Stadion, dessen Anlage allgemeinen Gefallen fand, **und von dessen Tribüne man nach drei Himmelsrichtungen die polnische Grenze sehen konnte.** Die vielen Zollämter kennzeichnen am augenfälligsten die willkürliche Grenzziehung. Nach einer Grubenbesichtigung, die nachmittag stattfand, ging es weiter nach Gleiwitz, dem Schlußpunkt der Fahrt. Noch ganz im Banne der vielen einzigartigen Eindrücke, der Gastfreundschaft und dem Entgegenkommen der Bevölkerung gaben die Teilnehmer ihrer Hoffnung Ausdruck, **daß die Fahrt den Erfolg zeitigt, Oberschlesien aus eigener Anschauung verstanden zu haben und dieses Land nun durch Propaganda in Wort und Schrift beim Akademikertum bekannt zu machen.**

Empfindliche Strafen für „blinden Feueralarm"

Freispruch der ersten Instanz aufgehoben — Die Verurteilten sofort in Haft genommen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Mai.

Die Berufungskammer beschäftigte sich heute erneut mit der Strafsache gegen Pieczonkowski und seine Genossen Blumenberg und Kleber sowie Pannek und Merta, die als Urheber der im November v. J. erfolgten blinden Feueralarme angeklagt waren. Die Angeklagten wurden aber in der ersten Instanz freigesprochen. Gegen dieses freisprechende Urteil ist seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden, so daß heute dieser Straffall erneut zur Verhandlung kam, und zwar mit dem Erfolge, daß drei Angeklagte verurteilt wurden. Die Berufungskammer kam auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß **die am 12. November 1930 kurz hintereinander ausgeführten 4 blinden Feueralarme zum Teil auf das Konto der Angeklagten zu setzen sind.** Die Entfernungen der einzelnen Feuermelder von einander sind nämlich so, daß sie gerade in der Zwischenzeit von 10 Minuten vom ersten zum zweiten Feuermelder und von 5 Minuten zum dritten Feuermelder bequem durchmessen werden können. Den größeren Zeitunterschied zum vierten Feuermelder hat **der Angeklagte Blumenberg selbst erklärt, weil er inzwischen einem Mädchen einen Besuch abgestattet hatte.** Der erste Alarm erfolgte auf der Scharleyer Straße, in welcher Gegend Blumenberg wohnt und mit mehreren seiner Bekannten in einer ebenfalls dort gelegenen Roßberger Gastwirtschaft zusammensaß. Der zweite Alarm ging von der Friedrichstraße aus. Hier gelang es entgegenkommenden Polizeibeamten und den Insassen des nachgefahrenen Personenwagens der Feuerwehr die Angeklagten Kleber, Pannek und Merta zu stellen und zu verhaften. Die beiden anderen Mittäter Blumenberg und Pieczonkowski waren abgebogen, nämlich zur dritten Untat am Wilhelmsplatz. **Hierbei wurden die Angeklagten Blumenberg und Pieczonkowski von einer Streife beobachtet.** Sie besaßen nach ihrer Untat noch die Frechheit, die beiden Beamten um Feuer anzugehen. Auf ähnliche Weise wurde auch der vierte Feueralarm nachgewiesen. Die Angeklagten konnten auch nicht leugnen, in den meisten Fällen um die Zeit der Alarme in der Nähe der fraglichen Feuermelder gewesen zu sein, während irgend andere Personen dort nicht bemerkt wurden.

Heute halfen den an Gerichtsstelle als sehr temperamentvoll und redselig bekannten Angeklagten ihre vielen Ausreden nichts. Glück hatten allerdings die Angeklagten Pannek und Merta, da ihre Beteiligung an den beiden ersten Alarmen, für die sie nur in Betracht kamen, als nicht genügend nachgewiesen erachtet wurden, sie so freigesprochen werden mußten. **Blumenberg aber wurde zu 9 Monaten und Pienczonkowski sowie Kleber zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt und gegen alle drei die sofortige Verhaftung angeordnet.** Ohne Zweifel hat mit diesen gerechtfertigten Strafen, die höher ausgefallen sind, als die Anträge des Anklagevertreters lauteten, die öffentliche Sicherheit eine sehr beachtenswerte Stärkung erhalten. Und diese Strafen sind umso begründeter, als die Feuerwehr s. Z. durch die blinden Alarme zu rechtzeitiger Hilfeleistung bei einem schweren Unglücksfall in Kleinfeld verhindert worden war.

Landung der D 2000 in Gleiwitz abgesagt . . .

Das kleinste Flugzeug der Welt kommt nach OS.

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. Mai.

Wie die Oberschlesische Lufthafengesellschaft heute mitteilt, ist die ihr gestern erst zugesagte Landung der G 38 (D 2000) bereits heute durch telephonischen Anruf aus Berlin zurückgezogen worden.

Die Oberschlesischen Lufthafengesellschaft ist für diese Absage von der Deutschen Lufthansa Berlin folgende Begründung gegeben worden: „Uns, der Deutschen Lufthansa, sind heute durch das Reichsverkehrsministerium Mitteilungen zugegangen, wonach die finanzielle Lage des Reiches für sofort wesentliche Einsparungen bei der Reichsbeihilfe unseres Unternehmens erforderlich macht. **Diese einschneidenden Etatsabstriche machen es uns zu unserem größten Bedauern unmöglich, den geplanten Deutschlandflug der G 38 (D 2000) durchzuführen.**

Daß die energischen Bemühungen der Oberschlesischen Lufthafengesellschaft, die G 38 überhaupt nach Gleiwitz zu bekommen und die weiteren Bemühungen, die Landung des Riesenflugzeuges für den Fronleichnamstag zu sichern, bereits einen Tag später infolge der mißlichen Finanzlage des Reiches illusorisch geworden sind, wird allgemein bedauert werden. Nach Lage der Dinge wird Oberschlesien aber davon überzeugt sein dürfen, daß die Flughafengesellschaft **so bald als irgend möglich die bereits so sicher gewesene Landung der D 2000 doch noch wirklich machen wird.** Bei dieser Gelegenheit kann verraten werden, daß gelegentlich des Zeppelinbesuchs — nach dem Ausbleiben des größten Landflugzeuges — **das kleinste Flugzeug der Welt auf dem Gleiwitzer Flughafen erscheinen wird.**

und zur Wache mitzukommen, griffen sie ihn an, sodaß er zum Polizeiknüppel greifen mußte. Diesen entrissen sie ihm und schlugen damit auf ihn ein. Als der Polizeibeamte nunmehr das Seitengewehr zog, ergriffen sie die Flucht. Nach längerer Verfolgung holte sie der Beamte ein und nahm sie fest. Im Polizeigefängnis wurden ihnen nach der Vorschrift die Sachen abgenommen. Eine Stunde nach der Einlieferung fand man einen von ihnen, den am 10. Januar 1906 geborenen Anton Wiezorek aus Königshütte in seiner Zelle am Heizungsrohr erhängt vor. Er hatte zu diesem Zweck sein Hemd und seinen Rock zusammengedreht. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht.

* **Aenderung im Kraftpostverkehr.** Vom 1. Juni ab fallen auf der Kraftpostlinie Beuthen—Hindenburg die Fahrten ab Beuthen um 23,0 und 1,0 und ab Hindenburg um 24,0 und 1,35 Uhr fort.

* **Folgenschwerer Zusammenstoß.** Am 29. Mai gegen 13,45 Uhr stieß auf der Hindenburgstraße, Ecke Humboldtstraße, der Personenkraftwagen I K 97 627 mit einem Lieferwagen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt erhebliche Verletzungen und mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

* **Betrunkene Autofahrer.** Am Sonnabend gegen 13,25 Uhr wurde auf der Großfeldstraße der Führer des Lieferwagens I K 98 043 von einem Polizeiwachtmeister angehalten, weil er in stark angetrunkenem Zustande seinen Wagen führte. Seine zwei Begleiter waren ebenfalls betrunken. Der Lieferwagen wurde vorläufig in der Polizeiunterkunft sichergestellt, die Angetrunkenen wurden zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis eingeliefert.

*

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg".** Am Montag, dem 1. Juni, abends 7 Uhr, Zusammenkunft für Pfadfinder und Wölflinge im Pfarrsaal von St. Maria. Am Donnerstag, dem 4. Juni, 7,15 Uhr früh, Kirchgang mit gemeinsamem Kommunionempfang. Danach Halstuchverleihung und Beteiligung an der Fronleichnamsprozession. Alles Nähere hierüber beim Thing.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Montag, den 1. Juni, nachmittags 4 Uhr, findet die Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe im Evangelischen Gemeindehause (Ludendorffstraße) statt. Vortrag von Frl. Dr. Schirm.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser kaufmännischer, technischer und Büro-Angestellter.** Am Dienstag, 16 Uhr, Versammlung im Christlichen Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelm-Ring. Sämtliche erwerbslosen Angestellten, ob Unterstützungsempfänger oder Ausgesteuerte von Beuthen Stadt und Land werden hierzu eingeladen.

* **Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Der Verband hält am Montag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal die Monatsversammlung ab.

* **Madrigalchor.** Montag, den 1. Juni, wichtige Probe.

* **Verein der Liebhaber-Fotografen.** Dienstag, 20,15 Uhr, Monatsversammlung im Stadtkeller. Anschließend Vortrag „Querschnitt durch die Foto-Literatur".

* **Vom Mieterverein.** Der Verein gibt allen Ladenmietern und Mietern gewerblicher Räume eine Zusammenkunft und Aussprache über „Die Lage der Gewerberaummieter" am Montag um 8,30 Uhr bei Stöhr, früher Schmatloch. (Siehe Inserat!)

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Am 4. Juni, nachmittags 4 Uhr, findet die Juni-Versammlung als Familienfest auf den Schießständen im Stadtwald statt, verbunden mit Damen- und Herren-Preisschießen und anderen Unterhaltungen. Bei schlechtem Wetter findet das Fest erst am 7. Juni, nachmittags 4 Uhr, statt.

* **Marineverein.** Der Verein hält am 31. Mai, nachmittags 6 Uhr, seine Monatsversammlung im neuen Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4, ab, verbunden mit einer schlichten Feier des Skakerragtages.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mittwoch, 8 Uhr, ist die monatliche hl. Messe mit Ansprache.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Am Dienstag, 4 Uhr nachmittags, Vertrauensdamensitzung im Betriebsämtsgebäude, Gartenstraße 1, Zimmer 9.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein.** Die Monatsversammlung findet am Dienstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Skrochs Hotel, Lange Straße, statt. Vorstandssitzung um 7,30 Uhr ebenda.

* **Vom Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Sanitätsschülerheim, Palast-Restaurant, zu der Monatsversammlung. Anschließend findet ein Gratis-Preisschießen statt.

* **Stenographenverein „Stolze-Schrey".** Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im kleinen Saale des Konzerthauses die Vertreterversammlung des Oberschlesischen Stenographenverbandes Stolze-Schrey statt. Abends 7,30 Uhr findet aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Beuthener Stenographenvereins Stolze-Schrey eine Festsitzung statt.

Verhandlung gegen Brückner MdR. in Hindenburg

In der Strafsache gegen den Reichstagsabgeordneten Helmut Brückner wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik wird mitgeteilt, daß am 11. Juni 1931, 11,15 Uhr, vor dem Schöffengericht in Hindenburg Hauptverhandlungstermin ansteht.

Bobrek-Karf

* **25jähriges Dienstjubiläum des Gemeindevorstehers Bürgermeisters Trzeciok.** Bürgermeister Trzeciok, der zur Zeit in Erholungsurlaub weilt, kann am 1. Juli auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit als Oberhaupt der Gemeinde zurückblicken. Seiner weitsichtigen und erfahrenen Gemeindepolitik und nicht minder seiner vom der vorgesetzten Behörde stets anerkannten zielbewußten guten Finanzpolitik ist es zu verdanken, daß die Gemeinde eine vom den wenigen Oberschlesiens ist, die trotz des wirtschaftlichen Niederganges und der dadurch bedingten Mindereinnahmen bei katastrophaler Steigerung der Wohlfahrtslasten in geordneten und gefestigten Verhältnissen steht. In Anerkennung der Verdienste haben die Gemeindevertreter des Zentrums, der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei Ehrungsanträge eingebracht. Unter der Leitung des ersten Schöffen, Lehrers Bytomski, findet am Montag, dem 1. Juni, um 10 Uhr eine Tagung der Gemeindevertreter statt, die sich mit den Ehrungsanträgen für dem Kommunalleiter beschäftigen wird. Bürgermeister Trzeciok, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, wird mit reger Teilnahme der Bevölkerung am seinem Amtsjubiläum zu rechnen haben.

* **Kommunisten überfallen Jungstahlhelmer.** Die Abfahrt der Jungstahlhelmer zum Reichsfrontsoldatentag in Breslau per Lastauto war auf heute nacht 1,30 Uhr festgesetzt. Die nach dem Sammelplatz anmarschierenden Jungstahlhelmer wurden an verschiedenen Stellen von Kommunisten überfallen und mit Stöcken blutig geschlagen. Die fernmündlich benachrichtigte Polizei stellte sofort Ermittelungen an. — Die Abfahrt der Ringstahlhelmer erfolgte heute um 11 Uhr und verlief ohne Störung.

Gleiwitz

* **Der Kampf gegen die Raupenplage.** Zu der in diesem Jahr besonders überhandnehmenden Raupenplage teilt uns der Städtische Gartendirektor einige recht interessante Einzelheiten über die Bekämpfung der Raupenplage und die Schwierigkeiten hierbei mit. Er weist darauf hin, daß auf Betrieben der Ortspolizeibehörde die große Eiche an der evangelischen Kirche im vergangenen Jahre von der Kirchengemeinde entraupt wurde. Die Feuerwehr stellte die großen Magirusleitern und die Bedienungsmannschaften zur Verfügung. Ein Privatgartenarchitekt bekämpfte die Raupen mit Arsenmitteln. Die Kosten betrugen über 200 Mark. Trotzdem ist in diesem Jahre dieselbe Eiche wieder vollständig kahl gefressen. Auch auf den anderen Wildbäumen in Gleiwitz und den Obstbäumen ist die Bekämpfung versucht worden, leider zum Teil mit negativen Erfolgen, weil gegen eine solche Raupenplage menschliches Können und Wissen nicht ausreicht. Ebenso fehlen die finanziellen Mittel. Weder der Polizei noch der Kommune stehen Mittel in ausreichender Menge zur Verfügung. Der überaus günstige und warme Winter der letzten beiden Jahre hat die Ausbreitung dieser Raupenseuche, es handelt sich um die Raupe des Goldafter, außerordentlich begünstigt. Nur Pflege der Vogelwelt und Mitarbeit der Bürgerschaft kann hier helfen. An der früheren Staatslehranstalt in Proskau, wo eine Versuchsstation für tierische und pilzliche Schädlinge eingerichtet ist, ist die Vernichtung der dortigen Eichenpflanzungen durch die Maikäfer zu beobachten. Auch dort stand man dieser Maikäferplage machtlos gegenüber. In den letzten Jahren hat die Raupe der Kieferneule hunderttausende Hektar deutschen Waldes vernichtet. Man mußte dazu übergehen, aus Flugzeugen Arsenpräparate auf die Wälder zu zerstäuben. Man hat nach einem negativen Erfolge auch diese Bekämpfung einstellen müssen. Hoffentlich geht es bei dieser Raupenplage auch so wie bei allen anderen Seuchen, daß sie bei Erreichung des Höhepunktes dann plötzlich von selbst wieder erlöschen. Bis dahin aber mögen alle Naturfreunde eifrig mithelfen und es dem baumliebenden Bürger gleich tun, der dieser Tage selbst an den Jungbäumen von den Stämmen die Raupen abnahm und zertrat.

* **Schwurgerichtstermine im Juni.** In der 3. Schwurgerichtsperiode, die unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Christoph am 8. Juni beginnt, wird am 8. gegen den Arbeiter Josef Bujok aus Petersgrätz, Kreis Groß-Strehlitz, wegen Meineids, am 9. gegen den Werkarbeiter Oskar Popelka aus Laband wegen versuchten Totschlages und am 10. gegen den Grubenarbeiter Heinrich Duczek aus Hindenburg wegen Meineids verhandelt.

* **Ein Kanarienvogel verhaftet.** Bei der Kriminalnebenstelle Laband ist ein Kanarienvogel mit dem Zeichen B. O. K. 37 Nr. 9 sichergestellt worden. Sachdienliche Angaben werden an die 1. Krminalinspektion in Gleiwitz oder an die Kriminalnebenstelle Laband erbeten.

* **Ein guter Rat des Polizeipräsidiums.** Beim Wochenmarkt auf dem Ringe wurde einer Frau aus der Handtasche eine schwarz-blaue Ledergeldbörse mit 9 Mark entwendet. Außerdem befand sich in dem Portemonnaie eine Marienmedaille. Da in der letzten Zeit wiederholt Taschendiebstähle auf den Wochenmärkten vorgekommen sind, empfiehlt das Polizeipräsidium den Marktbesuchern, auf in verdächtiger Weise herumstreichende Personen sofort den nächsten Polizeibeamten aufmerksam zu machen.

* **Versammlung der Hausbesitzer.** Der Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer für den Stadt- und Landkreis Tost-Gleiwitz veranstaltet am Dienstag, dem 2. Juni, um 20 Uhr im Vereinszimmer des Restaurants „Vier Jahreszeiten" an der Ebert-Straße eine Monats-Versamlung. Der Vorstand bittet die Mitglieder um vollzählges Erscheinen.

* **Vortrag in Biochemischem Verein.** Der Biochemische Verein hatte seine Mitglieder nach dem Evangelischen Vereinshaus geladen, wo Landesverbandsvorsitzender Maschinger, Breslau, einen Vortrag über die Sommerkrankheiten und deren biochemische Behandlung hielt. Aus den interessanten Ausführungen des Referenten war zu entnehmen, daß sich die Biochemie nicht nur der Mineralsalze zur Heilung von Krankheiten bedient, sondern auch alle übrigen naturgemäßen Heil-

Mädchen vom Blitz erschlagen

(Eigener Bericht.)

Tost, 30. Mai.

Bei dem am Freitag nachmittag über unserer Gegend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in eine auf auf dem Felde des Dominiums Kottlischowitz arbeitende Arbeiterinnengruppe mit ihrem Aufseher. Alle Personen wurden vom Blitz getroffen. Die 18jährige Tochter des Schmieds Rzepka wurde dabei derart schwer verletzt, sodaß sie bewußtlos wurde und dann trotz sofort angestellter Wiederbelebungsversuche starb. Eine Frau erlitt von dem Blitzschlag eine Lähmung beider Beine und einen Herzfehler. Die anderen vom Blitz getroffenen Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die durch den Verlust ihrer Tochter schwer betroffene Familie Rzepka verlor bereits vor 2 Wochen einen noch schulpflichtigen Sohn durch den Tod.

Oberschlesien auf dem Wege zum freiwilligen Arbeitsdienst

Beuthen, 30. Mai.

Als im vergangenen Winter die bekannten Besprechungen im Reichsarbeitsministerium über die Frage des Arbeitsdienstes stattfanden, schien es, als sollte zugleich mit der aus den verschiedensten Gründen undurchführbaren allgemeinen Arbeitsdienstpflicht auch der hoffnungsvolle und notwendige Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes begraben werden. Allein die Kräfte der jungen Generation, die sich für diesen einsetzten, fanden Rückhalt und verständnisvolle Unterstützung im Reichskabinett. So konnte Anfang Mai jene Besprechung in der Reichskanzlei stattfinden, in der der Ostminister seine Pläne vor Vertretern der interessierten Verbände entwickelte. Die Einrichtung soll nunmehr den Namen „Heimatdienst" tragen, der ihren sittlichen Gehalt voll zum Ausdruck bringt. In klarer Erkenntnis der Grenzen staatlicher Wirkungsmöglichkeiten wird die Durchführung der freien Selbsttätigkeit der beteiligten Verbände überlassen werden. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge und durch Staatszuschüsse.

Die ersten Anfänge zur Verwirklichung des Arbeitsdienstgedankens sind auch in Deutschland schon längst gemacht worden. Seit Jahren sind die Artamanen am Werke, die sich die Verdrängung der polnischen Landarbeiter durch deutschbewußte Menschen und die Siedlung zum Ziele gesetzt haben. Im vorigen Sommer wurde von der Evangelisch-sozialen Schule in Spandau mit gutem Erfolge angefangen, Gruppen erwerbsloser Jugendlicher auf Gütern einzusetzen. Auch von verschiedenen anderen Stellen, so vom Jungdo und Stahlhelm, werden bereits praktische Versuche durchgeführt. Die „Arbeitslager", welche nach dem Vorangehen der Deutschen Freischar jetzt allenthalben von der bündischen Jugend veranstaltet werden, wollen in gemeinsamer Arbeit und Lagerkameradschaft den Boden gewinnen, **auf dem ein gegenseitiges Verständnis von Menschen verschiedener Schichten und Anschauungen erwachsen kann.** Aus solchen Ansätzen den Heimatdienst zu entwickeln, ist gegenwärtig das Bestreben einer Reihe von Verbänden verschiedenen Charakters. Der neugegründete „Volksbund für Arbeitsdienst" versucht, alle diese Kräfte auf überparteilicher Grundlage zusammenzufassen. Ihm haben sich auch schon mehrere der im Kampf für den Heimatdienst führenden Verbände angeschlossen.

Auch in Oberschlesien sind Bestrebungen zur Durchführung des Heimatdienstes zu verzeichnen. So hat die Evangel. Gemeinde in Beuthen eine Zeitlang eine Gruppe erwerbsloser Jugendlicher beschäftigt. Dieser Versuch, der sich recht erfreulich anließ, mußte aber leider infolge Mangels an Mitteln bald wieder eingestellt werden. Die umfangreichere Arbeit des Caritasverbandes wird ganz im Geiste der Fürsorge getrieben; aber bemerkenswert ist, daß auch hier die Seßhaftmachung auf dem Lande angestrebt wird. Demgegenüber sind in der bündischen Jugend Kräfte am Werke, **die den Heimatdienst zu einer Erziehungsstätte für die Besten der Jugend machen wollen.** Es wird eine Zusammenfassung der einsatzbereiten Kräfte aus der Jugendbewegung erstrebt. Eine erste Besprechung von Angehörigen verschiedener Bünde findet am 4. 6. um 14,30 Uhr im Landheim der Kronacher am Bahnhof Rudzinitz statt.

Hans Kleinwächter, Beuthen.

Der Oberschlesische Bauernverein für sofortige Durchführung der Umschuldung

Oppeln, 30. Mai.

In Oppeln fand eine gutbesuchte Sitzung des Gesamtvorstandes des Oberschlesischen Bauernvereins statt. Der erste Vorsitzende, Bauerngutsbesitzer Zipper, Heidersdorf, eröffnete die Sitzung mit einem Begrüßungswort und gab einen kurzen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage seit der letzten Vorstandssitzung. Sodann hielt der Generalsekretär des Oberschlesischen Bauernvereins,

Dr. Pawelke,

ein Referat über unsere wirtschaftspolitische Lage. Insbesondere beleuchtete er hierbei die Auswirkungen der Schieleschen Agrarpolitik. Des weiteren behandelte er die Zollpolitik und vertrat dabei den Standpunkt des Oberschlesischen Bauernvereins, **der in einer einseitigen Getreidezollpolitik nicht das Allheilmittel sieht, sondern vor allen Dingen die Zollmaßnahmen zur Hebung der Veredelungsproduktion fordert.** Näher ging der Redner dann auf den Schieleschen Bebauungsplan ein und bemängelte vor allem, daß zur Förderung der Milchwirtschaft keinerlei positive Maßnahmen bislang getroffen seien. Weiter wurde dann die Frage der Zuckerrübenkontingentierung besprochen. Zum Schluß behandelte der Redner die Durchführung der Umschuldung im Wege der Osthilfe und stellte fest, daß eine Verzögerung in der Durchführung zu verzeichnen sei. Nach diesen eingehenden Ausführungen, die allseitigen Beifall fanden, erstattete zur Ergänzung

Hillebrand, MdR.,

noch einen Bericht über die letzte Sitzung des Landwirtschaftsrates. In einer Entschließung richtete der Gesamtvorstand des Oberschlesischen Bauernvereins an den Reichskommissar für die Osthilfe das dringende Ersuchen, **die Auszahlung der schon längst genehmigten Anträge endlich und unverzüglich in die Wege zu leiten.** Jede weitere Verzögerung würde bedeuten, daß von Tag zu Tag immer weitere Bauern Haus und Scholle verlassen und die oberschlesischen Landwirte den Glauben an die versprochene Reichshilfe verlieren müßten. **Der Oberschlesische Bauernverein weist nochmals mit allem Ernst und in letzter Stunde darauf hin, daß in der gesamten oberschlesischen Wirtschaft bei ihrer isolierten Lage im fernsten Osten ohne unverzügliches Eingreifen des Reiches der nahe Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten ist.** Auch ist die Wahl des Landwirtschaftlichen Beirats der Landstelle, wie ihn das Osthilfegesetz vorsieht, schnellstens zu tätigen und dieser Beirat bei Durchführung der Umschuldung einzuschalten.

Angesichts des katastrophalen Preisstandes richtet der Oberschlesische Bauernverein an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft das dringende Ersuchen, **daß die bäuerlichen Lebensforderungen nicht unzulänglich behandelt werden.** Wir erwarten, daß für Rindvieh, Schweine, Milch usw. endlich einmal Preisverhältnisse geschaffen werden, so daß auch für die bäuerlichen Wirtschaften eine auskommende Rente garantiert ist.

Die oberschlesischen Behörden-Angestellten an den Reichskanzler

Beuthen, 30. Mai.

Unter Bezugnahme auf den angekündigten weiteren Gehaltsabbau für die Beamten hat sich der Vorstand der Gaufachgruppe Behörden im Gewerkschaftsbund der Angestellten in Oberschlesien an den Reichskanzler gewandt und dargelegt, daß **der Behördenangestellte bereits zu den am schlechtesten bezahlten Angestellten überhaupt gehört,** zumal er einen außerordentlich hohen Prozentsatz seines Einkommens für soziale Beiträge aufzuwenden habe. Die Behördenangestellten seien durch den letzten Gehaltsabbau an die Grenze des Tragbaren gekommen und würden durch einen weiteren Abbau dem wirtschaftlichen Ruin preisgegeben. Sie erwarteten daher, daß die Reichsregierung die der Arbeitslosenversicherungspflicht bereits unterliegenden Angestellten nicht noch weiter belastet, damit die bereits vorhandene Ungerechtigkeit gegenüber den Beamten nicht noch größer gestaltet werde.

Vom Omnibus tödlich überfahren

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 30. Mai.

Am Sonnabend gegen 16,20 Uhr wurde der am 12. 9. 85 geborene, Noahstraße 6 wohnhafte, arbeitslose Karl Richter, der anscheinend angeheitert war, an dem Bahnübergang in der Nähe des Schützenhauses von einem städtischen Omnibus überfahren. Er geriet unter die Hinterräder und wurde getötet. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Städt. Krankenhauses gebracht.

Raubüberfall auf einen Kassenboten

(Eigener Bericht.)

Breslau, 30. Mai.

Gestern mittag gegen 12 Uhr wurde ein Bote des Wohlfahrtsamtes, als er etwa 2100 Mark Lohngelder zur Auszahlungsstelle nach Ransern bringen wollte, auf der Straße Weidenhof-Ransern von zwei Personen vom Rade gestoßen. Er wurde mit einem Totschläger durch Schläge auf den Hinterkopf verletzt und beraubt. Die Täter hatten mit einem Motorrad auf dem Wege, auf dem der Ueberfallene kommen sollte, Aufstellung genommen und erweckten den Anschein, als ob sie eine Panne beseitigen wollten. Als der Bote in unmittelbarer Nähe der beiden war, erfolgte der Ueberfall. Die Nachforschungen nach den Tätern wurden von der Landeskriminalpolizeistelle Breslau sofort aufgenommen.

Hindenburg

* **Beim Baden ertrunken.** Am 30. Mai, gegen 15,30 Uhr, ertrank beim Baden der 17jährige Sattler Paul Dlugosch aus Mikultschütz, Friedrichstraße 36 wohnhaft, in dem Bruchteiche östlich Mikultschütz. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des alten Friedhofs in Mikultschütz gebracht.

* **Sprachheilunterricht.** Zu dem Sprachheilunterricht, der vom 1. September 1930 bis zum 9. März 1931 unter Leitung von Hilfsschullehrer Franz Bernatzki abgehalten wurde, hatten sich in Alt-Hindenburg (Nord und Süd) 85 Sprachkranke gemeldet. Hiervon nahmen 57 am Kursus teil. Es wurden im ganzen in Nord und Süd 100 Sprachheilstunden erteilt. An der Abschlußstunde nahm Hilfsschulrektor Hanke teil. Von den 57 Kursusteilnehmern konnten 24 geheilt entlassen werden; 28 wurden durch den Unterricht gebessert, und bei 5 war die Sprachheilarbeit ohne Erfolg.

* **Autobrand durch Kurzschluß.** Am Sonnabend wurde die hiesige Berufsfeuerwehr nach der Alsenstraße Nr. 2 gerufen, wo im Hof des Grundstücks beim Waschen eines Personenautos dieses durch einen elektrischen Kabelkurzschluß in Brand geraten war. Das Feuer konnte jedoch noch vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden.

* **Einweihung der neuen St.-Josefs-Kirche noch in diesem Jahre.** In den letzten Tagen ist mit Vorarbeiten am Neubau der St.-Josefs-Kirche auf der Sosnitzaer Straße begonnen worden. Die reguläre Bautätigkeit nimmt erst in der nächsten Woche ihren Anfang. Die Bauarbeiten hatten eine Unterbrechung erfahren, da verschiedene Formalitäten zu erledigen waren. Man rechnet bestimmt damit, daß im August den Kirchenneubau unter Dach und Fach sein wird. Demnach wird die Einweihung noch in diesem Jahre vorgenommen werden.

* **Beginn der Abbrucharbeiten zum Citybau.** In etwa einer Woche werden die ersten Gebäudeabbrucharbeiten zur Vorbereitung des ersten Abschnittes des Citybaues nunmehr endgültig in Angriff genommen. Die Arbeiten werden von der Baufirma Richter, Matthesdorf, ausgeführt.

* **Stahlhelmer nach Breslau.** In den frühesten Morgenstunden des Sonnabend war bei Kubina auf der Heinrichstraße ein geschäftiges Treiben zu beobachten. Um 3,30 Uhr verließen die ersten Stahlhelmer auf Lastautos Hindenburg, um sich auf die Fahrt nach Breslau zum 12. Reichs-Frontsoldatentag zu begeben. Im Laufe des Vormittags folgten weitere Lastautotransporte. Außerdem sind weitere Kraftfahrzeuge aller Art abgefahren. Eine große Anzahl von Familienangehörigen der Stahlhelmer ist weiterhin per Bahn nach Breslau gereist. Somit wird Hindenburg mit einigen hundert Stahlhelmern in Breslau vertreten sein.

Ratibor

* **Ein seltenes Fest.** Das Hausbesitzer Zgrajasche Ehepaar im Stadtteil Ostrog, Raudener Straße wohnhaft, feiert am Sonntag ein fünffaches Fest, und zwar die goldene Hochzeit, der Jubelbräutigam seinen 72. Geburtstag, die Jubelbraut ihren 70. Geburtstag. An demselben Tage feiert die jüngste Tochter des Jubelpaares ihre grüne Hochzeit und ihr Bräutigam seinen Geburtstag.

* **Wiedersehensfeier von Lehrerjubilaren.** Am 11. Mai waren 25 Jahre verflossen, seit 23 Zöglinge des früheren Lehrerseminars Ratibor in den Volksschuldienst traten. Aus diesem Anlaß versammelten sich in der Zentralhalle in Ratibor 10 von den noch lebenden 13 Lehrern — 10 Amtsbrüder sind ein Opfer des Krieges geworden —, und zwar: Karl Fieber, Lehrer in Gleiwitz, Georg Gach, Lehrer in Ratibor, Josef Gattorna, Lehrer in Hindenburg, Otto Jatzek, Lehrer in Jaschkowitz bei Peiskretscham, Karl Kynast, Lehrer in Beuthen, August Wunderlich, Berufsschuldirektor in Neiße, Adolf Noky, Lehrer in Ratibor, Leo Ottich, Lehrer in Langenbielau, Kreis Reichenbach, Johann Parusel, Hauptlehrer in Buchenau, Kr. Ratibor, Heinrich Thener, Mittelschullehrer in Gleiwitz. Nach einem Requiem für die Verstorbenen in der St.-Liebfrauen-Kirche fand ein gemeinsames Frühstück, dann eine Besichtigung des damaligen Lehrerseminars, jetzt „Hoffmann-von-Fallersleben-Schule" und hierauf eine Kranzniederlegung am Grabe des verstorbenen Seminarlehrers Karl Krause statt. Am Nachmittag unternahmen die Teilnehmer in einem städtischen Autobus einen Ausflug nach Leobschütz. Am Abend nach der Rückkehr versammelten sich die Kursusbrüder in Lattas Hotel zu einem Abschiedstrunk, um nach 5 Jahren abermals ein Wiedersehen zu feiern.

Groß Strehlitz

* **Parochialfest.** In althergebrachter Weise begeht am Fronleichnamstage die katholische Pfarrgemeinde im Garten des Schützenhauses ihr Parochialfest.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die nächste Sitzung der Evangelischen Frauenhilfe findet am Montag, nachmittags 3,30 Uhr, im Restaurant Schurmann, Oppelner Straße, statt.

* **In der Oder ertrunken.** Beim Baden in der Oder, unweit der Oderbrücke, geriet der 9jährige Kaschura aus Ottmuth in eine tiefe Stelle. Des Schwimmens unkundig, ging er unter und konnte, obwohl ihm sofort beherzte Zuschauer nachsprangen und ihn herausholten, nur noch als Leiche geborgen werden.

Leobschütz

* **Hausbesitzerverein.** Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Malermeister Kreisel, eröffnet und geleitet wurde. Nachdem Jahres- und Kassenbericht erstattet waren, widmete die Versammlung ihr Gesamtinteresse der Frage der Rathausumbaues. Es sollen an unserem, im schönsten gotischen Stile gehaltenen Rathause bauliche Veränderungen vorgenommen werden, die so ausgeführt, wie beabsichtigt, dem Gesamtbild des Bauwerkes sehr zum Schaden gereichen würden. Der Vorstand wird beauftragt, beim Magistrat vorstellig zu werden, daß von den beabsichtigten Umbauten doch noch Abstand genommen wird.

* **Stadtverordnetensitzung vertagt.** Die für Freitag angesetzte Stadtverordnetensitzung ist auf Freitag, den 5. Juni vertagt worden.

Oppeln

* **Telegraphenlinie nach Falkenberg.** Der Plan über die Errichtung einer unterirdischen Telegraphen-Linie in Oppeln in der Falkenberger Straße liegt beim Postamt Oppeln öffentlich aus.

* **Sich selbst angeschossen.** In Biestrzinnik war der Landwirtssohn Georg Elias damit beschäftigt, mit einem Tesching Ratten zu schießen. **Hierbei stürzte er, wobei ein Schuß losging und Elias in den Unterleib traf. Mit schweren Verletzungen wurde er nach dem Krankenhaus übergeführt.**

* **Führertagung Evangelischer Elternbünde.** Der Gauverband Ev. Elternbünde Oberschlesiens hält am Dienstag in Oppeln unter Leitung von Pastor Holm eine Führertagung, zu der die Vertreter aller Evangelischen kirchlichen Vereine und die Geistlichkeit eingeladen sind. Die Tagung, die vormittags 10,15 Uhr in der Herberge zur Heimat beginnt, wird sich mit der schulpolitischen Lage und der Gottlosenbewegung beschäftigen. Direktor Schwarz vom Evangelischen Presseverband Schlesien wird das einleitende Referat halten.

* **Platzkonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle wird am heutigen Sonntag bei günstiger Witterung ein Platzkonzert von 11 bis 12 Uhr im Bolko-Park veranstalten.

* **Jahreshauptversammlung der Polizeisportler.** Der Polizeisportverein hielt seine Jahreshauptversammlung ab. In den Berichten der Vorstandsmitglieder wurde der günstige Stand der Leichtathletikabteilung hervorgehoben. Der Verein verfügt über einen Stamm von 40 guten Leichtathleten, eine Zahl, die kein zweiter oberschlesischer Verein aufzuweisen hat. Es wurde ferner ausgeführt, daß Steingroß, Laqua und Passon vom Polizeisportverein dieses Jahr an den Deutschen Meisterschaften teilnehmen werden. Steingroß und Laqua stehen schon jetzt auf der Fünf-Besten-Liste der deutschen Leichtathletik. Nach Erstattung des Kassenberichtes wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und die Neuwahl des Vorstandes getätigt. Als 1. Vorsitzender wurde Polizeimajor Quicker, als 2. Vorsitzender Oberleutnant Weinke, als Kassierer Polizei-Oberwachtmeister Heisig, als stellvertr.

---

faktoren, Licht, Luft, Sonne und Wasser, sowie eine zweckmäßige Ernährung heranzieht. Man kann daher wohl sagen, daß die biochemische Volksheilweise nicht nur eine der modernsten, sondern auch eine der vernünftigsten Heilmethoden ist. Der Verein wird von jetzt an seine Versammlungen im Evangelischen Vereinshaus abhalten.

Tost

* **Eine Besitzung abgebrannt.** In Boitschow entstand in der Besitzung des Häuslers Wieschok Feuer, das schnell um sich griff und Wohnhaus, Scheune und Stallungen vollkommen einäscherte. Das Vieh und der größte Teil des Mobilars konnten gerettet werden. In der Scheune verbrannten Stroh- und Heuvorräte, eine Dreschmaschine, eine neue Siedemaschine und ein Wagen. Die Feuerwehren standen dem Feuer machtlos gegenüber. Die Brandursache ist nicht festgestellt.

Konietzny flieht — aber wieder festgenommen

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 30. Mai.

Der wegen Körperverletzung mit Todeserfolg im Strafgefängnis in Ratibor einsitzende Strafgefangene Konietzny ist im Verlaufe einer aus Anlaß der Beerdigung seiner Mutter in Himmelwitz erfolgten Ausführung auf der Rückreise von Himmelwitz nach Ratibor dem ihm begleitenden Beamten auf dem Bahnhofe in Groschowitz entwichen. Er wurde noch am gleichen Tage ergriffen und alsbald wieder dem Strafgefängnis in Ratibor zugeführt.

Beim Baden ertrunken

Groß Strehlitz, 30. Mai.

Der in Nietrowitz beschäftigte 27 Jahre alte Maurer Kwastel aus Alt-Ujest badete gestern im Kanal, erlitt dabei einen Herzschlag, sodaß er ertrank. Die Leiche konnte bereits geborgen werden. Kwastel stand kurz vor seiner Hochzeit.

Ein 14jähriger Lebensretter

Oberglogau, 30. Mai.

Sechs junge Leute im Alter von 14 bis 26 Jahren badeten in Oberglogau bei der Paulinenbrücke im Mühlengraben. Der 20jährige Alfons Sobotta, der des Schwimmens unkundig ist, ging plötzlich unter, wurde von seinem 14jährigen Bruder ergriffen und ans Ufer gebracht. Dies ist das zweite Mal, daß der Knabe einen Ertrinkenden errettet hat.

Das erste Opfer der Hotzenplotz

(Eigener Bericht)

Oberglogau, 30. Mai.

Die Unsitte, mit vollem Magen ins Wasser zu gehen, hat hier einem Reichswehrkandidaten das Leben gekostet. Um den Anforderungen zum Eintritt in die Reichswehr zu genügen, hatte der 19jährige Schmied Johann Thomalla aus Deutsch-Müllmen mit mehreren Freunden einen Ausflug an das Dirschelwitzer Wehr unternommen, wo er seine in der Neustädter Schwimmanstalt erlernten Künste weiter vervollkommnen wollte. Er war auch bereits schon im Wasser gewesen und hatte dann gevespert, um dann die Torheit zu begehen, sofort wieder das kühlende Naß aufzusuchen. Nachdem seine Freunde zunächst angenommen hatten, daß Thomalla versuchen wollte, unter Wasser zu schwimmen, wurden sie doch schließlich stutzig, als er überhaupt nicht mehr an die Oberfläche kam und schwammen ihm nun nach. Es gelang ihnen auch, ihren Freund wieder an die Oberfläche und an Land zu bringen, wo ein zufällig anwesender Sanitäter sofort mit den Wiederbelebungsversuchen begann, die von einem gleichfalls sofort herbeigerufenen Arzt weiter fortgesetzt wurden, ohne daß sie jedoch Erfolg hatten.

Grenzlandtagung der Evangelischen Frauenhilfe

Oppeln, 30. Mai.

An die Reichstagung der Evangelischen Frauenhilfe, die vom 13. bis 15. Juni in Breslau stattfindet, schließt sich eine Grenzlandfahrt von Teilnehmerinnen aus dem Reich durch Oberschlesien an. Die Fahrt wird über Oppeln, Tost und Peiskretscham mit kurzen Unterbrechungen und Besichtigungen nach Larischhof gehen, wo ein Zusammentreffen mit den Frauenhilfen aus Ostoberschlesien und eine Begrüßung durch Kirchenpräsident D. Voß, Kattowitz, in dem neu erbauten Grenzkirchlein vorgesehen ist. Der Abend des 16. Juni wird die Vertreterinnen der Evangelischen Frauenhilfe mit den Gästen auf einem Festabend in Beuthen vereinen, wo Superintendent Schmula, Beuthen einen Vortrag über Oberschlesien hält. Der 17. Juni wird die Grenzlandfahrt, die Besichtigung eines Industriewerkes, einen Besuch Neustadts und des Volksbildungshauses „Schwedenschanze" und eine Besichtigung von Neiße bringen. Für den 17. und 18. Juni ist eine Grenzlandfreizeit in Hindenburg vorgesehen, die sich mit den besonderen Grenzlandaufgaben in einer Reihe von Arbeitsgemeinschaften beschäftigen wird.

Kassierer Wachtmeister Cebulla, als Schriftführer Polizeihauptwachtmeister Mrosek, als Handball-Obmann Oberwachtmeister Glücklich und als Obmann für Leichtathletik Polizei-Obermeister Odoy gewählt.

Die „Polska Zachodnia" stellte in einem Artikel (Nr. 94) mit der Ueberschrift „Wie die deutschen Behörden die polnischen Bürger behandeln" die Behauptung auf, daß ein Arbeiter G. H. in Ellguth von Gröling, Kreis Gleiwitz, der bei der Polizei die Ausstellung einer Geburtsurkunde beantragt habe, dauernd von den deutschen Behörden verächtlich gemacht wurde. Diese Behauptung ist, wie üblich, unwahr. Es handelt sich um den deutschsprechenden, polnischen Staatsangehörigen Georg Haus, der selbst freiwillig erklärt hat, niemals bei einer deutschen Behörde die Ausstellung einer Geburtsurkunde beantragt zu haben, was auch ganz zwecklos wäre, weil er in Galizien geboren wurde, und ferner, daß er, seit er in Deutschland wohnt, niemals von deutschen Behörden belästigt worden sei.

Tagung der Oberschlesischen Gesellschaft für Evangl. Pädagogik

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 30. Mai.

Erstmalig hatte die Oberschlesische Gesellschaft für Evangel. Pädagogik zu einer religions-pädagogischen Tagung zusammengerufen, der eine große Anzahl von Erziehern aller Schularten gefolgt war. Pastor Holm, Oppeln, leitete die Tagung. Dem Hauptredner, Professor Dr. Weidel, Breslau, Direktor der Pädagogischen Akademie entbot Superintendent Müller, Kreuzburg, ein besonderes Grußwort der Evangelischen von Kreuzburg und Umgegend. Professor Dr, Weidel behandelte in seinem Vortrag das Thema: **„Begriff und Inhalt evangelischer Erziehung"**, und setzte sich mit **den modernen Strömungen auseinander. Seine Ausführungen wurden zu einem warmen Be**kenntnis evangelischer Pädagogik. Der Redner führte hierzu auch aus, daß es ein Irrtum sei, der nun bereits **überholten** naturwissenschaftlich orientierten **Pädagogik**, die ihren Ausgangspunkt von Rousseau genommen hat, **wenn sie den Menschen nur als Naturobjekt wertet und sich zum Grundsatz des Wachsenlassens bekennen zu müssen meint.** Jede Erziehung, mag sie sich individualistische, spezialistische, nationale oder weltbürgerliche Erziehung nennen, beruht auf einer vorangehenden Entscheidung des Erziehers. Eltern und Lehrer, die sich für ev.-christliche Erziehung entschieden haben, erheben deshalb mit Recht Anspruch auf Anerkennung ihrer Art von Pädagogik als Wissenschaft. In einem zweiten Teil behandelte Professor Dr. Weidel den Inhalt ev. Pädagogik. Er ist gegeben durch das Wort Kants **„Der Mensch ist das einzige Wesen der Welt, das erzogen werden muß, weil es zwei Welten angehört."** Die Ausführungen des Redners waren für die Teilnehmer von lebhaftem Interesse und gleichzeitig ein Bekenntnis zur Sache. Pastor Holm machte weitere Ausführungen über die zukünftigen Veranstaltungen der Gesellschaft, und Superintendent Müller richtete herzliche Dankesworte an Professor Dr. Weidel. Damit fand die Tagung ihren Abschluß.

Rund um den Piastenturm

(Eigener Bericht)

Oppeln, 30. Mai.

„Es ist nicht alles Gold was glänzt". — Glänzend erschien zahlreichen Oppelner Geschäftsleuten das Geschäft, das sie bei der Annabergfeier und in Groß Stein zu machen gedachten. Viele Tage vorher wurden bereits Vorbereitungen getroffen und die Verkaufszelte aufgeschlagen. Man scheute weder Arbeit noch Unkosten und besonders die Fleischermeister stellten größere Mengen von Wurstwaren her. **Die Hoffnung auf einen finanziellen Erfolg ging nicht in Erfüllung. Vielfach entstand im Gegenteil ein beträchtlicher Schaden,** sodaß sich verschiedentlich diese Geschäftsleute geschworen haben, bei derartigen Massenansammlungen und Festlichkeiten mit ihren Ständen fernzubleiben und die Geschäfte den ortsansässigen Geschäftsleuten zu überlassen. In einzelnen Fällen, wo mit Oppelner Geschäftsleuten besondere Vereinbarungen getroffen waren, die aber nicht erfüllt wurden, sind sogar Schadenersatzansprüche gestellt.

*

Die große Hitze der vergangenen Tage wirkt sich besonders unangenehm im Stadtteil Sakrau aus, wo die Bürgerschaft immer noch zum Teil ohne Wasser geblieben ist und **durch Wasserwagen mit Koch- und Trinkwasser versorgt werden muß.** Durch die Abdämmung im Steinbruch der Zementindustrie und vielleicht auch zum Teil durch den großen Regen ist das Wasser in einzelnen Brunnen zurückgekehrt. Dieses Wasser ist jedoch verschlammt und verkalkt. Nur soweit Handpumpen vorhanden sind, ist das Wasser genießbar, während bei Motorpumpen die Verwendung des Wassers für die Ernährung nicht in Frage kommt. Der Bürgerschaft von Sakrau wird wohl am besten damit gedient sein, wenn der Stadtteil Sakrau an das Wasserleitungsnetz angeschlossen wird, zumal Sakrau doch schon seit vielen Jahrzehnten der Stadt Oppeln eingemeindet ist.

*

Unangenehm wirkt sich auch die große Hitze auf dem Getreidemarkt aus, wo immer noch ein großer Teil der alten Wohnbaracken steht, und wo in nächster Zeit das Arbeitsamt errichtet werden soll. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit und Belebung des Bauhandwerks wäre es nur zu wünschen, wenn recht bald für die Barackenbewohner Kleinwohnungen geschaffen würden, da die Verhältnisse unhaltbar geworden sind. Lebhaftes Interesse wird immer noch den Ausgrabungen am Piastenturm entgegengebracht. Unzutreffend sind die Gerüchte, wonach der Bau des Regierungsdienstgebäudes eingestellt werden soll mit der Begründung, daß die Reichsbahndirektion Oppeln mit Breslau zusammengelegt wird und das Gebäude der Reichsbahndirektion in Oppeln für die Regierung Verwendung finden soll.

W. E. G.

Das Gauturnfest der oberschlesischen Turner

am 6. und 7. Juni in Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. Mai.

Am 6. und 7. Juni veranstaltet der Oberschlesische Turngau in der großen Kampfbahn in Mikultschütz sein 55. Gauturnfest. Man hat schon jetzt den Eindruck, daß es eine ganz hervorragende und außerordentlich eindrucksvolle Veranstaltung werden wird, die in Vorbereitung ist. **Der Oberschlesische Turngau hat in den letzten Jahren sehr große Erfolge zu verzeichnen gehabt, und seine große Regsamkeit und Lebendigkeit ist auch im Reich bekannt und geschätzt.** Bestätigt wird dies dadurch, daß im nächsten Jahre das Alterstreffen der Deutschen Turnerschaft, an dem die Alten Herren sämtlicher Turngaue des Reichs teilnehmen, in Beuthen stattfinden wird. Verbunden ist das Alterstreffen mit dem Kreisturnfest des zweiten deutschen Turnkreises, der Nieder- und Oberschlesien umfaßt. Aber auch das Gauturnfest am 6. und 7. Juni wird eine ganz hervorragende Veranstaltung werden. **Es haben sich nicht weniger als 430 Mitkämpfer und Mitkämpferinnen angemeldet.** Das letzte Gauturnfest, das vor zwei Jahren in Beuthen stattfand, hatte demgegenüber nur 270 Meldungen zu verzeichnen.

In Gleiwitz fand eine Pressebesprechung statt, in der der 1. Gauvertreter des Oberschlesischen Turngaues,

Prokurist Böhme,

über die großen Vorbereitungen, die bereits getroffen worden sind, berichtete. Er wies zunächst daraufhin, daß **gerade im Industriegau größtes turnerisches Leben herrsche** und die bisherigen großen Erfolge der Vereine des Industriegaues bewiesen haben, daß kräftige Impulse im Gau herrschen. **Die Kampfbahn in Mikultschütz sei bisher noch nicht viel bekannt geworden, da bisher die beiden größeren Kampfbahnen in Neiße und Beuthen bevorzugt wurden.** Die Kampfbahn Mikultschütz entspreche aber den Anforderungen, die an sie gestellt werden, in vollem Umfange. Allerdings fehlen die geeigneten Räumlichkeiten, um bei schlechtem Wetter die Wettkämpfe durchzuführen, die in diesem Falle in zwei großen Sälen durchgeführt werden müssen. **Auch sind die nötigen Umkleideräume nicht vorhanden.** Die Kampfbahn selbst habe aber zwei große Plätze, auf denen gleichzeitig die turnerischen Kämpfe ausgetragen werden.

Das Gauturnfest setzt am Sonnabend mit einer Zusammenkunft der Obleute und mit einer Sitzung der 80 Kampfrichter, die erforderlich sind, ein. Am Abend findet ein Gesellschaftsabend mit turnerischen Darbietungen des Alten Turnvereins Mikultschütz statt. Der Festabend ist die offizielle Eröffnung des Gauturnfestes. Zahlreiche Ehrengäste werden anwesend sein und das Wort ergreifen. Im Mittelpunkt des Abends steht die Weihe einer neuen Gaufahne, die der Gau von einem ostoberschlesischen Verein erhalten hat.

Am Sonntag findet um 6 Uhr das Wecken statt, und um 7 Uhr beginnen bereits die Wettkämpfe, die sich durch eine ungeheure Vielseitigkeit auszeichnen. In 24 verschiedenen Wettkampfgruppen, angefangen vom Zwölfkampf bis zu den Einzelkämpfen im Fechten werden die Kämpfe den ganzen Vormittag über durchgeführt. Nach einer Mittagspause treten die Vereine um 14 Uhr unter Voranmarsch der Fahnen zum Festumzug an. Der Nachmittag ist hauptsächlich der Schaustellung der Turner gewidmet, während der Schwerpunkt der Wettkämpfe auf den Vormittagsveranstaltungen liegt. Die drei Bezirke veranstalten am Nachmittag ein Schauturnen an Barren und Pferden, dann folgen Schaufechten, Wettfechten und die einzelnen Wettkämpfe. Gemeinsam von allen Jungmädchen und Jungturnern werden Volkstänze aufgeführt. **Dann folgen Freiübungen von etwa 500 bis 600 Männern und 300 bis 400 Frauen.** Die Veranstaltungen werden pausenlos durchgeführt, der An- und Abmarsch der Turner wird mit Staffelläufen ausgefüllt. Der Schlußakt des Tages ist die Siegerverkündung, zu der die Wettkämpfer aufmarschieren. In die Schlußansprache wird eine Gefallenenehrung eingeflochten.

Den wirtschaftlichen Verhältnissen ist dadurch Rechnung getragen, daß die Festbeiträge gegenüber denjenigen des vorigen Festes herabgesetzt worden sind.

Dr. Stephan und Gauoberturnwart Kalyta machten ergänzende Ausführungen über die Vorbereitung des Festes im Gau und in den Vereinen. Daraus ging hervor, daß das Fest sehr gründlich vorbereitet und durchorganisiert ist, sodaß sich die Darbietungen reibungslos abwickeln werden und ein ausgezeichnetes und sehr wechselvolles Bild von den Leistungen der Turner und von dem turnerischen Geist, der im Gau herrscht, entwickeln wird.

Wie wird das Wetter der Woche?

Pfingsten 30 Grad Wärme — Die Wetterlage — Wann wir mehr als 50 Grad Hitze bekommen könnten Die drohenden Kaltluftmassen.

Aka. Durch einen ungewöhnlich schroffen Wetterumschlag hat das vergangene Pfingstfest geradezu herrliches Wetter bekommen. Am Fest selbst traten im ganzen Reichsgebiet keinerlei Niederschläge, nicht einmal Gewitter, auf. Ueberall strahlte die Sonne von einem fast wolkenlosen, blauen Himmel. Erst an den Folgetagen gab es in Westdeutschland Gewitter. **Eigentlich stellte das Pfingstwetter nur die Fortsetzung des guten Wetters dar, das am Wochenbeginn geherrscht hatte.** Das regnerische und kalte Wetter, das am Donnerstag und Freitag vielen die Hoffnung schon fast geraubt hatte, war durch einen verhältnismäßig kleinen Schwall polarer Luft verursacht worden, der alles in allem **überhaupt nur wenige hundert Meter hoch war.** Ein Tiefdruckgebiet, **das von der Biscaya** über Süddeutschland und Böhmen nach Pommern gezogen war, hatte ihn hereingesaugt. In dem Augenblick, wie das Tief sich schnell verflachte und sogar in ganz ungewöhnlicher Richtung — nämlich nach NW. — abzog, mußte die kalte Luft wie ein Brei auseinanderfließen und sich das gute Wetter in verstärktem Maße wiederherstellen.

Der Laie macht sich keine Vorstellung, wie absolut entscheidend die Vertikalbewegungen für das Wetter sind. Absteigende Luft erwärmt sich und löst Wolken auf. **Regen kann** in absteigender Luft niemals entstehen. Aufsteigende Luft kühlt sich ab und bildet deshalb Wolken und Niederschlag. Wenn es regnet, wird immer irgend eine Luftschicht gehoben. Wie stark die Erwärmung **durch Absinken der Luft ist, mag man daraus ersehen,** daß z. B. Luft, **die man aus** 10 Kilometer Höhe gegen die Erdoberfläche blasen würde, dort mit einer Temperatur von mehr als 50 Grad ankäme. Wenn einmal aus irgend einem **Grunde wirklich** ein solcher Vorgang auf der **Erde eintreten** sollte — **zum Glück kämen da nur** kosmische Ursachen in Betracht — **so hätte das** eine vernichtende Hitzekatastrophe im Gefolge.

Das Wetter vom 30. Mai bis 6. Juni 1931. Es ist nun für die nächste Zeit die Frage zu entscheiden, **ob sich die warme Luft behaupten kann,** oder ob sie wieder durch schwere und kalte Luft verdrängt wird. **Nur wenige Hunderte von Kilometer von Mitteleuropa lagern ja über dem Ozean große Massen davon, die nur eines Be**wegungsantriebes bedürfen, um zu uns zu gelangen. Es ist also zu untersuchen, ob dieser Bewegungsantrieb kommen kann. Ermöglicht wäre er durch eine stärkere Luftdruckzunahme über dem Atlantik, der dort ein Hochdruckgebiet aufbauen müßte, oder auch durch einen starken Druckfall über dem Festland, oder auch durch beides zusammen. **Zur Zeit ist wohl eine derartige Luftdruckänderung zu beobachten, doch ist sie noch zu schwach und wird es auch in der nächsten Woche bleiben. Danach wird es wohl zu Gewittern mit Abkühlung kommen, doch wird dieselbe nur vorübergehend sein, vielmehr sich die Schönwetterlage stets schnell wiederherstellen.** Wenn es also auch nicht mehr so beständig bleibt wie in der letzten Zeit, so ist doch ein endgültiger Wettersturz vorerst noch nicht zu erwarten. Dieser kommt erst, wenn sich die Kaltluftmassen in ganzer Wucht in Bewegung setzen, in der nächsten Woche also noch nicht.

Dr. J. V.

Heute Endkampf um die Oberschlesische Schachmeisterschaft

Heute wird die letzte Runde um die Oberschlesische Mannschafts-Meisterschaft ausgetragen. Die veränderte Wertung, gezählt werden nicht wie früher die Mannschaftssiege, sondern die einzelnen Partien, erwies sich insoweit als vorteilhaft, als die Wettkämpfe bis zur letzten Runde an Interesse nicht verloren. Bekanntlich führt Schachklub Aljechin Beuthen mit 1½ Punkten in der A-Klasse vor Gleiwitz. Nach der früheren Wertung würde Beuthen sicher erster werden, da eine Niederlage Beuthen gegen Sosnitza in der letzten Runde kaum wahrscheinlich ist. Nach der neuen Wertung aber genügt nicht nur ein Sieg, sondern mindestens ein 5:1-Sieg, womit Beuthen noch mit ½ Punkt Vorsprung vor Gleiwitz diesjähriger Meister wird, falls es Gleiwitz gelingt, seinen morgigen Gegner, Schachklub Labend, 6:0 zu schlagen. In der letzten Runde treffen zusammen:

Beuthen — Sosnitza in Sosnitza, Restaurant Kulawik;

Gleiwitz — Laband in Gleiwitz, Wartburg-Restaurant.

Zaborze — Mikultschütz in Zaborze, Restaurant Kurka.

Die beiden erstgenannten Wettkämpfe werden in zwei Klassen ausgetragen. In der B-Klasse führt ebenfalls Beuthen vor Sosnitza und Zaborze. Die Wettkämpfe beginnen zwischen 10½ und 11 Uhr.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 30 Mai.

Vergangenen Mittwoch ist der nördliche, mittlere und westliche Teil des Kreises von einer verheerenden Unwetterkatastrophe heimgesucht worden. Mehrere Gewitter, verbunden mit einem Wolkenbruch, ließen selbst die härtesten Nerven eine ungemein schwere Belastungsprobe bestehen. **Binnen kürzerster Frist verwandelten sich die harmlosesten Bächlein in reißende Ströme.** Es war, als hätten sich die Schleusen des Himmels geöffnet. Nach übereinstimmenden Bekundungen hat die Kreisbewohnerschaft seit Jahrzehnten kein Unwetter von solchen Ausmaßen miterlebt. Ueberall hat das Werk von ein paar Stunden unermeßlichen Schaden und viel Leid verursacht. Die Ortschaften Wanowitz, Badewitz, Dobersdorf, Boden, Mocker, Sauerwitz, Soppau und Peterwitz meldeten die größten Schäden. Die letzten drei Gemeinden sind besonders schwer heimgesucht worden, **hier sind mehrere Häuser von hereinbrausenden Wasserfluten wie Spielzeugschachteln weggeschwemmt worden.** Andere weisen solch arge Schäden auf, daß sie abgerissen werden müssen. Brücken, Lichtmasten, Baumstämme, sowie sonstige Gegenstände wurden von den Wassermassen mit fort gerissen. Der fleißige Landmann sieht das Werk seiner Hände Fleiß vernichtet, zerstampft am Boden liegen. Ueberall trostlose Bilder des Grauens und Entsetzens. Als Glück im Unglück ist der Umstand zu betrachten, daß kein Menschenleben irgend welchen schweren Schaden oder gar den Tod erlitten hat. Das Versagen der elektrischen Beleuchtung hat hier wie dort ungemein erschwerend bei der Rettungsaktion gewirkt. Landrat Dr. Klausa hat sich sofort nach Bekanntwerden der Unwetterschäden an Ort und Stelle begeben und der schwer heimgesuchten Bevölkerung sofortige Hilfsmaßnahmen versprochen. Nun hat der Kreistag in seiner letzten Sitzung mangels fehlender provinzieller und staatlicher Mittel verbilligte Darlehen bei der Kreis- und Stadtsparkasse Leobschütz zur Verfügung gestellt. Die angerichteten Schäden an den Flußregulierungen in Pilgersdorf werden von seiten des Kreises in nächster Zeit beseitigt werden. Ueberall sind hilfsbereite Hände am Werke, um der großen Not und den angerichteten Schäden nach Kräften zu steuern.

Der Badebetrieb im „Jungbrunnen", dem städtischen Schwimmbade, ist angesichts der enormen Hitze in vollstem Gange. Leider hat die Stadt ihr Versprechen, **geeignete Umkleideräume und Klosettanlagen zu beschaffen, in völlig ungenügendem Maße eingelöst.** Man glaubt, den vielen Badbesuchern einen großen Dienst erwiesen zu haben mit der Wiederaufstellung der vom hygienisch und gesundheitlichen Standpunkt als völlig „ungeeignet" befundenen Bretterbuden aus der ehemals Ziebsschen Badeanstalt. Schwimmverein sowie Stadtverband für Leibesübungen dürften sich schon heute bei Zustandekommen würdiger und geeigneter, mit der ganzen Anlage in Einklang zu bringenden Umkleide- und Klosetträume des Dankes der schwimmsportliebenden Bevölkerung versichert halten. Erst dann könne mit Fug und Recht vom „Jungbrunnen von Leobschütz" die Rede sein. Ebenso dringlich nötig erscheint die Ausbetonierung der einzelnen Uferränder.

Der VDA., Ortsgruppe Leobschütz, hat seinen Mitgliedern sowie einer ansehnlichen Gästeschar mit dem Vortrag des Afrikaforschers Hauptmann a. D. Steinhardt über seine Erlebnisse während des 12jährigen Aufenthaltes im ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika einige genußreiche Stunden bereitet. Unsere Forderung nach Zuteilung von Kolonien hat durch diesen Abend die nötige Bekräftigung erfahren. **—der.**

1400 Minderheitsschulkinder in einem baufälligen Bau

Königshütte, 30. Mai.

Trotz aller Vorstellungen werden nach wie vor 1400 Minderheitsschulkinder in einem Schulgebäude unterrichtet, dessen Decken und Wände bedenkliche Risse aufweisen und in dem sich der Schwamm in überreichlichem Maße zeigt. Eine vom städtischen Bauamt vorgenommene Prüfung ergab die starke Baufälligkeit, und die Gesundheitskommission hat den Aufenthalt in dieser Schule als in äußerstem Maße gesundheitsschädlich bezeichnet. Trotzdem werden keinerlei Schritte unternommen, die Kinder rechtzeitig aus dieser Hölle herauszuholen.

GdA.-Bundestag in Königshütte

Die Gewerkschaft der Angestellten GdA. Kattowitz hält am Sonntag im Hotel „Graf Reden" in Königshütte ihren fünften Bundestag ab. Die eigentliche Arbeitstagung, an der die Delegierten aller Ortsgruppen des Organisationsgebietes teilnehmen werden, beginnt bereits vormittag um 9½ Uhr. Das Arbeitsprogramm der Tagung ist überaus reichhaltig. Neben der üblichen Rechenschaftslegung steht die Beratung über die Anträge auf Satzungsänderungen sowie die Neuwahl der Bundesleitung auf der Tagesordnung. In Anbetracht der augenblicklichen schweren Wirtschaftslage muß der Tagung eine umso größere Bedeutung beigemessen werden, zumal hierbei auch zu den Forderungen der Angestelltenschaft Stellung genommen wird. Im Anschluß an den Bundestag findet am Abend des gleichen Tages im großen Saale des „Hotel Graf Reden" ein GdA.-Festabend statt, der die Mitglieder der GdA. nebst ihren Angehörigen zusammenführen und ihnen einige Stunden der Erholung und Zerstreuung bieten soll. Der Festabend, der bereits um 6 Uhr abends beginnt, wird ausschließlich durch Darbietungen der Jugendgruppen der GdA. ausgestaltet.

Sechs Todesopfer in Knurow

Rybnik, 30. Mai. Die bereits gemeldete entsetzliche Tat des bisher als ein ruhiger und arbeitsamer Mensch bekannten Bergarbeiters Skoruppa hat neben den gestern bereits gemeldeten vier Todesopfern auch noch den beiden zunächst nur schwer verletzten zwei Kindern das Leben gekostet. Die beiden in das Rybniker Krankenhaus eingelieferten 15 und 13 Jahre alten Töchter sind dort ihren Verletzungen gleichfalls erlegen. Der Mörder hat sich bei dem Sturz aus dem Fenster dagegen keine lebensgefährlichen Verletzungen beigebracht. Er macht einen völlig apathischen Eindruck. Da die Familie in durchaus geregelten wirtschaftlichen Verhältnissen lebte, kann man sich die Tat nur durch eine Störung im Bewußtsein des Arbeiters erklären.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Die Blumenfrau von Lindenau."

Deli-Theater: „Der Liebesexpreß."

Intimes Theater: „Die Frau — die Nachtigall."

Schauburg: „Die letzte Kompagnie." „Schönheit ist Trumpf."

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.

Konzerthaus: Tanz in der Freiluftdiele.

Kochs Garten: Tanz in der Freiluftdiele.

Waldschloß Dombrowa: Zwei Konzerte.

Kreisschänke: Konzert.

*

Sonntagsdienst für Aerzte: Dr. Selck, Friedrich-Ebert-Straße 37 a, Tel. 2471; Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, Tel. 3188; Dr. Harbolla, Gräupnerstraße 10 a, Tel. 3665; Dr. Rost, Piekarer Straße 38, Tel. 2445; Frau Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Str. 27, Tel. 3991. **Am 4. 6. (Fronleichnam):** Dr. Endlich, Scharleyer Straße 40, Tel. 3190; Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Tel. 3170; Dr. Freunthal, Bahnhofstraße 7, Tel. 3193; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606; Dr. Nawrath, Ring 21, Tel. 4595.

Sonntagsdienst für Apotheken und Nachtdienst von Sonnabend, 30. 5. bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Tel. 4117; Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße, Tel. 4296; Marien-Apotheke, Gr. Blottnitzastraße. Tel. 4713.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Str. 80; Fr. Dej, Siemianowitzer Str. 7; Fr. Nowak, Friedrichstraße 28; Fr. Bartke, Piekarer Str. 27, Tel. 4298; Frau Czechowski, Tarnowitzer Str. 34; Fr. Krautwurst, Kl. Blottnitzastraße 7, Tel. 2938; Fr. Schymura, Steinstraße 3, Tel. 3794. **Am 4. 6. (Fronleichnam):** Frau Beyer, Scharleyer Str. 95, Tel. 3089; Fr. Schehka, Scharleyer Str. 12; Fr. Musiollek, Königshütter Ch. 4, Fr. Czuprina, Piekarer Str. 36; Fr. Grosser, Friedrich-Ebert-Str. 36; Fr. Knebel, Gr. Blottnitzastraße 9; Fr. Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

Schauburg: Tonfilm „Grock".

UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Stürmisch die Nacht".

Capitol: Tonfilm „Wenn die Soldaten".

Haus Oberschlesien: Konzert und Kabarett.

Park-Café: Konzert, bei schlechtem Wetter im Theater-Café.

*

Aerztlicher Dienst: Sanitätsrat Dr. Schäfer, Wilhelmstraße 4 und Dr. Zydek, Rybniker Straße 2.

Apothekendienst: Adler-Apotheke, Ring; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33; Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2; Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café die Kapelle Ferdinand Emmerich. Im Kabarett das neue Programm. Im Hofbräu spielt die bayerische Kapelle Seppel Böhm.

Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktionskapelle L. Leubert. Im Café die Kapelle Conti Kroll. Im Dachgarten die Tanzsportkapelle F. Kuhnert.

Lichtspielhaus: „Pat und Patachon".

Helios-Lichtspiele: „Walzerparadies".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josef-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst bis Donnerstag (Fronleichnam): Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Feiertagsdienst am Fronleichnam: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Königin-Luise-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst bis Sonntag: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Königin-Luise-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Der Herr auf Bestellung".

Gloria-Palast: „Die Firma heiratet!".

Villa nova: Musikabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring, Grüne Apotheke, Ecke Weiden-, Troppauer Straße. Diese beiden Apotheken sind auch nachts geöffnet.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Die Faschingsfee".

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Ein Mädel von der Reeperbahn".

Exerzierplatz Malapaner Straße: Reitersportfest der Schutzpolizei zum Besten der Kinderspeisung.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Hofstein, Hippelstraße 6, Fernruf 2572 und Dr. Schmidt, Krakauer Straße 28, Fernruf 3120.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 31. Mai, (Dreifaltigkeitssonntag):

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 5 Uhr Gottesdienst; um 6 Uhr Cant. mit heiligem Segen auf die Meinung der polnischen Jungfrauen-Kongregation, polnische Amtspredigt; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen für den hl. Vater, Priester und Mitglieder des 3. Ordens, deutsche Amtspredigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe zu Ehren der Gottesmutter und der hl. Schutzengel, aufgeopfert von der Kinderkongregation Allerheiligen; dabei Opfergang und Generalkommunion; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen für die Parochianen; um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht; um 4 Uhr feierliche Aufnahme in die Kinderkongregation, Tedeum und hl. Segen; abends um 7,30 Uhr deutsche Maiandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. für verstorb. Robert Borowka.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt für verstorb. Max Schydlo, Großeltern und Verwandtschaft, polnische Predigt; um 8 Uhr Amt für 13. Jungfrauenrose, Vorsteherin Gertrud Breitkopf, deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Hochamt: 125. und 135. Frauenrose, Vorsteherin Marie Heinze; um 11 Uhr Spätgottesdienst für die Pfarrgemeinde; nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht in der Trinitatiskirche; um 4 Uhr letzte deutsche Maiandacht, Tedeum.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für die Gemeinde; um 7,45 Uhr zur göttlichen Vorsehung für die Eisenbahner der Parochie St. Bartholomäus; um 9,30 Uhr für verstorb. Joh. Wiedera; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Pfarrkirche St. Antonius: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen, darauf deutsche Predigt; um 7,45 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt zu Ehren des hl. Antonius auf die Intention der Familie Dudek; um 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt und Assistenz aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Bauernvereins Richtersdorf; nachmittags um 2,30 Uhr deutsche Maiandacht; um 3 Uhr polnische Maiandacht.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr hl. Messe für eine Kranke (deutsche Predigt); um 7,30 Uhr Cant. für verstorb. Familie Brodocz; um 9 Uhr Predigt, Hochamt zur göttlichen Vorsehung aus Anlaß zweier Geburtstage; um 11 Uhr Kindergottesdienst zur göttlichen Vorsehung für Familie Rzepka; nachmittags um 2,30 Uhr feierliche Vespern.

Stellen-Angebote

Seriöse, gut eingeführte

Platzvertreter

für unser neues Paketsalz Kaiseroda-Tafelsalz gesucht. Angebote mit Referenzaufgabe

Chemikalien-Aktiengesellschaft,

Verkaufsstelle der Wintershall Aktiengesellschaft, Berlin W. 35.

Einen Reisenden

sucht eine schlesische leistungsfähige Zigarrenfabrik für den Bezirk Oberschlesien. Herren, die schon längere Zeit hindurch Oberschlesien bereisen u. gute Erfolge nachweisen können, werden ersucht, Angebote u. Angabe bish. Tätigkeit u. A. b. 872 a. d. G. d. Z. Beuthen einzureichen.

Nicht mehr erwerbslos brauchen Sie zu sein.

Wenden Sie sich an uns. Herren und Damen können sich melden von Montag 9 Uhr ab.

Gleiwitz, Hindenburgstraße Nr. 5, parterre.

Für 1. August gesucht:

1. **Kurzwaren-Verkäuferin** zur Einrichtung einer solchen Abteilung
2. **Lehrling** oder **Volontär** für Modewaren

Albert Bielschowsky, Namslau.

Jung., kautionsfähiger

Verkäufer

(Polnisch sprech.) als Filialleiter auf dem Lande für sofort gesucht. Angebote unter C. d. 871 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Intelligenter

junger Mann

mögl. aus Beamtenkreisen, von hiesiger Geschäftsst. eines bedeutend. Versicherungskonzerns für sofort gesucht. Angebote unter B. 3085 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Reklame-Akquisiteure

f. konkurrenzl. Dauerreklame sofort bei höchst. Verdiensten gesucht. Angebote unter B. 3099 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Junger

Mann

der die poln. Sprache beherrscht, für bald gesucht.

Kurt Czichorowsky, Eisenhandlung, Peiskretscham O.-S.

Stellen-Gesuche

Vertreter

mit eigenem Kraftwagen, in Deutsch- u. Poln.-OS. gut eingeführt, sucht Vertretung in Handel oder Industrie. Angebote unter Gl. 6424 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Wander-Dekorateur

für alle Branchen nimmt noch Aufträge für oberschlesischen Industriebezirk an.

H. Leschziner, Beuthen OS., Parkstraße 17, Telephon 3818.

Fräulein

im Haushalt, Kinder- u. Säuglingspflege erfahren, sucht Stellung. Angeb. unter B. 3082 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

1 leeres Zimmer

sep., im Ztr. gel., für sof. zu verm. Zuschr. unter B. 3089 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Moderne Wohnungen zu vermieten

an Mitglieder der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte! 3 Zimmer, Küche u. Bad in bester Wohngegend von Gleiwitz. Näheres zu erfr. bei

Oberschl. Kleinwohnungsbau G.m.b.H. Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Eine 8-Zimmer-Wohnung

2. Etage, Zentrum der Stadt, für 1. Oktober evtl. später zu vermieten. Zuschriften unter B. 3094 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen OS.

Wir vermieten in Hindenburg

80 Drei-Zimmer-Wohnungen mit Küche u. Bad an Mitglieder der Reichsversicherungsanstalt f. Angestellte. Mietspreis von 49,— RM. bis 63,— RM. Bewerber müssen beim Wohnungsamt in Hindenburg gemeldet sein. Die Wohnungen sind voraussichtlich ab 1. Juli 1931 bezugsfertig. Näheres zu erfragen bei

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau Gleiwitz, Wilhelmsplatz Nr. 9

Eine renovierte

3½-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, 1. Etage, ist für sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei

Freitag, Beuth., Dr.-Stephan-Straße 39.

Beschlagnahmefreie

moderne 4-Zimmer-Wohnung,

Badezimmer, Loggia, Beuthen, Ring, 4. Etage, für 1. Juli cr. preiswert zu vermieten. Zuschriften unter B. 3081 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen OS.

5-Zimmer-Wohnung Gleiwitz, Wilhelmstr. 1. Etg.

für Büro, Arzt, Rechtsanwalt usw. geeignet, zu vermieten. Zuschriften unter Gl. 6432 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Gleiwitz.

Eine vollständig renovierte

3½-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, 1. Etage, ist für sofort oder später zu vermieten. Näheres durch

Suchau, Beuthen OS., Hakubastraße 4, Souterrain.

Preiswerte 4—5 od. 7-

Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß, sehr geräumig, Gartenbenutzung, sofort zu vermieten. Zu erfrag.

Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, I.

---

5 schöne, helle

Räume, auch Kellerräume,

für alle Zwecke zu verwenden, für sofort od. später zu vermieten.

Isidor Freund, Beuthen OS., Bahnhofstr. 25, I.

---

3 Läden und 3 Büroräume

preisw., Bahnhof-Ecke Ebertstraße, für sofort zu vermieten.

OS. Bauausführungen GmbH., Gleiwitz, Ebertstr. 18 (Seitenh.) Telephon 2616.

Im Parkviertel, Nähe Park- u. Ludendorffstraße, Nähe Bahn usw. (Neubau), können eine sonnige 4-Zimmer-Eckwohnung mit Diele, Mädchenzimmer, Bad usw., Etg.-Heizg. im Hochparterre; ferner eine gleiche Wohnung im 2. Stock, jedoch mit Loggien, und eine 3-Zimmer-Wohnung im 1. Stock, mit allem Beigelaß, auf Wunsch frei werd. Nur erstkl. Dauermieter. Angeb. unt. C. d. 850 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Schöne, renovierte

4-Zimmer-Wohnung

im Althause, in schön. Wohnlage, mit Bad u. all. Beigel., ist ab 1. 7. sehr preiswert an fest besold. Beamt. z. verm. Ang. erb. u. B. 3084 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

6-Zimmer-Wohnung

mit Garten, Naragheizung, villenartiges Haus, staubfreie Lage, für bald oder später preiswert zu vermieten. Anfragen unter Gl. 6431 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Gleiwitz.

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Beigelaß, im Neubau, sofort zu vermieten.

Baubüro Fr. Sotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Beigelaß zu vermieten bei

Mainka, Beuthen, Friedrichstraße 31.

Kaiserplatz 4, 1. Etage,

5 Zimmer

Küche, Bad, Beigelaß für sofort zu vermieten. Angeb. erbeten an

Peisak, Beuthen, Schießhausstraße. Offenbacher Lederwar.

Grundstücksverkehr

Mehrere schön gelegene

Villengrundstücke,

vorzüglich für Logierhaus geeignet, und

Bauplätze

in Bad Kudowa, sowie mehrere

Häuser

mit klein. Parzellen; ferner ein sehr gutgeh.

Gasthaus

bei Bad Kudowa sind wegen Parzellierung der Herrschaft Tscherbeney sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt die Verwaltung der Herrschaft Weißwasser, Post Reichenstein/Schlesien.

Sehr schöne Villa

im Vorgelände des Riesengebirges verkäufl. Hauszinssteuer- u. beschlagnahmefrei, 5 Zimmer, 1 Fremdenzimmer, Zentralheizg., elektr. Licht, Wasserleitg., erstkl. Bauzustand, Preis 32 000 RM., Anz. nach Uebereinkunft. Ang. u. C. d. 861 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen. — Agenten verbeten!

Wohnhaus

in schöner Lage der Grafschaft, hauszinssteuerfrei, mit großem Garten zu verkaufen. Preis 28 000 RM, Anzahlung 8 000 RM. Nähere Angaben und Bild stehen zur Verfügung. Wohnung kann frei gemacht werden. Zuschr. u. B. 3071 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Geschäftsgrundstück

in allerbester Lage von Gleiwitz, Wilhelmstraße, wegzugshalber für sofort weit unter Preis, für 235 000 Mark, zu verkaufen (Anzahlung 50 000 Mk., gute Verzinsung) durch

Bezirksdirektion Max Glatz, Gleiwitz, Neudorfer Straße 2.

Ein größeres

Hausgrundstück mit Kolonialwarengeschäft

welches schon viele Jahre betrieben wird, wegen anderweitigen Unternehmens sofort preiswert zu verkaufen. Eisenbahnknotenpunkt, ca. 6 000 Einwohner. Anzahlung ca. 20 000 RM. Wohnung vorhanden.

Zu erfragen bei Dipl.-Kaufm. Georg Glattki, Cosel OS.

Grundstücks-Angebot!

Geschäftshaus, Beuth., Mieten 6 700 Mk., bez. Wohng. u. Lad., Stallung. Preis 37 000,— Mk., Anz. 6 000,— Mk.

Geschäftshaus Gleiwitz, Zentrum, Mieten 7 500 Mark, Werkstätte, Lad., Wohnung kann sof. bezog. werd. Eignet sich für Fleisch., Milchhändler. Preis 45 000 Mk., Anzahlung 12 000 Mark.

Fleischereigrundstück, Peiskretscham, gut gel., Kühlanl., sehr gute Existenz, Anzahlung 15 000 Mark.

Gasthausgrundstück, Gleiwitz, Gart., Saal, Fleisch., Preis 45 000 Mk., Anzahlung 12 000 Mark.

Gasthausgrundstück, Gleiwitz, Preis 70 000 Mk., Anzahlg. 30 000 Mk., sowie Geschäfte, Grundstücke jeder Art.

Gundlach, Gleiwitz, Mauerstr. 15, Tel. 3869.

Pacht-Angebote

Gemischtwaren- u. Getreidehandlung

altes, gut eingef. Geschäft im Kirchdorfe Dtsch.-OS. (gr. Rittergut am Orte) zu verpachten. Betrieb sehr erweiterungsfähig. Geräumiger Laden, Kell., Vorratsräume, 130 qm Getreidespeicher. Ausreichende Wohn., elektr. Licht. Interess. m. genügend. Betriebsmitt. wollen Angeb. send. u. S. t. 868 a. d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

5-Zimmer-Wohnung in Beuthen

Gleiwitzer Straße 23, I. Etage

m. Küche u. mod. Bad, separate Eingänge, auch f. Geschäftszwecke geeignet, für bald billig zu vermieten. Auskunft gibt

A. Dreier, daselbst, Telephon 2530.

Sonnige

6-Zimmerwohnung

1. Etage, mit reichlichem Nebengelaß, für 1. Juli zu vermieten.

Albert Przelosny, Malermeister, Beuthen OS., Hohenzollernstraße 22.

In meinem dicht an der Promenade geleg. Wohnhause Parkstr. 2 ist eine hochherrschaftl.

6-Zimmer-Wohnung

im 1. Stock mit allem Komfort, ferner eine

5-Zimmer-Wohnung

im 3. Stock für bald zu vermieten. Zu erfr. Baumeister P. Kampa, Beuthen OS., Goethestraße 11.

Hochherrschaftl. 8-Zimmer-Wohng.

(evtl. auch geteilt in 5 oder 6 Zimmer und 3 oder 2 Geschäftsräume), tadellos renoviert und modernisiert, ist in Beuthen OS., Bahnhofstraße 8, 2. Etg., bald zu vermieten.

---

2 große Zimmer

möbliert oder unmöbliert, mit Küchen- und Badbenutzung, evtl. auch einz., in gut. Hause am Ringe, sind für bald zu vermieten. Angebote unter B. 3077 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Laden

Beuthen OS., Schießhausstraße/Ring, 2 große Schaufenster (bisher J. Peisak) für 1. Juli preiswert zu vermieten.

Gebrüder Guttmann, Beuthen OS., Ring 8.

In allerbester Lage von Beuthen ist ein

Geschäftslokal

(Ecke) mit 2 Schaufenstern für bald zu vermieten. Zuschr. unter B. 3098 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen OS.

Büroräume

sofort zu vermieten. Näheres Beuthen OS., Bahnhofstraße 21, 1. Stock.

Eine 4-Zimmer- und eine 3-Zimmerwohg.

in best. Lage von Gleiwitz mit neuzeitl. best. Ausstattung für bald zu vermieten. Angeb. unter Gl. 6427 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Neue 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen für später, ferner 3 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten in schöner, waldreicher Gegend, 5 Min. vom Bahnhof. Angeb. unt. B. w. 869 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Neue, sonnige

2-Zimmer-Wohnung

Naragheizung, Altane, Bad u. großes Entree, Beuthen, Holteistr. 16, Hochparterre, sofort oder später zu vermieten. Näheres Hotel „Dworcowy", Frühauf, Szopienice, Telephon Nr. 321, Amt Katowice.

---

2 Zimmer u. Küche,

Bad, sow. 2 Werkstellen zu vermieten. Beuth., Krakauer Straße 29.

Schöne, sonnige, geräumige

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Nebengelaß, in Parknähe, Beuthen, Ludendorffstraße 14, ptr., für 1. Juli zu vermieten. Besichtigung von 2—3 Uhr und in d. Abendstunden.

Ein möbliertes

Zimmer,

sep. Eing., Telephonanschluß, sow. 1 heller

Lagerraum

auch als Werkstatt geeignet und ein

Pferdestall

sofort zu vermieten.

Beuthen, Große Blottnitzastr. 5, I. lks.

Miet-Gesuche

Kleiner Laden

mit Nebenraum in Beuthen oder Hindenburg zu miet. gesucht. Angeb. mit Mietpreis erbeten unter B. 3092 a. d. G. d. Z. Beuth.

Neubau-4-Zimmer-Wohnung

gesucht, wo Arbeitgeber-Darlehn (4 000,— bis 5 000,— Mk.) untergebr. werden kann. Miete nicht über 110 Mark. Angebote unt. B. 3074 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes

Zimmer

in ruh. Lage, Parkstr., Beuth., mit voll. Pension ab 1. 6. evtl. 15. 6. zu vermieten. Angeb. unter B. 3086 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Schlaf- und Wohnzimmer,

gut möbliert (Balkon, Klavier u. Bad) sind zu vermieten. Angeb. unter B. 315 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte 2fenstrige

Vorderzimmer

für monatl. 26 Mk. zu verm. Beuthen, Bahnhofstr. 25, II. Mitte.

Ein gut möbliertes

Vorderzimmer

ist für bald od. später zu vermieten. Beuth., Dr.-Stephan-Str. 27, Hochparterre links.

Ein sonniges, gut

möbl. Zimmer

zu verm. Pr. 30 Mk. Beuthen, Dr.-Stephan-Straße 23, ptr. rechts.

Kleines, separates

möbl. Zimmer

vermietet Rumpel, Bth., Gleiwitzer Str. 7.

Möbl. Zimmer,

sonnig, auch m. Pens. zu vermieten. Beuth., Kaiserpl. 6c, III. lks.

Freundlich möbliertes

Zimmer

in g. Hause zu verm. Bth., Bahnhofstr. 24, II. Telephon 5187.

Ruhiges, sonn., möbl.

Zimmer

mit Bad sofort oder später zu vermieten.

Beuthen OS., Nebenstr. 26, II. lks.

Kl. möbl. Zimmer

mit Bad ab 1. Juni od. spät. zu vermieten bei M. Kosyra, Beuthen, Küperstraße 21.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee, in gutem Hause, Beuth., nahe Stadtzentr., wird von berufstät. Dame gesucht. Angebote mit Preisangabe u. B. 3093 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein mittleres

Haus

womöglich im Zentrum in Beuthen zu kaufen gesucht. Agenten zwecklos. Angebote erbeten unter B. 3088 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Haus

mit Laden in Beuthen, guter Baugust., Preis 65 000 RM., b. 10 000 RM. Anz. unt. günst. Bedingung. durch mich zu verkaufen.

Hermann Haendler, Bankdirektor a. D., Haus- u. Hyp.-Makl., Beuthen OS., Kaiser-Fr.-Jos.-Pl. 7, Tel. 2459

Gelegenheiten

bieten sich Fachleuten mit 4—40 000 RM. z. Erwerb von Logier-Haus-Grundstücken mit 8—55 Zimmern.

Architekt Knobloch, Ober-Schreiberhau.

Kaufgesuche

Kaufe

getragene **Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe** zahle d. höchst. Preise

Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7

Ich kaufe einen guten, gebrauchten

Foto-Apparat.

Angeb. unter B. 3097 a. d. G. d. Z. Beuth.

Der Empfang für die Presse

(Fortsetzung von Seite 2)

Am Sonnabend nachmittag begrüßte die Führung des Stahlhelms die sehr zahlreich zum Reichsfrontsoldatentag erschienene Presse bei einem besonderen Empfang. Bundesführer Seldte gedachte in einer kurzen Ansprache der zwölfjährigen Zusammenarbeit zwischen Stahlhelm und Presse, bei der der Stahlhelm viel Freundschaft und warme Unterstützung, aber auch viel loyale und sachliche Kritik gefunden habe, für die er durchaus dankbar sei. Maßgebend für die ganze politische Tätigkeit des Stahlhelms sei die Grundlage des Fronterlebens, aus dessen tausendfältiger Not und Gefahr eine Intensität des Lebens und Kämpfens erwachsen sei, die anderen Generationen naturnotwendig fehlen müsse.

Der Bundeskanzler, Major a. D. Wagner, entwickelte dann in einer Ansprache die Entstehung und Entwicklung des Frontsoldatenbundes. Erwachsen aus dem Wunsch zum geistigen Zusammenhalt der alten Kameraden, aus dem Willen zur Abwehr des Bolschewismus habe sich der Stahlhelm in langem Ringen zu der großen politischen Kampforganisation entwickelt, die er heute darstelle. Die politische Entwicklung nach dem Kriege habe gezeigt, daß

der Soldat sich nicht der Politik fernhalten

durfte. Die wertvollen Kräfte, die in den Erfahrungen des Soldatentumes steckten, mußten für den nationalen Kampf zusammengeschlossen und zum Einsatz gebracht werden können. Die junge Bewegung, die hier entstanden sei, könne freilich nicht mit den alten Methoden des Parlamentarismus arbeiten und mit ihnen verglichen werden. Der Stahlhelm hätte es gern gesehen, wenn sich außerhalb seiner eigenen Reihen der Staatsmann gefunden hätte, der das politische Gewicht des in ihm zusammengefaßten Willens zur Nation mit aller Kraft zum Einsatz gebracht hätte. Das Fehlen einer solchen Führung zeigte ihm die Notwendigkeit, selbst die politische Arbeit in die Hand zu nehmen, um in Zusammenarbeit mit allen, die gleich ihm den Wehr- und Freiheitswillen in sich tragen, sich entgegenzustemmen gegen den Untergang der Nation. Wie sehr unser Volk durch innenpolitische Zerrissenheit gehemmt war, zeigte am besten die Tatsache, daß bei Beginn des politischen Kampfes allein 400 nationale Spitzenorganisationen zusammengefaßt werden mußten, um die gleichen Ziele auf verschiedenen Wegen zu erstreben.

Mit voller Absicht hat der Stahlhelm seinen 12. Reichsfrontsoldatentag, der dieselbe Teilnehmerzahl erreichen wird wie der in Koblenz, zwischen das Volksbegehren und den Volksentscheid in Preußen gelegt, um dem einzelnen Stahlhelmer das Bewußtsein zu erhalten, daß es über die politische Tagesarbeit hinaus die großen Ziele sind, für die er sich einzusetzen hat und von denen die politische Kleinarbeit nicht hinwegführen darf. Daß es des Einsatzes aller Kräfte bedarf, zeigen die planmäßigen kommunistischen Angriffe auf den Aufmarsch zum Frontsoldatentag, die leider schon mehrere Opfer an Toten und Verletzten gefordert haben.

Nach dem Empfang der Presse begaben sich die Stahlhelmführer zu den Ehrengästen, um auch sie bei den deutschen Frontsoldaten zu begrüßen.

Unter den

Ehrengästen

sah man den ehemaligen Kronprinzen und die Kronprinzessin, Prinz Louis Ferdinand von Preußen, Frau Erbprinzessin Salm, den Herzog und Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, die Großherzogin v. Sachsen-Weimar, Gen.-Leutn. a. D. v. Falkenhausen, Dresden, den ungarischen Oberst a. D. v. Farkas, General a. D. Graf v. d. Goltz, General a. D. v. Hutier, Gen.-Leutn. Prinz v. Lippe, Major Okomota, Japan, Graf v. Garnier, Turawa, M. d. L., die Herzogin zu Schleswig-Holstein, Freiherr von Freytagh-Loringhoven, M. d. R., Breslau, Oberamtmann Koberg, Jägerndorf (Sudetendeutscher), Prof. Patscheider, Troppau (Böhmen), Sudetendeutscher, Professor Dr. Ernst Schollich, Bürgermeister Neu-Titschein, Sudetendeutscher, Verbandsvorsteher vom DHV. Bechly, Hamburg, Major Renzetti, Präsident der italienischen Handelskammer in Berlin, v. Ohlen, Oberschl. Landbund, Graf Schaffgotsch, Schloß Warmbrunn, Fürst zu Hohenlohe, Slawentzitz, Geh. Reg.-Rat Major d. R. a. D. Professor Helfritz, Breslau, General Kaden, MdSL., Dresden, Wirkl. Geh. O. Rat Graf Keyserlingk, Kamerau, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Eugen Kühnemann, Breslau, Gen. d. Inf. a. D. Freiherr v. Lüttwitz, Generalfeldmarschall v. Mackensen, v. Rohr, Vorsitzender des Schlesischen Landbundes, Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Ravené, Berlin, Oberst a. D. Schwerk, Vors. des Prov.-Kriegerverbandes für Schlesien, Breslau, Prinz und Prinzessin Friedrich zu Schaumburg-Lippe, Generaloberst a. D. v. Seeckt, Landeshauptmann v. Thaer, Breslau, den schwedischen Major a. D. Unander, Stockholm, Gen.-Leutn. a. D. Freiherr v. Watter, Gen.-Leutn. a. D. Ziethen, Generalleutnant a. D. v. Hahn, u. a. m.

Arbeitszeit und internationale Arbeitskonferenz

Am Donnerstag ist in Genf die 15. Internationale Arbeitskonferenz zusammengetreten. Die deutsche Regierung ist bei der Tagung durch eine Delegation vertreten, in der auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer Sitz und Stimme haben. Zu den Aufgaben der Arbeitskonferenz gehört in erster Linie der Abschluß eines internationalen Uebereinkommens zur Festsetzung der

Arbeitszeit im Kohlenbergbau.

Das Internationale Arbeitsamt als Organisation des Völkerbundes hat der Konferenz einen neuen Entwurf für ein Abkommen vorgelegt, **nachdem die Verhandlungen im Jahre 1930 in der gleichen Frage zu keinem praktischen Erfolg** geführt haben. Nach dem Entwurf erstreckt sich der Geltungsbereich des Abkommens auf alle Stein- und Braunkohlenbergwerke unter und über Tage, soweit die Arbeitnehmer außer den Aufsichtspersonen unmittelbar oder mittelbar mit der Kohlenförderung beschäftigt werden. Im Steinkohlenbergbau unter Tage wird als Arbeitszeit die Schichtzeit vom Betreten des Förderkorbes bei der Einfahrt bis zum Verlassen des Förderkorbes bei der Ausfahrt angesehen; diese Arbeitszeit soll 7 Stunden 45 Minuten nicht überschreiten. Jährlich sollen 60 Ueberstunden für produktive Zwecke zulässig sein, die mit 25 Prozent Aufschlag zu bezahlen sind. Für den englischen Steinkohlenbergbau unter Tage sind Ausnahmen derart zugestanden, daß die Arbeitszeit nach den bisherigen englischen Methoden nicht auf den Kopf des einzelnen Arbeitnehmers, sondern wieder auf die gesamte Belegschaft festgelegt wird.

Im Braunkohlenbergbau unter Tage soll die gleiche Arbeitszeit gelten, nur sollen Pausen bis zu einer halben Stunde nicht in die Arbeitszeit eingerechnet werden. Die Zahl der zulässigen Ueberstunden ist um 40 auf 100 Ueberstunden erhöht. Braunkohlenbergwerke, auf denen Tagebau und Tiefbau gleichzeitig umgeht, sowie Steinkohlen- und Braunkohlentagebaubetriebe haben nach den Bestimmungen des Washingtoner Uebereinkommens von 1922 den Achtstundentag. Während im Washingtoner Achtstunden-Arbeitszeitabkommen die Zahl der Ueberstunden jedoch nicht festgelegt ist, wird in dem vorliegenden Entwurf eine Zahl von 150 Ueberstunden im Jahre vorgesehen.

Für die deutsche Kohlenwirtschaft bringt der Entwurf in keinem Punkte eine Berücksichtigung der Wünsche, die im vergangenen Jahre von der deutschen Vertretung bei Beratung der Arbeitszeitfrage in Genf vorgetragen worden sind. Die deutsche Regierung hatte sich stets dagegen ausgesprochen, daß der Geltungsbereich eines internationalen Arbeitszeitabkommens sich auch auf Braunkohlenbetriebe erstreckt. Deutschland als der stärkste Braunkohlenproduzent der Welt hält eine internationale Regelung der Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau, der ja ganz überwiegend als Tagebau betrieben wird, nicht für notwendig und hat unter Hinweis auf seine Stellung auf dem Weltbraunkohlenmarkt ein besonderes Abkommen für die Arbeitszeit in Braunkohlenbetrieben vorgeschlagen. Das Internationale Arbeitsamt hat

die Schwierigkeiten Deutschlands

in der Braunkohlenfrage eingesehen und in einer eingehenden Veröffentlichung über den Braunkohlenbergbau um die Jahreswende 1930/31 auch niedergelegt. Trotzdem sind die wesentlichsten Wünsche Deutschlands hinsichtlich der Braunkohle in dem Entwurf nicht berücksichtigt. Es steht daher zu erwarten, daß es bei Beratung dieser Bestimmungen in Genf zu starken Auseinandersetzungen mit den Anhängern des Entwurfes kommen wird.

Für den Steinkohlenbergbau unter Tage hatte die deutsche Regierung 75 Ueberstunden verlangt und auch für den Fall des Abschlusses eines besonderen Braunkohlenabkommens eine höhere Ueberstundenzahl beantragt. Auch eine solche Zahl erscheint völlig unzureichend, um für alle Fälle gerüstet zu sein — man denke nur an den kalten Winter 1928/29 —. Der Entwurf des deutschen Bergarbeitsgesetzes sah deshalb auch die Möglichkeit von 240 Stunden Ueberarbeit unter gewissen Bedingungen vor.

Von größter Wichtigkeit ist neben dem Inhalt des Uebereinkommens aber die Frage seines Inkrafttretens. Der Entwurf will das Abkommen bereits als in Kraft getreten ansehen, wenn nur zwei wichtige Steinkohlenländer Europas, z. B. Belgien und Polen, das Abkommen ratifiziert haben.

Diese Regelung der Allgemeingültigkeit des Abkommens darf jedoch im Sinne des Entwurfes nicht festgelegt werden. Es geht nicht an, entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages, auf denen die Arbeit der internationalen Arbeitsorganisation gegründet ist, formal zwar die Universalität des Abkommens festzulegen, praktisch aber besonders den außereuropäischen Ländern die Möglichkeit zu geben, sich von dem Abkommen auszuschließen.

Im Hinblick auf den starken, wachsenden Druck russischer Steinkohlenproduktion auf die Mittelmeermärkte wird man auch die Beteiligung dieses Landes am internationalen Arbeitszeitabkommen fordern müssen; **Indien, Kanada und die Vereinigten Staaten** von Nordamerika sind ebenfalls Länder mit wachsender Kohlenausfuhr nach Europa. Deshalb wird, abgesehen von den nationalen Auswirkungen eines internationalen Arbeitszeitabkommens, jede Allgemeinregelung im Kohlenbergbau auch eine Verschiebung der Wettbewerbsmöglichkeiten auf dem Weltkohlenmarkt mit sich bringen, aus der im vorliegenden Fall die außereuropäischen Kohleneinfuhrländer ihren Nutzen ziehen können. Wenn nach dem Entwurf daher schon die ersten Unterzeichner des Arbeitszeitabkommens an seine Bestimmungen gebunden sind, während die anderen Vertragsstaaten die Ratifikation noch nicht vollzogen haben, so werden die ersten Unterzeichner recht schnell in die Lage des schwächsten Konkurrenten auf dem Weltkohlenmarkt gedrängt sein. Es ist dann überhaupt die Frage, ob das Arbeitszeitabkommen jemals internationale Gültigkeit erlangt. Die Nichteinbeziehung überseeischer Kohlenländer würde aber bei Ratifizierung durch die europäischen Kohlenländer ein Verdrängen europäischer, besonders englischer Kohle, aus Uebersee zur Folge haben. Die

englische Kohlenförderung

wird dann noch stärker auf den europäischen Markt drücken und englische Kohle wird in Deutschland noch weiter vorzudringen versuchen. Da man jedoch in Genf die Gültigkeit des Abkommens auf Europa beschränken will und den überseeischen Kohlenländern bereits 1930 inoffiziell erklärt hat, sie wären trotz ihrer Beteiligung an der Abstimmung später an die Bestimmungen des Abkommens nicht gebunden, steht zu befürchten, daß in Genf die überseeischen Konkurrenten des europäischen Kohlenbergbaus eine Bindung ihrer europäischen Wettbewerber nur begrüßen werden.

Der stete Rückgang der deutschen Kohlenförderung, der fortschreitende Verlust deutscher Kohlenabsatzmärkte und die wachsende Zahl der Arbeitslosen im deutschen Stein- und Braunkohlenbergbau erfordern von der deutschen Vertretung in Genf eine besonders energische Vertretung der deutschen Bergbauindustrie. Die Zusammensetzung der deutschen Delegation gibt hierfür freilich kaum eine Gewähr, denn ihr Vorsitzender, der ehemalige Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der den Standpunkt vertritt, er habe diese Frage nur vom sozialpolitischen, nicht auch vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus zu betrachten, dürfte sich aus seiner Amtszeit schon sehr weitgehend gegenüber den ausländischen Vertretungen gebunden haben!

Bergassessor Sabaß, Gleiwitz.

Neue Krisengerüchte um die Reichsregierung

Dietrich und Schiele sollen zurücktreten?

Erbitterter Kampf um die neue Notverordnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Mai. Die Gerüchte von freiwilligen oder unfreiwilligen Ministerrücktritten wollen nicht verstummen. Nachdem während der Genfer Tagung die DAZ. verlangt hatte, daß der Außenminister seinen Posten räumen solle, werden jetzt infolge der Notverordnung **der Reichsfinanzminister und der Reichsernährungsminister** in einigen Blättern für bedroht erklärt. Was Dr. Dietrich betrifft, so scheinen die Gerüchte um ihn ihren Ursprung in dem Bericht eines Essener Blattes über ein Interview mit dem dortigen Oberbürgermeister Dr. Bracht zu haben, der angedeutet haben soll, es sei bei ihm wegen Uebernahme des Finanzministeriums sondiert worden. Um diesen Kern haben sich dann noch allerlei Vermutungen herumkristallisiert, die darin gipfeln, daß zwischen dem Kanzler und Dr. Dietrich **ernste Meinungsverschiedenheiten** entstanden seien. Es sind aber schnell Dementis von den verschiedenen beteiligten Stellen erfolgt. Oberbürgermeister Dr. Bracht erklärt, sein Interview sei entstellt wiedergegeben. Er sei **von niemand gefragt** worden, ob er Dietrichs Nachfolger werden wolle, und er denke auch garnicht daran. Von Regierungsseite wird entschieden in Abrede gestellt, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kanzler und dem Finanzminister bestünden, die über abweichende Anschauungen über diesen oder jenen Punkt der Notverordnung hinausgingen. Und der Finanzminister selbst hat einem Abendblatt auf Anfrage geantwortet, es liege gar kein Grund und kein Anlaß für ihn vor, jetzt aus dem Amt zu scheiden. Das könne höchstens in Frage kommen, wenn der Notverordnungsentwurf in der Form, die er ihm gegeben habe, nicht bis Mittwoch Annahme im Kabinett finde. **Im übrigen sei er in erster Linie Bauer und erst in zweiter Linie Minister, und er würde ohne Bedauern in seinen landwirtschaftlichen Betrieb zurückkehren.** — Das klingt nun freilich nicht wie eine glatte Ablehnung der Gerüchte.

Dem Reichsernährungsminister soll der Brotpreis verhängnisvoll werden. In der gestrigen Kabinettssitzung, so wird behauptet, habe er seine Unzufriedenheit über Brünings Erklärung den sozialdemokratischen Führern gegenüber Ausdruck gegeben und die

Herabsetzung der Brotgetreidezölle als unmöglich

bezeichnet. Stattdessen hätte er vorgeschlagen, das Nachtbackverbot aufzuheben, womit die gleiche Wirkung, die Senkung der Brotpreise, erzielt werden könnte, ohne die Interessen der Landwirtschaft zu schädigen. Dagegen sei aber der Reichsarbeitsminister Stegerwald aufgetreten. Die Auseinandersetzungen seien stellenweise recht erregt geworden, und da Schiele am kürzeren Hebelarm sitze, sei mit seinem Rücktritt zu rechnen. Auch diese Darstellung wird amtlicherseits in Abrede gestellt.

Die bisherigen, freilich noch unverbürgten Mitteilungen über den

Inhalt der Notverordnung

werden in politischen Kreisen und in der Presse im allgemeinen noch mit Zurückhaltung behandelt. Scharfe kritische Töne werden in den Blättern der Rechtsopposition angeschlagen. Die „Nachtausgabe" z. B. schreibt, **die Reichsregierung nehme dem mittleren Beamten den kleinen finanziellen Spielraum, der ihm gestatte sich des Ertrages seiner Arbeit zu freuen, sie nehme den höheren Angestellten die Mittel zur Erziehung ihrer Kinder und der Gesamtwirtschaft die Mittel zur Förderung der Produktion.** Eine Regierung, die mit dem Problem der deutschen Wirtschaft nur dadurch fertig zu werden können glaubt, daß sie das letzte Antriebsmoment des öffentlichen Lebens, den Willen des Volkes, den Ertrag seines Fleißes zu erhalten, zerstöre, habe die Berechtigung verloren, für den Staat verantwortlich zu zeichnen.

Am Montag wird der Kanzler die Vertreter der **Beamtenverbände** empfangen, um sie über die Grundzüge des Sanierungswerkes zu unterrichten.

Am Dienstag wird er eine Aussprache mit den **Ministerpräsidenten** der Länder haben. Bei dieser Gelegenheit dürfte der bayerische Vertreter erklären, daß eine neuerliche Gehaltskürzung der Beamten für die Länder nur tragbar sei, wenn diese, soweit der Kreis der von den Ländern Besoldeten in Fage komme, in vollem Umfange daran teilnehmen. Wenn die Kürzungen nicht den Ländern und Gemeinden als Gehaltszahlern zugute kämen, sondern unmittelbar für Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger Verwendung finden sollten, könnten Länder, die sich in einer finanziellen Lage befinden wie Bayern, hier unmöglich mitmachen, denn das heiße, daß die Länder um die Aussicht einer Sanierung ihrer eigenen Finanzen von vornherein betrogen würden.

Wenn die

Gehaltskürzung

anbetrifft, so hört man heute, daß sie, wenn man die vorige mit in Betracht zieht, einen **durchschnittlichen Abschlag von zehn Prozent ergeben** werde. Die diesmalige Kürzung allein betrachtet betrage durchschnittlich vier bis fünf Prozent. Nur die kleinen Gruppen der höchsten Beamten mußten sich Kürzungen bis zu acht Prozent gefallen lassen. **Erwogen wird übrigens auch die Halbierung der Kinderzulage der Beamten, die nur ein Kind haben.** Im Reichsetat wird die Kürzung sich prozentual nicht so stark auswirken, da die Gehälter mit 900 Millionen nur etwa acht Prozent des Gesamtetats (10 400 Millionen) ausmachen. Anders ist es bei den Ländern und bei den Gemeinden, wo sie 75 bis 80 bezw. 50 bis 60 Prozent des Etats beanspruchen. Von den Zuschlägen zur Gemeindesteuer sind die Beamten natürlich ausgenommen, ebenso alle, die nur das Existenzminimum haben. Im übrigen sollen sich die Zuschläge wie folgt staffeln:

> **Monatsgehälter bis 300 Mark ein Prozent, bis 700 Mark 1½ Prozent, bis 1000 Mark 3½ Prozent, bis 1500 Mark 4 Prozent und darüber hinaus 5 Prozent.**

Der volle Ertrag (400 Millionen) der Krisensteuer soll für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung verwendet werden, wird aber für diesen Zweck wohl noch nicht genügen.

Unter den Einsparungsmaßnahmen befindet sich, wie erst jetzt bekannt wird, auch **die Aufhebung der Rückerstattung der Lohnsteuer.** Die Rückerstattung betrug im letzten Jahre 20 Millionen, die Verwaltungskosten dafür aber 40 Millionen. Schon Dietrichs Vorgänger, Moldenhauer, wollte diese Einrichtung beseitigen, konnte es aber nicht durchsetzen. Die Erhöhung der Tabaksteuer soll nicht mehr in Frage kommen.

Bei der

Arbeitslosenversicherung

erhofft man Ersparnisse auch durch Herausnahme der verheirateten Frauen und der Saisonarbeiter zu erzielen. Ob die Beiträge erhöht werden sollen, ist offenbar noch immer nicht entschieden. Der Finanzminister soll gegen die Erhöhung sein, weil bekanntlich auch solche Kreise, die arbeitslosenversicherungspflichtig sind, noch von der Krisensteuer betroffen werden. Dagegen hält der Reichsarbeitsminister die Erhöhung für notwendig, falls nicht auch die höheren Einkommen arbeitslosenversicherungspflichtig gemacht werden. Davon aber will der Reichsfinanzminister nichts wissen.

Der Wortlaut der Notverordnung wird voraussichtlich in den Tagen veröffentlicht, in denen der Kanzler und der Reichsaußenminister die Besprechung in Chequers haben.

Die falsche Jungfrau von Orleans

Ein Beitrag zum 500. Jahrestag der Hinrichtung der Jeanne d'Arc

Von Leonhard Adelt

In der Kathedrale zu Orleans flammten schwerzumflort zwei Paar säulenhoher Wachskerzen zu seiten des Hochaltars, vor dem der Priester die Trauermesse für Johanna d'Arc, Jungfrau von Orleans, las. Das Mittelschiff und die vier Seitenschiffe des Doms waren angefüllt mit einer andächtigen Menge, und in Erinnerung an den grausamen Feuertod, den die Retterin der Stadt vor einem Halbjahrzehnt erlitten hatte, hörte man die Frauen schluchzen.

Mitten in die feierliche Handlung hinein entstand Bewegung, die sich vom Portal zum Altar weiterpflanzte. Die gebeugten Rücken der Gemeinde glichen einem Aehrenfeld, über das jäh ein Windstoß fährt. Ein Murmeln wurde laut und schwoll zum Schrei: „Die Jungfrau lebt!"

Vor dem Stadthaus hielt ein Ritter mit vier Knechten, und es waren viele, die ihn kannten: Johann Du Lys, Amtsmann von Vermandois, Bruder jener helfenhaften Jungfrau, die Orleans, dem Urteil von Rowen zum Trotz, die heilige Johanna nannte. Ritter Johann war es, der die wunderbare Kunde brachte, daß seine Schwester lebe und zu ihrem Volke wiederkehre. Wie war das möglich? Hatte die damals Neunzehnjährige nicht damals vor 5 Jahren auf dem Altmarkt zu Rouen den Scheiterhaufen bestiegen, war ihre Asche nicht in die Seine ausgestreut?

So wußte es der amtliche Bericht, allein der Volksglaube wußte es seit langem anders. Johanna, die gottgesandte Magd, einzige Hoffnung eines unglücklichen Volkes, das der Bruderkrieg zerfleischte, konnte — durfte nicht verloren sein! Die heilige Katharina, die heilige Margareta, der heilige Martin, deren Stimmen sie beraten hatten, werden sie in ihrer höchsten Not nicht verlassen haben; Gott tat ein Wunder, sandte einen Engel, sie zu retten, oder, meinten die Rationalisten, eine andere Frau wurde an ihrer statt verbrannt. Der leibhafte Bruder mit seiner frohen Kunde bestätigte nur, was der Volksglaube sehnsüchtig vorweggenommen hatte.

Auch der Magistrat von Orleans setzte in die Mitteilung des geadelten Bauersohnes keinen Zweifel und gab ihm zehn Pinten Wein, zwölf Hühner, zwei Gänse und zwei Hasen als Mundvorrat mit auf die Weiterreise zum König von Frankreich. Karl VII., zu Reims gesalbt durch Gottes Gnade und der Jungfrau Mut, hatte zwar keine Hand gerührt für sie, als sie von Burgund gefangen und für hohen Judaslohn an England verschachert wurde, aber nun war seine Freude dennoch aufrichtig und groß, denn Johannas wunderbare Rettung konnte, zweckmäßig ausgelegt, das geistliche Gericht Lügen strafen, das durch ihre Verurteilung ihn als durch Ketzerei und Hexenkunst auf den Thron gekommen gebrandmarkt hatte. Dem Ueberbringer lohnte er die Botschaft mit einer Anweisung auf hundert Franken, von denen der Schatzmeister zwanzig abstrich, worauf der Magistrat von Orleans dem gekränkten Ritter zwölf Franken zuschoß.

Die Jungfrau selbst zu sehen, trug Karl VII. sonderbarerweise kein Verlangen, wie denn auch die vorgebliche Johanna ihrerseits sich weder vor dem König noch sogar vor ihrer eigenen Mutter zeigte. Ueberhaupt und trotz der Wiedererkennung durch ihre beiden Brüder, durch die Edelleute von Metz, die Bürger von Orleans und Vaucouleurs blieb vieles rätselhaft an der neu Erschienenen. Statt die Befreiung ihres Vaterlandes von den Engländern zu vollenden, folgte sie dem jungen Grafen Ulrich von Württemberg nach Köln und nahm auf sein Betreiben in dem Streit um den Bischofssitz von Trier für Udalrich gegen Raban von Helmstadt, Bischof von Speyer, Partei. Diese Einmischung in eine kirchliche Streitfrage wäre ihr um ein Haar verhängnisvoll geworden. Heinrich Kalt-Eysen, Großinquisitor von Köln, erließ gegen sie Haftbefehl wegen Ketzerei; nur mit Hilfe des Württembergers entkam sie nach Arles zur alten Herzogin von Luxemburg, die sie sicherheitshalber einem unbedeutenden Edelmann ihres Gefolges, Robert von Armoises, Herrn von Tichemont, vermählte. In seinem Hause zu Metz gebar Johanna Du Lys, Jungfrau von Frankreich, Dame von Tichemont, wie sie sich fortan nannte, ihrem Gatten zwei Kinder.

Das ungeheure Aufsehen, das die Wiederkunft der Jungfrau in ganz Europa hervorgerufen hatte, verebbte rasch, und der Glaube an ihre Echtheit schwand dahin bis zu dem Grade, daß die Stadt Orleans die Gedenkfeier zum Sterbetag der heiligen Johanna wiederaufnahm. Das aber war zuviel für den Ehrgeiz der Abenteuerin; wie vor drei Jahren die Botschaft von ihrer Rettung, so platzte jetzt sie selbst mit Harnisch und Standarte in die Trauermasse, sehr zur Verlegenheit des Magistrats, dem nichts übrig blieb, als den ungerufenen Gast mit einem Festessen zu begrüßen und mit einer Ehrengabe von zweihundert Parisis weiter zu empfehlen.

Ueber Tours kam der weibliche Ritter nach Poitou und trat dort als Truppenkommandant in die Dienste jenes Marschalls Gille de Rais, der einst die echte Jungfrau auf ihrem Siegeszug begleitet hatte und jetzt dabei war, durch scheußliche Kindermorde seinen Namen in die Liste der großen Sexualverbrecher einzutragen.

Kühn gemacht durch die Unterstützung der Großen und den erneuten Zulauf der leichtgläubigen Menge, schickte sich die Dame von Tichemont im Frühjahr 1440 zum triumphalen Einzug in dasselbe Paris an, das ein Jahrzehnt zuvor die wirkliche Johanna für eine Hexe erklärt und ihren bewaffneten Angriff auf die Hauptstadt am Marientage blutig abgewiesen hatte. Aber Paris, obwohl Karl VII. wieder unterworfen, verschloß sich wie einst der echten, so jetzt der falschen Jungfrau; kurzerhand hob es die Abenteuerin vor seinen Toren aus und übergab sie dem Gericht. Am Pranger bequemte die Dame von Tichemont sich zum öffentlichen Widerruf und gestand, daß sie nicht Johanna d'Arc war, sondern eine gewisse Claudine, die auf der Bußfahrt nach Rom Soldat des Papstes Eugen geworden sei.

Mit diesem erpreßten Widerruf war der Fall erledigt, und die Akten schließen sich über ihn. Auch König Karl war vermutlich froh, ohne viel Aufhebens eine Parteigängerin loszuwerden, deren Fragwürdigkeit ihn kompromittierte und der angebahnten Kassation des Urteils von Rouen im Wege stand. Das weitere Schicksal der falschen Johanna verliert sich im Dunkel. Walter von Rummel in seienm noch ungedruckten Roman „Die Jungfrau", hat herausgefunden, daß sie in zweiter Ehe mit einem Bürger namens Douillet verheiratet war und, als sie in einem Rückfall ihrer Abenteuerlust wieder Männerkleidung anlegte, nochmals Strafe erlitt. Anatole France, in seinem „Leben der heiligen Johanna" meint, daß die Dame von Tichemont zu Mann und Kindern nach Metz zurückgekehrt sei, und wertet im übrigen die Jungfrau von Orleans, die Echtheit ihrer Visionen mit unterdrücktem Lächeln zugestehend, als Symptom einer kriegskranken Zeit, die sich aus Verzweiflung in den Wunderglauben flüchtet und neben dem Mädchen von Domreym noch andere Erleuchtete hervortrieb: Katharina von Rochelle, die sich durch Widerruf und Bezichtigung Johannas vor dem Scheiterhaufen rettete, die Pieronne, die zu Johanna stand und ein halbes Jahr vor ihr in Paris den Feuertod erlitt, die jüngere Bretonin, die widerrief, den stigmatisierten Hirtenknaben Wilhelm, den die Pariser in der Seine ersäuften und eben jene falsche Johanna, die nichts als eine dreiste Hochstaplerin war. Aber so wenig sich etwa, ein halbes Jahrtausend später und auf unsere, tragisch verwandte Zeit bezogen, Konnersreuth mit dem Fall der falschen Zarentochter Anastasia auf der gleichen Ebene betrachten läßt, so wenig erklären Zeitsymptome das wirksame Wunder eines Glaubens, der mit den Schwächen der menschlichen Natur den Tod überwindet.

Marine-Ehrenwache vor dem Reichspräsidentenpalais

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Mai. Zum Gedächtnis der Skagerrak-Schlacht bezog, wie alljährlich, heute mittag eine Abteilung von Marinetruppen die Wache beim Reichspräsidenten. Der Ehrendienst fällt in diesem Jahre der Besatzung des Kreuzers „Königsberg" zu. Als die Wache mit einer Begleittruppe unter den Klängen einer Marinekapelle von der Rathenower Straße aus zum Palais des Reichspräsidenten marschierte, wurde sie von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt. Die Polizei hatte schließlich Mühe, der marschierenden Truppe den Weg zu bahnen. In der Wilhelmstraße hatte eine riesige Menschenmenge Aufstellung genommen, die die „blauen Jungens" mit lauten Hochrufen empfing. Auch morgen wird die Wache von der Marine gestellt.

Verhaftung wegen Aufforderung zum Hoch- und Landesverrat

(Telegraphische Meldung)

Deutsch Eylau, 30. Mai. Wegen Vorbereitung zum Hoch- und Landesverrat wurden hier die Kommunisten Brolikowski, Schönhoff und Preuß verhaftet und dem Amtsgericht Rosenberg in Ostpreußen eingeliefert. Den Verhafteten wird zur Last gelegt, an ostpreußische Reichswehroffiziere Schreiben gerichtet zu haben, die den Brief des ehemaligen Leutnants Scheringer und die Aufforderung enthalten, dem Beispiel Scheringers zu folgen und gleich ihm zu den Kommuisten überzugehen.

Duisburg-Hamborn, 30. Mai. Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons, Berlin, führte in seiner Eröffnungsansprache auf dem 38. Evangelisch-Sozialen Kongreß u. a. aus, daß die Berufsarbeit des Beamten und des Arbeiters von einer Entseelung bedroht sei, die die Leistungsqualität aufs schwerste schädigen würde. Ziel der evangelisch-sozialen Arbeit würde es sein, dieser Entseelung entgegenzuarbeiten.

Handel • Gewerbe • Industrie

Bergwerks-Gesellschaft Georg v. Giesche's Erben ohne Ausbeute

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1930 stand der Zinkmarkt unter der Wirkung der allgemeinen internationalen Wirtschaftskrisis. Der Zinkpreis erreichte mit einem Jahresdurchschnitt von Pfund Sterlin 16.16.9 einen nie erwarteten Tiefstand. Die ungünstige Preisentwicklung hat auch im neuen Geschäftsjahr 1931 ihren Fortgang genommen, denn der Zinkpreis notiert zur Zeit unter Pfund Sterling 11.—.—. Da die Gestaltung des Zinkpreises für das Gewinnergebnis von Giesches Erben ausschlaggebend ist, so ist es verständlich, daß bei den vorliegenden Verhältnissen und gleichlaufend mit der Gestaltung der Dinge bei den anderen großen reinen Zinkgesellschaften des In- und Auslandes **die Ausschüttung einer Ausbeute für das Geschäftsjahr 1930 unmöglich wurde.** Auf diesen Umstand hatte auch der Geschäftsbericht 1929 bereits nachdrücklich hingewiesen. Ueber die Betriebsergebnisse sei kurz folgendes erwähnt: Die Produktion der Deutsch-Bleischarleygrube ist im Vergleich zum Vorjahr noch etwas gestiegen, während der Ertrag infolge des rückläufigen Zinkkurses stark zurückging. Bei der Heinitzgrube blieb die Förderung gegenüber 1929 um etwa 50 000 Tonnen zurück, was in der Hauptsache auf die im Januar des Jahres 1930 vom Oberschlesischen Steinkohlensyndikat auferlegte Produktionseinschränkung von 25 Prozent zurückzuführen ist. Trotzdem gelang es noch, einen Ueberschuß zu erzielen. Das Ergebnis des Superphosphatwerkes in Schwoitsch, der Schlesischen Basaltwerke AG. in Wiesa und der Ostdeutschen Flußschiffahrt AG. ist trotz der allseitigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ungünstig. Da die Gesellschaft in den vergangenen Jahren sehr erhebliche Gewinne erzielt hat, so konnte sie die durch Kursrückgang eingetretene Wertminderung ihres Beteiligungsportefeuilles durch Inanspruchnahme eines Teiles der vorhandenen stillen Reserven ausgleichen. Im übrigen ist bemerkenswert, daß der ganze große Bergwerks- und Grundbesitz der Gesellschaft unter „Anlagen" nur mit 1,— RM. zu Buche steht. Dies ist beachtlich, selbst wenn in der Bilanz ein Kapitalkonto nicht ausgewiesen wird.

Zur allgemeinen Wirtschaftslage und zur besonderen Lage des Zinks macht die Verwaltung beachtliche Ausführungen. Es heißt in dem Geschäftsbericht: „Da wir nicht annehmen können, daß zwangsläufig ein allgemeines wirtschaftliches Weltchaos eintreten muß, so glauben wir an eine Wiederbelebung der Wirtschaft und die Rückkehr gesünderer Verhältnisse.

Das Europäische Zinkkartell hat offensichtlich deshalb versagt, weil ihm die Fühlung mit dem Absatz fehlte. Infolge der bei allen Zinkproduzenten inzwischen eingetretenen Verluste müßte heute der Boden genügend vorbereitet sein, um wieder syndikatsmäßig Produktion und Absatz abzustimmen und auch bei einer Wiederbelebung in gesunder Uebereinstimmung zu halten. In jedem Falle könnte ein Syndikat den Auswüchsen der gegenwärtigen Preisbewegung nach unten begegnen. Die jetzigen Verlustpreise der Produzenten sind eine ebenso ungesunde Erscheinung wie ein künstlich gehaltener Hochkonjunkturpreis, der der Absatzmöglichkeit nicht entspricht. Eine Lösung ohne Syndikat dürfte kaum durchführbar sein. Während das Syndikat eine rein internationale Angelegenheit ist, bleibt für die deutsche Zinkindustrie im besonderen ein zweiter wichtiger Punkt, der Zinkzoll. Seine Notwendigkeit für die deutsche Zinkindustrie ergibt sich daraus, daß die wirtschaftliche Lage durch den ständigen Preisrückgang seit Beginn des Jahres 1930 äußerst bedenklich wurde, und daß sich diese Lage seitdem so verschärft hat, **daß in absehbarer Zeit die gesamte deutsche Zinkherstellung zum Erliegen kommen muß.** Die Grubenhütten werden sich zu den vorliegenden Preisen nicht mehr mit eigenen Erzen versorgen können, die Lohnhütten aus Mangel an fremder Erzzufuhr schließen müssen. Damit würde Deutschland, das bei normalen Zinkpreisen bis zu 75 Prozent seinen Verbrauch aus deutschen Rohstoffen und deutscher Verhüttung decken kann und das vor dem Kriege seinen gesamten Zinkbedarf aus eigener Verhüttung gedeckt hat, ja sogar Exportland für Zink gewesen ist, zu 100 Prozent Importeur von Zink. **Ohne Zinkzoll muß also die Entwicklung dahin führen, daß Deutschland von einem wichtigen Rohstoff entblößt wird."**

Zu den bekannten Magdeburger Zinkhüttenplänen wird berichtet, daß das diesbezügliche Programm der Gesellschaft sich als vollkommen richtig und notwendig erwiesen hat, und daß mit dem Hüttenbau nach Sicherstellung der finanziellen Seite begonnen werden wird. (Bilanz siehe Inseratenteil O. M. Nr. 147 vom 30. Mai.)

Saatenbericht per 30. Mai 1931

der Firma Oswald Hübner, Breslau 5.

Die Hauptsaison des Saatengeschäftes ist als beendigt anzusehen. Interesse besteht noch für Weizenklee und Luzerne. Auch in Kulturgräsern und Grasmischungen ist noch mancher Bedarf zu decken. Serradelle und diverse Maissorten blieben stark gefragt. Für Grünfuttersaaten zur Sommeraussaat zeigte sich verstärkte Kaufneigung.

Deutschland an der Grenze der Leistungsfähigkeit

Was wird Chequers bringen? — Die Frage einer internationalen Anleihe

Die Verhältnisse in Deutschland und in England, in Frankreich und in den Südoststaaten, in der nordamerikanischen Union, ja selbst auf dem weit entfernt liegenden Eiland Australien drängen nunmehr zur Entscheidung. Eine Kette von

Krisen und Enttäuschungen

hat die wirtschaftende Menschheit in aller Herren Länder zu einer „Notgemeinschaft" zusammengeschlossen, die nur darauf wartet, bis neue Ideen in die Praxis umgesetzt werden, die den 20 Millionen Arbeitslosen Beschäftigung und Brot bringen. Handelt es sich dabei auch in der Hauptsache um reale Dinge, so darf man die psychologischen Begleitumstände nicht unterschätzen. Zwar zeigen sich gerade in dieser Hinsicht noch größere Hindernisse; die Stimmungsbrücke zwischen den Gläubiger- und Schuldnerstaaten steht noch auf recht schwachen Füßen, aber gerade die letzten Tage haben uns darüber belehrt, daß selbst in Frankreich langsam die Erkenntnis zu erwachen beginnt: **für Europa muß etwas geschehen, soll es nicht in den Abgrund sinken und damit auch die bisherigen Gegner einer Verständigung unter seinen Trümmern begraben.**

Wie es in den einzelnen Ländern und in Deutschland im besonderen zur Zeit aussieht, darüber erhält man ein klares Bild, wenn man einen Blick in die internationale Finanzpresse wirft. Krise der Ueberproduktion, Krise des laufenden Bandes, des Traktors und des Mähedreschers, eine Konjunktur auf Pump, bei der es schwer fällt, die Gelder hereinzubekommen, das ist in wenigen Umrissen die augenblickliche Lage der Vereinigten Staaten. Frankreich, bis zum Herbst vorigen Jahres noch eine „glückliche Insel", bekommt jetzt gleichfalls die Depression deutlicher zu spüren. Die Ursachen liegen hier freilich weniger in der Gütererzeugung, als in der unnatürlichen Anhäufung von Gold, die das wirtschaftliche Gleichgewicht, namentlich die Preisverhältnisse erheblich zu stören droht. In Italien ist die Investitionstätigkeit in Ausmaßen vor sich gegangen, die in keinem Verhältnis zu der Kapitalbildung des Landes steht. Zahlreiche Neugründungen sind schon wieder zusammengebrochen, und es macht sich dort eine Immobilisierungskrise breit. Der englischen Textilindustrie sind durch die Vorgänge in Indien Wunden geschlagen worden, die sich in ihrer ganzen Auswirkung noch nicht übersehen lassen. Daneben tobt in Großbritannien der Kampf zwischen den Freihändlern und Schutzzöllnern, demgegenüber die leichte Belebung in der Elektrizitäts- und Automobilwirtschaft nicht ins Gewicht fällt. Die reinen Agrarländer im Osten seufzen unter dem Preisverfall der landwirtschaftlichen Produkte, das russische Dumping ist der deutlichste Ausdruck dafür, zu welchem Mittel ein Volk greift, um auch nur das Existenzminimum zu behaupten.

Deutschland hat seine Sonderkrise. **Die Steuerschraube ist hier so stark angezogen, daß bei einer weiteren Drehung schwere Gefahren heraufbeschworen werden.** Die gehemmte Produktion im Innern, die infolge der ausländischen Zollschranken unausgenutzte Kapazität der deutschen Industrie in Verbindung mit dem Zwang zu Reparationszahlungen lassen der deutschen Wirtschaft nur zwei Wege offen: Entweder erfüllt Deutschland seine Verpflichtungen den Gläubigerstaaten gegenüber, dann ist es auf den Zustrom neuer Auslandsgelder angewiesen. Erhält es diese aber nicht, dann bleibt ihm nichts weiter übrig, als an seiner Substanz so lange zu zehren, wie eine solche noch vorhanden ist, bezw. ein Moratorium anzustreben. In dieser Lage begeben sich die verantwortlichen Führer des deutschen Volkes zu den Verhandlungen nach Chequers, Verhandlungen, bei denen nicht nur unser eigenes, sondern auch das Schicksal der Welt besprochen werden dürfte. Deutschland hat nichts zu verbergen. Es wird dort alle seine Karten aufdecken und gewissermaßen seine Inventur vorlegen.

Anläßlich der Ministerbesprechungen in Chequers ist der Gedanke aufgetaucht,

Deutschland eine 2-Milliarden-Anleihe zu gewähren,

damit es aus dieser seine Verpflichtungen gegenüber den Gläubigermächten bezahle. Ganz abgesehen davon, daß es heute nicht leicht ist, auf den internationalen Märkten einen solchen Betrag unterzubringen, würde diese Methode nichts weiter bedeuten, als ein neues Loch aufzumachen, um ein altes zu stopfen. Niemand wird ernstlich daran glauben, daß hiermit Deutschland gedient ist. Die Spannungen, die sich allenthalben innerhalb der einzelnen Völker und zwischen den Staaten untereinander zeigen, erfordern, daß man es nicht wieder bei einer Konferenz bewenden läßt, sondern die Aufgaben da anfaßt, wo sich Lösungsmöglichkeiten ergeben, nämlich bei einer Herabsetzung der Reparationslasten. Rücksichten im einzelnen müssen zugunsten des großen Zieles, der Befriedung der Welt und des gegenseitigen Warenaustausches zurückgestellt werden. Alle haben diesem Gedanken Opfer zu bringen.

Gelingt es in Chequers, auch nur den Weg für bessere Zeiten zu zeigen, dann werden sich von selbst die Bremsklötze lösen, die heute infolge der Mutlosigkeit des deutschen Volkes Handel und Wandel lähmen. Die Wirtschaftsmaschinerie kann umso eher in Gang kommen, als die Lagerbestände in allen Branchen (die Schlüsselindustrien ausgenommen) über das Normalmaß hinaus zusammengeschrumpft sind. Sollen doch die Vorräte im Textilgewerbe kaum 30 Prozent, beim Schuhgroßhandel nur etwa 40 Prozent des Durchschnitts früherer Jahre betragen. Hierin hat man einen der Hebel zu erblicken, von dem eine kräftigere Ankurbelung der Wirtschaft erfolgen kann, sofern nur die Störungen von außen beseitigt werden.

Wd.

Berliner Börse

Zurückhaltend und schwächer — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 30. Mai. Den teilweise etwas überstürzten Deckungen der gestrigen Börse folgte heute Zurückhaltung. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs verstimmte außerdem noch ein **stärkerer Rückgang der Salzdetfurth-Aktien,** da anscheinend die gestern gemeldete, notwendig gewordene Arbeitskürzung in der Kaliindustrie bei der Kundschaft Abgabeneigung ausgelöst hatte. Die Kursgestaltung war sonst ziemlich uneinheitlich, neigte aber überwiegend zur Schwäche. Farben eröffnete auf kleine Interventionen ¾ Prozent höher, Braunkohlenwerte und Schubert & Salzer gewannen bis zu 2 Prozent und Berger 4½ Prozent. Schlesische Zement erschienen auf den relativ günstigen Abschluß und den 8prozentigen Dividendenvorschlag mit Plus-Plus-Zeichen und setzten 4½ Prozent über gestern ein. Andererseits lagen die schon anfangs erwähnten Kaliaktien bis zu 4½ Prozent, Svenska um 3 Mark, Karstadt um 2¼ Prozent und **Chade um 6½ Mark gedrückt.** Bei letzteren verstimmte natürlich die neue katastrophale Entwertung der Peseta.

Im Verlaufe gingen die Kurse bei kleinem Geschäft einheitlich zurück. Spezialwerte wie Reichsbank, Aku, Bemberg, Farben, Kaliaktien, Polyphon, Siemens und Schultheiß gingen bis zu 3½ Prozent zurück. Anleihen nach behauptetem Beginn abbröckelnd, von Ausländern notierten Oesterreichisch Gold wieder plus-plus. Pfandbriefe schwächer, Reichsschuldbuchforderungen bis ¾ Prozent rückgängig. Am Devisenmarkt war die deutsche Mark weiter angeboten, Madrid ausgesprochen flau. Am Geldmarkt zog Tagesgeld, also auch Geld über Ultimo, auf 6 bis 8 Prozent an, die übrigen Sätze blieben unverändert. Am Kassamarkt war die Tendenz als eher etwas schwächer zu bezeichnen. Eine Reihe von Werten verlor bis zu 4½ Prozent, während auf der anderen Seite die Gewinne nur bis zu 2½ Prozent betrugen. An den übrigen Märkten gaben die Kurse bei lustlosem Geschäft weiter nach. Die Abschläge hatten das Ausmaß von 1 bis 3 Prozent, **Spezialwerte büßten bis zu 4¾ Prozent ein.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Abgeschwächt

Breslau, 30. Mai. Die Tendenz war zum Wochenschluß eher schwächer, bei sehr stillem Geschäft. Am Aktienmarkt gingen nur Gorkauer Brauerei in kleinsten Beträgen mit 74 um. Am Anleihemarkt senkten sich Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 84, die Anteilscheine 10¾. Liquidations-Bodenpfandbriefe schwächer 88¾, die Anteilscheine 15. Roggenpfandbriefe sind mit 6,29 im Verkehr. 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe leicht erholt 96,90, die 7% mit 93,60, die 6% 93,40 angeboten.

Berliner Produktenmarkt

Sehr ruhig, aber gehalten

Berlin, 30. Mai. Das Geschäft an der Wochenschlußbörse gestaltete sich außerordentlich schleppend. Auch am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt kamen nur unbedeutende Umsätze zustande, die Maiengagements scheinen glatt erledigt zu sein, da Maiweizen und -Hafer anfangs gar nicht notiert wurden, während Mairoggen auf gestrigem Schlußstand eröffnete. Auch für spätere Lieferung hielten sich die Preisveränderungen in engen Grenzen, die Grundstimmung war aber stetig. Im Effektivgeschäft ist das Offertenmaterial von Weizen alter und neuer Ernte keineswegs reichlich, die Nachfrage läßt aber auch zu wünschen übrig. In Roggen kommt etwas mehr Angebot zur Kahnverladung heraus, ohne daß aber dadurch das Geschäft eine Belebung erfahren hat. Weizen- und Roggenmehle haben schleppendes Geschäft bei nominell unveränderten Preisen. Hafer und Gerste in unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. Mai 1931

Weizen		
Märkischer		272—274
"	Mai	281
"	Juli	286
"	Sept.	242
Tendenz ruhig		
Roggen		
Märkischer		198—200
"	Mai	216—216½
"	Juli	195½
"	Sept.	187
Tendenz ruhig		
Gerste		
Braugerste		—
Futtergerste und Industriegerste		220—236
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		187—191
"	Mai	197½
"	Juli	200
"	Sept.	171¾
Tendenz ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		33—38¼
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		26½—28¼
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	14¾—15
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	14—14,4
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	28,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	15,00—16,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,80—10,20
Leinkuchen	14,00—14,20
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,30
Sojaschrot	12,30—13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,85—2,05
do. rote	2,25—2,50
Odenwälder blaue	2,70—2,95
do. gelbfl.	3,90—4,20
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Posener Produktenbörse

Posen, 30. Mai. Roggen 40 To. Parität Posen Transaktionspreis 28,75, Roggen Orientierungspreis 28,25—28,50, Weizen 33—33,50, Roggenmehl 43—44, Weizenmehl 52,50—55,50, Roggenkleie 22,75—23,75, Weizenkleie 20,50—21,50, grobe Weizenkleie 22—23, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 30. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 84.

London, 30. Mai. Silber 12³/₁₆, Lieferung 12³/₁₆, Gold 84/9¾.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 9,77. Tendenz stetig. Juli 9,40 B., 9,36 G., Okt. 9,69 B., 9,64 G., Dez. 9,88 B., 9,84 G., Januar 1932: 9,97 B., 9,96 G., März 10,15 B., 10,13 G.

Warschauer Börse

vom 30. Mai 1931 (in Złoty):

Bank Polski	122,50—122,00—123,00
Bank Handlowy	100,00
Siła i Swiatło	40,50
Cukier	23,00
Lilpop	16,75
Modrzejow	5,50

Devisen

Dollar 8,91½, Dollar privat 8,9185—8,91,60, New York 8,91, New York Kabel 8,914, London 43,36, Wien 125,28, Prag 26,41, Italien 46,66½, Paris 34,90¼, Belgien 124,12, Schweiz 172,45, Helsingfors 22,42, Holland 358,50, Danzig 173,33, Berlin 211,69, Pos. Investitionsanleihe 4% 82, Pos. Konversionsanleihe 5% 48, Bodenkredite 4½% 51,25—51,00—51,50, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 5.		29. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,278	1,282	1,275	1,279
Canada 1 Canad. Doll.	4,203	4,211	4,204	4,212
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Str.	20,98	21,02	20,98	21,02
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,461	20,501	20,461	20,501
New York 1 Doll.	4,2065	4,2145	4,2065	4,2145
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,297	0,299	0,291	0,293
Uruguay 1 Gold Pes.	2,348	2,352	2,298	2,302
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,16	169,50	169,15	169,49
Athen 100 Drchm.	5,456	5,466	5,452	5,462
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,555	58,675	58,57	58,69
Bukarest 100 Lei	2,505	2,511	2,504	2,510
Budapest 100 Pengö	73,31	73,45	73,30	73,42
Danzig 100 Gulden	81,80	81,96	81,80	81,96
Helsingf. 100 finnl. M.	10,584	10,604	10,584	10,604
Italien 100 Lire	22,015	22,055	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	7,424	7,438	7,422	7,436
Kowno	41,99	42,07	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,66	112,88	112,65	112,87
Lissabon 100 Escudo	18,91	18,95	18,91	18,95
Oslo 100 Kr.	112,62	112,84	112,62	112,84
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,456	16,496
Prag 100 Kr.	12,466	12,486	12,461	12,481
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,28	92,46	92,28	92,46
Riga 100 Latts	81,03	81,19	81,03	81,19
Schweiz 100 Frc.	81,39	81,55	81,335	81,49
Sofia 100 Leva	3,045	3,051	3,045	3,055
Spanien 100 Peseten	34,07	34,13	37,86	37,941
Stockholm 100 Kr.	112,75	112,97	112,75	112,9
Talinn 100 estn. Kr.	111,87	112,09	111,86	112,087
Wien 100 Schill.	59,12	59,24	59,11	59,23

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 30. Mai. Tendenz ruhig. Mai 7,00 B., 6,80 G., Juni 7,00 B., 6,80 G., Juli 7,20 B., 7,00 G., Aug. 7,20 B., 7,10 G., Sept. 7,30 B., 7,20 G., Okt. 7,35 B., 7,30 G., Nov. 7,50 B., 7,45 G., Dez. 7,60 B., 7,55 G., März 1932: 7,90 B., 7,85 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Wandern – Reisen – Verkehr

Ein Streifzug durch den Bayrischen Wald

Von Ernst Louis jr., Berlin

Eine Gegend in Deutschland wird oft als Stiefkind behandelt, obwohl sie in keiner Beziehung unseren Mittelgebirgen nachsteht, sogar zum Teil noch urwäldlichen Charakter trägt, das ist der Bayrische Wald.

Vom Norden her führt der Weg erst mal über Regensburg. Dieser alte Bischofssitz ist es wert, daß man einen Tag opfert und die Stadt in Augenschein nimmt. Der

alte, herrliche Dom,

die Donauanlagen mit Werft und die Walhalla bei Regensburg allein schon sind sehenswert. — Haben wir uns dann noch die alten Häuser und Gläßchen besehen, dann fahren wir weiter nach Plattling, wo wir den D-Zug verlassen und in die Waldbahn steigen. Unser nächstes Ziel ist die freundliche Stadt Deggendorf, die Pforte am Bayrischen Walde. Wir finden hier gute Hotels und Gasthöfe und haben Gelegenheit von diesem Standort aus Touren nach allen Richtungen in den Bayrischen Wald zu unternehmen. — Aber auch die Stadt selbst, deren Geschichte bis zum Jahre 960 zurückreicht, ist nicht ohne Reiz. Sehenswert ist die aus dem Jahre 1657 stammende, hochgelegene Pfarrkirche mit herrlichem Hochaltar aus Untersberger Marmor, ein Prachtdenkmal der Renaissancezeit und Fenstern mit sehr schönen Glasmalereien. Ferner die Kirche „zum heiligen Grab", die Gnadenkirche genannt, mit schönem Altar und der Porta coeli, einer Tür, welche das ganze Jahr geschlossen ist und nur zur Gnadenzeit unter großen Feierlichkeiten geöffnet wird. — Das Rathaus im altdeutschen Stil, die Kreisirrenanstalt, die imposante neue Donaubrücke u. a. m.

Von der Pfarrkirche führt eine lange Steintreppe nach dem Kalvarienberg und von hier gut gepflegte Wege auf den Geiersberg, durch schöne Anlagen, Laub- und Tannenwald nach dem Wallfahrtskirchlein „Mariä Schmerzen"; 1487 im leichten gothischen Stil erbaut, besitzt es einen prachtvollen Flügelaltar und schöne Glasmalereien an den Fenstern. Die alten Votivtafeln an den Wänden erzählen von mancher gnadenreichen Hilfe der Gottesmutter und sind rührend in ihrer einfältigen Darstellung. — Von hier oben genießt man eine herrliche Fernsicht über das Donautal und das Gräflingertal.

Leicht zu erreichen sind von Deggendorf aus auch die mittelalterliche unversehrt erhaltene Burg „Schloß Egg", das Benediktinerstift Metten mit berühmter Bibliothek, Schloß Offenburg, Schloß Moos, Ulrichsberg, Niederalteich und Natternberg, alles Spaziergänge auf bequemen Straßen von der Dauer von 1 bis 2 Stunden.

Haben wir diesen reizenden Ausläufern des Bayrischen Waldes unseren Besuch abgestattet, dringen wir etwas weiter vor und lassen uns einige Tage in Regen nieder. Der hübsche Marktflecken bietet eine Unmenge von Halbtags- und Tagestouren. Im weltverlorenen Regental kann man stundenlang in herrlichen Wäldern die Einsamkeit genießen. Die sagenumwobene Burg Weißenstein ladet zu einem Besuch ein, Rinchnach, Bischofsmais, Kronberg, Bettmannssäge sind hübsche Aussichtspunkte. Die Marktflecken Viechtach, Cham, Waldmünchen, Furth i. W. und Kötzing sind schön gelegene Sommerfrischen.

Von Regen aus wollen wir auch den höchsten Berg des Waldes, den Arber, (1458 Meter) besteigen. Ueber das malerische Bodenmais, Riesloch wandern wir der sorgfältigen Markierung nach und sind nach 2½ Stunden oben angelangt. Die reine, ozonreiche Luft, durch Naturschutzgebiet, an sprühenden Wasserfällen, Holztriften, alten Wettertannen und Urwaldbildern vorbei, macht die Wanderung zu einem wirklichen Vergnügen. Herrlich ist von hier oben die Fernsicht auf die Alpen, das Fichtelgebirge und Erzgebirge; während des Abstiegs machen wir an dem romantisch gelegenen Arbersee Halt, stärken uns in der bewirtschafteten Schutzhütte und wandern in das, inmitten der Waldberge gelegene Bayrische Eisenstein, ein beliebter Aufenthalt zu einer Nachkur von Marienbad und Karlsbad. Eine Unmenge Ausflugsorte machen die Wahl fast schwer. Durch herrlichen Hochwald zum Teufelssee oder zum Schwellhäusl, zur hohen Seewand oder nach dem Spitzbergsattel, nach Deffernick, Riegelbachschlucht, Lakasee und hundert andere, entzückend gelegene Plätze. — Von Eisenstein gehen wir nach Zwiesel, sehen in den Glashütten den Glasbläsern zu und wandern dann auf wildromantischen Waldwegen auf den Rachel (1454 Meter) und den Rachelsee und nehmen auch noch die dritte der Spitzen, den Lusen (1378 Meter) mit. Hoch oben zieht ein Wanderfalke seine Kreise. So mancher Raubgeselle horstet noch an den düsteren Wettertannen.

Ueber Grafenau, den Höhenkurort Schönberg und Freyung vorm Wald beschließen wir unsere Wanderung. Schöne und preiswerte Gaststätten finden wir überall, und wer einmal dem Bayrischen Wald einen Besuch gemacht hat, der wird sicher wieder kommen.

Die Bahn bringt uns in kurzer Zeit über Waldkirchen, Kalteneck nach der Dreiflüssestadt Passau, wo es noch eine Unmenge zu sehen gibt und die den letzten Edelstein in der Krone unserer Wanderung durch den Bayrischen Wald darstellt.

Ujest als Ausflugsort

Mit Beginn der Sommerzeit hat gerade der im Industriebezirk lebende, luft- und grünhungrige Mensch das Bedürfnis, hinauszuwandern in Gottes freie Natur, um dort Erholung zu suchen und seinen Körper für die schwere Arbeit zu stählen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die jeden einzelnen mit wenigen Ausnahmen zwingen, seine Lebenshaltung so sparsam wie nur irgend möglich einzurichten, gestatten aber oft nicht weiter entfernt liegende Ausflugsziele aufzusuchen. Das ist auch garnicht nötig. Wir haben in nächster Nähe des Industriebezirkes herrlich gelegene Fleckchen Erde, die dem oberschlesischen Industriemenschen alles bieten, was er zu einer Erholung am Sonn- oder Feiertag sucht. Zu solchen bequem und billig zu erreichenden Ausflugsorten gehört auch das idyllisch gelegene, alte deutsche Städtchen Ujest, das durch seinen oberschlesischen Heiratsmarkt neuerdings wieder mehr Aufmerksamkeit findet. Der Ausflügler, der die Station Slawentzitz mit Sonntagsfahrkarte erreicht hat, wandert durch den herrlichen Wald bis zum Eingang des Fürstlich Hohenlohe'schen Parks in Slawentzitz und dann weiter den Kanal entlang — der hier allerdings ein anderes Aussehen zeigt als z. B. der Kanal in Gleiwitz, immer auf bequemen Fußwegen, nirgends durch Fahrzeuge oder Staub belästigt, und erreicht nach reichlich einer Stunde Fußwanderung das wunderbar gelegene Schützenhaus in Ujest. Die Schützengilde hat unter Aufwendung nicht unerheblicher Mittel das Schützenhaus einem gründlichen Umbau unterzogen, der dem Schützenhaus ein völlig verändertes Aussehen gegeben hat. Ein wahres Dorado für den oberschlesischen Ausflügler, der hier alles findet, was er auf einem Sonntagsausfluge sucht. Ein herrlicher Garten, neu hergerichtete und erweiterte Restaurationsräume, ein freundlicher Saal, in dem rasch das unvermeidliche Tänzchen arrangiert werden kann, eine Spielwiese, ein Sportplatz und nicht zu guterletzt, die neu geschaffene Kegelbahn, die als Bundesbahn ausgebaut wurde und viel Beachtung findet. Für Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse sorgt hier der rührige Schützenwirt Franz. Aber auch in der Stadt selbst sind mehrere gut bewirtschaftete Lokale zu finden, die den Ausflüglern ebenfalls einen angenehmen Aufenthalt bieten. Die Post sorgt durch mehrmalige Fahrten von und zum Bahnhof Slawentzitz für Beförderung aller Ausflügler, denen die Fußwanderung zu beschwerlich ist.

Dr. Möllers Sanatorium, Dresden-Loschwitz. Wissen Sie, was eine Schroth-Kur ist? Wenn Sie es nicht wissen, dann lassen Sie sich kostenlos die Werbeschriften von Dr. Möllers Sanatorium, Dresden-Loschwitz kommen, in denen Sie alles Wissenswerte über diese Kur finden, die sich seit mehr als hundert Jahren ständig steigender Wertschätzung erfreut, und selbst da noch Heilerfolge gezeitigt hat, wo schon fast jede Hoffnung auf Genesung geschwunden war. Welche Leiden mit Erfolg behandelt werden, sagt Ihnen der Prospekt, der Ihnen auch über die sonstigen im Sanatorium zur Anwendung kommenden diätetischen und physikalischen Kuren Aufklärung gibt.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 31. Mai

Gleiwitz

7.00: Frühkonzert auf Schallplatten.
8.00: Aus Gleiwitz: Morgenkonzert des Städtischen Orchesters Beuthen OS. Leitung: Erich Peter.
8.45: Glockengeläut der Christuskirche.
9.00: Morgenkonzert des Städt. Orchesters Beuthen.
10.00: Evangelische Morgenfeier.
11.00: Calderon de la Barta. Zum 250. Todestage († 25. 5. 1681).
11.30: Aus der Thomaskirche in Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten.
12.30: Auch nach Berlin, Leipzig, Heilsberg und den Deutschlandsender Königswusterhausen: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Hermann Behr.
14.30: Mittagsberichte; anschließend: Aus Glatz: Trachtenfestzug in Glatz.
15.05: Gaudeamus.
15.30: Von der Brückenau Breslau: 12. Reichsfrontsoldatentag.
15.50: Aus Bad Obernigk: 3. Grasbahn-Motorrad-Rennen. Am Mikrofon: Gotthard Kaßmann und Karl Kroll.
16.20: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17.55: Der Arbeitsmann erzählt: Der Werkstudent.
18.15: Chorkonzert des Kreuzkirch-Chores. Leitung: Karl Neugebauer.
18.50: Wettervorhersage; anschließend: Der Sport am Sonntag.
19.00: Aus Königsberg: Ursendung: Der Friedhof von St. Johann. Sendespiel von Alfred Brust.
19.35: Raten Sie, wer ists? Conférence: Frank Günther.
20.10: Wettervorhersage; anschließend: Tanzabend der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
21.00: Militärkonzert des Musikkorps III. Batls. 7. (Preuß.) Inf.-Regts. Breslau. Leitung: Obermusikmeister H. Kiefer.
22.25: ? ? ? Raten Sie, wer ists? Die Auflösung. Frank Günther.
22.45: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.00: Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung von Posen. — 11.35: Missionsvortrag. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.20: Musik. — 14.30: Landwirtschaftsvortrag. — 14.50: Musik. — 15.00: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 15.20: Plauderei für Soldaten. — 16.00: Kinderstunde. — 16.30: Briefkasten. — 16.50: Musikalisches Intermezzo. — 17.00: Uebertragung von Lemberg. — 17.15: Musikalisches Intermezzo. — 17.25: Angenehmes und Nützliches. — 17.40: Konzertübertragung von Warschau. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20.00: Plauderei von Warschau. — 20.30: Uebertragung von Warschau. — 21.30: Feuilleton. — 21.45: Violinkonzert. — 22.50: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Uebertragung von Lemberg. Radiogroteske.

Montag, den 1. Juni

Gleiwitz

6.30: Wecken; anschließend Funkgymnastik: Für Tag und Stunde.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Neuzeitliche Weidetechnik und Heuwerbung. 1. Vortrag: Weidetechnik.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: Kinderzeitung: Die Märchentante und der Zeitungsonkel.
15.45: Das Buch des Tages: Geistliche Lyrik.
16.00: Liederstunde. Käte Helbig (Sopran).
16.35: Aus dem Café „Vaterland", Breslau: Unterhaltungsmusik der Kapelle Amati-Hendricks.
17.25: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart. Georg Lichey.
17.45: Blick in Zeitschriften.
18.05: Was hat die Medizin dem jungen Sportler zu sagen? Dr. Eberhard Badelt.
18.30: Fünfzehn Minuten Französisch. Dr. Edmund Müller.
18.45: Fünfzehn Minuten Englisch. Käte Haberfeld.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Ernst Prade.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: Ursendung. Ferdinand Lassalle.
20.50: Abendberichte I.
21.00: Violinkonzert. Maximilian Hennig. Schlesische Philharmonie. Leitung: Dr. Edmund Nick.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.10: Funktechnischer Briefkasten.
22.25: Funkstille.

Kattowitz

11.45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplatenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Uebertragung von Warschau. — 15.45: Bekanntmachungen. — 16.05: Schallplattenkonzert. — 16.50: Französischer Unterricht. — 17.10: Schallplattenkonzert. 17.35: „Das heutige Aussehen Babilons", Vortrag von Prof. Richter. — 18.00: Leichte Musik. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: „Aus dem Leben der schlesischen Jugend." — 19.55: Bekanntmachungen. — 20.00: Pressedienst. — 20.15: Radiotechnischer Briefkasten. — 20.30: Operettenübertragung von Warschau. 22.25: Pressedienst. — 22.30: Feuilleton. — 22.45: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, den 2. Juni

Gleiwitz

6.30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Für Tag und Stunde.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.15: Aus Berlin: Feier in der Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges.
12.45: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: Kinderfunk.
15.45: Das Buch des Tages: Sportbücher.
16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Fünfzehn Minuten Technik: Aluminium, das deutsche Metall. 3. Vortrag: Anwendungsgebiete. Oberingenieur Walter Rosenberg.
17.50: Das wird Sie interessieren!
18.05: Ueber das Märchenerzählen. Marie Alte — von Rhoeden.
18.35: Leibesübungen und Nation. Stadtschulrat Dr. Lauterbach.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: Die Schallplatte des Monats. Dr. Edmund Nick.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: Stunde der werktätigen Frau: Gemeinsame Erziehung beider Geschlechter. Else Reventlow.
20.30: Aus Berlin: Das Mädchen von Orleans.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.15: Zehn Minuten Sport für den Laien.
22.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: „Touristen- und Wassersport." — 16.00: Kinderstunde. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 16.50: „Durchflug der Vögel." — 17.10: Schallplattenkonzert. — 17.35: Uebertragung von Wilna. — 18.00: Populäres Symphoniekonzert. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: „Aus Schlesischer Poesie des 19. Jahrhunderts." 20.00: Pressedienst. — 20.15: Leichte Musik von Warschau. — 21.00: Literarische Viertelstunde. — 21.15: Pressedienst. — 21.20: Konzert. — 22.45: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 3. Juni

Gleiwitz

6.30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Für Tag und Stunde.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.30: Aus Breslau: Jugendstunde: Ein rheinischer Weberjunge erzählt.
16.00: Aus Gleiwitz: Vorlesung: Der Knabe Skutta. Hermann Falk.
16.15: Aus Gleiwitz: Kleine Klaviermusik. Paul Lassak.
16.45: Aus Gleiwitz: Das Buch des Tages.
17.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Landerwerb durch Anliegersiedlung. W. Brüning.
17.55: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Karl Lehner.
18.30: Wirtschaftsorganisationen von heute. Otto Schmidt.
18.50: Kreuz und quer durch OS. Momentbilder. — Gerhard Heidemann.
19.00: Leibesübung und Lebensgestaltung. Elisabeth Hoheisel.
19.25: Wettervorhersage; anschließend: Dichter als Weltreisende. Armin T. Wegner.
20.05: Wettervorhersage; anschließend: Heitere Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
21.10: Auch nach Heilsberg: Die Berliner in Wien — Die Wiener in Berlin.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: Werdegang eines Straßenbahnschaffners. Albrecht von Haugwitz.
23.05: Aus Budapest: Zigeunermusik der Kapelle Nandor Sovanka.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Bücherschau (Prof. Moscicki). — 15.50: Schallplattenkonzert. — 16.15: Kinderstunde. — 16.30: Schallplattenkonzert. — 16.50: Radiochronik. — 17.10: Schallplattenkonzert. — 17.35: Vortrag von Dr. Zaluski. — 18.00: Ballettmusik. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: Sportberichte und Pressedienst. — 19.50: Opernübertragung aus dem Großen Theater in Warschau. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, den 4. Juni

Gleiwitz

6.30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Für Tag und Stunde.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
10.30: Von der Dominsel in Breslau: Fronleichnamsprozession. Hörbericht: Dr. Fritz Wenzel.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Neuzeitliche Weidetechnik und Heuwerbung. 2. Vortrag: Heuwerbung. Dipl.-Landwirt Dr. Karl Dürken.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: Kinderfunk: Funkkasperles Kindernachmittag.
15.45: Das Buch des Tages: Soziologisches.
16.00: Lieder. Theodor Martin (Bariton).
16.20: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17.00: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Tänze von Will Meisel. Die Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
18.00: Spanische Prozessionen. W. H. Ercklentz.
18.30: Das wird Sie interessieren!
18.55: Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Arbeit: Der Streit um die Reichserwerbslosenfürsorge. Obermagistratsrat P. Gärtner.
19.20: Wettervorhersage; anschließend: Wie stehe ich zum Sport?
20.00: Aus der Staatsoper Unter den Linden, Berlin: Eine Nacht in Venedig. Komische Oper von Joh. Strauß.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: Schlesische Arbeitsgemeinschaft Wochenende. — Falsch verstandener Sport am Wochenende.
22.55: Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek. Refraingesang: Helmuth Hallendorf.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.00: Gottesdienstübertragung von Piekar. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 13.20: Musik. — 13.40: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.00: Musik. — 14.10: Plauderei. — 14.25: Musik. — 14.35: „Im Warschauer Park und Gärten." — 14.50: Konzertübertragung der Gdingener Marine. In der Pause: Feuilleton. — 16.40: Kinderstunde. — 17.10: Uebertragung von Lemberg. — 17.35: Musikalisches Intermezzo. — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: Musikalisches Intermezzo. — 19.40: „Fronleichnam im früheren Polen." 19.55: Berichte. — 20.00: Uebertragung von Warschau. 20.15: Leichte Musik. — 21.30: Plauderei. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Pressedienst. — 22.20: Gesang. 22.45: Berichte Programmdurchsage. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, den 5. Juni

Gleiwitz

6.30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Für Tag und Stunde.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.05: Aus Gleiwitz: Schulfunk: Hallo! Hier Theater in der Waldschenke Latscha!
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: Schulfunkvorschau für Lehrer. Wilhelm Sträußler.
15.30: Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau).
16.00: Das Buch des Tages: Musikbücher.
16.15: Streichquartett.
17.05: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Tilman Riemenschneider.
17.40: Stunde der Deutschen Reichspost. Der elektrische Nachrichtenverkehr als Wirtschaftsbarometer. — Oberpostsekr. Dipl.-Volkswirt Meinh. Großer.
18.05: Die Entwicklung des Arbeitersports. Ernst Zimmer.
18.30: Das wird Sie interessieren!
18.45: Wettervorhersage; anschließend: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
19.20: Wettervorhersage; anschließend: Uebungsarbeit auf den Sportstätten. Ruderer — Leichtathleten — Fußballer. Ein Staffelhörbericht. Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
20.00: Aus Königsberg: Volkstümliches Konzert des Rundfunk-Orchesters. Leitung: Erich Seidler.
21.00: Blick in die Zeit. Alexander Runge.
21.20: Stein. Ein Hörspiel von Hans Hennig Frhr. Grote.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: 25 Jahre Südostdeutscher Fußballverband. Carl Beinlich.
23.00: Die tönende Wochenschau.
23.15: Funkstille.

Kattowitz

9.55: Uebertragung von Prag. Czechischer Allgemeiner Landwirtschaftskongreß. — 11.40: Pressedienst. 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.45: Musikalisches Intermezzo. — 16.00: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 16.50: Französischer Unterricht. — 17.10: Schallplattenkonzert. — 17.35: Plauderei von Krakau. 18.00: Leichte Musik von Warschau. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: Naturwissenschaftlicher Vortrag von Prof. Simm. — 19.55: Sportberichte und Pressedienst. — 20.15: Symphoniekonzert. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Pressedienst. — 22.20: Schallplattenkonzert. — 22.45: Berichte, Programmdurchsage. 23.00: Französischer Briefkasten. Dir. St. Tymieniecki.

Sonnabend, den 6. Juni

Gleiwitz

6.30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Für Tag und Stunde.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: Blick auf die Leinwand.
15.45: Das Buch des Tages: Bücher von Frauen.
16.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Amati Hendricks.
17.10: Eine Frühlingsfahrt im Faltboot über den See Genezareth von Armin T. Wegner.
17.40: Gymnastik bei den Griechen. Dr. Herm. Wirth.
18.00: Gibt es eine Konzertkrise? Hans Gutman.
18.30: Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. — Dr. Fritz Wenzel.
19.00: Ralph Benatzky. Abendmusik auf Schallplatten.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: Das wird Sie interessieren!
20.30: Zur Unterhaltung. Mitwirkende: Kammersänger Otto Fassel. Die Funkkapelle.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: Alte und neue Tanzmusik auf Schallplatten.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Zeitschriftenschau. — 15.45: Militärnachrichten für alle. — 16.00: Kinderstunde. — 16.25: Kinderbriefkasten. — 16.55: Uebertragung von Krakau. — 17.15: Uebertragung der internationalen Tennisspiele in Warschau. — 18.00: Gottesdienst aus Ostra Brama. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: Vortrag von Prof. Wilkosz. — 19.55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.00: Pressedienst. — 20.15: Feuilleton. — 20.30: Leichte italienische Musik. — 22.00: Uebertragung von Warschau. — 22.15: Pressedienst. — 22.20: Konzertübertragung von Warschau. — 22.45: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Der Sport am Sonntag

Beuthen 09 — Vorwärts-Rasensport

Vorschlußrunde um den Pokal der Provinz Oberschlesien

Die Spiele um den Pokal der Provinz Oberschlesien sind nun soweit fortgeschritten, daß heute bereits die Vorschlußrunde zum Austrag kommen kann. Von den vier daran beteiligten Vereinen haben wohl nur Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz Aussichten, den Endsieger zu stellen. Da diese beiden Mannschaften bereits in der Vorschlußrunde aufeinander treffen, kommt diesem Spiel eine besondere Bedeutung zu. Vorwärts-Rasensport hat sich zu einem typischen Pokalkämpfer entwickelt. Die Mannschaft konnte auch in diesem Jahre bei den Meisterschaftskämpfen keine entscheidende Rolle spielen, zeigt sich aber jetzt wieder in glänzender Verfassung. Die letzten Ergebnisse sprechen für sich selbst. Alle Spiele wurden gewonnen und z. T. sogar mit hohen Torunterschieden. Beuthen 09 wird also einen schweren Stand haben. Schon im Vorjahre gab es im Endspiel zwischen den beiden Gegnern ein Unentschieden, und auch diesmal dürfte der Ausgang sehr knapp werden. Das Spiel, das sicher sehr interessant werden wird, findet um 17 Uhr auf dem 09-Platz in Beuthen statt. Vorwärts-Rasensport tritt, wie uns gemeldet wird, in folgender Aufstellung an: Ritzka; Hollmann I, Koppa; Furgoll, Hollmann II, Schuba; Wosnik, Richter, Morys, Czapla, Nowak.

Das zweite Spiel der Vorschlußrunde führt in Mikultschütz

Sportfreunde Mikultschütz — Sportfreunde Patschkau

zusammen. In Mikultschütz haben die Patschkauer kaum eine Chance. Sie werden zufrieden sein müssen, wenn sie einigermaßen glimpflich davonkommen.

Immer noch „Kleiner Bezirksmeister"

In Sosnitza spielen um 16 Uhr

Germania Gleiwitz-Sosnitza — SV. Grottkau

um die Kleine Bezirksmeisterschaft. Für Germania ist dieser Kampf ausschlaggebend, denn ein Sieg verschafft der Mannschaft den Meistertitel und gleichzeitig den Eintritt in die Liga. Interessiert an dieser Begegnung ist besonders Dombrowa, denn siegt Grottkau, kommen die Dombrowaer für den Titel in Frage. Grottkau verfügt über eine körperlich starke Mannschaft, die aber auf fremden Plätzen oft versagt hat. Germania ist technisch überlegen und auf eigenem Platz schwer zu schlagen. Man rechnet mit einem knappen Sieg der Germanen.

Hindenburger Gaumeister

Im ersten Spiel um die Gaumeisterschaft von Hindenburg stehen sich heute die beiden Gruppenmeister Deichsel Hindenburg und 1. FC. Hindenburg gegenüber. Der 1. FC. Hindenburg genießt den Vorteil des eigenen Platzes, wird aber bei Deichsel auf harten Widerstand stoßen.

Freundschaftsspiele im Fußball

Ein Teil der nicht mehr in Pokal- und Punktspielen beschäftigten nutzt die Zeit bis zu der am 15. Juni eintretenden Sommerpause noch zu Gesellschaftsspielen aus. Karstenzentrum Beuthen hat sich die Landesschützen zum Rückspiel verpflichtet. Es wird einen ausgeglichenen Kampf geben. Vorher um 15 Uhr spielen die Alten Herren von Karstenzentrum und Heinitzgrube.

Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der Abstimmung und des zehnjährigen Bestehens der Spielvereinigung 1921 Gleiwitz findet ein Freundschaftsspiel

Spielvereinigung Gleiwitz — Feuerwehr Gleiwitz

statt. Die Feuerwehr hat durch Neuerwerbungen ihre Mannschaft wesentlich verstärkt, trifft aber hier auf eine beständige Mannschaft, die auf eigenem Platz die besten Spiele zu liefern pflegt. Jedenfalls ist um 16 Uhr auf dem Nordplatz ein interessanter Kampf zu erwarten. Die Sieger erhalten Silber- und Bronze-Plaketten. Während der Kämpfe spielt die Feuerwehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Peckmann sowie das Tamborkorps.

Auf dem VfR.-Platz in Gleiwitz hat um 18 Uhr VfR. Gleiwitz den SV. Dombrowa zu Gast. Dombrowa hat erst Pfingsten gegen die Oberliga von Vorwärts Breslau 2:2 gespielt, und wird auch den Gleiwitzern viel zu schaffen machen.

Aus Anlaß seines dreizehnjährigen Bestehens wartet der VfB. Beuthen mit einer Fußball-Sportwoche auf, deren Spiele vom 31. Mai bis zum 7. Juni ausgetragen werden. Das Turnier wird am Sonntag eröffnet mit der Begegnung **VfB. Beuthen — Diana Oppeln.** Auf eigenem Platz haben die flinken und technisch guten VfBer die besten Aussichten. Das Spiel beginnt um 17.30 Uhr und wird von einem Alte-Herren-Spiel VfB. — BBC. eingeleitet.

Die Sportfreunde Preußen Neiße haben sich die Oppelner Eisenbahner verschrieben. Da die Neißer schon am Sonnabend vorher in Tätigkeit sind, werden sie möglicherweise scheitern. Gleichzeitig findet ein Alte-Herren-Spiel zwischen Preußen Neiße und Schlesien Neiße statt.

In Neustadt erhält Preußen den Besuch von Reichsbahn Gleiwitz. Die schnellen und ausdauernden Neustädter werden sich kaum überraschen lassen. Die 1. Senioren und 1. Jugendmannschaften spielen in Ziegenhals gegen Preußen Ziegenhals.

Preußen Leobschütz erhält den Besuch des Sportvereins Heinitzgrube Beuthen. Anschließend begegnen sich im Revanchetreffen die Alte-Herren-Mannschaft und die erste Reserve-Elf.

DJK. Germania Bobrek in Danzig

Anläßlich der Stadioneinweihung der Deutschen Jugendkraft des Freistaates Danzig hat der Ostdeutsche Landesmeister „DJK. Germania Bobrek, eine Einladung erhalten. Folgende Spiele werden in Danzig bestritten: am heutigen Sonntag gegen den Meister der Freien Stadt Danzig.

Am 1. Juni gegen die Kreisvertretung des Baltenverbandes im DFB. und am 3. Juni gegen eine komb. Elf sämtlicher DJK.-Abteilungen in Danzig. Die Aufstellung der Bobreker Elf ist folgende:

Heliosch; Skrzipek, Skrzipczyk; Weber, Paterok, Hasterok; Moch, Potkowa, Przewiesnik, Rasel, Kersebrock.

Außerdem fahren drei Ersatzleute mit. Die Mannschaft steht unter der Leitung des Kreissportwarts DJK-Leiter E. Werber.

DJK.-Gaumeisterschaft in Hindenburg

DJK. Hertha Schomberg und DJK. Nord Hindenburg tragen heute um 10.40 Uhr auf dem neuen Deichsel-Sportplatz ihr Spiel um die Gaumeisterschaft der DJK.-Gaumeisterschaft aus. Wer gewinnen wird, ist schwer vorauszusagen.

Internationale Leichtathletik in Beuthen

Sportfest der jüdischen Turn- und Sportvereine

Der jüdische Sportverein Hakoah Beuthen wartet am Sonntag auf dem Schulsportplatz an der Promenade mit einem internationalen Leichtathletiksportfest auf. Beteiligt sind außer den oberschlesischen jüdischen Vereinen österreichische, tschechische und polnische Leichtathleten. Ueber 210 Meldungen liegen vor. Da sich unter diesen bekannte Prager und Wiener Namen finden, wird es allerhand zu sehen geben. Eine fabelhafte Besetzung weisen die 100 Meter auf. Im Endkampf dürften Deutscher, Wien; Czysz, Königshütte; Dr. Zander, Prag; und Sternlieb, Breslau, vertreten sein. In der 400-Meter-Strecke steht das Duell Deutscher, Wien — Weiner, Wien, bevor. In der 800-Meter-Strecke gilt der österreichische Juniorenmeister Blödy, Wien, als Favorit. Im Hochsprung wird Dr. Zander, Prag, nicht zu schlagen sein. Im Weitsprung wird auch Deutscher zu beachten sein. Für die 3000 Meter ist Blödy Favorit. Einen harten Kampf verspricht die 4mal-100-Meter-Staffel, an der sich sechs Mannschaften beteiligen, von denen Wien, Prag und Königshütte in erster Linie in Frage kommen. Auf das Diskuswerfen dürfte Majorczyk, Königshütte, Beschlag legen, da er schon bis 38 Meter geworfen hat. Im Rahmen der Veranstaltung findet auch ein Fußballkampf zwischen Hakoah Beuthen und Bielitz statt. Die leichtathletischen Kämpfe beginnen um 10 Uhr und werden um 15 Uhr fortgesetzt.

Leichtathletikmeisterschaften des Gaues Gleiwitz — Hindenburg

Der Gau Gleiwitz-Hindenburg bringt auf dem Jahn-Sportplatz in Gleiwitz seine diesjährigen Leichtathletikmeisterschaften zur Durchführung. Zwischen den Gleiwitzer und Hindenburger Rivalen wird es sehr harte Kämpfe geben. In den kurzen Strecken wird sich Nitsch gegen den Ansturm von Koska, Gleiwitz, verteidigen müssen. Die Vorkämpfe beginnen bereits am Vormittag, 9 Uhr, die Hauptkämpfe wickeln sich 14.30 Uhr ab. Im Anschluß gegen 17 Uhr kommt als Abschluß ein Handballspiel zwischen einer Gaumannschaft und Germania Gleiwitz zum Austrag. Gut beschickt sind auch die Frauen- und Jugendkonkurrenzen.

Handballstädtekampf der Turner

Revanchekampf Kattowitz—Beuthen

Die DT.-Mannschaften der Städte Kattowitz und Beuthen tragen heute in Kattowitz auf dem Turngemeindeplatz um 17 Uhr ihr Rückspiel aus. Beide Mannschaften werden in starker Besetzung spielen. Leider müssen auf Beuthener Seite die ATVer allein das Spiel bestreiten, da Friesen bedauerlicherweise seine Leute zurückgezogen hat. Die Beuthener haben ihre letzte 7:4-Niederlage gutzumachen, was ihnen aber schwer gelingen dürfte.

Schlagballverbandsspiele in Rokittnitz

Der Spiel- und Sportverein Bobrek ist an einer Reihe von Schlagballspielen beteiligt. Das Verbandsspiel in Rokittnitz zwischen Bobrek B und Friedrichswille B sowie Rokittnitz beginnen um 14.30 Uhr. Um 16.30 Uhr kommt ein Freundschaftsspiel in Borsigwerk zwischen TV. Borsigwerk und Bobrek zum Austrag.

Deutsch-Bleischarleygrube in Waldenburg

Die Hockeyabteilung der Deutsch-Bleischarleygrube fährt heute nach Waldenburg und trägt heute gegen den VfB. das fällige Rückspiel aus. Bleischarley ist als Sieger zu erwarten.

Deutsche Handball-Meisterschaft

Die Endspiele der DSB. in Magdeburg

Reibungslos und ganz programmäßig gingen die entscheidenden Kämpfe um die Handball-Meisterschaft sowohl im Sportler- als auch im Turnerlager vor sich. Während die Turnerspiele erst bis zur Vorschlußrunde gediehen sind, werden am Sonntag von der Deutschen Sportbehörde bereits beide Meister ermittelt sein. Sowohl das Endspiel der Männer als auch das der Frauen findet in Magdeburg statt. Im **Endspiel der Männer** treffen der achtmalige Deutsche Meister Polizei-SV. Berlin und der mehrfache Süddeutsche Meister SV. Darmstadt 98 unter Leitung von Marienhagen-Magdeburg zusammen. Es treffen zwei Mannschaften aufeinander, die sich an Kampfkraft und Spielerfahrung nichts nachgeben. Der Ausgang des Spieles muß als völlig offen bezeichnet werden. Aehnlich wie im Vorjahre ist mit einem knappen, jedoch zahlenmäßig hohen Torergebnis zu rechnen. Bei den **Frauen** stehen sich wie im Vorjahre Viktoria Hamburg und SC. Charlottenburg gegenüber. Leiter des Kampfes ist Illgner, Leipzig. Die Hamburgerinnen sind Verteidigerinnen des Titels, im Vorjahre gab die geschlossenere und abgerundete Leitung den Ausschlag.

Vorschlußrunde bei den Turnern

Die vier Vorschlußrundenkämpfe um die Meisterschaft der Deutschen Turnerschaft sind so offen wie möglich. Bei den Männern stehen sich zunächst in Berlin die Mannschaften der Turngemeinde in Berlin und des TV. Fürth 1860 gegenüber. Die T. i. B. hat als erstmaliger Kreismeister bis jetzt überraschend gut abgeschnitten, wird aber gegen die routinierten Süddeutschen keinen leichten Stand haben. Im anderen Spiel begegnen sich in Mannheim der TV. Krefeld-Oppum, einer der Favoriten für den Titel, und die Turnerschaft Oggersheim (Pfalz). Oggersheim darf natürlich nicht unterschätzt werden. Genau wie die Berliner im anderen Spiel, können sie hier mit einer Ueberraschung aufwarten. Bei den Frauen stehen sich in Frankfurt a. M. die Neulingsmannschaften von Stadtsportv. Frankfurt und Hamburger Tbd. v. 1862, in Aue der TV. Vorwärts Breslau und TV. Jahn Aue gegenüber. Die Breslauerinnen haben den Titel zu verteidigen, sie sollten ebenso wie die Hamburgerinnen ins Endspiel gelangen.

Vorschlußrunde der Deutschen Fußball-Meisterschaft

Die Kämpfe um die Fußball-Meisterschaft bringen am Sonntag die Vorschlußrunde, treten damit also bereits in das entscheidende Stadium. Zwei Teilnehmer an der vorjährigen Vorschlußrunde sind wieder dabei: Hertha-BSC. und Holstein Kiel. Die Paarungen sind bekannt, in Duisburg trifft Holstein Kiel auf München 1860, während in Leipzig Hertha-BSC. und Hamburger Sportverein die Gegner sind. Es soll kurz versucht werden, die Aussichten der Mannschaften zu erläutern.

Wird Hertha den HSV. schlagen?

So lautet die Frage wohl nicht nur in Berlin, sondern im ganzen Reiche, überall wo es Anhänger des Fußballsports gibt. Denn rein gefühlsmäßig herrscht wohl die Meinung vor, daß der Sieger dieses Kampfes auf dem Leipziger Wacker-Platz als Favorit ins Endspiel gehen wird. Hertha-BSC. befindet sich zur Zeit in ganz ausgezeichneter Form; es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Präzision die Berliner immer dann „da" sind, wenn es gilt, um höchsten Einsatz zu kämpfen. Der Sieg über Fürth, vielleicht etwas glücklich errungen, war dennoch eindrucksvoll. Das Schlußdreieck der Berliner ist vielleicht nicht ganz so vollwertig wie das Bollwerk Blunck/Beier/Risse der Hamburger, aber an der Läuferreihe gibt es nichts zu tadeln, und die Stürmerreihe Ruch/Sobek/Lehmann/Kirsei/Hahn ist immer noch das Glanzstück von Hertha. Bei Hamburg sieht es gerade im Angriff nicht so gut aus. Wollers ist der Torschütze, er ist es fast ausschließlich. Die anderen Stürmer spielen gut, ausgezeichnet sogar, aber es fehlt daß „gewisse Etwas", das dem Stürmerspiel gegen Klassenmannschaften Erfolge sozusagen garantiert. Die Läuferreihe des HSV., mit dem unverwüstlichen Hallvorsen in der Mitte, wird kämpfen bis zur Ermattung. Haben die Berliner wieder ihren guten Tag, ist mit ihrem Sieg zu rechnen, aber aus der Welt liegt der Erfolg des HSV. auch gerade nicht.

Holstein — München gibt harten Kampf!

Nach der tapferen Vorstellung der Kieler im letzten Jahre, wird die westdeutsche Fußballgemeinde zu Tausenden im Duisburger Stadion vertreten sein, um dem Kampf Holstein gegen München 1860 zu erleben. Zwei Systeme begegnen sich hier. Das kraftvolle, schnelle und praktische Spiel der Holsteiner und die weichere, elegante und systematische Art Münchens. Die Sympathien des Publikums werden durch den Schneid der Holsteiner wahrscheinlich schnell erweckt werden, ob der zu erwartende moralische Rückhalt aber ausreicht, ist schwer zu sagen. Daß die Münchener in großer Form sind, bewies ihr Kampf gegen Tennis-Borussia. Lachner, der geistige Lenker des Münchener Angriffs, wird für Erfolge sorgen. Daß der Sturm Bälle bekommt, ist bei einem Pledl als Mittelläufer eine Gewißheit. Hinten ist bei München auch alles untadelig. Weniger vielleicht bei Holstein, wo dafür ein Kramer im Tor steht. Die Ritter, Ludwig und Widmaier im Sturm werden jedoch nicht müßig sein. Das Glück könnte den Kampf entscheiden, während man der besseren Mannschaft den Erfolg wünscht. Holstein oder München? **Der Sonntag erst wird Antwort auf die Frage geben. Als Schiedsrichter wurde der Westdeutsche Wende bestimmt.**

Fußballstädtewettkampf Breslau — Brünn

Am Sonntag wird in Brünn der Fußball-Städtewettkampf zwischen den beiden Auswahlmannschaften von Breslau und Brünn ausgetragen. In den bisher zum Austrag gelangenden Treffen dieser beiden Auswahlmannschaften war Breslau immer erfolgreich, und man nimmt an, daß die Breslauer auch diesmal mit Siegeslorbeeren geschmückt die Heimfahrt antreten, zumal Blaschke (BSC. 08), der eine Zeitlang für repräsentative Spiele gesperrt war, wieder mit von der Partie sein wird. Die Breslauer Städteelf wird sich ihrem Gegner in folgender Aufstellung gegenüberstellen: Braune (VfB.); Meißner (B. S. C. 08), Torko (VfB.); Kuhn (BSC. 08), Langner (VfB.), Krause (BSC. 08); Wippler (SC. Vorwärts), Golla (VfB.), Igla, Blaschke (beide BSC. 08) und Rohowski (VfB.).

Bei einem Siege der Brünner Mannschaft findet das Rückspiel in Breslau statt. Gehen die Breslauer aus diesem Treffen siegreich hervor, so findet kein Rückspiel mehr statt.

22 Kilometer Gepäckmarsch 10 Kilometer Straßenlauf

Oberschlesische Werbeveranstaltung auf dem Lande

Am Sonntag führt der Gau II im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband auf der Strecke Ostroppa—Kieferstädtel—Deutsch-Zernitz ein 22-Kilometer-Gepäckmarsch und 10 Kilometer Straßenlauf durch. Der Start erfolgt in Ostroppa an der alten Schule, nachmittags 2.30 Uhr. 10-Kilometer-Läufer dagegen starten in Ostroppa erst nachmittags 5.15 Uhr. Das Ziel der Veranstaltung ist der Sportplatz in Deutsch-Zernitz, wo die Geher und Läufer etwa in der Zeit zwischen 4.00 bis 5.30 Uhr eintreffen dürften. Für die Gepäckgeher liegt die Strecke über folgende Ortschaften: Ostroppa, Kieferstädtel, Smolnitz, Leboschowitz, Pilchowitz, Nieborowitz, Deutsch-Zernitz. Die 10-Kilometer-Läufer dagegen nehmen die Strecke Ostroppa, Kieferstädtel, Smolnitz, Deutsch-Zernitz. Das Gehen und Laufen wird in 2 Klassen ausgetragen, für Teilnehmer von 18—31 Jahren, für solche über 32 Jahre. Die Veranstaltung ist ausgeschrieben für die Mitglieder des OS. Spiel- und Eislaufverbandes, der Oberschles. Turnerschaft, dem Oberschles. Landesschützenverband, der Deutschen Jugendkraft, Wandervereine, Polizeisportvereine, Reichsbahnsportvereine, Postsportvereine. In Deutsch-Zernitz findet dann um 6.30 Uhr die Preisverteilung und eine gemeinsame Abendfeier im Gasthaus Blida statt. Diese sportliche Veranstaltung ist als Grenzlandveranstaltung im 10. Abstimmungs-Gedenkjahr gedacht und wird entsprechend durchgeführt. Für die Sieger haben Regierung und Landeswohlfahrtsamt und Kreisverwaltung Gleiwitz wertvolle Preise gestiftet.

SOFV.-Jubiläumsspiele

Anläßlich seines 25jährigen Bestehens hat der Spielausschuß des Südostdeutschen Fußballverbandes für Sonntag Bezirks-Repräsentativspiele angesetzt. Die Vorrundenspiele führen in Kottbus die Auswahlmannschaften der Bezirke Niederlausitz und Oberlausitz zusammen, die sich wie folgt gegenüberstehen werden:

Niederlausitz: Meißner (VfB. Weißwasser); Kossak (Cottbusser FV.98), Smantek (Viktoria Forst); Wortha, Rösler und Mattiske (sämtlich Viktoria Forst); Wang (SV. Hoyerswerda), Joppich (SV. Hoyerswerda), Kleinsohn (Viktoria Forst), Sowoidnik (Cottbusser FV. 98) und Fotert (Askania Forst). Ersatzmann: Leopold (Viktoria Forst).

Oberlausitz: Baum (Gelb-Weiß Görlitz); Hager und Koczor (SC. Halbau); Matuschke, Frenzel (Saganer SV.) und Pätzold (Laubaner SV.); (Klitscher Saganer SV.), Dörner, Bohneberg (Gelb-Weiß-Görlitz), Boxhammer und Siegemund (Saganer Sportv.). Die Oberlausitz muß auf die Mitwirkung von Spielern des STC. Görlitz verzichten, da dieser Verein am gleichen Tage sein 25jähriges Bestehen mit einem Fußballwettkampf Niederlausitz in Front, die dann am 6. 6. in Breslau gegen DFC. Prag feiert. Man erwartet daher die Niederlausitz in Front, die dann am 6. Juni in Breslau gegen den Bezirk Mittelschlesien anzutreten hat. Das zweite Vorrundenspiel führt in Liegnitz die Bezirke Bergland und Niederschlesien zusammen. Die Mannschaften treten sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Niederschlesien: Wenzel (VfB. Liegnitz); Schwarz (Spielvereinigung 96 Liegnitz), Credo I (VfB. Liegnitz); Schnabel (VfB. Liegnitz), Seifert (SC. Jauer), Credo II (VfB. Liegnitz); Gutsche (Preußen Glogau), Klein (VfB. Liegnitz), Schmidt I (VfB. Liegnitz), Ulitzka (SC. Jauer) und Teuber (SC. Jauer). Ersatz: Müller und Wallnisch (Blitz Liegnitz).

Bergland: Grundmann (VfR. Schweidnitz); Weber (STC. Hirschberg), Junggebauer (VfB. Langenbielau); Nöldner (Manfred v. Richthofen), Winkler (VfB. Langenbielau), Lehnhardt (VfB. Langenbielau); Taschowski (Waldenburg 09), Hoffmann, Springer und Posmyk (sämtlich VfR. Schweidnitz) und Steiner (Preußen Altwasser).

Die niederschlesische Elf besteht hauptsächlich aus Spielern des Niederschlesischen Meisters, VfB. Liegnitz, der nicht weniger als sechs Mann in den Kampf stellt. Man nimmt an, daß sich die Niederschlesier einen Sieg wohl kaum entgehen lassen werden.

Sommerspiele im Spiel- und Eislaufverband

Schlagball (Oberliga). Am 31. 5. werden zwei Spiele ausgetragen. In Komprachtschütz stehen sich um 17—18 Uhr der OS. Meister Komprachtschütz und Spielv. Kranowitz gegen Janowitz.

Die Ligaklasse kämpft in 3 Gruppen. Gruppe I. Plania, Woinowitz und Studzienna. Gruppe II: Hindenburg, Alt-Cosel und Kuschnitzka. Gruppe III: Sabine.

Am 31. 5. spielen in Woinowitz um 15—16 Uhr Plania — Woinowitz in Kuschnitzka, Alt-Cosel — Kuschnitzka 14—15 Uhr.

Schlagball, Gruppe 1. Beuthen.

In Rokittnitz steigen am Sonntag unter Leitung von Kirys folgende Spiele: Feld 1: 14.30 bis 15.30 Uhr: Rokittnitz (B-Jugend) — Wieschowa (B-Jugend), 15.30—16.30 Uhr: Ptakowitz (Jgd.) — Hindenburg(Moeve-Jugend), 17—18 Uhr: Rokittnitz B — Bobrek B. Feld 2: Von 14.30—15.30 Uhr: Bobrek B — Friedrichswille B, 17—18 Uhr: Larischhof — Friedrichswille B.

Gau 6, Oppeln (Schlagball). Um 15 Uhr spielen in Kl.-Döbern Spielv. Frauendorf — Klein-Döbern.

Oberschlesischer Turngau

Gauvorturnerstunde in Borsigwerk

Bezirksfrauenturnstunde in Gleiwitz-Petersdorf

Am Sonntag, vormittags 9 Uhr, veranstaltet Gauoberturnwart Kalyta, Gleiwitz, in der Turnhalle zu Borsigwerk für die Turner des I. und II. Bezirks des Oberschlesischen Turngaues nochmals eine Uebungsstunde und Bezirksfrauenturnwart Bregulla, Gleiwitz, zu gleicher Zeit in der Turnhalle auf der Hegenscheidtstraße zu Gleiwitz-Petersdorf für die Turnerinnen des II. Bezirks eine gemeinsame Turnstunde. Im Mittelpunkt der beiden Uebungsstunden stehen auch diesmal die Vorbereitungen zu dem 55. Gauturnfest des Oberschlesischen Turngaues, das am 6. und 7. Juni in der großen Kampfbahn zu Mikultschütz stattfinden wird. Die Uebungsstunde für Männer in Borsigwerk wird deshalb von besonderer Bedeutung sein, weil die für das Gauturnfest vorgesehenen allgemeinen Freiübungen der Männer erstmalig unter Mitwirkung des gesamten Musikorchesters geprobt werden sollen, weil weiterhin die Uebungen zu dem großen Gauturnen an 6 Barren und 6 Pferden letztmalig von der Gesamtheit der beteiligten Turner durchgearbeitet werden.

Oberschlesische Tennis-Meisterschaft

Am Sonntag stehen sich die Mannschaften Gelb-Blau Oppeln gegen Ratibor 03 und letztere gegen Blau-Weiß Gleiwitz sowie Gelb-Blau Oppeln gegen Blau-Gelb Beuthen in Oppeln gegenüber, doch dürften diese Spiele keine wesentliche Aenderung des Tabellenstandes ergeben. Die Entscheidung dürfte am 7. Juni in dem Spiel Blau-Gelb Beuthen gegen Schwarz-Weiß Gleiwitz fallen, da Schwarz-Weiß Gleiwitz nur noch einen Punkt benötigt, um in diesem Jahr die Meisterschaft an sich zu bringen. Rot-Weiß Neiße hat die Mannschaft zurückgezogen.

Tennis in Beuthen

Meisterschaftsspiele der A-Klasse

Die Kämpfe um die Meisterschaft in der A-Klasse nehmen am Sonntag ihren Fortgang. Ein wichtiges Treffen geht am Vormittag, 9 Uhr, auf den Plätzen des Beuthener Tennisklubs hinter dem Café Stadtpark vor sich. Es spielen die Herrenmannschaften vom Beuthener Tennisklub und Blau-Weiß Hindenburg. Die Beuthener, die mit stärkster Mannschaft antreten, werden gegen die spielstarken Gäste einen schweren Stand haben, aber der Sieg dürfte ihnen schließlich doch zufallen. Auf den Plätzen des Tennisklubs Schwarz-Weiß Beuthen kämpfen die Damen des Beuthener Tennisklubs gegen die Hindenburger Blau-Weißen. Der Ausgang dieses Treffens, das um ½10 Uhr beginnt, ist völlig offen.

Beste Tennisklasse bei Rot-Weiß Berlin

Das Meldeergebnis für das internationale Tennisturnier des Berliner Rot-Weiß-Clubs ist ganz hervorragend ausgefallen, so daß die vom 2. bis 7. Juni auf den Plätzen am Hundekehlensee stattfindende Veranstaltung wieder einen der Höhepunkte der Berliner Saison bilden dürfte. Das Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Berlin sieht fast alle namhaften deutschen Spieler in Wettbewerb, weiterhin aus dem Auslande den Ungarn v. Kehrling, den jungen Deutschböhmen Roderich Menzel, den Wiener Artens, den Rumänen Mishu, sowie aus Frankreich Boussus, Brugnon und den jungen talentierten Merlin. Nicht minder interessant ist die Besetzung der Damenkonkurrenzen mit Cilly Außem, Hilde Krahwinkel, Irmhard Rost, der Amerikanerin Helen Jacobs, den Französinnen Mathieu und Adamoff sowie der spielstarken Polin Frl. Jedrzejowska.

Im Reiche

Fußball: Obwohl die Spielzeit sich ihrem Ende zuneigt, sind noch zahlreiche Freundschaftsspiele und auch einige Repräsentativkämpfe vorgesehen, von denen die Kämpfe West- gegen Süddeutschland in Düsseldorf, Ostholland gegen Westdeutschland in Arnheim besonders hervorzuheben sind.

Leichtathletik: Als erster der deutschen Großstaffelläufe wird der Rheinstaffellauf zwischen Neuß und Düsseldorf zur Durchführung gebracht. Ferner sind die Staffelläufe „Rund um den Großen Garten" in Dresden und „Halle—Merseburg" zu erwähnen. Eine großartige Besetzung weist das internationale Sportfest in München auf, an dem neben Nurmi und einigen seiner Landsleute beste deutsche Klasse an den Start geht. Die internationalen Frauenwettkämpfe in Florenz, an denen einige der besten deutschen Damen beteiligt sind, erreichen am Sonntag ihren Höhepunkt und Abschluß.

Tennis: Auf den Berliner „Blau-Weiß"-Plätzen werden die Deutschen Junioren-Meisterschaften zum Abschluß gebracht, gleichzeitig geht in Breslau ein gut besetztes internationales Turnier seinem Ende entgegen. Die erste und zweite Runde der Medenpokalspiele der Zone A werden in Königsberg durchgeführt. Hier stehen sich zunächst Danzig und Ostpreußen, tags darauf der Sieger dieses Treffens und Berlin gegenüber. Nach 14tägiger Dauer erreichen schließlich die Französischen Tennismeisterschaften in Paris ihr Ende.

Fechten: Die in Wien im Gange befindlichen Kämpfe um die Europameisterschaften im Fechten, an denen auch einige der besten Deutschen beteiligt sind, werden fortgesetzt.

Boxen: Der frühere deutsche Schwergewichtsmeister Hans Schönrath tritt in Brüssel gegen den Ex-Europameister Pierre Charles an und dürfte kaum um eine Niederlage herumkommen.

Europameisterschaften im Fechten

Deutschland im Florett-Mannschaftskampf ausgeschieden

Unter Beteiligung von zwölf Nationen nahmen im Wiener Konzerthaus die diesjährigen Europameisterschaften im Fechten mit dem Florett-Mannschaftskampf ihren Anfang. **Die deutschen Vertreter spielten trotz Casmir nur eine untergeordnete Rolle, denn sie mußten nach zwei Niederlagen ausscheiden.** In der ersten Runde verloren die Deutschen gegen Oesterreich mit 5:11. Meister Casmir erlitt zwei überraschende Niederlagen, auch Eisenecker, Rosenbauer und Leonhardt hatten keinen guten Start. Von den Vertretern Italiens wurde Deutschland in der 2. Runde mit 12:4 geschlagen. Casmir zeigte sich hier schon von besserer Seite, er hatte drei Siege zu verzeichnen, während der vierte Punkt auf das Konto von Eisenecker kam, der das Kunststück fertig brachte, den früheren Europameister Gaudini zu besiegen. Neben den Vertretern von Deutschland sind auch Griechenland und die Tschechoslowakei bereits aus dem Mannschafts-Wettbewerb ausgeschieden. Eine ganz überlegene Rolle spielen die Ungarn, denen der Gesamtsieg schwer zu nehmen sein wird.

4800 Teilnehmer bei Potsdam—Berlin

Der klassische Großstaffellauf Potsdam — Berlin, der am 7. Juni zum 24. Male zum Austrag gelangt, hat beim Nennungsschluß das ausgezeichnete Meldeergebnis von 150 Mannschaften mit rund 4800 Läufern und Läuferinnen erhalten. Einige Meldungen stehen noch aus.

Um Frankreichs Tennistitel

Aussem und Krahwinkel in der Vorschlußrunde

Zu großartigen Erfolgen kamen unsere Damen bei den internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich in Paris. Unter den „letzten Vier" in der Damenmeisterschaft befinden sich erfreulicherweise zwei deutsche Vertreterinnen, und zwar Cilly Aussem und Hilde Krahwinkel. Letztere brachte das Kunststück fertig, Frankreichs Spitzenspielerin, Frau Mathieu, knapp aber sicher mit 6:4, 6:3 abzufertigen, wodurch die Rheinländerin in die Vorschlußrunde vorrückte. Am Freitag nachmittag qualifizierte sich dann auch erwartungsgemäß Cilly Aussem für die Vorentscheidung, die Kölnerin, die anfangs etwas befangen spielte, setzte die Italienische Meisterin Lucie Valerio 8:6, 6:2 matt. Weiterhin hat Betty Nuthall 6:3, 6:2 über die Amerikanerin Helen Jacobs das Demifinale erreicht. Bei den Herren unterlag der Amerikaner van Ryn nach endlosem Fünfsatzkampf 6:8, 6:1, 6:2, 4:6, 3:6 gegen den Japaner J. Satoh, während Borotra mühelos 6:2, 6:3, 6:1 über seinen Landsmann Berthet in die Vorschlußrunde kam.

Berliner Börse vom 30. Mai 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	49¼	49⅛
Nordd. Lloyd	50½	50⅛
Barm. Bankver.	98½	98¼
Berl. Handels-G.	106¾	106¾
Comm.& Priv.-B.	102	102
Darmst.&Nat.-B.	120	118½
Dt. Bank u. Disc.	101⅜	101
Dresdner Bank	101¼	101
AG.f.Verkehrsw	48¼	46½
Aku	64	59¾
Allg.Elektr.-Ges	88⅞	87
Bemberg	75	70⅞
Bergmann Elek.		68¼
Buderus Eisen	38	38
Chade	233	229½
Charl. Wasserw.	79	78½
Daimler-Benz	23¾	23½
Dessauer Gas	112	109⅞
Dt. Erdöl	61	58¼
Dt. Linoleum	66½	62¼
Elekt. Lieferung		99½
Feldmühle	104½	103½
I. G. Farben	132½	129¾
Gelsenk. Bergw.	67⅝	64
HarpenerBergw.	53	51½
Hoesch	47¾	47¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	70	70
Ilse Bergb.	150	147½
Kaliw. Aschersl.	121	119¼
Karstadt	41¼	39
Klöcknerw.	50	47½
Mannesmann	64¾	63½
Mansfeld. Bergb.		30½
Masch.-Bau-Unt.		33½
Oberbedarf		30¼
Oberschl.Koksw	65¼	64
Orenst.& Koppel	39¼	39½
Otavi	21½	21¼
Phönix Bergb.		46¼
Polyphon	127½	123
Rhein. Braunk.	143½	139½
Rheinstahl	67	65¼
Rütgers	47	45¾
Salzdetfurth	178	175
Schl. Elekt. u. G.	104¾	104
Schuckert	111¾	108½
Schultheiß	132	126
Siemens Halske	143	138¼
Svenska	222	221½
Ver. Stahlwerke	46	45
Westeregeln	127	125
Zellstoff Waldh.	72¾	68¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	747	747½
Allianz Lebens.	195	195
Allianz Stuttg.	200½	201

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	48	48¼
Allg.Lok. u. Strb.	95½	95½
Canada		21⅝
Dt. Reichsb. V.A.	85⅝	85¾
Hapag	49⅜	49¼
Hamb. Hochb.	62¼	63¾
Hamb. Südam.		88¼
Hansa Dampf.	71½	71¼
Nordd Lloyd	50⅞	50⅝
Zschipk. Finst.	108	105

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adea	89	89
Bank f. Br. Ind.	104	104½
Bank elekt. W.	88¾	86¾
Barmer Bank-V.	98	98
Bayr. Hyp. u. W.	118	117
do. Ver.-Bk.	130	128¾
Berl. Handelsges	106	106
Comm. u. Pr. B.	103	106¾
Darmst. u. Nat.	118	119
Dt. Asiat. B.	34½	34
Dt. Bank u. Disc.	101	101
Dt. Golddiskb.	102⅝	102½
Dt. Hypothek. B.	128	122½
Dresdner Bank	100½	100½

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	9½	10
Prß. Pfandbr. B.	158	153
Reichsbank	133⅞	135
SächsischeBank		127

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		320
Dortm. Akt.-B.	132	131¼
do. Union-B.	150	149
Engelhardt-B.	132	131½
Leipz. Riebeck	81¾	81¼
Löwenbrauerei	145	145
Reichelbräu	153	151
Schulth.Patzenh.	128	127½
v. Tuchersche	87	87

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	123	120
A. E. G.	87¾	88¾
Alfeld-Dellig		29½
Alg. Kunstzijde	61¾	62¼
Ammend. Pap.	81	83
Anhalt.Kohlenw	52	50
Aschaff. Zellst.	65	65⅞
Augsb. Nürnb.	53	53
Bachm. & Lade.	61½	61⅛
Barop. Walzw.	27	27
Basalt AG.	20¾	19½
Bayer. Motoren	44⅛	44
Bayer. Spiegel	21½	27
Bemberg	72½	74¼
Berger J., Tiefb.	204¾	202½
Bergmann	66¾	67⅞

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutf.	167½	167
do. Holzkont.	19	21
do. Karlsruh.Ind.	36½	36¾
do. Masch.	42½	47½
do. Neurod. K.	46	47½
Berth. Messg.	18⅞	18¾
Beton u. Mon.	50	
Bösp. Walzw.	42	42
Braunk. u. Brik.	116	116
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.		54¼
Brem. Allg. G.	125	125
Buderus Eisen.	39¾	38⅜
Byk. Guldenw.	42	41⅛
Charl. Wasser.	78½	77½
Chem. v. Heyden	39⅝	39⅜
do. Schuster	26¼	24
I.G.Chemie vollg	161	159
Compania Hisp.	233	246
Conc. Spinnerei		40
Conti Gummi	102½	100½
Conti Linoleum	61	58½
Daimler	24	23
Dessauer Gas	110	112½
Dt. Atlant. Teleg.	79¾	80
Dt. Baumwolle	69	69
do. Erdöl	60¼	60¼
do. Jutespinn.	42¾	42¾
do. Kabelw.	37⅜	36¾
do. Linoleum	62½	64¼
do. Schachtb.		73½
do. Steinzg.	93¼	92¼
do. Telephon		55½
do. Ton u. St.	59¼	60
do. Eisenhandel	29	28¾
Dresd. Gard.	36	36½
Dynam. Nobel	62¾	64⅛
Eintr. Braunk.	101	101
Eisenbahn-Verkehrsm.	131	130½
Elektra	146	158¾
Elektr.Lieferung	100⅞	100
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	56¾	55¼
do. Licht u. Kraft	99¾	100½
Erdmsd. Sp.		26¾
Eschweiler Berg.	201	201
Fahlbg. List. C.	20¼	21½
I. G. Farben	136	130½
Feldmühle Pap.	106½	103⅜
Felten & Guill.	72½	72½
Flöther Masch.	24	24¼
Ford Motor	190¼	190¼
Fraust. Zucker	68	71
Frister R.		90
Froeb. Zucker	57	57
Gelsenk. Bg.	64	63½
Germania Ptl.		75½
Gestürel	94¾	94½
Goldina		23
Goldschm. Th.	38	38⅞
Görlitzer Wagg.	71¾	70½
Gruschw. Text.	43½	43½
Gritzner Masch.	29	30½
Hackethal Dr.	48	48
Hageda	78	77
Halle Maschinen	80	79

	heut	vor.
Hamb. El. W.	105¾	104⅝
Hammersen		82¾
Harb. E. u. Br.		56
Harp. Bergb.	53¾	55¾
Hedwigsh.	69½	65
Hemmor Ptl.	89	89
Hilgers	32½	32½
Hirsch Kupfer	108	109
Hoesch Eisen	48¼	48½
Höffm. Stärke		51
Hohenlohe	35½	34
Holzmann Ph.	70	69½
Hotelbetr.-G.	85	85½
Huta, Breslau	51	50½
Hutschenr C. M.	33½	34¼
Ilse Bergbau	148¾	145¼
do.Genußschein.	92½	92¼
Jeserich		40½
Jüdel M. & Co.	93	92¼
Jungh. Gebr.	23⅛	23
Kahla Porz.	23¼	23⅞
Kali Aschersl.	120½	118
Kali-Chemie	90½	92½
Karstadt	40¼	43¼
Kirchner & Co.	27½	27
Klöckner	48½	49¼
Koehlmann S.	59½	59½
Köln-Neuess. B	53	53½
Köln Gas u. El.	48	48
Kölsch-Walzw.	27½	24½
Körting Gebr.		29¼
Kromschröd.		81½
KronprinzMetall	25	21
Kunz. Treibriem.	29	26¼
Lahmeyer & Co.	103	102
Laurahütte	38	27½
Leonh. Braunk.	126	28
Leopoldgrube	27½	26
Lindes Eism.	121½	121½
Lindström	266⅞	266⅞
Lingel Schuhf.	45½	46⅝
Lingner Werke	69½	69
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	51¾	51¾
Magdeburg. Gas	29½	30¼
do. Mühlen		40
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	65⅞	64½
Mansfeld. Bergb.	30	30¼
Maximilianhütte	121	121
Mech. W. Lind.	47	46
Meinecke		48½
Meißner Ofen		30¼
Merkurwolle	86½	86
Metallgesellsch.	58¾	59
Meyer H. & Co.	94	91½
Meyer Kauffm.	20¼	20¼
Miag	52½	52½
Mimosa	178	177
Minimax	39½	37½
Mitteldt. Stahlw.	80	79

	heut	vor.
Mix & Genest	100¼	100
Montecatini		33⅛
Mühlh. Bergw.	79	79
Natr. Z. u. Pap.	34	38⅝
Neckarwerke		73
Niederlausitz. K.	102¼	102¼
Nordd. Wollkäm.	36½	40½
Oberschl.Eisb.B.	30¾	31
Oberschl.Koksw	64½	63¾
do. Genußsch.	58¼	60
Orenst. & Kopp.	39⅛	40
Phönix Bergb.	47	44⅝
do. Braunk.	54	54
Pintsch L.		141
Polyphon	124¼	123¾
Preußengrube	97	97
Rhein. Braunk.	146½	140⅝
do. Elektrizität	98½	96
do. Möb. W.	26¼	26¼
do. Stahlwerk		65¼
do. Westf. Elek.	107	106½
do. Sprengstoff	49	47
Riebeck Mont.	73⅞	78½
J. D. Riedel	50	50½
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	51¼	51
Rositzer Zucker	40⅛	39⅛
Rückforth Nachf	42	42¼
Ruscheweyh	33¼	33
Rütgerswerke	46	46⅛
Sachsenwerk	78½	78
Sächs.-Thür. Z.		59¾
Salzdetf. Kali	178	181
Sarotti	80	80
Saxonia Portl. C.	60	61½
Schering	297	297
Schles. Bergb. Z.	23⅛	23
Schles. Bergwk. Beuthen	55½	55
do. Cellulose		37¾
do. Gas La. B.	105	104½
do. Lein. Kr.		4¾
do. Portl.-Z.	73	68
do. Textilwerk		5
Schubert & Salz.	132¾	131
Schuckert & Co.	110¾	111
Siegersd. Werke	39	39
Siemens Halske	141	142½
Siemens Glas	68½	66
Staßf. Chem.	45	45
do. Portl. Z.	39½	39
Stock R. & Co.	70	70
Stöhr & Co. Kg.	70¾	68
Stolberg. Zink.	35	32
StollwerckGebr.	35½	36
Stralsund.Spielk	145½	145½
Südd. Zucker	110⅛	110
Svenska	224½	225
Tack & Cie.	98¼	98¼
Tempelh. Feld	29	21
Thöris V. Oelf.	37	41½
Tietz Leonh.	92	92½
Trachenb. Zuck.		36¼
Transradio	126½	125

	heut	vor.
Triptis AG.	26	27
Tuchf. Aachen	109¾	110
Thür. Elek u. Gas.	136	136¼
Thür. Gas	134¾	133½
Union Bauges.	22	
Union F. chem.	44½	44
Varz. Papierf.	36½	35
Ver. Berl. Mört.		60
do. Dtsch.Nickw.	91¼	93½
do. Glanzstoff	83½	78
do. M. Tuchf.	29	29
do. Stahlwerke	46½	46¼
do. Schimisch.Z.	81	80
do. Schmirg.M.		16¾
do. Smyrna T.	90	92
Viktoriawerke		33
Vogel Tel. Dr.	37¾	37½
Vogtl. Masch.		23
do. Tüllfabr.		36½
Wanderer W.	57	47
Wayss&Freytag	23½	23¼
Wenderoth		44½
Westereg. Alk.	126½	125½
Westfäl. Draht	62½	62½
Wicking Portl.Z.	25¾	27
Wunderlich & C.		
Zeitz Masch.	41	40¼
Zeiß-Ikon	76½	76¼
Zellstoff-Ver.	33	32
do. Waldhof	71	71
*		
Neu-Guinea	190	190
Otavi	22	21 3/6
Schantung	63	59

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	56½	56½
Faber Bleistift	90—89	91
Kabelw. Rheydt		131
Lerche & Nippert		34
Linke Hofmann	53	54
Manoli	180	186
Neckarsulm	48	48
Oehringen Bgb.	180	180
Scheidemandel	30	30
Stoewer Auto	29	28¾
*		
Nationalfilm	87	90
Ufa	86	86
*		
Adler Kali	98	
Burbach Kali	139	137
Wintershall	100	99
Diamond ord.	3¾	3¾
Kaoko		97
Salitrera	95	95
*		
Chade 6%		288

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	53,4	53,6
do. Auslossch.	4,7	4¾
do. Schutzgeb.A.	2,1	2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91¾	91¾

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	85,1	84,9
7% Dt.Reichsanl.	99	99
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.		11
do.m. Ausl. Sch. I	51½	51,6
8% Land C.G.Pfd.	97½	97,5
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	89¼	88¾
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	85	97¾
8% Pr. Bodkr. 17	99½	99¾
do. Ctrlbdkr. 27	100	99¾
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100½	100½
do. Pfdbr. Bk. 47	100	100½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96¾	99½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	98,8	98,8
do. do. 5	98,8	98,8
do. Kom. Obl. XX	95¼	98¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	99¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99¼	96,9
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	100¼
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	98¼	98¼
6% I.G. Farben	91⅜	90¾
8% Hoesch Stahl	93	93,9

	heut	vor.
8% Klöckner Obl.	91	90
Linke-Hofmann	97,9	97¾
Oberbedarf		97½
Obschl. Eis.-Ind.	97¾	97¼
Schl. Elek. u. Gas		99
7% Ver. Stahlw.	76½	76,10

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	7,9	7,8
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36,9	36
4% do. Goldrent.	19,9	18⅛
4% Türk. Admin.		2,7
do. Bagdad		3,15
do. von 1905		3,05
do. Zoll. 1911	2,95	3,05
Türk. 400 Fr. Los	7⅛	7,45
4% Ungar. Gold	16⅞	16,2
do. do. Kronenr.	0,85	0,70
Ung. Staatsr. 13		15⅛
4½% do. 14	16⅛	16,2
*		
4½% Budap. St14	61	61,2
Lissaboner Stadt	21,8	23⅛
*		
3% Oesterr. Ung.		17,1
4% do. Gold-Pr.	3,3	3¼
4% Dux Bodenb.		11½
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I u. II	13⅝	13¾
do. Serie III		15

Breslauer Börse

Breslau, den 30. Mai.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	55
Fehr Wolff	—
Feldmühle	103
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	43
Hohenlohe	—
Huta	51½
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	27½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	21¾
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—

Schles. Feuerversich.	249½
Schles. Elektr. Gas lt. B	100
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,29
8% Niederschl.Prov.Anl.28	93⅞
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	86
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	97⅝
7% do.	93,6

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 30. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

„Wo steht der Nationalsozialismus?“

Der Artikel „Wo steht der Nationalsozialismus?“ in der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 17. Mai hat erneut Anlaß zu kritischer Auseinandersetzung mit dieser Bewegung gegeben. Wir veröffentlichen in folgendem noch eine Zuschrift, die uns zur Erwiderung auf diesen Artikel aus nationalsozialistischen Kreisen unserer Leserschaft zugegangen ist.

Während der Aufsatz „Wo steht der Nationalsozialismus?“ ein Zurückfluten dieser Bewegung angekündigt hatte, hat die NSDAP. bei der Landtagswahl in Oldenburg gegenüber der Reichstagswahl von 1930 noch 21 555 Stimmen gewonnen, so daß sie über 38 Prozent aller Stimmen verfügt und die stärkste aller Parteien geworden ist, da die SPD. nur 21 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen konnte. Die Wahlen von Oldenburg zeigen die Fortdauer der Tendenz, die seit 1930 bei allen Wahlen in Deutschland hervortrat: Zertrümmerung der bürgerlichen Mitte, Anwachsen der Flügel, von denen der sogenannte rechtsradikale erheblich stärker ist als der linke kommunistische. (Die Kommunisten haben in Oldenburg nur 7,3 Prozent aller Stimmen bekommen.) Oldenburg ist kein Boden für einen „Radikalismus“, wie ihn der politische kleine Moritz sich vorstellt: hysterisch schreiend, wild mit Armen und Beinen herumfuchtelnd und wie ihn auch in literatenhafter Verzeichnung Thomas Mann in seiner „Deutschen Ansprache“ vom Oktober vorigen Jahres konstruiert hat: als Rückfall in einen orgiastischen Naturkult. Der Oldenburger ist ein bedächtiger, schwerer Menschenschlag, verschlossen und nicht leicht in Wallung zu bringen. Wenn dort von 257 000 Wählern 110 000 die nationale Opposition gewählt haben, dann will dies mehr besagen, als voreingenommene Beschwichtigungshofräte glauben machen wollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf Parlament und Liberalismus eingeschworene „Politiker“ hier einen Beweis von Dummheit des deutschen Volkes konstruieren; hat sich doch der Leiter der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, nicht gescheut, den Führern der NSDAP. Willen und geistige Fähigkeiten abzusprechen. Da wird er vielleicht den Oldenburger einfachen Bauern und Fischern gegenüber mit dem gleichen Vorwurf auch nicht zögern. Wir sehen darin nur einen Beweis, daß die, die so etwas öffentlich sagen, verintellektualisiert sind, dem Volke fern stehen und im Grunde, im Unterbewußtsein, international „westlerisch“ denken.

Das Große an Adolf Hitler ist für uns Nationalsozialisten das, daß er aus dem einfachen Volke hervorgegangen, das deutsche Volkstum schon früh innerlich erlebt hat, daß er die Nation und das Nationalgefühl von unten, von der „Wurzel“ her (daher „radikal“), die im Volke liegt, aufbaut. Der Artikel „Wo steht der Nationalsozialismus?“ behauptet, daß die Leute, die im Nationalsozialismus den Ton angaben, ihn in einen Rausch, eine Ekstase geworfen hätten, die das Heer der Entwurzelten, Mißmutigen und Verärgerten suggestiv erfaßte. Weiter wird ausgeführt, daß man diesen Fanatikern geglaubt habe, daß sie das „schändliche System“ beseitigen und alles niederwerfen würden, was sich ihnen in den Weg stelle. In diesen Rausch von Kampf und Ekstase hätte die Legalität von Hitler geschlagen, und das sei das Absinken des Nationalsozialismus von der Bewegung der Partei. Wir Nationalsozialisten kennen nur einen Rausch, nur eine Ekstase, das ist das Nationalgefühl, die Liebe zum Vaterlande. Dieser Rausch, der selbstverständlich nicht ein Dauerzustand sein kann, aber uns auf den Höhepunkten unserer Bewegung eint, ist nicht an äußere Tageserfolge gebunden. Er entspringt dem Bewußtsein von der Ewigkeit der Nation, von der Unzerstörbarkeit des deutschen Volkes, wenn es sich nicht selbst aufgibt. Daß das deutsche Volk dies nicht tun will, dafür bürgt uns gerade der Aufschwung unserer Bewegung in den letzten anderthalb Jahren. Würde allerdings der Nationalsozialismus tatsächlich vernichtet werden, woran ja im Verein kommunistisch organisierter Mordterror, die plumpe Anwendung der Notverordnungen und ein perfider Lügenfeldzug, freilich vergeblich, arbeiten, dann wäre es unseres Erachtens um Deutschland geschehen. Was dann bliebe, wäre nur ein pazifistischer Interessenhaufe, ein in weltbürgerliche Illusionen zerfließendes Menschengemisch, das dem Wüten der künstlichen Rauschgifte, deren Gebrauch sich rapide verbreitet, dem Kulturbolschewismus und dann bald der kommunistischen Weltrevolution früher oder später zur Beute fallen würde. Der Rausch unseres Nationalgefühls ist kein künstliches gestohlenes Paradies, er ist Natur, gesundes Kraftbewußtsein, ein robustes Lebensgefühl des Volkes als Nation, er äußert sich, scheuen wir uns nicht, es zu sagen, mit einer gewissen Unbekümmertheit und Brutalität. Aber das ist nicht die feige Brutalität bolschewistischer Henker, sondern die Brutalität dessen, der leben will und die Kraft dazu in sich fühlt gegenüber dem, was durch Notverordnungen mühsam geschützt wird, statt daß man es, weil es doch fallen muß, nach dem Worte Nietzsches noch stößt. „Entwurzelte, Verärgerte, Mißmutige“ nennt der Verfasser die Nationalsozialisten. Ja, wer hat denn heute, in all der Not und dem Elend des deutschen Volkes, das Recht, frohgemut, vergnügt und gut gelaunt zu sein? Wer hat das Recht, sorglos das Dasein zu genießen, während Millionen von Volksgenossen das Notwendigste entbehren und über allen die Drohung neuer Herabsetzung der Lebenshaltung schwebt? Wer darf sich auf das Ruhekissen der Zufriedenheit legen, wenn Deutschland auf 50 Jahre mit ungezählten Tributmilliarden belastet, wertvoller Gebiete beraubt und als Staat minderer Rechte gezeichnet ist?

Das Volk als organisierte Gemeinschaft ist die Nation. Die Nation ist für uns der höchste Wert unseres irdischen Strebens. Die Nation ist ein unendlich wertvolleres Wesen als die Einzelperson. Das Zeitalter des Liberalismus ist zu Ende. Das Maß seiner Schuld am deutschen Volke ist mit der Tributversklavung auf ein halbes Jahrhundert erfüllt. Jetzt erwacht Deutschland, nicht ein Deutschland des „gutsituierten“ Besitzbürgertums, sondern ein Deutschland des ganzen Volkes vom Gipfel bis zur Wurzel, ein nationalsozialistisches Deutschland, dessen „ärmster Sohn auch sein getreuester“ ist, weil das Vaterland ihm Brot und Arbeit auf eigenem Boden schaffen wird.

Wie könnte ein Hitler es fertig gebracht haben, eine derartig große Bewegung einzuleiten und die dieser Bewegung entsprechende Partei auf die Beine zu stellen, wenn Hitler wirklich jetzt durch die Erklärung der Legalität seiner Bewegung, die er selbst geschaffen hat, auch wieder das Rückgrat gebrochen hätte; Irrtum, erklärlich nur aus der Verallgemeinerung der besonders gelagerten Berliner Verhältnisse. Der harte, klare Trennungsstrich gegen die Berliner Verirrungen soll Hunderttausende von revolutionär Gesinnten vor den Kopf gestoßen und der Partei entfremdet haben? Und wie viele Hunderttausende und Millionen in Deutschland hat Hitler dadurch gewonnen, die mit Mißtrauen und Besorgnis die revolutionären Strömungen verfolgten und ein Abgleiten zum Bolschewismus fürchteten? Hitler ursprünglich revolutionäre Absichten zu unterschieben, die er nur unter dem Zwang der größeren Macht der Regierung aufgegeben habe, stellt die Tatsachen auf den Kopf. Hitler-Eide auf die Legalität sind absolut wahrhaftig und zeigen die klare einheitliche politische Linie Adolf Hitlers seit der inneren Einkehr, die er nach dem mißglückten Münchener Putsch vom November 1923 auf der Festung Landsberg gehalten hat.

Hitler ist wirklich nicht über das deutsche Volk gestolpert, er steht vielmehr fest auf den Schultern des Volkes, dem er nach dem Niederbruch von 1918 in rastloser Arbeit wieder Lebensmut, Selbstvertrauen und Willen gegeben hat. Das deutsche Volk hat jahrhundertelang geistige und seelische Entwicklungskämpfe durchgemacht. Es muß jetzt wieder um den Platz an der Sonne kämpfen, der ihm nach dem kurzen Zwischenspiel des zweiten Reiches (1871 bis 1918) durch Fehler und Verrat geraubt wurde. Dazu gehört aber vor allem Aktivität, Wille zur Tat, nicht Begriffsspaltereien, leere Diskussionen oder verlogene „Geistigkeit“.

Ein rabulistisches Kunststück ist der Satz: „Diese Bewgung Hitlers unter die Legalität aber bedeutet zugleich das Eingeständnis, daß der Nationalsozialismus nicht mehr an die Erringung einer parlamentarischen Mehrheit, selbst mit Einschluß der Deutschnationalen, glaubt“. Im Gegenteil: weil Hitler mit vollem Recht an die Erringung der Mehrheit auf parlamentarischem Wege glaubt, deshalb beobachtet er die Legalität. Andernfalls würde er ja an der Rettung des deutschen Volkes verzweifeln, oder er müßte eben auf die Legalität verzichten und doch den revolutionären Weg gehen. Ob die Schwungkraft der Partei stark genug ist, diese parlamentarische Mehrheit zu erringen, wird sich zeigen. Die Oldenburger Wahlen sind ein gutes Vorzeichen dafür. Ein wirtschaftspolitischer Stellungswechsel des Nationalsozialismus besteht nur in der Phantasie übelwollender Kritiker. Unser Wirtschaftsprogramm ist unveränderlich. Gemeinnutz geht vor Eigennutz, ist der eiserne Grundsatz, nach dem sich jede wirtschaftliche Maßnahme in einem nationalsozialistischen Deutschland zu richten haben wird. Wir sehen eine praktische Verwirklichung unseres Wirtschaftsprogramms nur dann, wenn wir in einem nationalsozialisch geleiteten Deutschland das Wirtschaftsleben nach unserem obersten Grundsatz regulieren können, nicht früher. Die Stellungnahme zu Broschüren ist keine praktische Tätigkeit.

Wir halten den Verfasser in keiner Weise für befugt, im Brustton der Ueberzeugung zu prophezeien, daß das Dritte Reich ganz gewiß nicht kommt. Was ist denn das Dritte Reich? Kein Wolkenkuckucksheim, sondern nach dem alten Römischen Kaiserreich Deutscher Nation, nach dem zweiten Kaiserreich der Hohenzollern das Dritte großdeutsche Reich, das, von den Ketten der Verträge und Tribute frei geworden, einen achtunggebietenden Platz in der Welt ausfüllt.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Paul A. 19: Eine vierachsige Personenzuglokomotive kostet 65 000 RM., der Tender 12 000 RM., ein dreiachsiger Abteilwagen 2. oder 3. Klasse ist für 25 000 RM., ein solcher 3. Klasse für 20 000 RM. und ein Wagen der früheren 4. Klasse für 18 000 RM. zu haben.

Gartenfreund L.: Leider werden aus Unverstand viele nützliche Garteninsekten verfolgt und vernichtet. Es wäre aber besser, man unterzöge sich der Mühe, die betreffenden Tierchen aufmerksam zu beobachten. Dadurch würde vielleicht einmal ein etwas langweiliger Sonntag zum interessanten Erlebnis.

Mieter R.: Stempelpflichtig sind alle schriftlich abgeschlossenen Verträge über die Verpachtung oder Vermietung im Inland gelegener Grundstücke, Gebäude oder Teile von solchen, bei denen der Pacht- und Mietzins den Betrag von 1000 RM. jährlich oder auf das Jahr umgerechnet übersteigt.

Ernst Br.: Bei allen Erkrankungen der Luftwege im Greisenalter ist Bettruhe das erste Erfordernis. Die allgemein verbreitete Abneigung oder gar Furcht, einen alten Menschen mit Bettruhe zu behandeln, ist etwas übertrieben.

Statistiker Gr.: Nach den Sterblichkeitsverhältnissen der Jahre 1871 bis 1880 war für die neugeborenen Knaben mit einer mittleren Lebensdauer von 35,6 Jahren zu rechnen, nach den Sterblichkeitsverhältnissen der Jahre 1901 bis 1910 mit 44,8 Jahren. Nach den gegenwärtigen Sterblichkeitsverhältnissen beträgt die mittlere Lebensdauer der Knaben 56 Jahre. Seit den 70er Jahren hat sich also die durchschnittliche Lebensdauer der Knaben um mehr als 20 Jahre verlängert. Die neugeborenen Mädchen haben mit einer noch längeren Lebensdauer zu rechnen. Sie ist im gleichen Zeitraum nach den Berechnungen der Statistik von 38,5 auf 58,8 Jahre gestiegen.

Ferdinand 107: Ein Volksmittel gegen den „Schlucken“ ist das lange Anhalten des Atems; oft hilft es auch. Wenn nicht, so nehme man einen Kaffeelöffel voll gestoßenen, mit Weinessig angefeuchteten Zucker und trinke etwas Wasser nach.

Krieger F. R.: Sie fragen: „Wann wurden Hindenburg und Ludendorff an die Spitze des Heeres berufen? Wir antworten: Am 29. August 1916.

Friseur H.: Wir können Ihnen das nur bestätigen: Die Lebensdauer der einzelnen Kopfhaare beträgt 2—5 Jahre.

Lore vom Tore: Otto Reuter sollte Kaufmann werden. Erst nach verschiedenen Umwegen fand sich der in diesen Tagen von uns Gegangene zu seinem so viele Tausende erquickenden Berufe.

Streiter R. und L.: Die Höchstzahl der Besatzungstruppen am deutschen Rheine betrug in den Jahren 1923/24 über 200 000 Mann. Im gleichen Gebiet lagen in der Vorkriegszeit allerhöchstens 50 000 deutsche Soldaten.

Das hohe C: An jungen Komponisten können Ihnen genannt werden der 15jährige Mozart, der 14jährige Weber und der 18jährige Johann Sebastian Bach.

„Küchenchef“: Die Gurke wurde erstmalig von den Indern kultiviert und zwar aus einem ziemlich unscheinbaren Gewächs, das man noch heute am Fuße des Himalaja stark verbreitet findet. Die Gurke ist also ein ursprüngliches Tropengewächs und ist wohl deshalb noch heute so sehr gegen Kälte, Nässe und Wind empfindlich.

Zweifler: Für die Organe der Strafrechtspflege ist es oft unentbehrlich, sich über Zahl, Art und Zeitpunkt der Vorstrafen einer strafverfolgten Person Gewißheit zu verschaffen. Ist doch für manche strafbare Handlungen ein wesentlich höherer Strafrahmen vom Gesetz festgesetzt, falls der Täter wegen derselben oder ähnlicher Zuwiderhandlungen vorbestraft ist. Aber auch, wenn das Gesetz für den Rückfall nichts ausdrücklich eine höhere Strafe vorsieht, so ist doch die Tatsache, daß der Täter unbestraft oder vorbestraft oder gar oft und schwer vorbestraft ist, daß die Vorstrafen weit zurückliegen oder erst kürzlich ausgeworfen worden sind, vom Gericht bei Bemessung der Strafhöhe zu berücksichtigen. Auch andere Behörden können bei der Beurteilung oder Einstellung einer Person ein wesentliches Interesse daran haben, festzustellen, ob Bestrafungen erfolgt sind.

Christian B.: Warzen können Sie auf folgende Weise entfernen: Man betupft sie täglich zweimal mit konzentrierter Essigsäure. Die Warzen verschwinden in einigen Wochen. — Ein einfaches, allerdings langwieriges Verfahren ist das Betupfen der Warzen mit dem Saft einer Zitrone, so daß der Saft ordentlich einzieht. Es dauert einige Wochen, bis die Warzen verschwinden.

Eduard 1909: Das Wachstum des Menschen geht in einzelnen Wachstumsabschnitten vor sich, während dazwischen Zeiten liegen, in denen überhaupt gar kein Wachstum erfolgt.

Automobilist C. B.: Der Zar Peter der Große von Rußland setzte im Jahre 1713 einen hohen Preis auf die Erfindung eines perpetuum mobile, d. h. einer Maschine, welche sich aus eigener Kraft unausgesetzt in Bewegung hält, aus. Der holländische Mathematiker Huygens (1629—1695) hat aber bereits als erster bewiesen, daß die Konstruktion eines derartigen Apparates unmöglich ist.

Friedrich v. St.: Das Grabmal des Ritters Franz von Sickingen befindet sich in der katholischen Pfarrkirche zu Landshut (Pfalz).

Landwirt in W.: Die Haselnuß galt den germanischen und slawischen Völkern als Symbol der Fruchtbarkeit, darum vergraben noch heute manche Bauern Haselnüsse in ihren Viehställen, damit sie recht viel Jungvieh bekommen.

„Luftschiffbau“: Für nicht sehr auf Festigkeit beanspruchte Gaszellen, besonders von Starrluftschiffen, verwendet man sogenannte Goldschlägerhaut, die dünne Haut des Blinddarms der Rinder. Diese etwa 100 mal 15 Millimeter großen Häutchen werden in mehreren Schichten übereinander geklebt oder in Dichtung mit Gewebe als sogenannte Stoffhaut verarbeitet.

Clara W.: Die Zahl ist erschreckend hoch! Durch die Wohnungsnot werden in Deutschland 300 000 Ehepaare gezwungen, ihr Unterkommen bei Eltern und Verwandten zu suchen.

Feinschmecker in B.: Von den Schildkröten schmeckt unserem Gaumen allein die Suppenschildkröte, die in den tropischen Meeren lebt und den riesigsten Vertretern ihres Geschlechts zugehört. Die wenig zivilisierten Bewohner der Aequatorländer verzehren auch andere Schildkröten, doch hat deren Fleisch wegen des starken Moschusgeschmacks etwas Anwiderndes für den Europäer.

Industrie. Wenden Sie sich an die Firma Gebrüder Gallrein, Haus der Spezial-Adressen, Leipzig C 1, Kohlgartenstraße 6. — **Geheimrat von Siemens, Berlin-Siemensstadt.**

Karl Gr., Beuthen. Unsere Auskunft vom 24. Mai greift auch Platz, wenn es sich um die Klage eines ehelichen Kindes gegen den Vater handelt. Folglich ist von Ihnen ein Kostenvorschuß für das Kind nicht zu leisten. Die Höhe der Unterhaltskosten hängt im Streitfalle vom Ermessen des Richters ab, der alle in Betracht kommenden Umstände berücksichtigen wird. Ein Monatsbetrag von 50 Mark dürfte in diesem Falle ausreichend sein. Als Wert des Streitgegenstandes käme nur der Unterschiedsbetrag in Betracht.

E. H. M. Ein im Haushalt beschäftigtes Mädchen unter 16 Jahren unterliegt der Krankenversicherungspflicht, wenn der Arbeitsverdienst, einschl. Sachbezüge, mindestens ein Drittel des ortsüblichen Tagelohnes, in diesem Falle monatlich 11,75 Mark, beträgt. Für die Arbeitslosenversicherung kann bei geringem Einkommen nach § 75a des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Ermäßigung um die auf die Versicherte entfallende Hälfte beantragt werden.

Interessent Beuthen. Bis zum 1. Januar 1868 herrschte in Preußen das Gran- oder Unzensystem für das Medizinalgewicht. Ein Pfund wurde in 12 Unzen, die Unze (2 Lot) in 8 Drachmen, die Drachme in 3 Skrupel, der Skrupel in 20 Gran geteilt. Die Umrechnung ergibt: 1 Unze = 30 Gramm, 1 Lot = 16⅔ Gramm, 1 Neulot (Dekagramm) = 10 Gramm. — Chelidonium majus (Schellkraut, Schellwurz) ist eine Pflanze von 30 bis 60 Zentimeter Höhe. Sie fand früher eine medizinische Verwendung zur Herstellung eines Extraktes und einer Tinktur. Das Mittel ist jetzt ziemlich vergessen.

Glückauf 63. Der Untermieter, dem der Gebrauch des Zimmers und die Küchenbenutzung gewährt werden, ist mangels einer anderweiten Vereinbarung nicht verpflichtet, zu den Kosten der Schönheitsreparaturen beizutragen. Er hat lediglich den vereinbarten Mietzins zu entrichten. Wird mit der Küchenbenutzung auch die Benutzung der Heizstoffe des Untervermieters gewährt, so kommt es bezüglich der Verpflichtung zur Heranschaffung der Heizstoffe oder zur Wegschaffung der Asche ganz auf die Vereinbarung an. Auch diese Leistungen können beim Mietzins berücksichtigt werden.

J. J. Uns ist eine „Preußische Krieger-Stiftung Wilhelm II.“ bekannt, aus der der Preußische Landes-Krieger-Verband, Berlin, alljährlich am 18. Januar bedürftigen Veteranen aus den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 durch Vermittlung der Kriegervereine eine Beihilfe gewährt. Wenn Sie über den Aufenthalt der nach Amerika ausgewanderten Person keine Unterlagen haben, wird es zum mindestens sehr schwer sein, die Person zu ermitteln. Meldeämter in deutschem Sinne gibt es dort nicht.

Namensänderung Beuthen. Der Antrag preußischer Staatsangehöriger auf Ermächtigung zur Aenderung des Familiennamens ist an das Amtsgericht zu richten, in dessen Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz hat. In dem Antrage sind die tatsächlichen Verhältnisse, die ihn begründen, darzulegen. Beizufügen sind der Nachweis der preußischen Staatsangehörigkeit und die zum Nachweis der in Betracht kommenden Namens- und Familienverhältnisse erforderlichen beglaubigten Auszüge aus dem Standesregister (Geburtsurkunde, Heiratsurkunde der Eltern, Geburtsurkunden der Eltern, gegebenenfalls Sterbeurkunde der Eltern, Einverständniserklärung der nächsten Verwandten. Die Aenderung des Familiennamens erstreckt sich, soweit nicht bei der Ermächtigung ein anderes bestimmt ist, zugleich auf die unter elterlicher Gewalt stehenden Kinder. — Die Umwandlungen fremdsprachlicher Namen in deutsche sind gebührenfrei.

Die vom Berliner Magistrat beantragte **Verdoppelung der Biersteuer** ist vom Oberpräsidenten genehmigt worden.

Sahm räumt auf!

Im Zusammenhang mit dem Sklarek-Skandal und mit der Kritik an der städtischen Grundstückspolitik waren, wie erinnerlich, vor längerer Zeit Vorwürfe gegen den Geschäftsführer der zur Durchführung der städtischen Grundstückstransaktionen gegründeten Grundstücksgesellschaft „Berolina“, Golde, erhoben worden. Es war behauptet worden, daß Golde, der auch in der Tochtergesellschaft der Berolina, der „Semper idem“, eine große Rolle spielte, neben seinen offiziellen Bezügen auch private Zuwendungen in Gestalt von Provisionen und dergleichen erhalten habe. Von der ganzen Angelegenheit hörte man dann lange Zeit nichts mehr, es verlautete zwar, daß Golde zum Herbst 1930 ausscheiden würde, es wurde aber nichts daraus, so daß er noch heute auf seinem Posten ist. Jetzt hat der neue Oberbürgermeister eine Nachprüfung angeordnet, und das Ergebnis dieser Bereinigung ist die Tatsache, daß **Golde bereits am 31. Mai aus seinem Amt scheidet.**

Gleichzeitig schwebt noch die Erledigung einer anderen Affäre bei der Stadt, bei der es sich um **Vorwürfe gegen einen Direktor der Städtischen Gaswerke A.-G.** handelt. Dem betreffenden Herrn war nachgesagt worden, daß er persönliche Beziehungen zu einer Firma unterhalten habe, die von den Gaswerken Lieferungsaufträge erhalten habe, wobei die Entscheidung über die Auftragserteilung gerade bei diesem leitenden Herrn lag. Auch hier soll in Kürze eine Bereinigung in ähnlicher Form, wie im Fall Golde, erfolgen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch andere Fälle, die im Zusammenhang mit dem Sklarek-Skandal damals bekannt wurden, jetzt eine Erledigung finden werden, die **alle kompromittierten Persönlichkeiten endgültig aus städtischen Diensten entfernt.**

Gebt Danzig zurück!

Der „Manchester Guardian“ bezeichnet die Lage Danzigs nach der Erbauung des Hafens von Gdingen durch die Polen als unhaltbar. Die Entscheidung der Juristen, daß die Verpflichtungen Polens zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens älter seien als diejenigen gegenüber Gdingen, sei zwar ein Sieg Danzigs, der aber Danzig wenig Nutzen bringen werde. Wie will man die volle Ausnutzung und die volle Leistungsfähigkeit des Danziger Hafens feststellen? Polen scheint entschlossen zu sein, den Danziger Hafen so wenig wie möglich zu benutzen. Wenn aber Polen zeigt, daß es Danzig nicht notwendig habe und den Danziger Hafen nicht benutzt, so entfalle damit jede weitere Berechtigung für die künftige Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reiche, da diese nur im Interesse des polnischen Handels erfolgt.

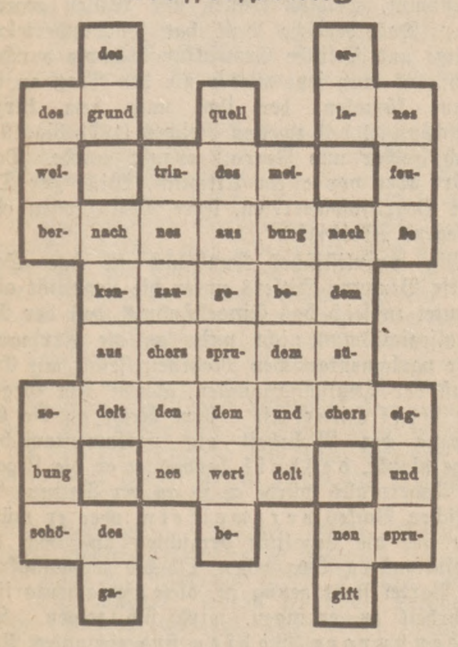
Der Philologentag in Hamburg hat eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, daß ein **erneuter Zugriff auf die Beamtengehälter nicht mehr tragbar sei.**



Humor und Rätselecke



Rösselsprung



Frühlingsbote

Ein wunderliches Ding führwahr!
Du siehst es nicht das ganze Jahr,
Doch naht die schöne Pfingstenzeit,
Bemerkst du's oft zur Abendzeit.
Es fliegt und brummt um Baum und Strauch,
Und frißt die jungen Blättchen auch;
Am Tage aber ist es fort
Und schlummert an verborg'nem Ort.

Aenderungen

Der Schöpfung Krone, die sich schmückt,
Sitzt gern vorm „Wort", um sich zu seh'n.
„Wort" ohne p wird aufgedrückt,
Und zwar, wo Unterschriften steh'n.
Entnimmt man ihm das i sodann,
Wird es bei Schiffen froh gehißt;
Jedoch, wenn es noch kopflos ist,
Ein Tierchen wird's, das saugen kann.

Rätsel

Mein Wort bedeutet Witz und Geist;
Kopflos man's Feuerwasser heißt.

Zahlenschrift

1 2 3 — 3 4 2 5 6 2 7 8 4 9 5 2 — 10 2 3 11 7 2 12 11 — 13 3 14 9 2 6 6 14 3 — 4 7 9 3 2 1 — 15 2 16 2 17 2 3 6 — 1 2 6 — 7 2 12 5 2 3 6 — 1 2 3 — 16 3 14 2 17 7 4 17 1 = 8 12 7 9 6 2 18 13 2 1 12 5 12 14 17. (Die Lösung nennt eine Befürchtungen erweckende Ungewißheit.)

Schlüssel

17 14 3 1 18 14 7 = unerforschtes Gebiet.
18 4 10 2 3 = bayerischer Knabenname.
6 5 12 2 9 2 7 = Fußbekleidungsstück.
11 14 8 17 2 = Hülsenfrucht.
16 2 15 2 8 3 = Feuerwaffe.

Silbenrätsel

bab — be — da — de — de — deb — ein — el — el — en — eu — ge — gei — gold — ham — hei ho — i — im — kon — lu — man — ne — neh chck — ho — i — im — kon — lu — man — ne — neh not — ö — on — pa — pern — phrat — port — rad — re — rhein — rung — ser — son — te — ti — ting — vo — y.

Aus diesen Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, von oben gelesen, einen beliebten Dramendichter und drei seiner Werke nennen.

1. ______ 9. ______
2. ______ 10. ______
3. ______ 11. ______
4. ______ 12. ______
5. ______ 13. ______
6. ______ 14. ______
7. ______ 15. ______
8. ______ 16. ______
17. ______

1. Deutscher Lyriker. 2. Bratenvogel. 3. Küstenstrich. 4. Staatsumwälzung. 5. Wareneinfuhr. 6. Knabenname. 7. Staat der USA. 8. Ort in Arabien. 9. Aerztliches Instrument. 10. Unbewohnte Gegend. 11. Englische Grafschaft. 12. Edelknabe. 13. Fluß in Asien. 14. Deutscher Strom. 15. Sagenhafter Schatz. 16. Heiße Quelle. 17. Stadt in Westflandern.

Sammlung

„Wieviel hat ‚Wort' er denn bei den Kollegen?"
„Sehr wenig, und war höllisch ‚Wort' deswegen."

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel:

Wagerecht: 1. Mai, 3. Aal, 5. Regenwurm, 9. lau, 11. Acker, 12. Met, 14. Orkan, 16. Hel, 17. Seide, 18. Kreuzworträtsel, 21. tri, 22. Rot, 24. Tim, 26. Ate, 27. Ase, 28. Ali, 29. Raab, 30. Ilm, 31. Aue, 34. Hänsel und Gretel, 43. Oese, 44. Ida, 45. Lei, 46. Gau. 47. Gendarmerie, 48. Eber, 49. Ebene, 50. Erde. — Senkrecht: 2. Anker, 3. Ar, 4. Narr, 6. Echo, 7. Welt, 8. Rede, 9. Loki, 10. Ukelei, 12. Mister, 13. Tell, 15. Au, 19. Kreisel, 20. Mottlau, 21. Titanic, 23. Treiber, 25. Memme, 26. Aarau, 32. Käse, 33. Leda, 34. Hölle, 35. Neige, 36. Egon, 37. Linde, 38. Niere, 39. Gelee, 40. Ruhr, 41. Tiger, 42. Laute.

Silbenrätsel:

„Wir wünschen unseren Lesern ein frohes Fest!"
1. Wieland, 2. Insterburg, 3. Riege, 4. Wartburg, 5. Urne, 6. Edelweiß, 7. Naive, 8. Sonnabend, 9. Chiffre, 10. Eurydice, 11. Neon, 12. Umhang, 13. Niederwald, 14. Sisyphus, 15. Erfurt, 16. Rheumatismus, 17. Nase, 18. Lotterie.

Homogramm:

Maurer — Kuvert — Kreide — Werder.

Pfingst-Rösselsprung

Wir fühlen in uns neu es sprossen
Und schau'n begeistert himmelwärts:
Der Heil'ge Geist ist ausgegossen
Und flammend klärt er Blick und Herz.

Besuchskartenrätsel

„Fröhliche Pfingsten!"

Besuchskartenscherz

Paddelboot.

Die lachende Welt

Ehrenamt

Mein Freund Erich ist Fußballschiedsrichter aus Passion.

Neulich, unmittelbar vor Matchbeginn, besuchte ich Erich in seiner Ankleidekabine und fand ihn damit beschäftigt, seine gewöhnliche Leinenunterkleidung gegen besonders dicke Wollwäsche auszutauschen.

„Was soll das?" fragte ich baß erstaunt.

Worauf er betrübt zu singen begann: „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Hiebe eingestellt!"

Sparsam

Ein Mann aus Aberdeen las leidenschaftlich gern Bücher, die er in der Volksbibliothek entlieh.

Da er jedoch seines Berufes wegen nur am Abend lesen konnte, erlernte er, um Licht zu sparen, die Blindenschrift und las von da an im Dunkeln.

Krone der Schöpfung

Man sitzt beim Fünfuhrtee auf der Terrasse des Alpenhotels.

Da hat jemand entdeckt, daß drüben am Kaserkogel in dreitausend Meter Höhe etwas herumkrabbelt.

Sofort äugt alles hinüber; aber man kann nicht genau unterscheiden: sind es Touristen oder Gemsen.

Bis der Wirt, der Vinzenz Lachleitner, entscheidet.

„Gamsen san's net. Die Viecher san net so waghalsig."

Das Beefsteak

Busse hat im Bräuselbräu ein Beefsteak bestellt.

Er sitzt über dem Beefsteak und weint herzzerbrechend.

Fragt der Wirt:

„Warum weinen Sie denn so über das Beefsteak?"

Schluchzt Busse:

„Vielleicht läßt es sich erweichen."

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 31. Mai 1931



Fronleichnamsschießen im Berchtesgadener Land

Das Windmühlenflugzeug über den Niagarafällen.

Konstruktionen des Zeitgeistes



Ein modernes Getreideschiff.

Eines der größten Getreideschiffe fährt jetzt auf der Nord=amerikanischen Seenplatte. Das Getreideschiff „Lemoyne" ist nach einem neuen Typ gebaut, und zwar befindet sich nur ein einziger großer Laderaum an Bord, der sich durch die ganze Länge des Schiffes erstreckt und in den nur die Getreidekörner, und zwar lose, verladen werden. Die Maschinenräume befinden sich am Ende des Schiffes und die übrigen Räume an der Spitze. Das Ausladen geschieht durch riesige Saugarme, die an den Mühlen, die beliefert werden, angeschlossen sind.

Unten:

Zum ersten Male in seinem Element.

Panzerschiff „Deutschland" nach dem Stapellauf im Wasser liegend.

Deutsche Flugtechnik sorgt für Griechenlands Handelsverkehr.

Das erste griechische Handelsflugzeug, das auf dem Flugplatz von Patoi dem Verkehr übergeben wurde. Es ist eine Junkers-Maschine und die erste von den vorläufig vier bei den Junkers-Werken für Griechenland bestellten Maschinen.

VOLKSKUNST IM FREIEN

Unten: **Shakespeares „Sommernachtstraum" auf der Freilichtbühne.**

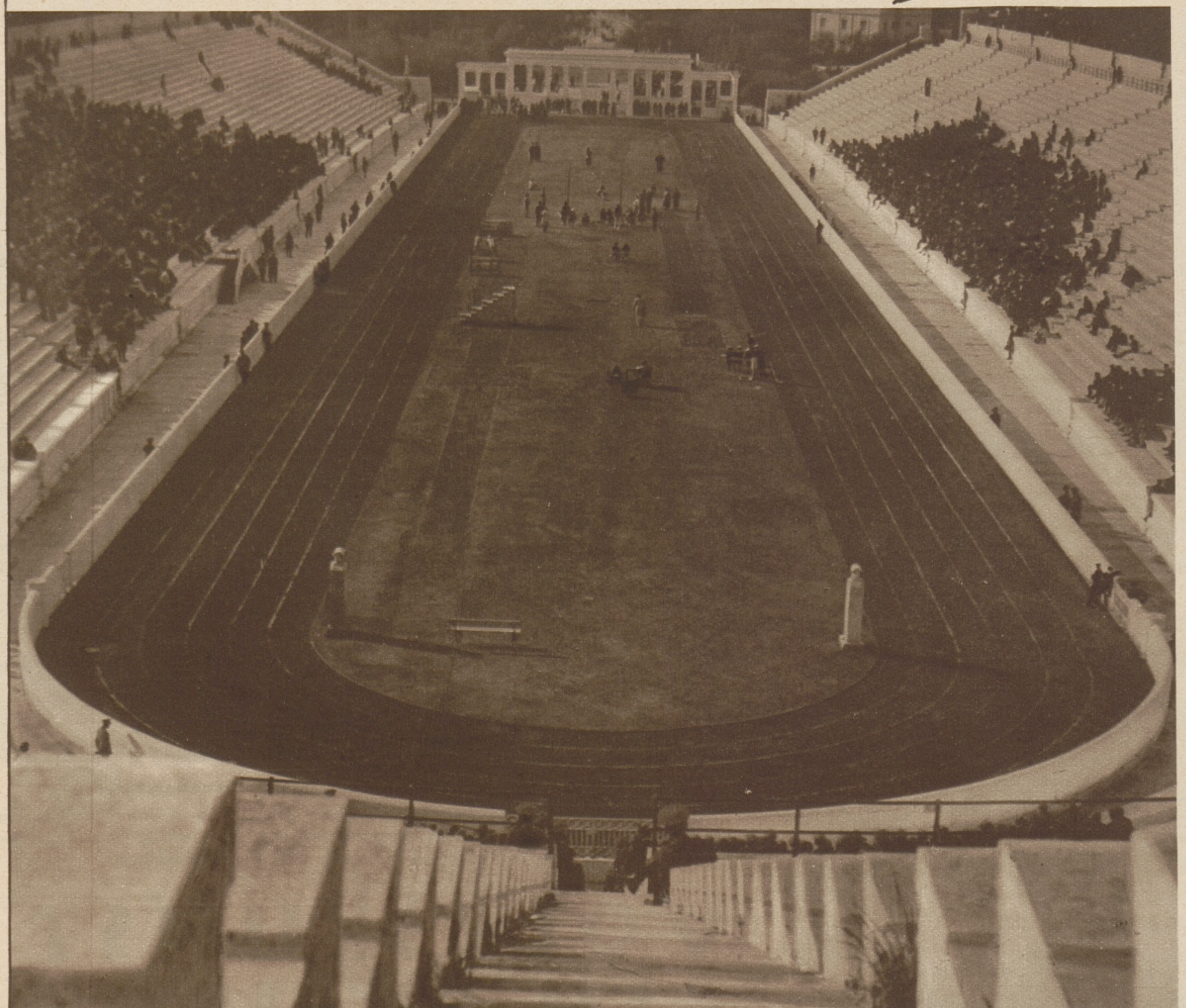
Die neue Städtische Freilichtbühne zu Friedrichshagen bei Berlin eröffnete ihre Spielzeit mit einer wohlgelungenen Einstudierung Shakespeares „Sommernachtstraum".

Märkisches Trachtenfest in Berlin.

Der Gau Mark Brandenburg im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen veranstaltete im Stadion des Sportparks Neukölln ein Märkisches Trachten- und Volks-Tanzfest. Die Rüdersdorfer Bergkapelle sowie Trachten- und Volkstanzgruppen aus dem Spreewald und anderen märkischen Bezirken waren anwesend. — Spreewälder vor dem Brandenburger Tor



Der unsterbliche Sportplatz



Gesamtansicht des Athener Stadions, der schönsten Sportbahn der Welt.
Die heutige Anlage geht noch auf die klassische Kampfbahn der Griechen zurück und ist im Laufe der Jahrhunderte wiederholt restauriert werden.

Zum Kampf der Wagen und Gesänge war auch Altgriechenlands berühmteste Kampfbahn bestimmt. Das Stadion, der Schauplatz der panathenäischen Spiele, wurde unter Benutzung einer natürlichen Talmulde um 330 v. Chr. von dem Redner und Staatsmann Lykurgos angelegt. Später ließ der reiche Redner Herodes Attikus die Sitze und Schranken in pentelischem Marmor ausführen. Das Stadion macht vermöge seiner Größe und der Höhe des Zuschauerraumes einen imposanten Eindruck. Besonders seitdem der reiche Marmorschmuck auf Kosten des alexandrinischen Griechen Awirof, der im Jahre 1899 gestorben ist, und der 3 200 000 Mark hierfür ausgegeben hat, in genauer Anlehnung an das Erhaltene erneut worden ist. Der vollendete Bau wurde im Jahre 1906 mit olympischen Spielen eingeweiht, die alle vier Jahre wiederholt werden sollen. Den Eingang bildet jetzt ein korinthisches Propyläum. Die etwas ansteigende Rennbahn hat bis zum Halbrund eine Länge von 2042 Metern bei einer Breite von 33,62 Metern.

Unten:

Blick auf die prachtvollen Marmorsitzreihen in der Kurve.



Uebungen im Diskuswerfen.

Athener Unteroffizierschüler als Zuschauer.

Das Leben hat Recht!

Roman von Hans-Joachim Flechtner.

5. Fortsetzung.

„O, ich bitte um Entschuldigung“, sagte er ruhig. „Ich habe eine ärgerliche Nachricht erhalten — —“

„O, geschäftlich?“ fragte der Amerikaner mit Bedauern.

„Nein, persönlich.“

Mr. Correll lächelte.

„Gegen persönlichen Aerger hilft nur Ablenkung. Meistens kann man doch nicht ändern, was den Grund zum Aergernis bildet. Also muß man für sich selbst darüber hinweg kommen.“

„Das ist nur nicht so einfach, Herr Correll. Persönlicher Aerger sitzt meistens sehr tief, da er sich eben gegen eine Person richtet. Einen Feind kann man nicht so leicht vergessen.“

„Never mind — macht nichts. Suchen Sie sich als Ersatz einen andern harmlosen Feind. Spielen Sie Schach?“

Rolf bejahte kurz.

„Wollen wir eine Partie machen? Werfen Sie Ihre Wut auf mich, vernichten Sie mich auf den vierundsechzig Feldern — und Sie werden sehen, daß Ihre Erregung abklingt. Wenn man sich geschlagen glaubt, muß man eben auf anderem Gebiete einen Sieg zu erringen suchen, dann ist die Kraft und das Selbstbewußtsein wieder stark. Einverstanden?“

„Gerne!“ Rolf hatte Freude am Hin und Her des Gespräches mit seinen versteckten Anspielungen, die Zufall sein konnten, und doch Absicht schienen. Sie gingen beide in den Rauchsalon, ließen sich ein Schachspiel geben und waren bald in den Verlauf der Partie vertieft. Rolf konnte es schnell feststellen; Mr. Correll spielte verdammt gut Schach . . .

Auf seine Frage lachte der Amerikaner.

„Schüler von Marshall“, sagte er. „Ich habe mit diesem meiner Ansicht nach stärksten Spieler der Gegenwart manche Partien wechseln können. Schade, daß ihm die Zielsicherheit der andern Großmeister fehlt. Er spielt zu spontan.“

„Das Damenopfer, das Sie anboten, war wohl kaum korrekt“, meinte Rolf.

„Damenopfer sind nie korrekt, mein Lieber. Man soll halten was man hat — und gewinnen, was man nicht hat.“

Rolf sah auf. Er glaubte in den letzten Worten einen besonderen, ihm persönlich angehenden Ton gehört zu haben. Was meinte der Amerikaner mit diesen Reden? Sollte das eine Aufforderung sein?

Er überlegte kurz, dann zog er.

„Also Gardez! Mein Läufer greift Ihre Dame an.“

Der Amerikaner schob die Pfeife in den andern Mundwinkel.

„Der Turm deckt — Schach!“

Rolf sah kurz in die lächelnden Augen des andern. Seiner bemächtigte sich allmählich eine fast unerträgliche Spannung. Auf diesem Brett wurde mehr ausgefochten als eine kleine Schachpartie, hier ging es um andere Siege.

„Sie sollen mit dem Springer ziehen, er ist der einzige, der keine Hindernisse kennt, über alle Schranken sich hinwegsetzt. Darum sieht er allein das wahre Ziel.“

„Danke, ich weiß selbst Bescheid.“

Der andere zuckte die Achseln, lächelte still, als er sah, daß Rolf die Dame zum zweitenmal angriff.

„Sie konnten eben Schach bieten mit Figurengewinn. Aber die Dame hat Sie behext“, meinte er bedächtig.

Rolf wurde allmählich gereizt, die Sticheleien des Gegners raubten ihm die klare Ueberlegung, er wollte jetzt den Sieg erzwingen.

„Also Schach!“ sagte er wütend und parierte den Angriff des Amerikaners.

„Schade“, antwortete jener. „Ich kündige Matt in fünf Zügen an.“

Und mit ein paar schnellen Griffen erläuterte er Rolf den Schlußverlauf der Partie.

Rolf schob mit einer ärgerlichen Bewegung die Steine zusammen.

„Wünschen Sie keine Revanche?“ fragte Mr. Correll erstaunt.

„Danke“, sagte Rolf, „ich kann mich nicht konzentrieren.

„Also plaudern wir ein wenig. Es war nicht meine Absicht, Sie in neuen Aerger zu stürzen.“

Er bot Rolf sein Zigarettenetui an.

„Hier, nehmen Sie eine, das wird Sie beruhigen. Ich rauche zwar selbst nie Zigaretten — aber zum Anbieten habe ich stets welche bei mir.“

Rolf griff zu und entzündete sie mit fahrigen Bewegungen. Ich muß mich zusammennehmen, dachte er, ich mache mich ja lächerlich. Der andere beobachtete ihn aufmerksam.

„Es ist sonderbar, daß so wenige Menschen in Europa fähig sind, ihr Leben fest in die Hand zu nehmen. Man findet es immer wieder, daß irgend ein Glücks- oder Unglücksfall die Betreffenden völlig aus ihrer Bahn wirft. Sie treiben eine Zeitlang im Strudel der Ereignisse mit — und plötzlich sinken sie unter, nur weil sie nicht wußten, wohin sie schwimmen müßten um an Land zu kommen.“

Rolf sah erstaunt auf.



Sommerabend.

„Wie kommen Sie plötzlich auf dieses Thema, Herr Correll?"

Der Amerikaner lächelte.

„Sie wundern sich darüber? Mir scheint, Sie befinden sich auch in der Lage eines solchen Menschen —"

„Woher wissen Sie denn das?"

„Ich habe gelernt meine Mitmenschen zu beobachten."

Rolf zuckte die Achseln.

„Sie werden mir nicht einreden wollen, daß Sie auf Grund Ihrer Beobachtungen derartige Feststellungen machen können", sagte er. „Sie wissen etwas über mich, was ich selbst nicht weiß — übrigens begreife ich nicht, weshalb ich Ihnen überhaupt antworte. Das sind Dinge, die keinen Menschen außer mich selbst etwas angehen."

„Vielleicht doch nicht so ganz", meinte der andere ruhig. „Ich bin vielleicht der Meinung, daß kein Mensch sich herausnehmen darf, allein in der Welt stehen zu wollen. Jeder Mensch ist notwendigerweise mit allen andern mehr oder weniger verbunden, wirtschaftlich, politisch, geistig und auf tausend andere Weisen. Also hat jeder einzelne am Schicksal des andern Anteil zu nehmen — und vor allem, wenn er helfen kann, auch die Pflicht, seine Hilfe auszuüben."

„Ich brauche keine Hilfe", sagte Rolf kurz. Dann, nach einer Pause, hob er den Kopf.

„Oder wissen Sie etwas Bestimmtes über mich? Können Sie mir Antwort geben auf das, was ich selbst nie beantworten kann?"

„Ihre Fragestellung ist ungeheuer klar und eindeutig", meinte der Amerikaner spöttisch. „Aber fragen Sie immerhin, vielleicht kann ich wirklich Antwort geben."

Aber Rolf schüttelte den Kopf.

„Es ist ja Unsinn. Wie sollten Sie wissen — —" er machte eine abwehrende Handbewegung.

„Wenn ein Mensch innerlich an einem Kreuzweg steht, wenn er die Richtung verloren hat, so gibt es immer zwei Momente, die Beachtung verdienen", sagte Mr. Correll.

„Und das wären?"

„Jede Krise wird durch eine Veränderung verursacht. Und jede Veränderung zeugt die beiden Fragen: Woher — und Wohin? Wo liegt die Ursache für die Veränderung — und wohin muß ich mich jetzt nach der Veränderung wenden. Die erste Frage kann ich natürlich nicht beantworten — aber vielleicht für die zweite einen Wink geben."

„So, das glauben Sie zu können?" Rolf hob die Schultern, „ich würde mich freuen, Ihre Ansicht zu hören," meinte er etwas spöttisch.

Der Amerikaner schien den Spott nicht zu hören.

„Sie sind plötzlich zu Geld gekommen. Das zu sehen, ist nicht schwer. Sie verzeihen, daß ich das so offen sage, aber eine gewisse Unsicherheit in verschiedenen Situationen, eine erfrischende Aufnahme alles dessen, was die Fahrt an Schönheiten geboten hat — und nicht zuletzt ein völliges Sichtreibenlassen vom Schicksal und vom Tage — das alles sind Anzeichen, die deutlich sprechen. Sie sind also durch eine plötzliche Erbschaft oder was weiß ich, aus der Bahn Ihres bisherigen Lebens geworfen worden, und vor ihnen liegt die Welt, die in ihrer Fülle der Möglichkeiten nur verwirrend wirken kann, es könnte doch sein, daß Ihnen ein Mensch, der außerhalb dieser Wirren steht und Sie darin treiben sieht, die Hand reichen kann, um Sie herauszuziehen."

Rolf hatte aufmerksam zugehört. Er mußte gestehen, daß der Amerikaner nicht Unrecht hatte, und daß er vor allem wirklich ernsthaft gewillt war, ihm zu helfen.

„Sie haben recht", sagte er nachdenklich. „So steht es augenblicklich mit mir. Natürlich habe ich Pläne und Ziele, deren Erfüllung mir jetzt endlich zu winken scheint. Eines davon war diese Reise — und die Erfüllung? Ich habe das Gefühl, schrecklich undankbar für mein Geschick zu sein — und das schmerzt mich."

Mr. Correll nickte.

„Wenn man sich als erstes Ziel ein Vergnügen setzt, wird man allzuschnell müde. Die neuen Mittel verlangen Arbeit, Schaffen — und darum erscheint alles andere schal. Die Wandlung die in Ihnen vorgeht, verlangt, daß Sie Stellung nehmen, die neuen Mittel lösen die Kräfte, die in Ihnen ruhen, Sie dürfen sie nicht brachliegen lassen."

„Ich hatte auch für diese Reise schon Arbeitspläne, aber da kam etwas dazwischen — —"

„Eine Frau natürlich. Und Sie vergeuden Ihre Zeit mit sinnlosen Grübeleien über Phantome, anstatt daß Sie nehmen, was Sie bekommen können und zu erobern versuchen, was sich Ihnen noch weigert."

Rolf stand auf und trat ans Fenster des Rauchsalons. Weit dehnte sich das Meer, in der Ferne tauchten die ersten verschwommenen Formen der spanischen Küste auf. Unter dem Fenster lagen Menschen in Liegestühlen, träumten in die Ferne oder sprachen halblaut miteinander. Tiefer Frieden herrschte um diese Zeit an Bord. Er strich sich müde über die Stirne.

„Was Sie glauben ist falsch", unterbrach der Amerikaner mit ruhiger Stimme sein Sinnen.

Rolf fuhr herum.

„Woher wissen Sie, was ich glaube?" fragte er scharf.

Mr. Correll lächelte.

„Ich sage noch einmal, Sie irren sich. Meine Person steht völlig außer dem Spiel, wenn Sie vielleicht auch manches nicht begreifen können."

„Woher kennen Sie Fräulein Marianne?" fragte Rolf in plötzlichem Entschluß.

„Ich habe sie an Bord kennengelernt", antwortete der Amerikaner. Aber wir haben einen gemeinsamen Bekannten, einen Freund von mir, und dieser Freund ist — doch das tut nichts zur Sache. Im übrigen," fuhr er fort, als er Rolfs ärgerliche Bewegung sah, „spielt auch der Freund keine Rolle in Ihrem Spiel. Das Ganze, alles was Sie fürchten, sind nichts als Gebilde Ihrer Unsicherheit und Furcht."

Er stand auf.

„Denken Sie daran, was ich Ihnen gesagt habe. Ein Ziel suchen für das schaffende Wollen. Suchen Sie etwas zu leisten, was in der Richtung Ihres Könnens liegt."

Ehe Rolf etwas antworten konnte, hatte Mr. Correll den Rauchsalon verlassen. Rolf war allein. Bestürzt versuchte er mit dem Erlebnis fertig zu werden. Er suchte noch eine Zeitlang nach Mr. Correll, konnte ihn aber nicht finden. Erst als er in seine Kajüte ging, hörte er den Nachbarn. Aber auf sein Klopfen antwortete niemand, plötzlich war es in der Kabine still geworden. Rolf zuckte die Achseln. Es würden sich schon noch Gelegenheiten finden.

Doch Rolf sollte seine Erwartungen getäuscht finden. Als er einige Tage später den Steward nach Mr. Correll befragte, hörte er, daß der Amerikaner das Schiff in Cadiz verlassen hatte. Am Abend dieses Tages sah er auch Marianne zum ersten Male wieder. Sie grüßte ihn sehr freundlich und sie schritten nebeneinander über Deck.

Lange Zeit sprach keiner von ihnen ein Wort. Marianne schien mit einem Entschluß zu kämpfen und Rolf hatte sich wieder in sein Grübeln eingesponnen, das ihn zu keiner Aussprache kommen ließ.

„Wir wollen uns setzen", sagte Marianne plötzlich.

Sie ließen sich in zwei Liegestühle, die etwas abseits standen, nieder.

„Ich habe jetzt oft an Ihre Worte denken müssen", begann Marianne. „Ich habe in den letzten Tagen viel gegrübelt. Es tut mir leid, wenn ich Sie seinerzeit gekränkt habe, aber ich wollte Sie bewahren, von mir eine Entscheidung zu fordern, die ich den Umständen nach natürlich nicht geben kann."

Er nickte.

„Ich habe mir selbst schon Vorwürfe gemacht", antwortete er, „daß ich in jenem Gespräch so weit gegangen bin."

„Sie mußten es wohl", sagte sie langsam. „Die Ereignisse hatten sich überstürzt, und ich habe einsehen gelernt, daß es keinen Sinn hat, den Kopf in den Sand zu stecken, nur um sie nicht zu sehen. Man muß sich eben doch mit den Dingen und Ereignissen auseinandersetzen. Deswegen fing ich auch heute abend wieder mit diesem Thema an. Wir müssen uns klar werden, was geschehen soll. Ich hatte ursprünglich die Absicht, in Lissabon an Land zu gehen und von dort eine Reise durch Spanien zu unternehmen.

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Fahrt bis zu Ende mitmachen würden", sagte er. „Auch ich habe inzwischen gelernt, daß ich sicherlich auf falschen Wegen zum Ziel zu kommen versuchte — wollen wir die Tage, die uns noch bleiben, nicht benutzen, um uns Klarheit zu schaffen über die Zukunft?"

„Es wäre sehr schön", sagte sie leise.

Er nahm ihre Hand und führte sie langsam an die Lippen . . .

„Marianne", sagte er in plötzlichem Anlauf, „ich habe dich lieb. Ich will dir nicht alle Worte wiederholen, die seit undenklichen Zeiten in solcher Lage gesprochen werden. Ich will dich nur davon überzeugen, daß ich Sehnsucht nach dir habe, daß ich mein ganzes Selbst dir zu eigen gegeben habe — — und daß ich Klarheit haben muß, was die Zukunft bringen wird."

„Ich habe dich auch sehr gerne — —" sagte Marianne und strich mit flüchtiger Bewegung über das Haar — — „aber ich bin nicht frei, ich kann nicht tun was ich will."

„Du bist nicht frei?" wiederholte er tonlos.

Sie lächelte.

„Nicht so, wie du es verstehst", sagte sie dann. „Ich bin nicht an einen Menschen gebunden, sondern an eine Aufgabe. Und bevor ich nicht dem Zwang dieser Aufgabe entkomme, kann ich dir keine Antwort geben auf das, was du mich fragen willst."

Er beugte sich über sie, nahm ihr Gesicht in seine Hände.

„Marianne", sagte er innig, „wir gehören zusammen, wie kann uns da ein Fremdes trennen? Was ist das für eine Aufgabe?"

„Nicht, ich bitte dich, frage nicht weiter, ich darf es dir nicht sagen."

Er nahm ihren Kopf in seinen Arm und streichelte sie wortlos.

„Wenn wir zu Hause sind", sagte er, „wirst du dich lösen, und dann werde ich zu dir kommen und dich fragen. Ist es dir so recht?"

Sie nickte.

Da beugte er sich über sie und küßte sie lange, und sie erwiderte für einen Augenblick seinen Kuß. Dann aber machte sie sich frei.

„Mach es mir nicht schwer", bat sie leise. „Ich verspreche dir, daß ich tue, was ich kann. Aber — — ich habe wenig Hoffnung", setzte sie plötzlich aufschluchzend hinzu.

Der Tag des Buches.

Der erste September war so warm, so sommerlich, daß Berlin mit einem gewissen Mißtrauen auf die Vorbereitungen zur neuen Kunstsaison blickte. Hier und da begannen Theater in ihren Spielplan schon wieder ernste Stücke aufzunehmen. Erstaufführungen wurden vorbereitet und groß angekündigt — und inzwischen rollten Sonntag für Sonntag die überfüllten Züge nach Wannsee, Nikolassee, Potsdam, um die arbeitsmüden Großstädter zu den Seen der Umgebung zu führen, waren Wälder und Ausflugslokale überfüllt und kein Kleid, kein Anzug leicht genug, um den unbarmherzigen Strahlen der Septembersonne zu entgehen.

Aber das Wetter kümmerte sich nicht um menschliche Wünsche und Voraussetzungen — leider aber können die Menschen auch selten ihre Dispositionen des Wetters wegen ändern. So kam es, daß plötzlich in Berlin ein Tag des Buches entstand, der von keiner offiziellen Stelle angeregt, von keinem Buchhändler geahnt war.

Es begann damit, daß in verschiedenen großen Berliner Blättern spaltenlange Artikel erschienen, die das Leben, das Glück Rolf Marrs zum Inhalt hatten.

Die Zeitungen brachten sein Bild, schilderten den jähen Glücksfall, der in sein Leben gegriffen und stellten Vermutungen an, wo der Urheber dieses Glückes zu suchen sein könnte. Niemand wußte etwas Sicheres, einige Blätter benutzten die Gelegenheit, boshafte Bissigkeiten gegen die Dichterakademie zu sagen. Man schob ihr diese Tat unter und stellte strahlend fest, daß doch endlich einmal etwas Positives dabei herausgekommen wäre, andere sprachen von Bluff und Reklametrick. Das Ergebnis war sicherlich, daß an diesem Morgen jeder in seinem Leibblatt etwas über Rolf Marr las.

In den Redaktionen herrschte fürchterliche Aufregung. Niemand hatte gewußt, daß dieser Fall auch andern Blättern angeboten worden war. Jede Redaktion wandte sich an ihren Mitarbeiter, dem sie den ganzen Beitrag zu verdanken hatte, und es kam zu erregten Auseinandersetzungen. Aber alles das spielte sich abseits vom Treiben der Oeffentlichkeit ab.

Als die Geschäfte ihre Türen öffneten, jagten zahlreiche Autos durch die Stadt, hielten vor den Buchläden und riesige Pakete wurden in das Innere der Geschäfte hineingetragen. Allen diesen Paketen lag ein Schreiben bei, das den Buchhändlern mitteilte, sie erhielten diese Bücher in Kommission und sie würden gebeten, heute möglichst viele von diesen Werken ins Fenster zu legen. Die Buchhändler, die die „Reklameartikel" in den Zeitungen zum größten Teil gelesen, kamen fast alle dieser Aufforderung nach. Und so prangten schon in den Morgenstunden in den Schaufenstern der Buchläden lange Reihen „Des ersten Erfolges", Roman von Rolf Marr.

In den Zeitungen brandete noch einmal eine Welle der Empörung auf, als die Verlagsleiter auf ihrem Wege zum Geschäft die Artikel gelesen hatten, und die Buchhandlungen mit dem Werk dieses Dichters geschmückt sahen. Das war denn doch eine reichlich unverschämte Art, gratis Reklame zu machen. Die Chefredakteure erschienen im Zimmer der Verlagsleitung, berichteten, daß ihnen die Meldungen als zweifellos interessantes Ereignis von freien Mitarbeitern oder angestellten Reportern überbracht worden seien. Nachforschungen hätten ergeben, daß in Cafes, Restaurants eine Anzahl Personen mit den Reportern ins Gespräch gekommen seien und von diesen ausgehorcht, einiges berichtet hätten, Telephonanrufe von Verlag zu Verlag ergänzten diese Auskünfte. Alle Berichterstatter waren schließlich bei ihren Nachforschungen zu derselben Stelle geführt worden, und zwar wäre das ein Herr Hollm gewesen, der eine aktuelle Korrespondenz herausgab. Er hatte jeder Zeitung das Alleinabdrucksrecht der Geschichte verkauft unter der Bedingung, daß der Beitrag an dem festgesetzten Tage erscheinen würde. Man hatte das gute Geschäft abgeschlossen — und war gründlich hereingefallen . . .

Nachforschungen nach diesem Herrn Hollm nützten natürlich nichts, man fand das Büro geschlossen und die Nachbarn meinten, der Herr sei wohl ausgezogen. Und über diesen Herrn Hollm selbst war auch nichts Genaues festzustellen. Die Portiersfrau wollte allerdings hin und wieder einen großen Amerikaner beobachtet haben, der mit seinem Wagen bei diesem Hollm vorfuhr — aber ihre Angaben schienen nicht ganz verläßlich, da sie sich verschiedentlich in Widersprüche verwickelte. So blieb nichts anderes übrig als den Aerger herunterzuschlucken und zu schweigen.

Inzwischen begann der große Reklamefeldzug aber seine ersten Wirkungen zu zeigen. Das war doch wieder einmal eine Sensation. Ein junger Schriftsteller, der nichts hat, erwacht eines Morgens in einer großen Villa, die ihm gehört, ist Besitzer von zwei großen Autos, einer gefüllten Brieftasche. Das Bild zeigt einen jungen, recht gut aussehenden Mann. Man ging auf dem Wege zum Geschäft an einem der Buchläden vorbei, blieb auf dem Heimweg vielleicht vor den Reihen der Bücher stehen, las den billigen Preis. Man kann es ja versuchen. Es wird schon etwas hinter dem Buche stecken, die Zeitungen schrieben ja, daß es ein ganz neuartiges sehr spannendes Werk sei. Also trat man ein und erstand, einer in einer langen Reihe Gleichgesinnter das kleine Werk, blätterte wohl in der Straßenbahn darin, um es sich dann für zu Hause zurückzulegen.

Rolf Marr selbst war durch dieses Treiben, durch die großartigen Anpreisungen seines Werkes eher erschreckt als erfreut worden. Schon am frühen Morgen hatte Marianne bei ihm angerufen und ihn beglückwünscht. Erst auf diesen Anruf hin hatte er sich die Exemplare der wichtigsten Zeitungen besorgen lassen und in allen seine Geschichte gefunden. Auch hier ohne jede wirkliche Erklärung. Dann aber trafen die ersten Berichterstatter bei ihm ein, um ihn persönlich zu interviewen. Man hatte seine Adresse schnell festgestellt und er konnte sich dem Ansturm nicht mehr entziehen. Die Presse stellte sich jetzt um. Der Verlauf der Ereignisse hatte den Fall Marr als Sensation erwiesen, man mußte also mit ihm rechnen. Und während von den verschiedensten Seiten Telegramme, Briefe, Telephongespräche an den Verlag des Buches gingen, die um Aufklärung in dieser mehr als eigenartigen Reklameaktion baten, saßen die Berichterstatter der gleichen Blätter bei Rolf Marr und notierten sich seine Angaben.

Rolf Marr war gemacht worden, darüber konnte kein Zweifel mehr bestehen. An diesem einen Tage waren von seinem Roman mehr Exemplare verkauft worden als von anderen Schriftstellern in Monaten. Und der Zustrom ließ nicht nach. Denn hier war, für unsere Zeit ein immerhin erstaunlicher Fall, wirklich einmal ein ausgezeichnetes, wirklich ernst zu nehmendes künstlerisches Werk auf sensationelle Weise bekannt gemacht worden, und das Buch behielt auch seine Zugkraft, als der Rummel abklang.

Abends war Rolf mit Marianne zusammen gewesen. Er hatte an diesem Tag wie auch an den nächsten eine begreifliche Scheu sich in der Oeffentlichkeit sehen zu lassen. Er hatte keine Lust, in irgend einem Restaurant plötzlich erkannt und so zum Mittelpunkt einer zweifelhaften Ovation gemacht zu werden. So saßen sie beide allein in seinem Gartenzimmer, dessen breite Türen zum Garten offenstanden. Vor ihnen glänzte in den schönen Kelchen der schwere Wein, der Rauch der Zigaretten zog langsam ins Freie und löste sich dort wie zögernd.

(Fortsetzung folgt.)



Auch der Hofknix will gelernt sein.

Die jungen Debütantinnen, die im Buckinghampalast demnächst dem englischen Königspaar vorgestellt werden wollen, beim Erlernen des Hofknixes.

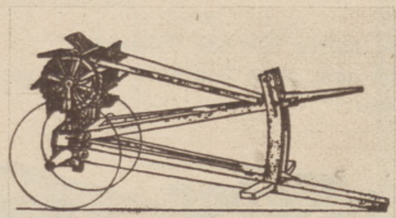
Der Vater der modernen Technik

Vor 450 Jahren, 1481, ging Leonardo nach Mailand an den Hof der Sforza. In einem Empfehlungsschreiben an den Herrscher zählt er alles auf, was er an technischen Konstruktionen zu erbauen imstande wäre — eine frappierende Aufzählung alles dessen, was erst heute allmählich verwirklicht wird.

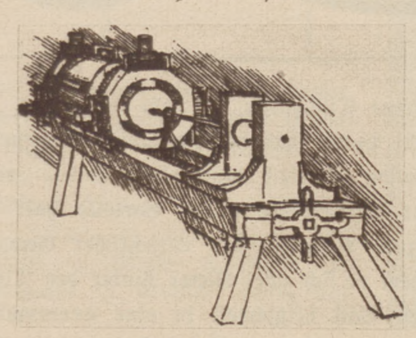
Wer an Leonardo da Vinci denkt, erinnert sich der Mona Lisa, des legendenumsponnenen Bildes, denkt an das Abendmahl, das verfallene Gemälde, kurz, verbindet mit dem Namen den berühmten Maler der italienischen Hochrenaissance.

Leonardo war aber nur nebenberuflich Maler, sozusagen als „Amateur", daß er fast aus Versehen ein Führer und Neuerer auf allen Gebieten der bildenden Kunst wurde, änderte nichts daran. Sein Beruf, den er auf die Besuchskarte gedruckt hatte, war — Kriegs- und Zivil-Ingenieur. Fürwahr ein moderner Mann, denn gäbe es heute etwas Zeitentsprechenderes, als wenn ein Maler sich im Hauptberuf dem Technischen zuwendet? Jedoch nicht nur der Beruf ist modern, seine Taten als technischer Berater sind inhaltlich ebenso neu. Unter den hunderten Erfindungen und Verbesserungen finden wir vieles, was erst in neuester Zeit vollendet worden ist. Da gibt es Schnellfeuergeschütze, Taucheranzüge, Bohrmaschinen, Minen, Taxameteruhren, Drehbrücken, doppelte Straßen, Versuche für eine Flugmaschine, Kompaß, Materialprüfungsvorrichtungen, Festungspläne und Laufgräben, Radschlösser und vieles andere. Ja, man kann fast suchen, was es nicht gibt, und hätten Leonardo außer der Mechanik und der Physik Erkenntnisse der Chemie zur Verfügung gestanden, so könnte man ihn von einem Ingenieur unserer Tage nicht unterscheiden. In jedem Fach leistete er für seine Zeit Vollkommenstes.

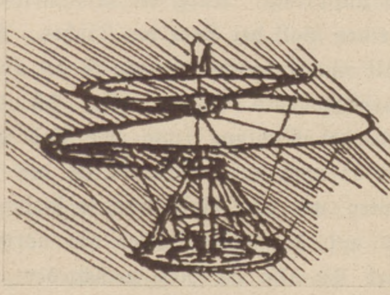
Einst wurde der noch junge Leonardo zum Herzog von Mailand gesandt, eine selbstgefertigte Laute zu spielen. Er trug selbstkomponierte Melodien vor, die in den Harmonien so schön waren, daß alle Zuhörer tief ergriffen blieben.



Schnellfeuergeschütz.
Revolver-Orgelgeschütz mit 8 Lagen von je 9 Rohren.



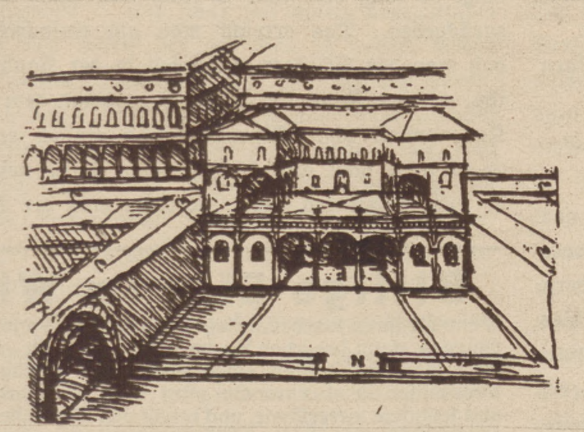
Bohrmaschine,
die Röhren in Stämme bohrt.



Flugmaschine.
Skizze zu einer Schraubenflugmaschine.



Schwimmgurt mit Luftfüllung.



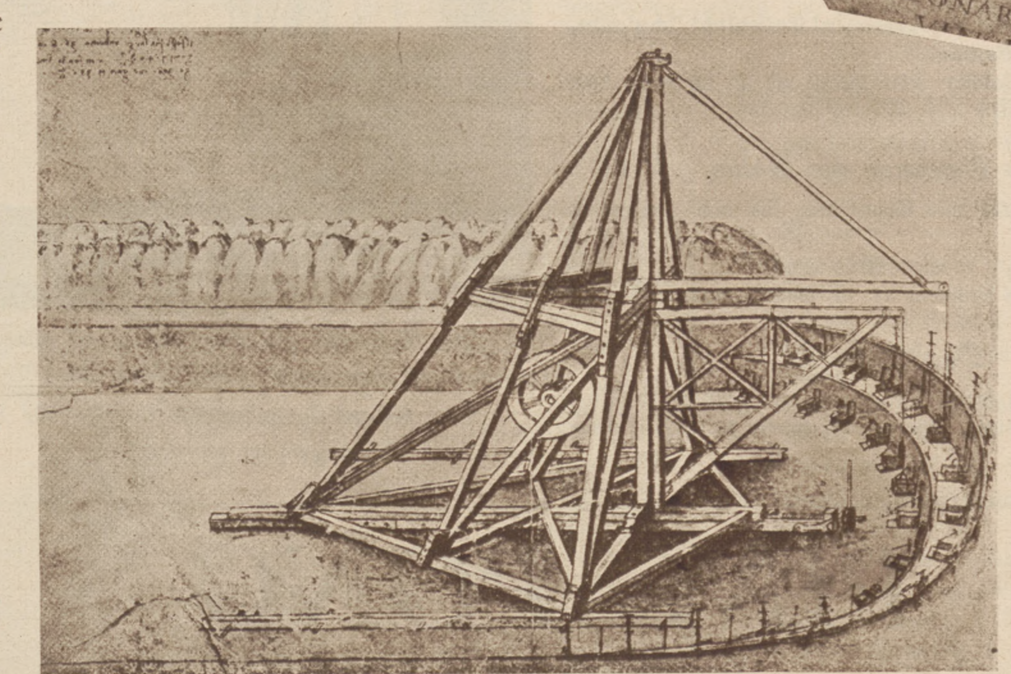
Verkehrsregelung.
übereinanderliegende Straßenzüge.

Eine faustische Natur, undurchdringlich, unerschöpflich; seine Herkunft ist nicht geklärt, sein Wesen nicht erkannt. Ein Mann mit einer Frauenstimme und zarten Händen, mit denen er ein Hufeisen zu zerbiegen vermochte. Er war der Zeit um Jahrhunderte voran, abgeklärt, kühl, ein Mensch, dazu angetan, die Legende zu bilden. Es gibt viele Werke über ihn, den Techniker würdigt besonders Franz M. Feldhaus in seinem Werk „Die Technik der Antike und des Mittelalters", dem auch die vorliegenden Illustrationen entnommen wurden.

R. B.

(Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam).

Leonardo da Vinci im Alter von 44 Jahren.



Links: **Beweglicher Baggerkran zum Kanalbau.**

H·U·M·O·R

Geschäftstüchtig.

„Ich möchte ein Paar Hosenträger haben!"

„Da habe ich hier ausgezeichnete Träger, mein Herr! Das Beste, was es gibt! Die halten Ihr ganzes Leben lang!"

„Schön, packen Sie ein Paar ein!"

„Wollen Sie nicht gleich zwei Paar nehmen?"

Seine Erholung.

„Und Sie, Herr Buntschuh, nehmen Sie denn keine Ferien?"

„Doch — ich schicke meine Frau vier Wochen aufs Land."

Trost.

„Ich habe rasende Kopfschmerzen! Entsetzlich! Ich glaube, ich verliere den Verstand!"

„Na, wegen solcher Kleinigkeit würde ich mich doch nicht so aufregen!"

Das Geschenk der Gattin.

„Fredy, ich habe zum Geburtstag für dich eine große Ueberraschung!"

„Oh, Liebling . . . was ist es denn?"

„Warte einen Moment — ich werd's mal anziehen."

Das Gegenteil.

„Da schicke ich meine Tochter in die Pension, zu ihrer weiteren Ausbildung, und wie kommt sie zurück? — Eingebildet!"



„Das Schnitzel ist aber bedeutend kleiner geworden seit dem letzten Mal, Herr Ober!"

„Das kommt Ihnen nur so vor — der Saal ist umgebaut und vergrößert worden!"

Im Gefängnis.

Besucherin: „Und was hat Sie, mein lieber Mann, hierher gebracht?"

Sträfling: „Meine Kurzsichtigkeit!"

Besucherin: „? ? ?"

Sträfling: „Ja, ich habe nämlich den Schutzmann nicht gesehen, als ich das Schaufenster ausräumte."

Eßt mehr Früchte.

„Vor allen Dingen müssen Sie mehr Obst essen, und besonders mit Schale! Die Schale enthält alle wichtigen Bestandteile und Vitamine, die der Mensch für seine Gesundheit braucht. Uebrigens, welches sind denn Ihre Lieblingsfrüchte?"

„Kokosnüsse!"

Alles flüchtet.

Die Sängerin: „Füllte denn meine Stimme den Musiksaal?"

„Nein, den Erfrischungsraum!"

*

„Und was halten Sie von Tischrücken?"

„Wenn ich ganz offen sein darf — mir persönlich ist Rehrücken lieber!"

PING PONG

Von Sigismund von Radecki.

So ein Pingpongspiel mit Netz, Schlägern und Bällen kommt meist unter den Weihnachtsbaum, sieht fabelhaft aus und wird mit einem Aufschrei begrüßt, denn unsere heutige Menschheit von Bürohockern schwärmt gerade darum für Sport. Sogleich wird das Tuch vom Speisetisch heruntergerissen, das Netz aufgespannt — und nun kann's anfangen. Es fängt aber nicht an. Denn kaum hat der Schläger den Ball berührt, so hüpft dieser auch schon unters Büfett, hinter den Spiegel sowie in diverse andere Winkel, wo ebenfalls kein Staub gewischt worden ist: und wir hüpfen ihm nach. Auf die Dauer (also etwa noch drei Viertelstunden) wird die Knierutscherei fade, und nach drei Monaten, kommt da die Rede aufs Pingpongspiel, so heißt es: „Ach ja, wir haben doch auch eines; es muß, glaube ich, im Wäscheschrank liegen —." Und dort liegt es denn auch begraben. Weil es aber schade um dieses entzückendste aller Zimmerspiele ist, will ich hier zu zeigen versuchen, worauf es beim Pingpong ankommt.

Vor allem darauf, daß der Neuling über die Enttäuschung des lästigen Ballaufklaubens hinweg zu dem Punkte gelangt, wo er schon aus eigener Begierde weiterspielt. Ich rate ihm also: gleich bei einem besseren Spieler zu lernen und andere Neulinge wie die Grippe zu fliehen; dann aber, sich wirklich gutes Tisch-Tennis im Café oder sonstwo anzusehen, damit er merkt, was für ein großartiger Spaß das Ganze ist. Schließlich ein paar kleine Winke; man muß als Neuling den Ball beim Ausspielen möglichst nah am Schläger halten; man soll beim Zurückgeben den Ball nicht zaghaft von unten schaufeln, sondern gleich ein wenig kräftiger, flacher spielen; man soll den Schläger möglichst fest in der Hand halten, und vor allem — man soll Geduld haben.

Ist dieser tote Punkt überwunden, so entwickelt sich des Anfängers Geschicklichkeit in drei Stadien. Das erste Stadium ist immer noch das des Schaufelns oder Schubsens. Jeder ist mit rotem Gesicht bemüht, den Ball möglichst hoch und vorsichtig übers Netz zu bekommen; die beiden Spieler kämpfen noch gar nicht miteinander, sondern bloß mit den toten Objekten Tisch und Netz; ihr größter Stolz ist erreicht, wenn der Ball recht lange hin und her geht. Zweites Stadium: der Neuling wird gewahr, daß außer Tisch und Netz noch ein anderer, lebendiger Feind da ist — der Gegenspieler. Man fängt an zu kämpfen, man schlägt den Ball möglichst schnell und heftig zurück, ja man beginnt auch schon zu „placieren", das heißt unvermutet in die Ecke, oder abwechselnd kurz und lang zu spielen, und was der Tücken mehr sind. Das Ideal dieses Spielstadiums besteht in einem möglichst heftigen Hin und Her; seine Gefahr darin, daß die Spieler in jugendlicher Verblendung meinen, schon ganz gut und eigentlich meisterhaft Tisch-Tennis zu spielen. Dann aber kommt das dritte Stadium, das bestenfalls nach sechs Wochen, und eventuell nie, eintritt: man merkt, daß es mit bloßer Schnelle und Heftigkeit noch nicht getan ist, und daß es so etwas wie „Twisten", „Fälschen" oder „Schneiden" gibt — was daselbe bezweckt wie das „Effet" beim Billard, nämlich ein Rotieren des Balles während seines Fluges, so daß er „falsch", unerwartet und irrational aufspringt. In dem Moment, wo der Spieler zu schneiden anfängt, hat er sozusagen den Marschallstab in seinen Tornister gesteckt; gelingt es ihm nun noch, mit „Kopf" zu spielen, das heißt für jeden Partner sich geistesgegenwärtig eine individuelle Taktik zu improvisieren, so steht ihm der Weg zu allen Pingpong-Ehren offen, er kann sogar eventuell sein Bild in der Illustrierten sehen und überhaupt der bedeutendste Mann der Umgegend werden.

Ich will jetzt, zum Nutzen des Lesers, die einzelnen Spielphasen besprechen.

Die Spielregeln und das „Servieren" oder Ausspielen.

Man spielt Pingpong wie das große Tennis, nur daß beim Servieren der Ball nicht unmittelbar übers Netz in die feindliche Tischhälfte geschlagen wird, sondern erst einmal auf der eigenen aufprallen muß. Denn hier steht der Mensch wie ein Gulliver vor einem Liliput-Tennisplatz; dürfte er nun direkt aus der Luft servieren, so würde er — herzlos wie Menschen sind — mit hocherhobenen Armen einen unnehmbaren Kanonenball nach dem andern ausspielen. Spielt mein Partner beim Servieren oder Zurückgeben ins Netz, oder verfehlt er sonstwie meine Tischhälfte, so habe ich einen „Punkt"; wer zuerst 21 Punkte hat, hat das Spiel gewonnen. Nach je fünf Bällen schenkt immer der andere ein, weil nämlich der Servierende große Vorteile hat: er kann den Ball zum Beispiel mit entsetzlicher Gewalt ausspielen, indem er sich zwei Meter hinter den Tisch stellt; er kann den Ball blitzschnell in eine unvermutete Ecke senden, oder — und das ist das feinste — er kann den Ball geschnitten, mit Effet, herausbringen, so daß er ganz verrückt aufspringt. Kurz, der Ausspielende ist zumindest für einen Ball der Herr des Tisches. Für dieses Schneiden gilt nun folgende einfache Regel (und es ist für den Zurückgebenden sehr wichtig, sich das klarzumachen): in der Richtung, wie der Ball geschnitten wird, springt er auch auf. Schneide ich den Ball von oben nach unten, wie eine Guillotine, so springt er auch „nach unten" auf, das heißt flacher als normal. Der Naivling wird ihn also ins Netz zurückgeben. Schneide ich den Ball von links nach rechts, so wird er nach rechts „out" gehen usw. usw. Alle diese servierten Bälle wird der Partner bei einiger Geschicklichkeit immer noch zurückgeben — aber eben nur notdürftig und in hohem Bogen: das ist dann der Moment für den Servierenden, wo er diesen Verlegenheitsball mit einem wuchtigen Hieb totschlägt! Es ist das, was man beim Fechten den Nachhieb nennt, wie ja das Pingpong überhaupt mit dem Florettfechten die allergrößte Aehnlichkeit hat.

Das Zurückgeben.

Der Rückschläger muß bemüht sein, dem Ausspielenden keine Gelegenheit zum „Nachhieb" zu geben, das heißt er muß den Ball so flach und scharf wie möglich zurückgeben. Das erreicht man am einfachsten dadurch, daß man den Schläger eisern fest in der Hand hält und ihn, mit der Kante ein wenig vorgeneigt, dem feindlichen Kanonenball ohne Eigenbewegung einfach entgegenhält — so kann man auch die schärfsten Bälle nehmen, falls sie nicht geschnitten sind. Zweitens muß der Rückschläger

R · Ä · T · S · E · L

Versteckrätsel.

In jedem der nachstehenden fünf Sätze ist der Name eines Gebirges enthalten.

1. Habt ihr auch Arzenei im Hause?
2. Vor Freude ist er gesund geworden.
3. Die Dreifelderwirtschaft ist ein landwirtschaftliches Betriebssystem.
4. Das Buch soll in ganz Europa Aufsehen erregt haben.
5. Der Tanzmeister lehrte im Ballsaal Pennäler die Anfangsgründe des Walzers.

Vorteilhafte Wandlung.

Hat ein Genußmensch sein Doppelzeichen verloren,
So wird — richtig vermengt — Willenskraft geboren.

Mosaik.

Der erste Mensch — verkehrt — sei dir einszwei,
Den Leuchtstoff füg' daran als drei
Und ein Gebirge (fuß- und ferselos) als vier,
So nennt das Wort ein Eiland dir.

Scherzrätsel.

Ein Mann ist's, den das Rätsel stellt,
Der gern den Dieben sich gesellt.
Man suchte, aller Welt zum Segen,
Das Handwerk gründlich ihm zu legen,
Nahm ihm die beiden Mittellaute,
Doch was man in der Folge schaute,
Schuf leider nur der Gauner mehr:
Er ließ zurück ein ganzes Heer.

Kürzungsaufgabe.

Tadel — Zeug — Trier — Höhle — Baer — Anden — Katze — Wiesel — Gerste — Stand — Runde — Taube.

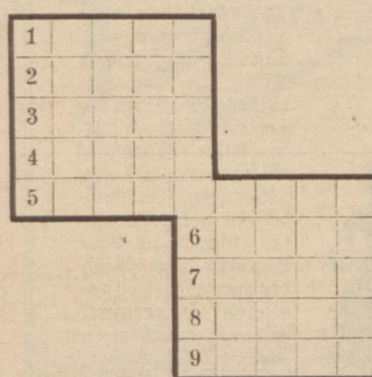
Jedem Wort ist ein bestimmter Buchstabe zu entnehmen, sodaß sich völlig neue Begriffe ergeben. Die entnommenen Buchstaben aneinandergereiht, verkünden eine frohe Botschaft.

Schaltaufgabe.

Meer — Dan — Baer — Rigel — Boa — Koller — Rad — Mine — Liter — Bad.

In jedes Wort ist ein weiterer Buchstabe einzuschalten so daß völlig neue Begriffe entstehen. Die einzufügenden Buchstaben nennen im Zusammenhang einen deutschen Freistaat.

Magisches Doppel-Quadrat.



In die Fächer sind Wörter zu setzen, die waagerecht und senkrecht gleichlautend sind und folgende Bedeutung haben:

1. Stadt in Norwegen, 2. Physiker, 3. französischer Maler, 4. Geschäftsvermittler, 5. Stadt in Holland, 6. Teil eines Hafens, 7. Waffe, 8. Figur aus der Fledermaus, 9. ältester König von Ägypten.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Buchstabenrätsel: 1. Niger, 2. Eifel, 3. Tag, 4. Saul, 5. Gent, 6. Nadel, 7. Frak, 8. Fram, 9. Pinsel = „Pfingsten".

Versteckrätsel: (fuhr in genau) Ringen, (Streit entfachte) Reiten, (Reise Gelnhausen) Segeln, (Bedarf liege nicht) Fliegen, (fängt an Zensuren) Tanzen.

Leiterrätsel: Senkrecht: Spanien — Italien; Waagerecht: Patt, Null, Elle.

Lebensregel: Betrug — Geburt.

Verwandlungsaufgabe: Hirt, Hort, Horn, Hohn, Sohn.

Religionsgeschichte: Abraham, Brahma.

Kammrätsel: Waagerecht: Romeo und Julia; Senkrecht: 1. Roman, 2. Eisen, 3. Nebel, 4. Urian, 5. Aster.

Verschieberätsel: Robbenfang, Wiegenlied, Wellenbad, Retorte, Scherzfrage, Herodes, Covercoat, Einhorn, Strandleben = „Beethoven — Nietzsche".

---

bemüht sein, dem Servierenden die moralische Führung des Balles zu entreißen und selber zum Angriff überzugehen, wie ja überhaupt Wille und Geistesgegenwart beim Pingpong entscheidend sind. Ein gutes Mittel zum Ansichreißen der Führung ist das weite Ausspringenlassen des feindlichen Balles, denn je weiter der Ball hinausfliegt, um so energieloser wird er, und um so leichter gelingt es, ihm die eigene Willensrichtung aufzuzwingen. Das hierzu notwendige Zurückspringen des Spielers führt zum

Zeitlupenball.

Die Krone der Pingpong-Schöpfung, das Ideal jedes Novizen ist der sogenannte Zeitlupenball — ein Kunststück, woran man den Meister und Turniermatador erkennt. Er ist ein Schaustück, das vom Publikum donnernd beklatscht wird, obwohl sein praktischer Wert, unter uns gesagt, vielleicht nicht einmal so groß ist. . . . Aber er ist jetzt große Mode. Hat der Gegner einen scharf geschnittenen Kanonenball gespielt, so bleibt dem Rückschläger meist nur eines übrig: im selben Moment mit einem Panthersatz zwei Meter zurückzuspringen und den Ball schon ganz weit vom Tisch (und fast vom Fußboden aus) zurückzugeben — und zwar mit einem horizontalen Schneidehieb von unten, der den Ball in hohem Bogen wie eine Fontäne aufsteigen und so langsam zurückwirbeln läßt, daß er wie mit der Zeitlupe aufgenommen erscheint. Ein blendender Effekt, nur daß dieser Ball meist so hoch aufspringt, daß darauf wiederum ein „smash", ein Kanonenball, folgt, und so fort, bis der arme Panther endlich doch nicht mehr nachkommen kann. . . . Aber schön ist's.

Wie jeder Sport, wirkt auch Pingpong erzieherisch. Aber das ist sein geringster Wert; sondern wenn der kleine weiße Ball hin- und herfliegt, mit Schicksalen, spannender als ein Detektivroman, wenn er ironisch gespielt wird, sich dumm stellt, oder maßlos kühn vorstürmt, — und wenn der eigene Körper, angespannt wie in der Fechterstellung, all diese Kampfsensationen mit den Muskeln miterlebt: das sind die Momente, um derentwillen man Pingpong spielt.

Die lange Leitung.

Der englische General Kitchener war eine Entweder-oder-Natur, niemand hat das Sowohl-als-Auch so brennend gehaßt wie er: Als er während des Burenkrieges in einem Lokal in Kapstadt eine Reihe englischer Offiziere beim Kartenspiel antraf, zog er seine Uhr und sagte: „Gentlemen, in einer Stunde geht ein Eisenbahnzug an die Front, in einer Stunde zwanzig Minuten ein Dampfer nach England — Sie werden sich für das eine oder das andere entscheiden müssen."

Die Soldaten erzählten sich von ihm, daß er in seinem ganzen Leben drei Dinge nie getan hätte: nie gelächelt, nie eine Ungerechtigkeit begangen und nie – aber das Dritte habe ich vergessen. Jedenfalls war es etwas, das mit Wut, Selbstbeherrschung und Strenge zu tun hat.

Als nun Kitchener sein Heer gegen den Mahdi im Sudan führte, hatte man als große Neuerung zum erstenmal Feld-Telefone mitgenommen. Aber man wußte sie nicht zu installieren – und so lagen denn die Drahtringe der Kupferleitungen nutzlos auf einem Haufen im Lager. Die Offiziere berieten sich lange, ob sie diesen wichtigen Versager Kitchener mitteilen sollten oder nicht. Keiner hatte den Mut. Endlich entschließt sich ein junger Leutnant, geht in Kitcheners Zelt und meldet stramm, daß man die Leitungen in der Wüste nicht legen könne!

Kitchener bekam einen seiner bekannten Wutanfälle. Ohne ein Wort zu sagen, stampfte er wie torkelnd aus seinem Zelt — und ging gradeswegs auf die Drahtringe zu. Ein kleiner Esel, der in der Nähe fraß, bekam es auch zu spüren: Kitchener packte ihn am Schweif und riß ihn brutal an die Drahtringe heran. Dann tat er etwas ganz Wahnwitziges — warf einen Drahtring, dessen eines Ende sich irgendwo verheddert hatte, dem Esel über den Hals und gab dem armen Tier einen riesigen Tritt in den Hintern! Und stampfte, ohne sich umzusehen in sein Zelt zurück.

Der Esel galoppierte natürlich schreiend in die Wüste hinaus. Ebenso natürlich rollte sich der Drahtring schön grade sauber in der Wüste ab. — Die Drahtleitungen der englischen Kolonialtruppen werden noch heute nach diesem System gelegt.



Wallfahrer ziehen durch das Tal . . .

Wallfahrer sind wir alle, wer kann sagen, daß er nie den Wunsch gehabt hätte, irgendwie und irgendwann einmal einem Ziele zuzustreben, das ihm Erlösung verheißt? Der Alltag bringt sie nicht, der Sonntag bereitet sie wohl vor, aber erst wenn man sich entschließt, alles für längere oder kürzere Zeit hinter sich zu lassen, was Herz und Seele bedrückt, dann beginnt die wirkliche Wallfahrt. Deutschland ist reich an Gnadenorten, und was die wirkliche Inbrunst angeht, mit der die Erlösungsuchenden ihr Heil suchen, so steht wohl auch das deutsche Gemüt hier an der Spitze. Der Deutsche verinnerlicht gern, er will etwas ganz verarbeiten und nicht in äußeren Zeremonien und Symbolen steckenbleiben. Aber er liebt auch diese und pflegt sie mit frommem Sinn und Hingabe. Ein Wahrzeichen dafür ist der berühmte Wallfahrerort Alt-Ötting, das in seiner frühromanischen Kapelle im silbernen Tabernakel ein holzgeschnitztes, schwarzes Marienbild birgt. Auch die Herzen der bayerischen Landesfürsten wurden hier in silbernen Urnen beigesetzt, die Schatzkammer bewahrt das „Goldene Rössel“, eine der ältesten französischen Goldschmiedearbeiten. Ein kriegerischer Wallfahrer fand an dieser Stelle seine letzte Ruhestatt, der Feldherr Tilly liegt hier begraben. In das leise Plätschern des geweihten Brunnens am Kapuzinerkloster mischt sich das Murmeln der Gebete, wenn die Bittprozession geht, das Unsterbliche in uns drängt nach Erlösung, und in dem lauen Frühling steigt der Weihrauchduft dem Himmel zu.

Dr. E. J.

Alt-Ötting: Im Kreuzgang der Kapelle.
Mit schweren Holzkreuzen beladen, schleppen sich die Pilger und bitten um Erlösung von ihrem Leiden.

Ein Springbrunnen mit dem Standbild der Jungfrau Maria in Alt-Ötting.

Die Bittprozession bewegt sich zum Kapuzinerkloster.

Links:

An dem geweihten Brunnen des Kapuzinerklosters geht kein Pilger vorbei, ohne sich mit dem heilspendenden Wasser zu benetzen.

Rechts:

Der Eingang zur Kapelle, dem alljährlichen Wallfahrtsort Tausender von Pilgern.





Vor zehn Jahren heiß umstritten.

Am 21. Mai waren es 10 Jahre her, daß der Oberschlesische Selbstschutz durch den Sturm auf den Annaberg wesentliche Teile der Provinz von den polnischen Insurgenten befreite.



Links:

Der Führer des Oberschlesischen Selbstschutzes, Generalleutnant Höfer, hält eine Ansprache an den Selbstschutz nach dem Sturm auf den Annaberg.



Rechts:

Von den polnischen Insurgenten gesprengte Brücke bei Slawentzitz O.-S. (7. Juni 1921.)

Dem oberschlesischen Selbstschutz zum Gedenken

Von Dr. Winand Gralka.

Innerhalb der bewegten Nachkriegsjahre ist für die Provinz Oberschlesien das Jahr 1921 das schicksalsschwerste gewesen. Zwei geschichtliche Ereignisse waren es, die in dem Kampfe um die Deutscherhaltung dieser südöstlichsten Grenzprovinz den Höhepunkt bildeten, Ereignisse, die nicht nur der durch sie betroffenen Bevölkerung, sondern auch vielen anderen im Reiche in Erinnerung bleiben werden: Die Volksabstimmung vom 20. März 1921 und der dritte polnische Aufstand.

Beide Ereignisse stehen miteinander in engem Zusammenhange. Nachdem die Volksabstimmung, wie vorherzusehen war, nicht den für Polen erwünschten Erfolg brachte, blieb ihrem Führer, Korfanty, nur der Ausweg einer gewaltsamen Besitzergreifung Oberschlesiens offen. Wie Wilna und die Provinz Posen wollten die Polen in ihrer unersättlichen Ländergier auch die wertvolle Provinz Oberschlesien mit ihren gigantischen Gruben- und Hüttenwerken und den unermeßlichen Erdschätzen dem am Boden liegenden deutschen Volke durch einen Raubfeldzug entreißen.

Zwei Versuche dieser Art — Aufstand 1919, Aufstand 1920 — waren bereits gescheitert, als am 3. Mai 1921, sechs Wochen nach dem Tage der Abstimmung, unter dem Schutz und mit Unterstützung der vorwiegend französischen Besatzung die Hölle des dritten und größtangelegten Polenaufstandes entfesselt wurde. In überraschendem Anlauf fiel den Aufständischen die rechte Oderseite in die Hände. Nur den beiden Städten des Industriegebiets, Gleiwitz und Beuthen, gelang es, dank einiger beherzter deutscher Männer, die sich zu einem Selbstschutz zusammenschlossen, dem polnischen Ansturm zu widerstehen.

Um diese gleichsam Deutschtumsinseln bildenden Städte herum tobten wochenlang die Scharen der Aufständischen. Ungehört verhallten die verzweifelten Hilferufe der völlig entrechteten und schutzlosen Bevölkerung. Wehrlose Menschen ohne Unterschied von Alter und Geschlecht wurden erschlagen, mißhandelt oder verschleppt, der öffentliche Verkehr lahmgelegt, Schulen, Schlösser, Industriewerke zerstört, Dörfer niedergebrannt, Brücken und Häuser gesprengt, Kirchen geschändet.

Im ganzen Deutschen Reiche löste das Schreckensregiment tiefste Empörung und Erbitterung aus. Jeder einzelne fühlte es, daß selbst das ohnmächtige Deutschland eine derartige Demütigung nicht wehrlos auf sich nehmen durfte, und daß alles daran gesetzt werden müßte, den Polen das uns geraubte Land wieder zu entreißen. Einen besonders lebhaften Widerhall fand der oberschlesische Verteidigungskampf bei der deutschen Jugend. In Scharen zu Tausenden eilten sie aus allen Gauen des Reiches und des benachbarten Oesterreichs herbei, um die geknechtete Bevölkerung vom polnischen Joch zu befreien. Arbeiter aller Berufe und Studenten aller Korporationen stellten sich aneinander von dem Willen beseelt, dem Reiche die wertvolle Provinz zu retten.

Geschulte und kampferprobte Führer nahmen die militärische Leitung der jungen Freiwilligen in die Hände. In wenigen Tagen entstand eine Reihe von Selbstschutz-Freiwilligenkorps. Zu ihrem Führer wählten sie sich Generalleutnant Höfer, einen geborenen Oberschlesier und im Weltkrieg hervorragend bewährten Truppenführer. In der Zeit vom 6. bis 20. Mai kam es zu einer Reihe erbitterter Kämpfe, in denen der Pole durch seine vielfache Uebermacht an Menschen und Kriegsmaterial dem unzureichend ausgerüsteten Selbstschutz vielfach schwere Verluste beibrachte. Trotzdem konnten sämtliche polnischen Angriffe auf Gogolin, Cosel und Ratibor erfolgreich abgewiesen werden. Erst nachdem die Ausrüstung ergänzt und eine genügende Beute an Waffen gemacht worden war, konnte der Selbstschutz in unaufhaltsamem Siegeszug vorgehen.

Den Höhepunkt in diesem Kampfe bildete die Erstürmung des St. Annaberges, des Wahrzeichens oberschlesischen Landes und oberschlesischer Volksseele. Auch die blutigen Kämpfe um die Dörfer am St. Annaberge Groß-Stein, Sprentschütz, Niewke, Kalinow, Salesche, Dolna, Nieder-Ellguth, Zyrowa u. a. m. werden unvergeßliche Heldentaten des Selbstschutzes bleiben. Nachdem auch der Eisenbahnknotenpunkt Kandrzin, ferner Slawentzitz und Rudzinitz von den Aufständischen befreit worden war, war der Weg für eine weitere Säuberungsaktion innerhalb des Industriegebiets freigemacht. Der Vormarsch war bereits angetreten, der endgültige Sieg fast ganz in den Händen des Selbstschutzes, da trat plötzlich eine Kampfpause ein, die durch Verhandlungen mit der Interalliierten Kommission ausgefüllt wurde. Der weitere Vormarsch mußte daraufhin leider eingestellt, der Selbstschutz zurückgezogen und aufgelöst werden.

Die oberschlesische Bevölkerung denkt in Dankbarkeit derer, die in diesem Kampfe ihr Leben ließen und die heute die Heimaterde deckt. Ueber dreihundert junge deutsche Freiwillige hatten in den Kämpfen ihr Leben geopfert, reichlich einundeinhalb Tausend sind verwundet worden; diese in Deutschlands schwerster Zeit für Volk und Heimat gebrachten Opfer sollten nie vergessen werden!

Jung-HEIDELBERG

Blick vom Schloß auf die Stadt.

Rechts: Im Universitätshof.

Es war ein sehr vernünftiger Schritt, den vor nicht langer Zeit Heidelberger studentische Verbände taten, als sie gegen die Herstellung eines kitschigen Films Einspruch erhoben, der das angebliche Studentenleben in Heidelberg zum Gegenstand hatte. Dem Deutschen liegt die gefühlsselige Romantik im Blute, aber alles zu seiner Zeit und am richtigen Ort! Heute, wo Millionen von Volksgenossen darben, lastet auf dem Studenten der Druck der harten Zeit. Niemand nimmt es der Jugend übel, wenn sie gelegentlich überschäumt, der Most, der sich noch so absurd gebärdet, gibt zuletzt doch einen guten Wein, aber wenn der Kitsch in Verlogenheit umschlägt, dann ist es Zeit, zu bremsen. Kein Student kann heute so leben wie vor 40 Jahren vielleicht, Tausende ringen schwer um den Aufstieg zum Wissen, die Hand liegt oft mehr am Schraubstock und Spaten als an der Feder. Es ist auch Dienst am Volke, wenn man ihm die Wahrheit zeigt und nicht neue Spalten aufreißt zwischen den kommenden Führern des Volkes und der großen Zahl derer, denen es durch das Schicksal nicht vergönnt ist, den gleichen Weg zu gehen. Der natürliche Frohsinn bricht sich überall Bahn, Kopfhängerei braucht nicht zum Wahlspruch zu werden, zu einem lustigen Lied und einem heiteren Trunk wird sich immer die Gelegenheit finden. Aber die neue Generation trägt ein ernsteres Gesicht als die alte von ehemals, und um so eher wird sie berufen sein, dereinst erfolgreich in das Schicksal der Nation einzugreifen und der Wiedergeburt die Möglichkeiten zu schaffen.

Dr. E. J.

Zimmer 9 Flickstube Täglich 9–1 Uhr

Flickstube!

Heute werden 3 Knöpfe Gratis! jedem Studierenden

Ein Anschlag, der für sich spricht.

Rechts und unten: In der Mensa.

nützungstage bis mittags 12 Uhr.

Sonntags
hat nur derjenige Anspruch auf Essen, der sich spätestens 1 Uhr im Speisesaal der Mensa befindet und eine gültige Karte besitzt. Wenn sich übersehen läßt, daß das Essen am Sonntag noch für weitere Teilnehmer reicht, werden gegen 1 Uhr Karten zum Preise von 80 Pf. verkauft.

Es werden Normal-Portionen ausgegeben.
Wird große Portion gewünscht, dann bitte bei der Ausgabe sagen „Viel", bei kleiner Portion „Wenig". Gemüse kann – soweit der Vorrat reicht – nachgeholt werden. Die Mensa-Leitung übernimmt keinerlei Haftung für in den Räumen der Mensa abhanden gekommene Kleidungsstücke etc.

Mensa Heidelberg

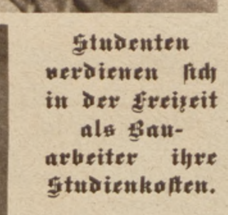
Essenpreis 60 Pfg.

Rechts: Versuchskaninchen.



Im Laboratorium.

Vor der „alma mater".



Studenten verdienen sich in der Freizeit als Bauarbeiter ihre Studienkosten.

Sporttraining auf dem Neckar.

Filmbörse

Der Tisch der Prominenten.
Von links nach rechts: Olaf Fjord, Tino Pattiera, Hans Albers, der Theaterdirektor Prof. Robert.



„Er wäre vielleicht ganz gut für die Rolle“,
sagt Ludwig Biro, der erfolgreichste Filmautor der Welt. Der Dichter Biro sucht auch die kleinsten Darsteller seiner Filme selbst aus. Biro ist bekanntlich der Autor der großen amerikanischen Jannings-Filme, des „Weg allen Fleisches“ und des „Letzten Befehls“. Sein „Hotel Imperial“ unter der Regie Mauritz Stillers ist unvergeßlich.



„Wie gefällt dir der junge Italiener?“
Von links nach rechts: Ossi Oswalda, der Filmproduzent Julius Außenberg, Alexa von Engström, Mitglied der Berliner Staatsoper, die in „Brand in der Oper“ die Hauptrolle spielte.



„Würden Sie nicht die Rolle übernehmen?“
Fritz Lang (rechts) auf der Suche nach einem Darsteller.



„Schön Herr Pattiera, wir fangen also am 18. an!“
Der Regisseur Max Mack (links) mit dem Opernsänger Tino Pattiera, der jetzt Tonfilmrollen spielt.

Ein stark umstrittener Punkt des Vertrages.
Fräulein Anny Ondra und ihr Regisseur sehen nochmals im Direktionsbüro die schriftlichen Abmachungen durch.

In einem der vornehmsten Berliner Hotels versammeln sich jeden Nachmittag bei einer Tasse Mokka die führenden Filmschauspieler, Produzenten, Regisseure, Komponisten und Filmautoren Berlins. Man trifft hier die Träger der bekanntesten Namen. Heute, wo der Tonfilm eine innige Zusammenarbeit des Autors mit den Darstellern, den Regisseuren und Tondichtern erfordert, hat diese „Filmbörse der Prominenten“ eine besondere Existenzberechtigung. Es werden Verträge abgeschlossen, Rollenbesetzungen besprochen, Regisseure engagiert. Hier wird die musikalische Idee eines neuen Tonfilmschlagers von Librettisten und Komponisten gemeinschaftlich geboren, ja sogar die Geldgeber der Filmbranche sitzen da, um die besten geschäftlichen Chancen wahrnehmen zu können. Wenn heute ein neuer Name unter den Tonfilmstars auftaucht, so ist es sicher, daß die Karriere hier ihren Ursprung nahm.